

Universität zu Köln

Institut für Medienkultur und Theater

Erstbetreuer: Prof. Dr. Lutz Ellrich

Zweitgutachter: Prof. Dr. Stefan Wild

Drittgutachterin: Prof. Dr. Claudia Liebrand

Palästinensische Medien im Widerstreit

Eine vergleichende Inhaltsanalyse der Berichterstattungen von fatah- und hamasnahen Fernsehsendern

Dissertation – Institut für Medienkultur und Theater
der Universität Köln

Angenommen im Februar 2018

von

Alla Eldin Ahmed

Luxemburger Straße 124

50939 Köln

aladinms@yahoo.com

Matrikelnummer. 5290406

Inhaltsverzeichnis

Danksagung und Widmung	9
1. Einleitung.....	10
1.1 Hauptziel dieser Arbeit.....	11
1.2 Gliederung der Arbeit.....	12
1.3 Gründe für die Auswahl der untersuchten TV-Kanäle	14
1.4 Untersuchungszeitraum	17
1.5 Die Methodik der Studie	18
1.5.1 Die Methode der Materialienauswahl	19
1.5.2 Hindernisse für die Forschungsarbeit.....	20
1.6 Forschungsstand	21
1.7 Zur Umschrift der arabischen Begriffe.....	32
2. Identität und Kultur der Palästinenser.....	34
2.1 Das „Magische Dreieck“ der Cultural Studies von Hall.....	37
2.2 Kollektive Identität.....	38
2.3 Faktoren für die Entstehung des Nationalismus in Palästina	41
2.4 Die palästinensische Kultur	46
2.5 Das Fehlen einer sukzessiv entwickelten Kultur	58
2.6 Kulturelle Folgen der Zersplitterung	64
2.7 Das Selbstbild der Palästinenser	68
3. Parteienlandschaft.....	76
3.1 Die Palästinensische Befreiungsorganisation (PLO).....	80
3.2 Auf dem Weg zur Hamas	88
3.2.1 Der islamische Diskurs in Palästina	88
3.2.2 Scheich ‘Izz ad-dīn al-Qassām	90
3.2.3 Die islamische Widerstandsbewegung Hamas.....	91
3.2.4 Die Ideologie der Hamas.....	94

3.3 Die Volksfront für die Befreiung Palästinas (PFLP)	96
3.4 Die Demokratische Front für die Befreiung Palästinas	100
3.5 Die Palästinensische Volkspartei	102
3.6 Die al-Jihād al-ʿislāmī-Bewegung	103
3.7 Hamas und Fatah – eine geplante Konfrontation?.....	105
4. Die Entwicklung der Medien in Palästina	112
4.1 Die Entwicklung in der osmanischen Ära	112
4.2 Die Entwicklung zwischen den Weltkriegen.....	113
4.3 Die Entwicklung von der Nakba bis Oslo	115
4.4 Die Entwicklung seit 1993 (Osloer Vereinbarung)	119
4.4.1 Die Printmedien	119
4.4.2 Der Hörfunk	122
4.4.3 Das Fernsehen.....	123
4.5 Manipulationspotential der Medien in Palästina	132
4.6 Das Mediengesetz und seine Diskussion.....	147
4.6.1 Gilt die Medienvielfalt als Ausdruck der Meinungsfreiheit in Palästina?.....	149
4.6.2 Der Gesetzentwurf zur Regelung der Arbeitsbedingungen der Rundfunk- und Fernsehanstalten	152
4.6.3 Anwendung der Gesetze in der Praxis	153
4.6.4 Medienvielfalt und ihre Einschränkung in Palästina.	154
5. Die palästinensische Medienlandschaft	156
5.1 Statistiken zur palästinensischen Medienlandschaft von 2000	157
5.2 Empirische Statistik von 2006.....	165
5. 3 Empirische Statistik von 2014.....	171
5.4 Empirische Forschung von „Internews“	181
5.5 Vergleich der Mediennutzung Palästina – Deutschland...	191
6. Entstehung der TV-Kanäle Filastin und Al-Aqsa	193

6.1 Filastin-TV	193
6.1.1 Die Vision des Fernsehsenders Filastin-TV	195
6.2 Der gesetzliche Rahmen für die Rundfunk- und Fernsehanstalt	199
6.3 Die absolute Dominanz der Präsidentschaft über das Fernsehen	201
6.4 Al-Aqsa-TV	204
6.5 Gehören Filastin-TV der Fatah und Al-Aqsa-TV der Hamas an?	207
7. Der Mediendiskurs und der Beginn der politischen Spaltung.	210
7.1 Der Sieg der Hamas und die Bildung der 10. Regierung Palästinas	210
7.1.1 Der Beginn des Konflikts zwischen Fatah und Hamas	215
7.1.2 Höhepunkt der Krise	216
7.2 TV als parteiliches Instrument	220
7.3 Medientheorie	222
7.3.1 Das Modell des Kodierens und Dekodierens von Stuart Hall	225
7.3.2 Die Agenda-Setting-Theorie	228
7.3.3 Der Unterschied zwischen dem Modell der Kodierung/Dekodierung und der Agenda-Setting-Theorie	231
7.4 Komparative Inhaltsanalyse der Berichterstattung der Sender Filastin-TV und Al-Aqsa-TV	232
7.4.1 Sprache als Instrument zur Fragmentierung der Gesellschaft	234
7.4.2 Meinungen statt Informationen	235
7.4.3 Die Berichterstattung über die nationale Schlichtung	238
7.5 Der Mediendiskurs der Hamas	241
7.5.1 Die Dualität des Diskurses	244

7.5.2 Die „absolute Wahrheit“ im Parteiendiskurs	248
7.5.3 Die Strategie der Rechtfertigung.....	251
7.5.4 Die Eliminierung des Anderen.....	252
7.6 Der Mediendiskurs der Fatah	255
7.6.1 Zweifel an der politischen Glaubwürdigkeit der Hamas	258
7.6.2 Ein Diskurs von zwei Führern und der Streit um Legitimität.....	258
7.6.3 Der Diskurs von Korruption und wechselseitiger Beschuldigung	260
7.6.4 Ausnutzung der Hungersnot für politische Zwecke ..	261
7.6.5 Der Anspruch auf die einzige Legitimität	262
7.6.6 Der Diskurs der Abhängigkeit von Fremden	266
7.6.7 Sunnitischer und schiitischer Extremismus im Mediendiskurs.....	268
7.7 Der Beitrag der beiden Fernsehanstalten zur Vertiefung der Spaltung	277
8. Schluss	281
9. Literaturverzeichnis	304
10. Anhang	327
10.1 Schlüsselbegriffe	327
10.2 Abbildungen.....	331

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Das "Magische Dreieck" der Cultural Studies	37
Abbildung 2: Gesellschaftliche Einstellung palästinensischer Männer	56
Abbildung 3: Gesellschaftliche Einstellung palästinensischer Frauen.....	57
Abbildung 4: Anzahl der Palästinenser in Millionen weltweit 2015.	71
Abbildung 5: Das Bild von Jannas Seite.....	74
Abbildung 6: Das Bild von Fāris 'Odeh.....	74
Abbildung 7: Inhalt des Privat-TV in Anteilen.....	129
Abbildung 8: Anteil (in %) der Zuschauer von Filastin-TV (PBC) im Jahre 2000 nach den Angaben des palästinensischen Statistikamtes	160
Abbildung 9: Empfangsabdeckung des Filastin-TV (PBC; in %) nach Angaben des palästinensischen Statistikamtes.	161
Abbildung 10: Ablehnungsgründe für Filastin-TV (in %) nach Angaben des palästinensischen Statistikamtes 2000.	162
Abbildung 11: Beliebteste Nachrichtensender (in %) nach Angaben des palästinensischen Statistikamtes	163
Abbildung 12: Verteilung von Haushalten mit Tageszeitungen nach Region 2006.....	166
Abbildung 13: Verteilung von Haushalten mit Zeitschriften 2006	167
Abbildung 14: Verteilung von Haushalten, die Filastin-TV schauen 2006.....	168
Abbildung 15: Verteilung von Haushalten, die Filastin-TV nicht schauen, sortiert nach den genannten Hauptgründen 2006	169
Abbildung 16: Anteil der Haushalte, die lokale (d.h. private) TV-Programme schauen 2006	170
Abbildung 17: Verteilung der Haushalte, die lokale (i. e. private) Radiosender hören 2006.....	171
Abbildung 18: Anteil der Haushalte, die Tageszeitungen lesen 2014.....	172
Abbildung 19: Anteil der Haushalte, die Radio hören 2014.....	173

Abbildung 20: Anteil der Radio hörenden Haushalte 2014.....	175
Abbildung 21: Anteil der gehörten Programme nach Inhalt und Gebiet 2014.....	176
Abbildung 22: Anteil der Bürger, die Şaut Filasţin hören, nach Geschlechtern.....	177
Abbildung 23: Anteil der Haushalte, die private TV-Sender schauen.....	178
Abbildung 24: Anteil der Haushalte mit TV-Gerät, die Filastin-TV schauen (2014).....	180
Abbildung 25: Anteil der Haushalte mit TV-Gerät, die andere Sender als Filastin-TV schauen.....	181
Abbildung 26: Hauptinformationsquelle: Vergleich zwischen 2006 und 2010.....	183
Abbildung 27: Konsumenten lokaler TV-Programme.....	184
Abbildung 28: Gründe, lokale TV-Stationen zu schauen (Regionen außer Gaza).....	185
Abbildung 29: Gründe, lokale Radioprogramme zu hören (Regionen außer Gaza).....	186
Abbildung 30: Beliebteste lokale TV-Stationen.....	187
Abbildung 31: Öffentliche Wahrnehmung der Verbesserung in der lokalen Berichterstattung im Februar 2010 (nur Radio, alle Regionen außer Gaza).....	188
Abbildung 32: Hauptgrund für die Nutzung von Internet sowie die von den Usern für lokale Nachrichten genutzten Nachrichtenportale (Feb. 2010).....	189
Abbildung 33: Befragte, die alle Nachrichten via Handy empfangen (Feb. 2010).....	190
Abbildung 34: Palästina im 18. und 19. Jahrhundert.....	331
Abbildung 35: Israels Grenzen seit 1949.....	332
Abbildung 36: Wichtigste israelische Checkpoints im Westjordanland.....	333
Abbildung 37: Alquds Zeitung, Jerusalem, 25.8.2016, Nr. 16894. Erste Seite.	335

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Transliteration arabischer Konsonanten	33
Tabelle 2: Sitzverteilung im Parlament nach den Wahlen von 2006	77
Tabelle 3: Konsum lokaler TV-Stationen (nach Geschlecht und Alter)	184

Danksagung und Widmung

An erster Stelle danke ich Herrn Prof. Dr. Lutz Ellrich für seine zuverlässige Begleitung, seine Geduld und engagierte Unterstützung bei der Verwirklichung dieser Dissertation.

Auch danke ich Herrn Prof. Dr. Stefan Wild und Frau Prof. Dr. Claudia Liebrand für ihre freundliche Bereitschaft, neben Herrn Prof. Dr. Ellrich ebenfalls als Gutachter zu walten.

Meinen Eltern Iman und Auni sowie meinen fünf Brüdern danke ich herzlich für ihren unermüdlichen Zuspruch und ihre ständige Ermutigung, auch in schwierigen Phasen durchzuhalten und dieses Projekt zu Ende zu führen.

Mein besonderer Dank jedoch gilt meiner lieben Frau Maisa für ihre Ausdauer und starke Hilfe, indem sie während meiner Dissertation mich stets ermutigte und bei anderen Pflichten entlastete sowie meinen geliebten Töchtern Maysoun und Darah, für ihre tapfere Geduld, die sie während meiner notwendigen Zeit im Ausland gezeigt haben. Ich hoffe, sie können später stolz auf ihren Vater sein.

Nicht zuletzt danke ich auch meinen treuen Freunden Christian, Holger, Hakam, Isabell und Aladdin, die Gott mir geschickt hat und ohne deren Ermutigung dieses Projekt so nicht zustande gekommen wäre.

Alla eldin A. A. Ahmed Juma

1. Einleitung

Die palästinensische Gesellschaft ist seit 2007 politisch gespalten. Die Fatah herrscht im Westjordanland und die Hamas im Gazastreifen.¹ Die beiden politischen Bewegungen propagieren ihre Ideologien mittels eigener Mediensysteme, um Anhänger und Sympathisanten weltanschaulich zu festigen und um neue Anhänger und Wähler zu werben. Ebenso gehen kleinere Parteien vor, die der Fatah oder der Hamas nahe- oder zwischen den beiden Bewegungen stehen. Wie andernorts beeinflussen auch in Palästina die Medien die politischen Einstellungen und das soziale Handeln von Menschen. Für die Medienmacher stellen die Medien nicht nur ein Informationsmittel dar, sondern auch ein effektives Instrument zur gezielten Meinungsbildung und zur Animierung der Menschen hin zu einem bestimmten Verhalten.

Mit Blick auf die Rolle der palästinensischen Massenmedien bei der Berichterstattung über den innenpolitischen Konflikt und die Uneinigkeit innerhalb der palästinensischen Gesellschaft wird in dieser Arbeit analysiert, in welchen unterschiedlichen Formen die Parteinahme der Medien stattfindet. Einige palästinensische Medien sind in die mediale Agitation involviert. Diese Parteinahme zeigt deutlich die Ergebnisse der politischen Spaltung des Landes sowie das Fehlen professioneller Grundlagen auf Seiten der Medien und spiegelt sich in den Aufrufen zur Rache an den jeweils anderen Gruppen bzw. deren Anhängern wider. Unter diesen politischen Bedingungen wächst die Selbstzensur bei den Berichterstattern und Journalisten. Das Vertrauen des Publikums in die Fähigkeit der lokalen Medien, wahrhaftig und objektiv über die Anliegen und Fragen der Gesellschaft zu berichten, geht allmählich verloren.

Dieses Dissertationsprojekt beruht auf der Annahme, dass die Ideologisierung durch die Medien Einfluss auf die Entstehung des Konflikts zwischen Fatah und Hamas und die Spaltung zwischen Westjordanland und Gazastreifen hatte und hat. Indem

¹ Für die Bedeutung der Fachtermini wie „Fatah“ oder „Hamas“ siehe im Anhang die Erklärung der Schlüsselbegriffe.

manipulierte Nachrichten produziert wurden und die jeweils gegnerische Gruppierung als Verräter oder Betrüger abgewertet wurde, förderten die Medien die Eskalation des Konflikts. In Wort, Bild und Ton wiegelten sie Menschen gegeneinander auf und mobilisierten sie für gewalttätige Übergriffe. Der Prozess der Versöhnung (Muşālaḥa) zwischen Fatah und Hamas wurde und wird zudem von Fehlinformationen und aufgebauten Feindbildern begleitet, die durch die Medien verbreitet werden.

1.1 Hauptziel dieser Arbeit

Das Hauptziel dieser Studie besteht darin, die Rolle der palästinensischen Medien bei der politischen Teilung zu beleuchten. Dabei liegt der Fokus auf Fernsehen und Radio und speziell auf der Rolle der beiden Sender Filastin und Al-Aqsa. Die Frage, wie die beiden Sender sich mit dem Thema der palästinensischen Spaltung befassen und inwieweit sie sich den professionellen Regeln und Grundlagen und der von ihnen an die Gesellschaft gerichteten Botschaft verpflichten, ist ebenfalls ein Schwerpunkt dieser Arbeit. Diese Arbeit möchte sowohl den Charakter der palästinensischen Medien erklären als auch die Art und Weise, in der sie durch die Verbindung von Parteinahme und Medienarbeit zur Vertiefung der Spaltung beitragen. Es werden ferner die Unterschiede zwischen dem nach eigener Darstellung an alle Palästinenser gerichteten und zum Präsidentenbüro gehörenden nationalen Fernsehsender Filastin und dem Hamas-nahen Sender Al-Aqsa, der unmittelbar von der Parteiführung gesteuert wird, illustriert.

Es wird zudem die Kommunikationsweise der untersuchten Sender analysiert und ermittelt, welche rhetorischen Mittel sie anwenden, auf die palästinensische Gesellschaft Einfluss zu nehmen. Darüber hinaus wird die Frage geklärt, welcher Art die Botschaften sind, mit denen die beiden Parteien Hamas und Fatah über die ihnen nahestehenden Medienunternehmen Anhänger zu gewinnen und an sich zu binden versuchen. Dazu gehört auch die Frage, wie sie die eigene Glaubwürdigkeit in der Gesellschaft festigen und mit dem Gegner umgehen. Ferner wird geklärt, aus welchen Gründen die Medien im bestehenden Konflikt eine wichtige Rolle spielen und welche Besonderheit dieser Rolle speziell in Palästina zukommt. Die vorliegende Studie beantwortet ferner die Frage nach der

Bedeutung des gesellschaftlichen Einflusses der Parteien in der Bevölkerung bezüglich der Inhalte ihrer gesendeten Botschaften.

1.2 Gliederung der Arbeit

Um das Agieren der palästinensischen Medien und ihre Berichterstattung zu interpretieren, ist es unerlässlich, sich zuvor mit der palästinensischen Kultur, Geschichte und den Hintergründen der politischen und sozialen Spaltung auseinandergesetzt zu haben.

Wollen die Medien Einfluss bei der Bevölkerung gewinnen, müssen sie deren soziale Werte, Normen und Sitten gut kennen. Denn je stärker eine Medienanstalt diese Faktoren berücksichtigt, desto größer ist ihr Potential, bei den Zuschauern Vertrauen zu gewinnen, Zugang zu ihnen zu finden sowie eine Atmosphäre der Verbundenheit zu schaffen.² Dadurch haben die Medien eine nicht zu unterschätzende Wirkung auf das Gesellschaftssystem. Je besser sich die Medienbeiträge die Gegebenheiten und Tendenzen innerhalb der Gesellschaft inhaltlich zu eigen machen, desto mehr Einfluss haben sie auf die Bevölkerung. In Zeiten der Konflikte und Auseinandersetzungen, wie sie gegenwärtig in Palästina herrschen, sind solche Botschaften äußerst bedeutsam. Ferner ist es erforderlich, die Stimmung der Bevölkerung und die Situation in der regionalen Umgebung der palästinensischen Gebiete zu verstehen, um Erkenntnisse über die Lebensart und Denkweise der Menschen zu gewinnen. So kann ein Gesamtbild von der Struktur und Funktion der Medien entstehen, und es wird erkennbar, wie sie sich definieren und welche Rolle sie in ihrer Umwelt spielen. Diese Erkenntnisse versetzen den Forscher in die Lage, die Denkweise, Weltanschauungen und Auslegungsmethoden der Zielgruppen bei der Analyse der Ereignisse und Geschehnisse in Palästina, den Nachbarstaaten und in der Welt besser zu verstehen. Die Medienforschung ermöglicht es ferner, die ideologischen Prioritäten in der Bevölkerung näher zu betrachten.

Dazu wird eine Kartographierung der palästinensischen Parteienlandschaft vorgenommen. In diesem Kontext wird die

² Vgl. Ḥusayn Abū Šanab: Aṣ-ṣaḥāfa al-filastīniya (dt.: Die palästinensischen Medien). Amman 1988, S. 11.

Geschichte der beiden großen Parteien Fatah und Hamas behandelt. Darüber hinaus werden ihre Ideologien, der Machtkampf sowie die gewalttätige Auseinandersetzung analysiert, mit dem die Spaltung des Landes begann.

Wir widmen uns dem Charakter der palästinensischen Medien sowie ihrer Entstehung und Entwicklung. Ohne einen Überblick über die Medien der palästinensischen politischen Fraktionen ist das Verstehen der palästinensischen Medien in seiner Gesamtheit nicht möglich. Die Struktur der palästinensischen Medien, ihre Entstehung und Entwicklung, die Art der Medienbotschaften, die Grenzen der Presse- und Meinungsfreiheit sowie der Zugang zu Informationen sind unumgängliche Themen, wenn man ein Gesamtbild gewinnen will.

Die palästinensischen Medien durchlebten zahlreiche Veränderungen, weil die Region Kriegen, der Besatzung und der Gründung des Staates Israel auf dem Gebiet des historischen Palästina ausgesetzt war und immer noch ist. Ebenso kam es zur Schließung zahlreicher Zeitungen, der Exilierung eines Teils von Redaktionsmitgliedern sowie der Gründung neuer TV-Sender nach dem Oslo-Abkommen. Hinzu kommt die Rückkehr eines Teils der zuvor vertriebenen Palästinenser und ihrer Nachkommen ins Westjordanland und in den Gazastreifen.

Darauf aufbauend werden die Mediensysteme und die Tätigkeit der Parteien in Palästina auf dem Gebiet der Medien vorgestellt. Hier werden das Verhältnis der Parteien zu den Medien bzw. deren Einfluss, die Mediensysteme, die Medienstruktur und die Art und Weise beschrieben, wie die Regierung die Gesetze gestaltet, um mehr Einfluss auf die öffentlichen Medien in Palästina zu gewinnen. Vor diesem Hintergrund werden die lokalen Medienanstalten vorgestellt und ihr Einfluss auf die Gesellschaft erörtert. Die Frage ist zudem, inwiefern und von welchen Akteuren die Möglichkeit der freien Berichterstattung beschnitten wird.

Insbesondere die Verhaltensweisen der größten Fraktionen, der säkularen Fatah und der islamisch geprägten Hamas, wird im Zusammenhang mit den Medien diskutiert. Beide gebrauchen die Medien intensiv als Mittel zur Verbreitung ihrer Botschaften und als Werbung für ihre politische Arbeit. Ihre TV-Sender werden vorgestellt, indem deren Visionen, Ziele und Adressaten sowie die

inhaltlichen und politischen Unterschiede und Gemeinsamkeiten erklärt werden. Zudem werden die Art der Berichterstattung sowie die zur Beeinflussung des Publikums eingesetzten Instrumente thematisiert.

Diesbezüglich ist es auch wichtig, die Mediennutzung der Palästinenser und ihre Entwicklung in den letzten Jahren darzustellen. Statistiken zeigen, welche Kanäle in den verschiedenen Regionen vorwiegend verfolgt werden und welchen Einfluss diese Kanäle auf die Rezipienten ausüben.

Die Geschichte der großen TV-Kanäle Filastin-TV und Al-Aqsa-TV wird ebenfalls behandelt. Hier wird auf ihre Entstehung und ihre Ziele eingegangen. An dieser Stelle werden auch das Verhältnis der Sender zur Meinungsfreiheit und die Medienvielfalt in Palästina beleuchtet.

Weiter wird anhand einer vergleichenden Analyse die Berichterstattung der beiden größten TV-Sender untersucht. Es wird dargestellt, mit welchen Bildern sie arbeiten, inwiefern sie die Spaltung des Landes vertieft haben und welchen Einfluss sie auf die Bevölkerung nehmen.

Wir erörtern den Diskurs der Medien und den Beginn der Krise in diesem Kontext. Es untersucht den aus dem Wahlsieg der Hamas entstandenen Konflikt und die Machtübernahme dieser Partei im Gazastreifen. Auf der Grundlage des angeführten theoretischen Teils wird hier eine komparative Inhaltsanalyse der Berichterstattung der untersuchten TV-Sender über diese Geschehnisse präsentiert. Anhand verschiedener Theorien wird dabei untersucht, wie Al-Aqsa-TV und Filastin-TV Einfluss auf die Bevölkerung nehmen und welche Rolle sie in der Vertiefung der Spaltung der palästinensischen Gesellschaft übernehmen.

1.3 Gründe für die Auswahl der untersuchten TV-Kanäle

In diesem Zusammenhang stellte der Verfasser fest, dass der Einfluss der anderen Medien (Online- und Printmedien) auf die Meinungsbildung in der palästinensischen Gesellschaft zwar erheblich ist; er ist jedoch der Überzeugung, dass der Einfluss der genannten Fernsehkanäle aus folgenden Gründen unvergleichbar größer ist:

„Es ist ein ungeschriebenes und von beiden Seiten befolgtes Gesetz, die Zeitungen und Zeitschriften der politischen Fraktionen in den jeweils gegnerischen Einflussgebieten im Gazastreifen und Westjordanland nicht zu vertreiben.“³

Des Weiteren sind die Sendungen der regionalen FM-Radiostationen in den palästinensischen Gebieten nicht in der Lage, die kompletten Gebiete abzudecken. Dies ist einerseits auf die Kosten und andererseits auf fehlende Genehmigungen der israelischen Behörden zurückzuführen, die sich weigern, den Palästinensern geeignete Sendefrequenzen zuzuteilen.

Das Fernsehen ist trotz Verbreitung des Internets die Hauptinformationsquelle für die palästinensischen Menschen. In diesem Kontext muss auch erwähnt werden, dass das Medium Internet in Palästina nicht nach europäischen Maßstäben eingesetzt werden kann. Viele Zeitschriften und Fernsehsender haben zwar eine eigene Internetpräsenz, es werden aber nur begrenzt Publikationen, Programmwiederholungen und Bekanntmachungen veröffentlicht. Dies ist auf die niedrige Internet-Geschwindigkeit zurückzuführen, welche eine Online-Sendung erschwert.

Neben der niedrigen Geschwindigkeit gibt es andere Faktoren, die die Verbreitung des Internets behindern. Einerseits ist die Nutzung des Internets überwiegend unter den palästinensischen Jugendlichen verbreitet. Für den Internetzugang sind PCs erforderlich, diese sind aber für viele Menschen unerschwinglich. Andererseits fehlen der breiten Bevölkerung die erforderlichen Computerkenntnisse, insbesondere ist dies bei den Analphabeten der Fall. So bestätigen Carola Richter und Asie El Difraoui, dass noch 2012 nur 32 % der Palästinenser einen Internetzugang hatten. Im Vergleich dazu waren die Deutschen zu 84 % online.⁴ Da sich der Forschungszeitraum über die ersten 2000er Jahre erstreckte, kann davon ausgegangen werden, dass die Rate in Palästina noch

³ Aḥmad Ibrāhīm Ḥammād: *Aṭr al-ḥiṣār al-ʿisrāʿelī ʿalā waṣāʿil al-ʿiḻām fī qiṭāʿ Ġazza* (dt: Der Einfluss der israelischen Blockade auf die Medien im Gazastreifen). Ramallah 2010, S. 10 f.

⁴ Vgl. Carola Richter u. Asiem El Difraoui (Hg.): *Arabische Medien*. Konstanz 2015, S. 237.

deutlich niedriger lag, so dass dem Internet eine entsprechend niedrigere Bedeutung beigemessen werden muss.

Die Struktur des Fernsehens hinsichtlich der Kombination von Ton und Bild trägt dazu bei, einen größeren Einfluss auf die Analphabeten und die Bevölkerungsschichten mit niedrigem Bildungsniveau zu nehmen.

Die beiden untersuchten Sender erreichen ein sehr großes Publikum. Dies geht auf palästinensische Umfragen zurück, die zeigen, dass die Palästinenser nach wie vor das Fernsehen als Hauptquelle für politische Nachrichten in den palästinensischen Gebieten nutzen. Etwa 63 % der Befragten bestätigten dies. Gleichzeitig zeigen dieselben Befunde, dass das Publikum im Westjordanland sich mehr für das Fernsehen interessiert als dasjenige in Gaza, welches das Radio bevorzugt. Darüber hinaus zieht das palästinensische Publikum die arabischen Medien als Quelle für die lokalen politischen Nachrichten mit 52 % gegenüber den inländischen Medien mit 37 % vor.⁵

Aus folgenden Gründen wird sich die vorliegende Arbeit in diesem Zusammenhang auf die Fernsehkanäle Filastin, als Medienorgan der palästinensischen Autonomieverwaltung, und Al-Aqsa als Sprachrohr der islamischen Widerstandsbewegung Hamas, beschränken:

Der jüngste Konflikt in Palästina entstand ausschließlich zwischen der islamischen Widerstandsbewegung Hamas und der säkularen Fatah-Bewegung. Fatah und Hamas sind die größten Bewegungen innerhalb der palästinensischen Politiklandschaft. Sowohl weltanschaulich als auch im alltäglichen politischen Verhalten stehen sie sich als Pole gegenüber. Um den Kern des Konfliktes zwischen den beiden Parteien zu verstehen, ist es erforderlich, die zwischen ihnen liegende weltanschauliche Kluft zu erkennen. Die Unterschiede sind nicht nur politisch und im Ringen um die Regierung zu finden, sondern reichen darüber hinaus bis in die Interpretation des Lebens an sich, in die Leitgedanken des Regierens und in Fragen des Legitimen und Illegitimen hinein sowie in die Bewertung von Denkweisen, westlichen Narrativen und Lebensformen. Zusätzlich zur grundsätzlichen politischen

⁵ Vgl. Palestinian central bureau of statistics, 2006, S. 15.

Konkurrenz erklärt dies den scharfen Konflikt zwischen den beiden Seiten.

Ebenso genießen die Fernsehkanäle Filastin und Al-Aqsa die höchsten Einschaltquoten im Vergleich zu anderen palästinensischen Fernsehkanälen. Selbstverständlich gibt es noch weitere arabische Fernsehkanäle, welche über Satelliten empfangen werden können.

1.4 Untersuchungszeitraum

Die Studie untersucht die Grundlagen der palästinensischen Medien von 2006 bis 2017 durch Medienbeobachtung, und zwar hinsichtlich der auf der Grundlage der Medienfreiheit veröffentlichten Inhalte, ferner die Eingriffe der Regierung und der Parteien in die Arbeit der Medien in Palästina sowie die Versuche der inländischen Medien, ihrer Aufgaben gerecht zu werden. Betreffs der palästinensischen Spaltung und der TV-Materialien, welche dieses Thema betrachten, erforscht die vorliegende Studie die TV-Inhalte von Filastin und al-Aqsa-TV innerhalb der besonderen Zeitspanne von 2006, kurz vor der Spaltung, bis 2011, also bis zur Bildung der ersten palästinensischen Regierung der nationalen Einheit, auf die sich Fatah und Hamas geeinigt hatten und die am 23. Juni 2011 ausgerufen wurde. Wegen des gewaltsamen Konfliktes eignet sich dieser Zeitraum besonders gut für die Analyse der Medien, weil sich hier die besten Beispiele für die Auseinandersetzung bieten. Gleichfalls bleibt zu sagen, dass aber der Gesamtkonflikt bis in das Jahr 2017 einer Untersuchung unterzogen wird. Denn die Regierung der nationalen Einheit scheiterte, und ein neuer Versöhnungsversuch wurde erst 2017 wieder in Gang gesetzt.

In diesem Zeitraum war mit dem Beginn der Wahlkampagne für die Wahllisten die Tendenz zur politischen Spaltung zu beobachten, nachdem sich die Hamas unerwartet zur Teilnahme an den Parlamentswahlen entschieden hatte. Sie hatte in der Vergangenheit die Präsidentschaftswahlen stets boykottiert. In diesem Zeitraum kam es zu internen palästinensischen Auseinandersetzungen, das politische System zerbrach in die beiden aktuellen Teile. Der eine Teil untersteht direkt der Autonomiebehörde im Westjordanland, der andere liegt in den

Händen der Hamas im Gazastreifen. Die meisten politischen Bewegungen und Einrichtungen übten in dieser Zeit mit ganzer Kraft Einfluss auf die Medien aus, mit der Absicht, sie auf ihre Seite zu ziehen.

1.5 Die Methodik der Studie

Diese Studie bevorzugt einen interdisziplinären Ansatz. Zum einen arbeitet sie historisch, zum anderen analysiert sie qualitativ die Medien, die in Palästina eine wichtige Rolle spielen. Ein weiteres Gewicht wird hier auf die Kodierungs- und Dekodierungstheorie von Stuart Hall gelegt. Gleiches gilt für die Agenda-Setting-Theorie von Bernhard Cohen.

Hall ist der Meinung, dass Nachrichten auf bestimmte Weise sowohl vom Sender als auch vom Empfänger kodiert und dekodiert werden, wodurch die Medien einen begrenzten Einfluss auf die Rezipienten nehmen.⁶ Beide in der vorliegenden Dissertation untersuchten Sender kodieren ihre Nachrichten auf bestimmte Weise, um auf das Publikum Einfluss zu nehmen.

Der Ansatz der Agenda-Setting-Theorie von Bernard Cohen besagt, dass die Medien nach einer von ihnen festgelegten Rangordnung Nachrichten in unterschiedlich intensiver Form darbieten und so determinieren, mit welchen Themen sich die Öffentlichkeit beschäftigt. Auf diese Weise bekommt der Empfänger ein bestimmtes, vom Sender vorgegebenes Bild der Wirklichkeit präsentiert. Wie im Hauptteil der vorliegenden Arbeit ausführlich erörtert wird, verfahren auch die beiden untersuchten Sender nach dieser Vorgehensweise, um Einfluss auf die palästinensische Gesellschaft zu nehmen.

Der Verfasser musste auf Interviews nach dem Ansatz der Feldforschung zum Ausgleich von Defiziten im Dokumentationsmaterial und in den Archiven der beiden Sender verzichten. Die Durchführung erwies sich als nahezu unmöglich, weil seine Fragestellungen sich auf dieses Material beziehen wollten. Al-Aqsa hatte bei den vergangenen israelischen

⁶ Vgl. Stuart Hall: *Ideologie Identität Repräsentation*, Ausgewählte Schriften 4. Hg. von Juha Koivisto und Andres Merckens. Hamburg 2004, S. 66-80.

Luftangriffen und den damit verbundenen Zerstörungen - aber auch bei den eiligen Evakuierungen - einen Großteil seines Archivmaterials verloren. Auch die Archive von Filastin in Gaza befinden sich seit der Übernahme durch die Hamas in einem desolaten und sehr unvollständigen Zustand. Durch die Flucht nach Ramallah sind zahlreiche Dokumente verschwunden. Trotzdem wurde der Autor der vorliegenden Arbeit von beiden Sendern bereitwillig und im Rahmen des Möglichen mit dem verbliebenen Archivmaterial unterstützt, traf aber vereinzelt auch auf Misstrauen. Fehlende Quellen beschaffte sich der Autor über Onlineresourcen und verschiedene Forschungsinstitute in Palästina, bspw. Miftāḥ, Madā und Internews.

1.5.1 Die Methode der Materialenauswahl

Nicht alle der umfangreichen Quellen konnten ausgewertet werden; der Verfasser hat sich jedoch bemüht, eine möglichst repräsentative Auswahl zu treffen bzw. jene Quellen auszuwählen, die von besonderer Bedeutung für das vorliegende Dissertationsprojekt sind. Die Arbeit hält sich an die folgenden Vorgehensweisen: Proben aus den Informationsmaterialien der beiden Sender während der Zeit der Spaltung wurden in Bezug auf die Qualität der angezeigten Materialien, die Darstellungsweise und die Reaktion des Publikums analysiert. Ferner wurden sowohl in Palästina als auch in Deutschland Experteninterviews mit palästinensischen Medienverantwortlichen und Journalisten über ihre Wahrnehmung der Rolle der Sender bzgl. der Vertiefung der Spaltung geführt. Darüber hinaus wurde auch die bisher veröffentlichte Fachliteratur zum Thema eingehend untersucht. In der vorliegenden Arbeit werden Israel und israelische Medien ausgeklammert, da sich dadurch ein eigener Diskurs entwickeln würde, der den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. Hier soll der Schwerpunkt auf Palästina gelegt werden.

Die Materialien der beiden Sender wurden zeitlich in die drei folgenden Phasen unterteilt: Die erste Phase umfasst den Beginn der zweiten palästinensischen Wahlen 2006, die Bildung der zehnten Regierung⁷ und reicht bis zu den Zeichen des auftretenden

⁷ Es ist die zehnte Regierung, es gab bis dahin jedoch nur zwei Wahlen, da zwischen den Wahlen durch Neuvergabe von Ämtern und

politischen Konflikts, der sich entwickelt und dem internen Kampf den Weg bereitet. Die zweite Phase besteht in der Zeit der Spaltung. Der Kampf dauerte etwa einen Monat. In dieser Periode hat der Verfasser die Nachrichten täglich verfolgt. Die dritte Phase reicht von Mitte Juli 2007 bis zum 25. April 2011. Untersucht wurden die Fernsehsendungen an jedem zweiten Freitag im Monat. Dieser Tag wurde wegen seiner Bedeutung in der arabischen politischen Arbeit ausgewählt. Er gilt in der arabischen Welt als Beginn des Wochenendes. Es sei darauf hingewiesen, dass für die Analyse das Material ersatzweise einen Tag vor oder nach dem eigentlichen Termin untersucht wurde, wenn wegen der oben genannten Problematik der beschädigten Archive keine Fernsehmaterialien zur Verfügung standen.

1.5.2 Hindernisse für die Forschungsarbeit

Die Hauptproblematik während der Forschung bestand darin, dass ein Zugang zu Archivinformationen des Senders Al-Aqsa im Gazastreifen oder der Radio- und Fernsehkommission, die vor der Spaltung ihren Sitz im Gazastreifen und anschließend in Ramallah hatte, nicht gestattet wurde. Das Archiv der Kommission befand sich in den Händen der Hamas. Deshalb war es schwierig, Archivinformationen aus der Phase vor der blutigen palästinensischen Spaltung zwischen Westjordanland und Gazastreifen zu erhalten.

Neben diesem schwierigen Zugriff auf die Archive der Hamas fehlte für einen langen Zeitraum ein Beobachtungs- und Dokumentationsprozess der Veröffentlichungen des Senders Al-Aqsa und der Radio- und Fernsehkommission. Erst die palästinensische Initiative zur Förderung des globalen Dialogs und der Demokratie Miftāh schuf in einem begrenzten Rahmen Beobachtungs- und Überwachungsprozesse für die beiden TV-Sender. Die Ergebnisse von Miftāh waren eine wichtige Quelle für die gewählten Beispiele der Studie.

Es ist wichtig zu erwähnen, dass insgesamt nur wenige Quellen zu diesem Thema existieren, was auf die undemokratische politische

Regierungsumbildungen sowie nach Neubildungen von Koalitionen neue Regierungen gebildet wurden.

Situation zurückzuführen ist, in der politische und religiöse Kritik abgelehnt wird. Der Verfasser wurde in diesem Zusammenhang von den betreffenden Parteien (Hamas und Fatah) zurückgewiesen, und der Zugang zu Archiven der TV-Sender und Informationen über sie wurde oft verweigert. Diese Maßnahme führte dazu, dass er in verschiedener Weise den direkten Kontakt zu anderen Entscheidungsträgern bei denselben Konfliktparteien suchte. Nur so konnte er Archivmaterialien der beiden Fernsehkanäle erhalten. Zusätzlich erhielt er einige interne Materialien der Sender, welche bei der Ausarbeitung der Arbeit hilfreich waren. Die Archivmaterialien aus dem Archiv des Al-Aqsa-Fernsehsenders in Gaza liegen aufgrund der wiederholten Zerstörung des Senders durch die israelische Armee, zuletzt im Jahr 2014, zu großen Teilen nur in Schriftform vor. Die wiederholten Zerstörungen machten es fast unmöglich, Aufnahmen der Nachrichtensendungen in digitaler Form zu erhalten.

Aufgrund dieser Umstände ist es von großer Bedeutung, dass diese Arbeit überhaupt entstehen konnte, insbesondere wegen der Notwendigkeit, diese Archivmaterialien wissenschaftlich zu erforschen, da sie einen Teil der palästinensischen Geschichte bilden, der dokumentiert werden sollte, bevor die noch vorhandenen Materialien endgültig zerstört werden.

1.6 Forschungsstand

Es ist grundsätzlich festzustellen, dass zum behandelten Thema bisher nur sehr wenig Literatur veröffentlicht worden ist. Die Relevanz dieser Arbeit liegt darin, dass erstmals gründlich zu dieser Thematik geforscht wurde.

Der Machtkampf zwischen Hamas und Fatah mag wohl das Interesse vieler Forscher und Kritiker auf sich gezogen haben, doch die Rolle der Medien in diesem Konflikt blieb bislang ohne gründliche Untersuchung. Die vorliegende Arbeit beleuchtet damit diese zuvor vernachlässigte Thematik in deutscher Sprache. Es ist erwähnenswert, dass schon einige Versuche unternommen worden sind, dieses Thema zu erforschen, aber über einen anderen und kürzeren Zeitraum sowie mit einer anderen Zielsetzung, als dies bei der vorliegenden Arbeit der Fall ist. Diese aber hat zum Ziel, die Verbindung zwischen dem kulturellen und dem ideologischen

Einfluss auf die politischen Zugehörigkeiten, den Konflikt und die politische Teilung aufzuzeigen. Im Folgenden werden die Quellen genannt, die für die Untersuchung der Arbeit wichtige Informationen lieferten.

Einige Studien beschäftigen sich mit dem Fernsehen in Palästina nach der Spaltung von 2007, wie z.B. eine vom Madā-Institut im Jahre 2008 durchgeführte Untersuchung. Diese analysierte jedoch lediglich einen kurzen Zeitraum von einem Monat. Die vorliegende Arbeit deckt hingegen einen Untersuchungszeitraum von sechs Jahren ab. Davon wurden drei Jahre in Palästina mit eigenen Forschungen verbracht. Zudem existiert eine Dokumentation von Nāṣr Laḥḥām, die sich ausschließlich mit der Medienstrategie der Hamas beschäftigt.⁸

In seinem Buch *Ṭalāt maṭāriq wa-sanadān* (dt.: Drei Hämmer und ein Amboss) behandelt Walīd Al-ʿUmarī die Polarisierung zwischen den palästinensischen Medien und ihre Rolle bei der Förderung und Verbreitung der inneren Spaltung.

Die Eskalation des Konflikts und die politische Spaltung haben zur Verschärfung der Polarisierung in den Medien geführt. Zugespitzt wurde dies einerseits dadurch, dass es den zur Fatah-Bewegung oder der Autonomiebehörde loyalen Medien verboten ist, im Gazastreifen zu arbeiten, und andererseits, dass die zur Hamas-Bewegung loyalen Medien von der Arbeit im Westjordanland ausgeschlossen wurden.⁹

Er fügt hinzu, dass das Schlimmste in dieser Hinsicht sei, dass der von beiden Seiten des Konflikts produzierte Mediendiskurs durch Intoleranz und Verschärfung charakterisiert sei. Die Medien selbst seien zu einem explosiven Faktor geworden.¹⁰

Al-ʿUmarī hebt in seinem Buch hervor, dass die Zeitungen *Ar-Risāla*, *Filasṭīn*, die Sender *Al-Aqsa-TV* und *Filastin-TV* sowie das *Radio Ṣaut Filasṭīn* in eine Situation hineingeführt haben, die mit dem verbalen Krieg zwischen den Politikern beider Seiten

⁸ Vgl. Nāṣr Laḥḥām: *Ṣahādat ḥawla l-ʿiṣlām al-filasṭīnī fī ḡill ḥukm ḥamās* (dt.: Zeugnisse über die palästinensischen Medien im Schatten der Hamas-Herrschaft). Betlehem 2007.

⁹ Vgl. Walīd Al-ʿUmarī: *Ṭalāt maṭāriq wa-sanadān* (dt.: Drei Hämmer und ein Amboss). Ramallah 2010, S. 60.

¹⁰ Vgl. ebd.

vergleichbar sei. Diese Medien verwandelten sich, Al-^sUmarī zufolge, zu Propagandasendern für Hass, Hetze und die Vertiefung der Spaltung, anstatt neutral und unparteiisch zu agieren. Die Sender spielen mit Emotionen und werben für die Politiker, denen sie nahestehen. Deshalb ist es kompliziert, zwischen dem Journalisten, dem politischen Analytiker und dem Laien zu unterscheiden.

Ferner unterstreicht Al-^sUmarī, dass der Einsatz von Waffen einen Wandel im Mediendiskurs hervorgerufen hat. Das erklärt die Eskalation der Angriffe auf Journalisten. Diese Angriffe hätten die Unabhängigkeit lokaler Medien unmöglich gemacht. Der Wandel im palästinensischen Mediendiskurs hängt auch mit verschiedenen weiteren Faktoren zusammen, vor allem mit den Finanzierungsquellen, den sowohl in finanzieller als auch in qualitativer Hinsicht schwachen sowie in ihrer gesellschaftlichen Reichweite begrenzten Medien. Die Medien haben kein Bewusstsein von ihrer Rolle als so genannter „vierter Gewalt“. Die Ursachen für die Tragödie liegen, Al-^sUmarī zufolge, in der Nachrichtenorganisation selbst und nicht so sehr bei den Journalisten. Denn die professionellen palästinensischen Journalisten arbeiten, beispielsweise aufgrund besserer Bezahlung, im Ausland, und die weiterhin im Inland tätigen verfügen oft über keine explizit journalistische Ausbildung. Die Verantwortung dafür trage die Medienpolitik.

Der Journalist und Medienforscher Muḥammad Darāğma bestätigt, dass sich Ṣaut Filastīn der offiziellen Linie des Präsidentenbüros und der Autonomiebehörde angeschlossen hat.¹¹ Das Generalsekretariat des Präsidentenbüros interveniere bei den Medienproduzenten in die kleinsten Details; beginnend mit den Nachrichtensendungen von Fernsehen und Radio, über die Ernennungen und Beförderungen, bis hin zu Aktionen wider die Gegner der allgemeinen Politik der Autonomiebehörde. Bezeichnend sei der Fall eines Mitarbeiters, der inhaftiert worden

¹¹ „Hayʿat al-ʿidāʿa wat-telewizyōn al-filastīnīya. Dirāʿ fī yad as-sulṭa ʿidda ḥuṣūmihā“ (dt.: Der palästinensische Rundfunk: Ein Arm in den Händen der Macht gegen ihre Gegner).

sei, „weil er die Politik der Autonomiebehörde verletzt oder ein Kollege ihn angeschwärzt hat.“¹²

Darāġma erwähnt, dass die Autonomiebehörde ihre verschiedenen Sicherheits- und Mediengremien mobilisiert habe, um ihre Positionen zu verteidigen, einschließlich der Radio- und Fernsehkommission. Diese habe eine parteilichere Haltung für die Fatah angenommen, einen internen Ausnahmezustand erklärt und mit vollem Einsatz auf den von ihr so benannten „ Hamas-Coup“¹³ und dessen Folgen hingearbeitet. In den meisten Kampagnen verletzte die Kommission die Grundlagen der Presse- und Medienarbeit, indem sie die Position eines Akteurs einnahm und nicht als Übermittler von Nachrichten und Beobachter der Ereignisse agierte.

Die Studie zeigt, dass die Kommission den Einstellungen der Fatah-Bewegung folgt und von ihr angetrieben wird, um für ihre Haltungen zu werben und ihre Gegner anzugreifen. Der Studie zufolge gibt es zwar eine Veränderung der Form und Art von Inhalten im Filastin-TV, aber diese Institution ist noch immer zugunsten der Fatah und der Autonomiebehörde voreingenommen. Diese Verbundenheit mit der Fatah sei der Gesamtgesellschaft kaum dienlich. Eine objektive Informationsquelle für das Publikum könne die Institution deswegen höchstens indirekt sein.¹⁴

In einer anderen Studie erwähnt Našʿat Al-Aqtaš, dass die Negativität der palästinensischen Medien zur Vertiefung der Spaltung beigetragen habe. Sie selbst seien zu Sprachrohren geworden, welche die Auffassungen der verfeindeten Parteien verteidigen. Diese griffen sich gegenseitig an statt die

¹² Vgl. ebd, S. 33.

¹³ Gemeint ist die Machtübernahme der Hamas im Gazastreifen.

¹⁴ Vgl. Muḥammad Darāġma: *Hayʿat al-ʿiqāʿa wat-telewiziyyōn al-filastīniya. Dirāʿ fī yadī ss-sulṭa dīda ḥuṣūmiha* (dt.: Der palästinensische Rundfunk: Arm in den Händen der Macht gegen ihre Gegner). In: Khaled Hroub u. Jumān Quneis (Hrsg.): *Al-ʿiḻām al-filastīnī wal-inqisām. Marārat t-tajribat wa-ʿimkāniyāt at-taḥsīn* (dt.: Die palästinensischen Medien und die Spaltung. Bittere Erfahrungen und Korrekturmöglichkeiten) Ramallah 2011, S. 29-31.

Besatzungsmacht zu kritisieren, was Rückschlüsse auf ihre Prioritäten zulasse. Er fügt hinzu, dass die Lage einen kritischen Verlauf genommen habe, als der Al-Aqsa-Sender die Zeichnungen des der Hamas nahestehenden Karikaturisten Farfür veröffentlicht hatte, in denen eine Gruppe von Mäusen einen Löwen ärgert. Der Löwe wird zornig und verjagt einen Davidstern. In dieser Karikatur steht der Löwe für die Hamas, die Mäuse für die Fatah. Der Löwe lässt sich von der Fatah nicht wirklich stören, sondern zieht es vor, Israel zu bekämpfen. Zum Objekt der Satire wird hier die Tatsache, dass für bestimmte Palästinenser der interne Konflikt Priorität gegenüber dem Konflikt mit dem Besatzer gewonnen hat. Und genau dieser Umstand liefert in den Augen der Hamas und ihrer Anhänger die Erklärung für die unvermeidbare Spaltung. Im Gegenzug haben dann freilich die Fatah-Medien im Westjordanland ihre Angriffe auf die Hamas als verantwortungslose Kräfte der Entzweiung des palästinensischen Volkes gerichtet und im Laufe ihrer Kampagnen gegen die Hamas paradoxerweise deren Vorwurf bestätigt, indem sie zeitweise tatsächlich die Analyse und Verurteilung der israelischen Besatzung und Siedlungspolitik vernachlässigten.¹⁵

Al-Aqtaš glaubt, dass der eigentliche Grund für diese elende Lage der Medien ihre finanzielle Abhängigkeit sei. Die jeweiligen Kapitalgeber könnten die Medien und deren Inhalt in ihrem Sinne steuern. Da die palästinensischen Medien im Allgemeinen auf Parteigelder angewiesen seien, würden sie selbstverständlich die politischen Positionen ihrer Sponsoren vertreten. Al-Aqtaš fordert daher, dass die Medien auf ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit achten sollen. Denn es gebe keine freien Medien ohne ökonomische Autarkie. Diese Selbständigkeit könne nur durch Werbeeinnahmen erreicht werden. Dieses Argument steht allerdings auf schwachen Füßen. Schließlich kann auch und gerade das Angewiesensein auf Werbung – das lässt sich an den Inhalten zahlreicher TV-Privatsender und Zeitschriften in westlichen

¹⁵ Vgl. Naš'at Al-Aqtaš: Al-²iṣlām al-filasṭīnī wal-inqisām as-siyāsī – Durūs mustaqbalīya (dt.: Die palästinensischen Medien und die politische Spaltung: Lehren für die Zukunft). In: Khaled Hroub u. Jumān Quneis (Hrsg.): The Palestinian Media and the Split Between Fatah and Hamas. Ramallah 2011, S. 225f.

Gesellschaften ablesen – Formen der Abhängigkeit erzeugen, die kaum weniger problematisch sind, als die beschriebenen Typen der politischen Einflussnahme.

In seiner Studie plädiert Al-Aqtaš für die Entwicklung eines eigenen palästinensischen Medienjargons. Man solle vor allem die Begrifflichkeit der Politiker meiden. Er weist nachdrücklich darauf hin, dass die Rolle der palästinensischen Medien in dieser Krise als Folge politischer Entscheidungen äußerst schädlich gewesen sei. Die Medien hätten ihre eigene Berufsethik zunehmend untergraben, so dass es schließlich zu einer Verschärfung der Krise gekommen sei. Statt eine Atmosphäre für gehaltvolle Dialoge über strittige Fragen und unterschiedliche Interessen zu schaffen, hätten sie Öl ins Feuer gegossen.

Im gleichen Zusammenhang erklärt der Forscher Hānī Al-Maṣrī, dass die palästinensischen Medien sowohl Opfer der Spaltung gewesen seien als auch effektiv zu deren Entstehung beigetragen hätten. Die Anzahl der Medien, Journalisten oder Autoren, die über ein hinreichendes Maß an Objektivität und Professionalität verfügt hätten, die für die Übertragung von Ideen und Informationen, also die Bildung der öffentlichen Meinung in einer objektiven und ausgewogenen Weise erforderlich ist, sei sehr gering gewesen. Die parteiischen und persönlichen Überzeugungen hätten sich in den Medien zu weit verbreitet, so dass das Publikum und seine Bedürfnisse letztlich in den Hintergrund gerückt worden seien.¹⁶

Al-Maṣrī zeigt, dass das Ereignis der gesellschaftlichen Spaltung die Entwicklung der palästinensischen Medien und die Entwicklung professioneller Standards und Fähigkeiten innerhalb der palästinensischen Medien aufgehalten und bis heute blockiert hat. Dieser Entwicklungsprozess begann mit der Gründung der Autonomiebehörde und dauerte bis zum Ausbruch des internen Konflikts an, dann sei er aber jäh abgebrochen. Al-Maṣrī räumt

¹⁶ Vgl. Hānī Al-Maṣrī: Taʿāmul al-ʿiṣlām al-filasṭīnī maʿa l-inqisām: Durus wa-ʿībar wa-Aliyāt lil-mustaqbal (dt.: Der Umgang der palästinensischen Medien mit der Teilung: Lehren und Mechanismen für die Zukunft). In: Khaled Hroub u. Jumān Quneis (Hrsg.): Al-ʿiṣlām al-filasṭīnī wal-inqisām. Marārat t-tajribat wa-ʿimkāniyāt at-taḥsīn (dt.: Die palästinensischen Medien und die Spaltung. Bittere Erfahrungen und Korrekturmöglichkeiten) Ramallah 2011, S. 248 f. 233-249

allerdings ein, dass die Kritik und die gegenseitigen Beschuldigungen seit 2010 nachgelassen hätten. Beide Mächte hätten sich an die Spaltung gewöhnt. Zwar habe das zur Beruhigung der Medien geführt, aber auch schwerwiegende Gefahren für die palästinensische Situation auf allen Ebenen heraufbeschworen. Denn solch ein Zustand könne die Spaltung vertiefen und sie von einer temporären in eine dauerhafte Trennung verwandeln, da sich in Konflikten oft mit den Jahren die Fronten verhärten und die Positionen verfestigen, die Konsensbereitschaft nachlässt, Gewöhnungseffekte einsetzen und somit das Auf- und Erfinden einer politischen Lösung immer schwieriger wird.¹⁷

Zwar hat keine der beiden Seiten ausführliche Lehren aus dem Geschehen hinsichtlich dessen gezogen, dass gegenseitiges Beschuldigen die Probleme nur verschärft. Aber die Medien sehen sich immerhin zu einer gewissen Mäßigung gezwungen, weil das vorherige Agieren langfristig ihrer Glaubwürdigkeit schadete.

Es besteht kein Zweifel daran, dass die politische Zugehörigkeit der Mitarbeiter in diesen beiden Sendern direkte und indirekte Auswirkungen auf ihre Leistung gehabt hat. Dies zeigt sich in dem Versuch beider Parteien, für die Haltungen ihrer politischen Bewegung zu werben und diese gegen politische Gegner zu verteidigen. Die Gründung beider Sender war im Rahmen eines politischen Kampfes erfolgt. Die eine Partei (Fatah) hält an den mit Israel unterzeichneten Vereinbarungen fest, die andere (Hamass) versucht, diese Vereinbarungen zu unterminieren.

Die Radio- und Fernsehkommission etablierte sich am 6. Juni 1993 mit der Unterzeichnung des Oslo-Abkommens und zur Zeit der Gründung der Palästinensischen Autonomiebehörde auf der Grundlage dieser Vereinbarung. Sie war aufgefordert, sich an die Punkte des Oslo-Abkommens zu halten und zwar insofern, als die palästinensische und israelische Seite gegenseitiges Verständnis und Toleranz fördern und auf Anstiftung zur Gewalt verzichten sollten, ohne den Grundsatz der Meinungsfreiheit zu verletzen. Dies wurde als Zusatz zum Oslo-Abkommen im 12. Artikel des Kairoer Abkommens am 4. Juli 1994 verankert.

¹⁷ Vgl. Hānī Al-Maṣrī: ebd., S. 233-249.

Im Gegensatz dazu beschränkte sich die Hamas, der strikte Gegner des Oslo-Abkommens, auf den parteilichen Rahmen, als sie den Sender Al-Aqsa gründete und beschloss, dass dieser Sender die Entscheidungen der Bewegung unmittelbar umzusetzen habe. Dies verschaffte ihr einen breiteren Raum, um sich der Verfolgung und Kritik zu entziehen. Während also die Hamas ein eigenes, nur ihr verfügbares ‚Sprachrohr‘ etabliert, beharrt die palästinensische Radio- und Fernsehkommission darauf, Medien ins Leben zu rufen, die allen Palästinensern dienen wollen.

Die Freiheit einer kritischen Beobachtung ist nur eingeschränkt gewährt, so dass auch die Atmosphäre der Forschung von einer permanenten Angst geprägt ist, was zu Selbstzensur und Zurückhaltung und somit zwangsläufig zu nicht-objektiven Ergebnissen führt. Die vorliegende Arbeit hat den Anspruch, diese Falle zu vermeiden und im Übrigen eine Forschungslücke zu füllen. Die von mir herangezogene deutschsprachige Literatur beschränkt sich im Wesentlichen auf den theoretischen Hintergrund. Zur Beantwortung von Detailfragen musste auf die englischsprachige und arabische Literatur zurückgegriffen werden, jedoch ist auch hier die Quellenlage sehr dünn. Mit einigen Ausnahmen dominieren im Internet publizierte Quellen. Zu den zentralen benutzten Schriftwerken zählen die in englischer Sprache verfasste Dissertation „Palestinian Identity“ von Rashid Khalidi und die im Internet veröffentlichte Masterarbeit von Walid Batrawi, „Private Television in Palestine“. Als bedeutendste zitierte arabische Werke können „On Palestinian Culture“ von Zakaria Mohammad und „Aṣ-ṣaḥāfat al-filasṭīniya“ von Ḥusayn Abū Šanab genannt werden; zum besseren Verständnis wurden die arabischen Buch- und Artikeltitel im Literaturverzeichnis vom Verfasser ins Deutsche übersetzt.

In ihrem Buch „Media Plaything & Bloody Discourse in Palestine“ vertreten Ziyad Othman und Gahzi Banī Oudih den Standpunkt, dass die palästinensischen Medien ihre Aufgabe, die Gesellschaft und Politik zu beobachten, nicht erfüllen. Dieses Problem sei erst nach und nach gewachsen und spiegle einen Missstand des gesamten Mediensystems in Palästina wider, der auch die Gesetzgebung und verschiedene Behörden umfasse. Sie kritisieren außerdem die Beziehung zwischen Politikern und

Medientreibenden, bei der die Politiker sich in einer Machtposition befänden, die eine unabhängige Arbeit nicht zulasse.

Zur Frage der Identität der Palästinenser haben außerdem u.a. Zakaria Mohammad und Basem Ezbidi Vorarbeit geleistet. Zakaria Mohammads Kernthese besagt, dass sich die palästinensische Kultur einerseits ihrer selbst versichern müsse, dass diese Selbstversicherung jedoch ihre Zugehörigkeit zur arabischen Welt beeinträchtigen könne, wenn das palästinensische Element das arabische dominiere. Gleichzeitig aber müsse sie ihre Schwächen hinterfragen, während sie auf die Unterstützung der arabischen Staaten angewiesen sei, um ihre Existenz zu rechtfertigen.

Basem Ezbidi erörtert die Zersplitterung der palästinensischen Identität nach der Erfahrung der Nakba vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Lebensrealitäten der Palästinenser. Diese ergaben sich aufgrund von Vertreibung, Auswanderung oder Verbleiben im Land und führten dazu, dass eine einheitliche palästinensische Kultur in einer Form wie vor 1948 nicht mehr existiert. Ezbidi zufolge bildeten sich 1948 drei Gruppen heraus, die unter völlig heterogenen Lebensbedingungen verschiedene, ihnen entsprechende Subidentitäten entwickelten:

- a) die im Gazastreifen, Westjordanland und Ostjerusalem lebenden Palästinenser,
- b) die mit israelischem Pass im neuen Staat lebenden sowie
- c) die ins Ausland vertriebenen Palästinenser (Diaspora).

Über die palästinensischen Parteien forschten bereits Helga Baumgarten und Iyad Barghouti sowie Khaled Ali Zawawi u.a. Khaled Ali Zawawi untersucht die Hamas und verfolgt ihre Geschichte von den Muslimbrüdern ausgehend und ihre Entwicklung hin zu einer politischen Partei.

Helga Baumgarten erforscht die palästinensische Geschichte und damit auch die wichtigen politischen Akteure. In ihrer Arbeit dokumentiert sie den Kampf zwischen Fatah und Hamas.

Iyad Barghouti ist ein Experte auf dem Gebiet der linken Bewegungen in Palästina. Er skizziert die verschiedenen kleinen Gruppen, erforscht ihre Ziele und politischen Perspektiven, ihre Einstellung zum Oslo-Abkommen, ihren Einfluss in der Gesellschaft sowie ihr Verhältnis zu den Islamisten.

Um die Rolle der Medien besser einschätzen und erarbeiten zu können, ist es unerlässlich, sich mit Medientheorien auseinanderzusetzen. Im speziellen Kontext einer Analyse der Medien in Palästina erweisen sich nach Ansicht des Verfassers die Medientheorien von Stuart Hall und Bernard C. Cohen als besonders ergiebig und aufschlussreich.

Christoph Reuter und Irmtraud Seebold forschen über Mediengeschichte und Meinungsfreiheit in Palästina und verfolgen die verschiedenen Phasen ihrer Entwicklung von Israels Staatsgründung bis Ende der 1990er Jahre. Die vorliegende Dissertation versteht sich auch, aber nicht nur, als eine Fortsetzung ihrer Arbeit. In ihrem Werk „Medien und Meinungsfreiheit in Palästina“¹⁸ untersuchen Reuter und Seebold die Geschichte der palästinensischen Medien von 1948 bis 1999 sowie die politischen Rahmenbedingungen, unter denen ihre Akteure arbeiten. Dies gilt einerseits für die palästinensischen Medien in Israel genauso wie andererseits im Westjordanland und im Gazastreifen. Auch die wichtigen Sendeanstalten werden untersucht, ebenso NGOs und andere Akteure der Zivilgesellschaft sowie die Medienkonsumenten aus der Bevölkerung. Anders als Nazzal, über den im Folgenden zu sprechen ist, kritisieren Reuter und Seebold die Verletzungen der Meinungsfreiheit in der Ära Arafat und glauben, dass diese ein Hindernis für eine unabhängige Entwicklung der Medien gewesen sind. Diese Beurteilung wird durch die vorliegende Dissertation eindeutig bestätigt.

Jamal Nazzal hat 2006 eine Dissertation mit dem Titel „Das palästinensische Rundfunksystem und die deutsch-palästinensische Medienkooperation. Demokratie und Zivilgesellschaft in Palästina“¹⁹ verfasst, in der er die palästinensischen Medien von 1994 bis 2002 untersucht. Nazzal erforscht in seiner Arbeit die palästinensischen Medienstrukturen und binationale

¹⁸ Christoph Reuter/Irmtraud Seebold: Medien und Meinungsfreiheit in Palästina. Hamburg 2000.

¹⁹ Vgl. Jamal Nazzal: Al-ʿiḡlām al-marʿī wal-masmūʿ fī filastin mā baʿda Oslo (dt.: Das palästinensische Rundfunksystem und die deutsch-palästinensische Medienkooperation. Demokratie und Zivilgesellschaft in Palästina) Ramallah 2008 [Der arabische Titel weicht vom deutschen leicht ab].

Kooperationsprojekte auf dem Mediensektor sowie die geschichtlichen Hintergründe der Medienentwicklung. Er schlussfolgert, dass die Lage der Meinungsfreiheit in Palästina „nicht schlecht“²⁰ sei und dass die Regierung nicht versuche, sich in die Medienarbeit einzumischen. Der Autor dieser Arbeit weist dies in aller Form zurück und betrachtet diesen Abschnitt aus Nazzals Arbeit als parteiisch. Der Verfasser glaubt, dass die dramatische Lage der Medien in Palästina kein Zufall sei, sondern dass sie von Anfang an inakzeptabel war und die Politik sich aktiv an der Produktion dieser Missstände beteiligt hat. Auch ist das Argument zurückzuweisen, dass die Lage in anderen Ländern noch schlechter sei, weil damit ein verhängnisvoller Status quo gerechtfertigt wird.

In der Reihe „Kommunikationsforschung aktuell“ der Ruhr-Universität Bochum behandelt Jamal Nazzal das Thema „Selbstverständnis und Arbeitsbedingungen arabischsprachiger Korrespondenten in Bonn unter besonderer Berücksichtigung der palästinensischen Medien“. Auf die palästinensischen Medien geht er im dritten Kapitel seiner Studie ein und übt in diesem früheren Werk von 2002 noch eine gewisse Kritik an der palästinensischen Führung. Beispielsweise kritisiert er, dass die Autonomiebehörde die Rechte verschiedener Oppositionskräfte missachte und damit das Entstehen eines Raums für eine gesellschaftliche Teilhabe an der Gestaltung Palästinas verhindert habe. Nazzal räumt in diesem Buch offen ein, dass in Palästina zahlreiche Journalisten von den Sicherheitskräften verhaftet und wegen der Äußerung ihrer oppositionellen Meinung verhört worden seien.²¹ In derselben Studie erwähnt Nazzal außerdem, dass 1999 800 palästinensische NGOs erhebliche Schwierigkeiten gehabt hätten, im Rahmen ihrer Arbeit über die Medien Druck auf die Politik auszuüben. Zwar gebe es keine gesetzlich verankerte Zensur, aber die Palestinian News Agency (PNA) ziehe rote Linien, welche die Presse nicht überschreiten dürfe. Zu diesen Linien gehören Kritik am Präsidenten sowie Korruptionsvorwürfe gegen sein Kabinett.

²⁰ Ebd., S. 85.

²¹ Vgl. Jamal Nazzal: Vermittler zwischen Deutschland und der arabischen Welt. Kommunikationsforschung aktuell 5. Bochum 2002, S. 107f.

Außerdem seien damals 64,6% der Palästinenser der Meinung gewesen, dass die Medien kritischer berichten und häufiger soziale Fragen ansprechen sollten.²²

Die vorliegende Arbeit unterscheidet sich von den beiden vorgenannten Werken in der Hinsicht, dass Nazzal in seiner Dissertation den Zeitraum von 1994 bis 2002 und Reuter und Seebold die Entwicklung bis 2000 untersuchen. Die vorliegende Arbeit behandelt den Zeitraum ab der politischen Spaltung Palästinas, also von 2006 bis 2011. Dieser Zeitraum unterscheidet sich deutlich von den früheren Jahren, da die Spaltung große Veränderungen mit sich brachte: Die Ära Arafat, von der die beiden anderen Arbeiten handeln, war zu Ende und mit Mahmoud Abbas, dem nachfolgenden Präsidenten, ist ein völlig anderer Politiker ins oberste Amt gelangt. Die Hamas kontrolliert den Gazastreifen, hat eigene Medien gegründet, es gab Gesetzesreformen in ganz Palästina und das Land ist politisch gespalten. Die Medien wirken also unter gänzlich veränderten Rahmenbedingungen, die bisher nicht intensiv erforscht wurden.

1.7 Zur Umschrift der arabischen Begriffe

Die Transliteration der arabischen Schrift wurde in enger Anlehnung an die Regeln der Hamburger Deutsch-Morgenländischen Gesellschaft vorgenommen, da diese im akademischen Umfeld allgemein für die Umschrift der arabischen Buchstaben anerkannt sind und sich durch Eindeutigkeit auszeichnen. Dementsprechend werden lange Vokale mit einem „Überstrich“ versehen und die Konsonanten wie in der folgenden Tabelle²³ dargestellt transliteriert:

²² Vgl. ebd., S. 92f.

²³ Tabelle entsprechend des von der International Phonetic Association verwendeten Systems. <http://tinyurl.com/yal63ad8> (6.5.2017).

Tabelle 1: Transliteration arabischer Konsonanten

		Bilabial	Interdental	Lamino-dental		Postalveolar	Palatal
				nicht emph.	Emphatisch		
Plosive	stl.			ت t	ط ṭ		
	sth.	ب b		د d	ض ḍ	ج j	
Frikative	stl.	ف f	ث ṯ	س s	ص ṣ	ش š	
	sth.		ذ ḏ	ز z	ظ ḏ		
Nasale		م m		ن n			
Laterale				ل l			
Vibranten				ر r			
Approximanten		و w					ي y

		Palatal	Velar	Uvular	Pharyngal	Glottal
Frikative	stl.		خ ḫ		ح ḥ	ه h
	sth.		غ ġ		ع ʕ	
Nasale						
Laterale						
Vibranten						
Approximanten		ي y				

Orts- und Ländernamen, die in nichtarabischen Regionen eigene Namen haben (z. B. Jerusalem, Aleppo, Ägypten, Kairo usw.) werden außer in notwendigen Einzelfällen mit ihren nichtarabischen Namen genannt. Ebenso werden Personen und Organisationen, die in Europa allgemein bekannt sind, mit der in

der deutschsprachigen Presse üblichen Schreibweise genannt, also bspw. Yasir Arafat statt Yāsir ʿArafāt. Dies geschieht aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit.

2. Identität und Kultur der Palästinenser

Über die Herkunft und Abstammung der Palästinenser herrscht Uneinigkeit. Manche Historiker verbinden sie mit den Kanaanitern, andere Forscher verbinden sie mit den Philistern aus der Ägäis, insbesondere aus Kreta. Die Palästinenser selbst identifizieren sich als Teil der arabischen Welt, sind mehrheitlich sunnitische Muslime, teilweise auch Christen und jüdische Samariter.²⁴

Die Herkunft der heutigen Palästinenser liegt größtenteils im Dunkeln. Sie hat ihre Wurzeln gewiss in der arabischen Eroberung Palästinas im 7./8. Jahrhundert und der daraus resultierenden Vermischung mit der dort seit Jahrhunderten ansässigen Bevölkerung. Ob Ansprüche Israels auf dieses Land älter sein können als die palästinensischen, will der Verfasser hier nicht diskutieren, weil die Geschichte immer wieder von Siegern missbraucht wurde, um bestimmte Forderungen – seien sie gerechtfertigt oder nicht – durchzusetzen. Dadurch ist bisher immer nur neues Unrecht entstanden.

Mit dem Begriff der Identität und seiner Definition haben sich in der Vergangenheit verschiedene Gelehrte auseinandergesetzt. Die verschiedenen Fachrichtungen (z.B. Psychologie, Soziologie, Philosophie, Medientheorie) gehen in diesem Kontext etwa der Frage nach, ob ein Mensch von Geburt an eine Identität trägt oder ob er sie erst mit den Jahren entwickelt oder erlernt.

Identität beschreibt grundsätzlich das Bewusstsein, sich von anderen Menschen zu unterscheiden (Individualität) sowie über die Zeit (Kontinuität) und über verschiedene Situationen (Konsistenz) für die Umwelt erkennbar dieselbe Person zu bleiben. Während ein traditionelles Identitätsverständnis mehr auf Dauerhaftigkeit und

²⁴ Vgl. Muḥammad ʿAḥmad al-Qaṣlān: Ṣafḥāt min at-tārīḫ al-ʿarabī .. Man hum al-filasṭīnīyūn? (Seiten von der arabischen Geschichte: Wer sind die Palästinenser). Al-Badīl, 29.10.2016 <http://tinyurl.com/y7kgyk3c> (Stand: 7.10.2017)

Einheit beruht, verlagern sich neuere Identitätskonzepte auf die Schwerpunkte Veränderung und Vielfalt in einem dynamischen Prozess.²⁵

Da der Verfasser seine Analyse zur palästinensischen Identität kulturtheoretisch unterfüttern möchte, greift er in diesem Zusammenhang auf die Thesen des Soziologen Stuart Hall, des Hauptvertreters der Cultural Studies, zurück, die für die Begriffe des Verfassers in großem Maße dazu geeignet sind, ein angemessenes Bild dieser Identität zu zeichnen.

Nach Stuart Hall ist eine Identität nicht etwas Statisches, sondern sie ändert sich kontinuierlich:

Die Frage nach der 'Identität' wurde und wird in der Gesellschaftstheorie heftig diskutiert. Alte Identitäten, die die soziale Welt lange stabilisiert haben, sind im Niedergang begriffen, machen neuen Identitäten Platz, das moderne Individuum wird fragmentiert – so lautet ein wesentliches Argument. Diese 'Krise der Identität' ist als Teil eines umfassenden Wandlungsprozesses zu sehen, der die zentralen Strukturen und Prozesse moderner Gesellschaften verschiebt und die Netzwerke unterminiert, die den Individuen in der sozialen Welt eine stabile Verankerung gaben.²⁶

Hall meint damit, dass eine Identität, die in vergangenen Zeiten gegolten hat, in späteren Generationen für das moderne Individuum ihre Gültigkeit verloren haben kann. Sie unterliegt dem Wandel der Zeit und den Rahmenbedingungen der gesellschaftlichen Imagination von Identität, ihres sich stets wandelnden Gedankengebäudes und ihres sich erweiternden Wissens.

Ferner ist für ihn eine Identität nicht angeboren. Vielmehr beschreibt er sie als das Ergebnis eines Entwicklungsprozesses. Sie ist also erlernt, konstruiert und spiegelt sich im Selbstbild wider.²⁷

²⁵ Vgl. dazu Tatiana Golova: Räume kollektiver Identität. Raumproduktion in der »linken Szene« in Berlin, Kordula-Röckenhaus-Verlag, Bielefeld 2002.

²⁶ Stuart Hall: Rassismus und kulturelle Identität. Ausgewählte Schriften 2. Herausgegeben von Juha Koivisto und Andres Merkens. Hamburg 1994, S. 180.

²⁷ Vgl. ebd., S. 196.

An einer anderen Stelle wirft Hall die Frage danach auf, wer „Identität“ brauche und führt zwei Antworten an: „Da ist zuerst die Reichweite der 'Dekonstruktion' des Essentialismus.“²⁸ Dekonstruktive Ansätze konzentrieren sich „auf die grundlegende Kritik der Kernelemente des vorherrschenden Begriffsapparats.“²⁹ Ferner sei Identität ein solcher Begriff, der als 'durchgestrichen' (under erasure) sich im Übergang der Bedeutungen formiert, zwischen seiner Aufhebung und seinem Auftauchen; der nicht mehr in der alten Weise, und zugleich nicht ohne die bisherigen zentralen Fragen dazu gedacht werden kann.³⁰

Darüber hinaus legt er auf die Unterscheidung zwischen Identität und Identifikation Wert. Dabei ist „Identifikation“ für ihn wohl einer der unklarsten Begriffe, fast so heikel wie der Begriff 'Identität'. Er erklärt:

In der Alltagssprache bedeutet Identifikation, die eigene Abstammung, Herkunft kenntlich zu machen; oder sie verweist auf Eigenschaften, Merkmale, die man mit einer anderen Person oder mit Gruppen teilt, oder auf die Übereinstimmung mit einem Ideal und der dazugehörigen Solidarität und Bindung.³¹

Hall meint also: Um sich mit jemandem zu identifizieren, muss man die gemeinsamen Merkmale mit den jeweiligen Personen oder Gruppen erkennen und verstehen. Welche Relevanz haben solche Merkmale? Wenn sich jemand mit einer bestimmten Person identifiziert, verhält sich ihr gegenüber anders als gegenüber jemandem, mit dem er sich nicht identifiziert.

Paul Ricoeur vertritt eine andere Ansicht von Identität. Für ihn ist es wichtig, die semantische Zweideutigkeit des Begriffs zu klären und sich „dem Selbst in seinem Lebenszusammenhang zuzuwenden“. Dabei ist zu beachten: „Hier bietet sich die Form der Erzählung, nicht nur die der Lebensgeschichte, als Vermittlung an, um damit zur narrativen Identität des Selbst zu gelangen.“³²

²⁸ Hall: Ideologie, S. 167.

²⁹ Ebd.

³⁰ Ebd., S. 168.

³¹ Ebd., S. 168f.

³² Inge Künle: Das Selbst und der Andere bei Paul Ricoeur und Amartya Sen: Zur Identität des fähigen Menschen. Berlin 2014, S. 51.

2.1 Das „Magische Dreieck“ der Cultural Studies von Hall

Im Verständnis der Kulturwissenschaften von Stuart Hall spielt neben Identität außerdem die Kultur und die Macht eine zentrale Rolle. Hall sagt, dass es bei einer wissenschaftlichen Untersuchung in den Kulturwissenschaften notwendig sei, drei Dimensionen zu berücksichtigen: die Kultur, die Identität und die Macht. Diese drei Dimensionen beeinflussten sich untereinander. Deshalb sei es wichtig, alle drei zu untersuchen.

Identitäten stehen nicht, wie in einer Benetton-Werbekampagne, in einem bunten, gleichberechtigten Nebeneinander, sondern werden in Form asymmetrischer Dominanz- und Unterordnungsverhältnisse artikuliert. [...] Kultur ist zugleich der Bedeutungshorizont, vor dem Identitäten artikuliert werden. [...] Und kulturelle Identität wird nicht um ihrer selbst willen analysiert, sondern um Licht auf Machtverhältnisse zu werfen, die immer auch kultureller Art sind.³³

Hall hat dies in einer anschaulichen Grafik³⁴ visualisiert:

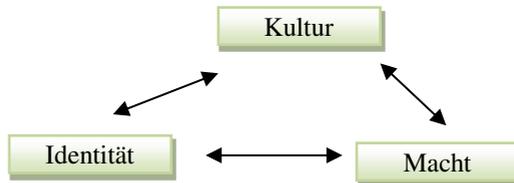


Abbildung 1: Das "Magische Dreieck" der Cultural Studies

Entfällt also eine dieser Dimensionen, so ist die Untersuchung unvollständig. Macht übt Einfluss auf die Kultur und Identität aus, genauso wie die Identität nicht in einem Vakuum wirkt, sondern die Kultur beeinflusst und die Machtverhältnisse prägt. Zur Kultur kann gesagt werden, dass sie das Medium ist, durch das und in dem „Macht produziert und um sie gerungen wird“³⁵.

³³ Ebd., S. 33f.

³⁴ Ebd., S. 34.

³⁵ Nach: Hall: Ideologie Identität Repräsentation, Ausgewählte Schriften 4, Herausgegeben von Juha Koivisto und Andres Merckens, Hamburg 2004, S. 35.

Stuart Hall definiert die Cultural Studies in einer denkbar verständlichen Weise:

Cultural Studies sind jene intellektuelle Praxis, die untersucht, wie soziale und politische Identität qua Macht im Feld der Kultur (re-)produziert wird.³⁶

Daher ist es auch für diese Arbeit wichtig, zur Beschreibung der palästinensischen Kultur ebenso die palästinensische Identität zu behandeln wie die Machtverhältnisse, in die die Kultur und die Identität eingebettet sind. Aus diesem Grund werden bei der Analyse der Machtkämpfe zwischen Hamas und Fatah auch die palästinensische Kultur und die palästinensische Identität berücksichtigt.

2.2 Kollektive Identität

Für die vorliegende Arbeit ist der Begriff der kollektiven Identität von Belang. Im Vergleich zur Individuellen Identität zeichnet sie sich nach Maßgabe des Verfassers der vorliegenden Dissertation durch folgende Merkmale aus: Grundvoraussetzung für die kollektive Identität sind Kontakte, die als Begegnungen zwischen Gruppen bzw. Individuen gestaltet werden. Ferner orientiert sich das Verhalten des Einzelnen an Gruppennormen. Außerdem ist ein Ähnlichkeitsstiftender Aspekt die Voraussetzung für die kollektive Identität einer Gruppe.

Interessant dabei ist, dass zur Zuordnung eines Einzelnen zu einem Kollektiv nicht nur Kommunikation erforderlich ist. Diese Zuordnung vollzieht sich außerdem durch Merkmalsähnlichkeit und nominelle Mitgliedschaft. Das Verhältnis zwischen der individuellen und der kollektiven Identität ist grundlegend; Merkmale, die sich eine Person individuell zuschreibt, können auch Gruppenmitgliedschaften begründen.

Rashid Khalidi zufolge ist die Identitätsbildung einer Gesellschaft ein komplizierter und vielschichtiger Prozess, der sich auf einer inneren und einer äußeren Ebene abspielt. Die gesellschaftsinterne Ebene ist gekennzeichnet durch das Verhältnis von individueller und kollektiver Identität.³⁷ Wesentlich sind hierbei die

³⁶ Hall: Ideologie, S. 35.

³⁷ Vgl. Rashid Khalidi: Palestinian Identity. New York 1997, S. 8f.

Lernfähigkeit und die Leistungen des Individuums. Nach Stuart Hall besteht das Wesentliche einer Identität in der Schaffung einer Abgrenzung gegen das Andere: „[identity]... is partly the relationship between you and the Other.“³⁸ Und Edward Said führt in seinem Nachwort zu seinem Werk „Orientalism“ aus:

The development and maintenance of every culture require the existence of another, different and competing alter ego. The Construction of identity [...] involves the construction of opposites and others whose actually is always to the continuous interpretation and reinterpretation of their differences from us.³⁹

Diese Abgrenzung hat den folgenden Grund: Die lokalisierten Unterschiede sind konstruiert und bestehen in der Mentalität, den Riten, den Normen und den Rollen der Menschen einer Ethnie.

Die Identität ist nach Ansicht des Verfassers essentiell, um das Selbstverständnis der eigenen Gruppe und die Legitimität der anderen Gruppe zu verstehen. Würde man die betreffenden Personen als der eigenen Gruppe zugehörig ansehen, so würden diese ständig die Gruppennormen verletzen und übertreten. Dieses Fehlverhalten müsste dann durch das in der Gruppe dafür vorgesehene Organ sanktioniert werden. Wenn man den Anderen als einer anderen Ethnie zugehörig ansieht, kann man sein „abweichendes Verhalten“ als legitim für diese Ethnie bewerten und dies tolerieren, auch wenn man es für seine Gruppe nicht adaptieren möchte. Selbstverständlich gibt es in jeder Gruppe Außenseiter, Mitglieder, die von der gegebenen Norm abweichen, aber das ist nicht unser Thema. Identität regelt also den interkulturellen Umgang. Nur wenn sich verschiedene Gruppen als eigenständige Ethnien akzeptieren, ist ein friedlicher Umgang miteinander möglich. Trotzdem ist zu beachten, dass auch in diesem Fall Fremdenfeindlichkeit möglich und auch weit verbreitet ist.

Da die Palästinenser in ihrer Identitätsbildung durch die (israelische) Besetzung und durch die Negierung als Volk

³⁸ Khalidi: Palestinian Identity, S. 9f. mit Verweis auf Stuart Hall, Ethnicity: Identity and Difference, in: Radical America 23/4 (1989), S. 16.

³⁹ Khalidi: Palestinian Identity, S. 10 mit Verweis auf Edward Said, Orientalism, New York 2.Auf. 1994, 331f.

beeinträchtigt wurden, kam es unweigerlich zu Konflikten. Jede Gruppe, die nicht in vollständiger Resignation versunken ist, reagiert auf ein Besatzungsregime mit Widerstand und Aufbegehren. Der Historiker Miroslav Hroch beschreibt einen ähnlichen Prozess, nämlich das nationale Erwachen eines Volkes zur Nation in drei Stufen:⁴⁰

In der ersten Stufe arbeitet eine geistige Elite Konzepte für eine nationale Identität aus, deren gemeinsame Verbindungselemente beispielsweise Sprache, gemeinsame Geschichte oder Kultur sein können. Danach überträgt die Elite in der zweiten Phase ihre Ideen in ein politisches Programm und verbreitet sie so in der Gesellschaft. Zuletzt, wenn die Ideen angenommen werden, entsteht in der dritten Phase im Zuge der Mobilisierung mehr oder minder großer Teile der Bevölkerung eine Massenbewegung. Eine neue Identität ist konstruiert worden.

Auch in Palästina gab es Angehörige geistiger Eliten, die versucht haben, die Palästinenser davon zu überzeugen, ein Teil der arabischen Welt zu sein, beispielsweise as-Sakākīnī.⁴¹ Für ihn war Palästina ein Teil eines Groß-Syrien, wie es später in der Arabischen Konferenz deklariert werden sollte. As-Sakākīnī agierte in den Medien und in öffentlichen Veranstaltungen aus der Überzeugung heraus, dass die Palästinenser auf sich allein gestellt und ohne Unterstützung der arabischen Nachbarstaaten keine Chance auf Unabhängigkeit hätten. Eine Identität als Palästinenser an sich entstand jedoch aus der Erfahrung gemeinsamen Leides unter der zunächst britischen, dann israelischen Besatzung Palästinas. An einer anderen Stelle dieser Arbeit wird darauf noch näher eingegangen. Bezüglich der osmanischen Ära ist zu erklären, dass die Herrschaft der osmanischen Kalifen zwar autoritär war, jedoch bestand der deutliche Unterschied zu den späteren Regimes darin, dass die Menschen in Palästina keiner Besatzung im

⁴⁰ Vgl. Miroslav Hroch: Zur sozialen Charakteristik der Intelligenz in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Nr. 14/2 1965, S. 230-233.

⁴¹ Vgl. Ṣubḥī Al-Ḥadīdī: Khalīl as-Sakākīnī: Murabbī ṭaurī ḥamala ‘urūba filasṭīn (dt.: Khalīl as-Sakākīnī, ein revolutionärer Erzieher, der das Arabertum Palästinas mit sich trug). <http://goo.gl/aa02ek> Al-Jazeera.net (4.11.2016).

heutigen Sinne und auch keiner ethnischen Diskriminierung unterworfen waren. Die Grenzen waren im gesamten Reich offen, es bestand Freizügigkeit, und das kulturelle Leben unterlag keinen Beschränkungen, ebenso war die Bevölkerung von keiner kolonialistischen Siedlungsaktivität betroffen. Erst mit den Aktivitäten des türkisch-nationalistischen „Komitees für Einheit und Fortschritt“⁴² entstanden erhebliche Probleme, als nämlich u.a. versucht wurde, in den arabischen Regionen des Reiches die arabische Sprache durch das Türkische zu verdrängen, was dann erwartungsgemäß an manchen Orten zu Aufständen der Betroffenen führte.

2.3 Faktoren für die Entstehung des Nationalismus in Palästina

Nach Heckmann war die Idee des Nationalismus vor dem 18. Jahrhundert noch unbekannt. Sie ist eine Folge der Französischen Revolution. Als mit der Gründung der Republik das Königshaus seine Macht verlor, wurde ein neues Zusammengehörigkeitsgefühl nötig, das sich in dem Begriff der Nation entfaltete. Nach Heckmann ist die Nation „eine Entwicklungsstufe von Gesamtgesellschaften, die sich nach der bürgerlichen Revolution herausbildete“⁴³. Auch hat der Begriff eine Wandlung durchlaufen, denn zu „Beginn des 19. Jahrhunderts verstand man unter Nation die durch Bildung und Besitz herrschende Klasse, den „besseren, denkenden Teil des Volkes“, wie Hans von Gagern es 1918 ausdrückte⁴⁴.

Mit Bezug auf Max Weber führt Heckmann aus, dass sich der Begriff im 19. Jahrhundert auf „ethnische Kollektive“ bezog, die „nicht nur ein ethnisches Gemeinsamkeitsgefühl teilen, sondern politisch-verbandlich als Staaten organisiert sind“⁴⁵.

⁴² Türkisch-nationalistische Organisation der so genannten Jungtürken im Osmanischen Reich, Hauptkraft der konstitutionellen Revolution und Wegbereiter der säkularen Türkei unter Atatürk.

⁴³ Friedrich Heckmann: *Ethnische Minderheiten, Volk und Nation*. Stuttgart 1922, S. 51.

⁴⁴ Ebd., S. 51.

⁴⁵ Ebd., S. 51.

So wie die Entstehung des jüdischen Nationalismus ohne europäischen Antisemitismus nicht verständlich ist, ist der palästinensische Nationalismus ohne die als äußere Bedrohung empfundene zionistische Besiedlung und später die Existenz des Staates Israel und dessen Politik nicht vorstellbar. Durch den Anspruch der jüdisch-zionistischen Bewegung, die ja in der Diaspora existierte, eine Heimstätte in Palästina zu schaffen, fühlte sich die arabische Bevölkerung bedroht. Ein Kompromiss in ihren Bemühungen, selbst die Unabhängigkeit zu erreichen, erwies sich als unmöglich.⁴⁶

In den 1930er Jahren wurde langsam klar, dass der britische Imperialismus sich gegen die arabische Bevölkerung in Palästina und ihre Interessen richtete. Tausende Kämpfer für die arabische Unabhängigkeit wurden von der Mandatsmacht getötet, gehängt oder verhaftet. Diese Kräfte fehlten ihnen, als es 1948 um die entscheidende Auseinandersetzung gegen den Zionismus ging. Hinzugefügt werden muss, dass sich das arabische Palästina als eine eigene Nation erst im Kampf gegen die britische und zionistische Fremdherrschaft formte. Noch während des Ersten Weltkriegs fühlten sich Palästinenser in erster Linie als Araber mit gemeinsamer Sprache und Kultur. Ein nationales Bewusstsein als Palästinenser entwickelte sich erst, als ihre Rechte von den Zionisten massiv bedroht und von den Briten nicht mehr geschützt wurden.⁴⁷

Achad Ha'am, der Vater der zionistischen Philosophie wird im Buch ‚The Rise and Fall of Palestine‘ von Norman Finkelstein zitiert: Er schreibt, die Zionisten neigen zum Glauben, dass die Araber [gemeint: Palästinenser] naive und dumme Barbaren wären. Das sei jedoch falsch. Wie alle Semiten seien sie klug und verstünden sehr klar, was die Zionisten mit dem Land vorhätten. Sie verschlössen lediglich die Augen, da sie die Gefahr noch nicht sähen. Doch wenn der Tag käme, und viele der ursprünglichen Bewohner aus dem

⁴⁶ Vgl. Walter Hollstein: Kein Frieden um Israel. Zur Sozialgeschichte des Palästina-Konflikts. Fischer-Verlag Frankfurt 1974, S. 12.

⁴⁷ Vgl. Hollstein, Kein Frieden um Israel, S. 138f.

Land vertrieben würden, würden sie nicht leicht zu Zugeständnissen zu bewegen sein.⁴⁸

Aus diesem Zitat wird ersichtlich, dass die Ängste der Palästinenser, vertrieben zu werden und in einer Diaspora zu enden, nicht unbegründet sind. So wird ihre Zusammenarbeit mit den anderen arabischen Ländern nachvollziehbar. Wie später noch zu erläutern ist, waren sie, um die Existenz des Landes zu erhalten, sogar bereit, auf die palästinensische Identität zu verzichten und sich als Mitglieder eines Groß-Syriens, das heißt als Syrer zu definieren. Sie waren sich nämlich im Klaren darüber, dass sie alleine gegen Israel nichts ausrichten konnten.

Während zur Zeit der jordanischen Kontrolle über das Westjordanland die Unterschiede zwischen reichen und armen Familien kaum zu überbrücken waren, änderte sich das ab 1967 radikal. Die Enteignung durch die Besatzungsmacht betraf nämlich alle Palästinenser und so wurden diese traditionellen Unterschiede durch die Erfahrung der gemeinsamen Betroffenheit nivelliert und gaben dem palästinensischen Nationalbewusstsein einen starken Auftrieb.⁴⁹

Auch Stuart Hall verbindet Identität mit Diaspora. Er ist der Meinung: „Wir alle haben einen bestimmten Ort, eine bestimmte Zeit, eine spezifische Geschichte und Kultur, von der aus wir schreiben und sprechen. Was wir sagen, steht immer 'in einem Kontext' und ist positioniert.“⁵⁰

Die Entwicklung des palästinensischen Patriotismus hin zum palästinensischen Nationalismus resultierte jedoch nicht nur aus der zionistischen Bewegung. Die palästinensische Politik hat immer auch einen arabischen Kontext, der für die Entwicklung von Nationalismen verantwortlich ist. So ist ein Grund für die Ausformung eines palästinensischen Nationalismus sicher auch in

⁴⁸ Ahad Ha'am in: Norman Finkelstein: *Šu'ūd wa-ʿuful Filastīn. Riwaya šahšiya li-sanawāt al-intifaḍa*. Orig.: *The Rise and Fall of Palestine. A personal Account of The Intifada Years*. Damaskus 1996, S. 17.

⁴⁹ Vgl. Josef Joffe: *Wem gehört Palästina?* Zeit-Online vom 22.11.2012. <http://www.zeit.de/1980/25/wem-gehoeert-palaestina>. (Stand (24.6.2017).

⁵⁰ Hall: *Rassismus*, S. 26.

der Fragmentierung der arabischen Nationalbewegung zu sehen.⁵¹ Zakaria Mohammad schreibt in seinem Buch „Fī qaḍāya aṭ-ṭaqāfat al-filasṭīniya“ (On Palestinian Culture), dass die palästinensische Kultur sich in einer kritischen Situation befinde.⁵² Es werde befürchtet, durch den Verlust des eigenen Landes die Verbindung zur arabischen Welt zu verlieren. Um jegliche Zweifel der Gegner an der Existenz einer palästinensischen Kultur auszuräumen, sei es nötig, sich zu behaupten.⁵³ Eine Betrachtung der Zeit des Ersten Weltkriegs bzw. des Zusammenbruchs des Osmanischen Reichs verdeutlicht diese Umstände. Angesichts der Balfour-Deklaration⁵⁴

⁵¹ Vgl. Muhamedy Mulish: *The Origins of Palestinian Nationalism*. New York 1988, S. 87.

⁵² Hier beschreibt Mohammad die Situation in Palästina 1948 vor dem Krieg und der Gründung von Israel.

⁵³ Vgl. Zakaria Mohammad: *On Palestinian Culture*. Ramallah 2003, S. 27.

⁵⁴ Die Balfour-Deklaration war zunächst in Form eines Briefes abgefasst, den der damalige britische Außenminister Arthur James Balfour im November 1917 an Lord Lionel Walter de Rothschild, einen prominenten britischen Zionisten, sandte. Damit sicherte die britische Regierung der zionistischen Bewegung ihre Unterstützung zu.

„Foreign Office

November 2nd, 1917

Dear Lord Rothschild,

I have much pleasure in conveying to you, on behalf of His Majesty's Government, the following declaration of sympathy with Jewish Zionist aspirations which has been submitted to, and approved by, the Cabinet

His Majesty's Government view with favour the establishment in Palestine of a national home for the Jewish people, and will use their best endeavors to facilitate the achievement of this object, it being clearly understood that nothing shall be done which may prejudice the civil and religious rights of existing non-Jewish communities in Palestine or the rights and political status enjoyed by Jews in any other country.

I should be grateful if you would bring this declaration to the knowledge of the Zionist Federation.

Yours,

Arthur James Balfour.“ Jewish Virtual Library

und des damit verbundenen stetigen Zuzugs jüdischer Bevölkerungsteile in das jetzige Israel befürchteten die Palästinenser, zur Minderheit in „ihrem eigenen Land“ zu werden.

In der Balfour-Deklaration⁵⁵ und im Rahmen des Völkerbundmandats⁵⁶, aber auch in den Entscheidungen der Zionistischen Weltorganisation sind die Palästinenser als solche nie berücksichtigt worden, weder als Palästinenser noch als Araber oder Syrer, sie wurden stattdessen mit Begriffen wie „nicht-jüdische Bevölkerung“ bezeichnet. Eine ähnliche kritikwürdige Haltung wird Lord Balfour auch in Bezug auf Ägypten implizit unterstellt, wenn Edward Said ihm in seinem Buch „Orientalismus“ bescheinigt, es sei ihm nicht „in den Sinn“ gekommen, bei der Debatte über die Kolonisierung Ägyptens „die Ägypter für sich selbst sprechen zu lassen, zumal die jeweiligen Wortführer lediglich versuchen würden, als Agitatoren Ärger zu machen“⁵⁷. Die Ägypter eine solche Entscheidung selbst treffen zu lassen, wäre allerdings von Großbritannien auch nicht zu erwarten gewesen. Erwähnenswert ist dabei außerdem, dass zum Zeitpunkt der Balfour-Erklärung Palästina noch gar nicht unter britischem Mandat stand, sondern sich formal wie faktisch unter osmanischer Herrschaft befand. Das britische Mandat begann mit der Konferenz von San Remo im April 1920 (und dauerte in Bezug auf Palästina im Sinne des Gebiets zwischen Jordan und Mittelmeer bis 1948), während die Balfour-Erklärung bereits 1917 abgegeben wurde.

Im Februar 1919 beschäftigte sich die Erste Nationale Palästinensische Konferenz (von arabischen Nationalisten) mit diesem Thema. Diese Konferenz fand vom 27. 1. bis zum 9. 2. 1919 in Jerusalem statt. Teilnehmer waren Vertreter aller

<http://www.jewishvirtuallibrary.org/text-of-the-balfour-declaration>
(13.5.2017).

⁵⁵ Balfour-Erklärung im Volltext in Avi Shlaim, University of Oxford: The Balfour Declaration And its consequences. <http://tinyurl.com/2jzwbo> (9.9.2016).

⁵⁶ Mandatserklärung: S. Yale Law School Lilian Goldman Law Library http://avalon.law.yale.edu/20th_century/palmanda.asp (9.9.2016).

⁵⁷ Edward W. Said: Orientalismus. Frankfurt ⁴2014, S. 46f.

gesellschaftsrelevanten Gruppen Palästinas. Folgende Beschlüsse wurden gefasst:

1. Palästina betrachtete sich als südlichen Teil Großsyriens (Syrien, Palästina, Jordanien, Libanon).
2. Gegenüber Großbritannien und Frankreich wurde Freiheit für Großsyrien als ein geeinter gesamtarabischer Staat gefordert.
3. Die Balfour-Deklaration und die damit verbundene jüdische Masseneinwanderung wurden abgelehnt.⁵⁸

Dadurch wurde dem palästinensischen Volk bewusst gemacht, wie stark die zionistische Bewegung war.⁵⁹ Sie bemerkten, dass nach und nach die palästinensische Lebensart aus dem öffentlichen Leben Palästinas verschwand und einer zionistischen Platz machte. Man fühlte sich dem jüdischen Einfluss nicht mehr gewachsen. Aus Furcht vor dem möglichen Verlust von Land und Identität suchte man nach Unterstützung.⁶⁰

Es wurde sogar eine Vereinigung mit dem Staat Syrien in Betracht gezogen, um die arabische Identität zu erhalten.⁶¹

2.4 Die palästinensische Kultur

Bis 1948 existierte Palästina als Land zwischen Jordan und Mittelmeer, in manchen Phasen größer oder kleiner, doch es

⁵⁸ Muḥammad al-Farrā: Al-mausūʿa al-filasṭīnīya. Al-qism aṭ-ṭānī, al-mujallad al-ḥāmis (dt. Palästinensische Enzyklopädie, 2. Teil, 5. Buch). Ad-Dirāsāt al-Ḥāṣṣa. Beirut 1990, S. 220-225.

⁵⁹ Vgl. Mohammad: On Palestinian Culture, S. 29.

⁶⁰ Vgl. Khairia Kasem: Die palästinensische Nationalbewegung 1909-1964. In: Palästinensische Enzyklopädie, Teil 5, S. 64.

⁶¹ Diese Idee war nicht neu, denn es gab schon von jeher den politischen Anspruch eines Großsyrischen Reichs, bestehend aus Syrien, dem Libanon, Jordanien und Israel/Palästina. Später, 1928, tauchte diese Überlegung sogar in der syrischen Verfassung auf. Vgl. George Jbūr: At-tārīḫ al-filasṭīnī mā qabla n-naqba. (dt.: Die palästinensische Geschichte vor der Naaba). In: Muḥammad al-Farrā: Al-mausūʿa al-filasṭīnīya. Al-qism aṭ-ṭālīṭ, al-mujallad al-ḥāmis (dt. Palästinensische Enzyklopädie, 3. Teil, 5. Buch). Ad-Dirāsāt al-Ḥāṣṣa. Beirut 1990, S. 744.

existierte als gegebene politische und geographische Entität und geschichtliche Tatsache. Aus historischen Landkarten ist ersichtlich, dass spätestens ab dem 18. Jahrhundert Palästina unter diesem Namen ungefähr in den bis 1948 gültigen Grenzen bestand.⁶²

Philip Schäfer beschreibt Kultur als „das Zugehörigkeitsgefühl, das ein Individuum zu einer bestimmten sozialen Gruppe, oder einem kulturellen Kollektiv entwickelt. Identifikation im interpersonellen Rahmen verliert und soziale Kategorien gewinnen an Bedeutung.“⁶³ Kulturelle Identität bedeutet damit, sich weniger einzelnen Personen zugehörig zu fühlen, sondern einer bestimmten kulturellen Gemeinschaft.

Im Falle von Palästina und seiner Kultur sind die verbindenden Elemente hauptsächlich die arabische Sprache bzw. die lokalen Dialekte; hinzu kommen muslimisch-christliche Traditionen und das gemeinsame Schicksal, das Land verloren zu haben und unter einer Besatzung zu leben, ebenso wie die ständige Bedrohung, das kulturellen Erbe infrage gestellt zu bekommen oder zu verlieren.

Wenn man über die palästinensische Kultur spricht, so muss man berücksichtigen, dass Palästina mindestens seit der Nakba⁶⁴ von 1948 kein vorherrschendes politisches und kulturelles Zentrum mehr hat. Dieser Umstand führte in erster Linie dazu, dass das Land in Teile zerrissen wurde, zahlreiche Intellektuelle ins Exil gingen und die palästinensische Kultur zersplitterte.⁶⁵

⁶² Vgl. Anhang Karte: Palästina im 19. Jahrhundert. Klaus Polkehn: Palästinareisen im 18. und 19. Jahrhundert. Berlin 1986, S. 173.

⁶³ Vgl. Philip Schäfer: Bedrohte Identität und Veränderungen im arabischen Sicherheitsdiskurs. Auswirkungen auf die Wahrnehmung der Europäischen Union. Ulm 2015, S. 36.

⁶⁴ Arab. für „Niederlage“. Gemeint ist die Gründung des Staates Israel. Für Näheres siehe die Erklärung der Schlüsselbegriffe im Anhang.

⁶⁵ Vgl. Kamāl Balāṭa: Al-mausūʿa al-filasṭīniya (dt.: Die palästinensische Enzyklopädie) 5. Band, 2. Teil: Ad-dirāsāt al-ḥāṣṣa: Ad-dirāsāt al-jeogrāfiyat wat-tabīʿiyat wal-baṣarīyat wal-ijtimāʿiyya al-iqtisādīya (dt.: Besondere Studien. Geographische, naturkundliche, humanbiologische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Studien). 1. Aufl. Beirut, Eigenverlag 1990, S. 880f.

Die Folgen, die durch den Verlust des Landes im Jahre 1948 eintraten, waren beträchtlich. Die Palästinenser hatten nicht nur ihr Land verloren, sondern auch die Verbindung untereinander. Und auch die Palästinenser, die das Land verlassen mussten, flüchteten in verschiedene Länder, die weit voneinander entfernt liegen.⁶⁶

Allerdings hat diese Nakba, die die Palästinenser traf, ihre Identität und die Verbindung mit dem Land auch gestärkt. Kamāl Balāṭa bemerkt in *Al-mausūʿat al-filasṭīniya* (dt.: Palästinensische Enzyklopädie), ein Palästinenser erkenne einen anderen Palästinenser im Ausland sofort aufgrund seines Akzents, seines Familiennamens oder anhand seines Geburtsortes. Die palästinensischen Kinder, die außerhalb von Palästina geboren werden, identifizieren sich vielfach sogar mit dem Herkunftsort der Eltern, als sei er ihr eigener.⁶⁷

Andererseits sind die Palästinenser bspw. in Jordanien auch einem widersprüchlichen Erwartungsdruck ausgesetzt, der zwei extrem unterschiedliche Reaktionen hervorruft: entweder wird die kulturelle Identität vernachlässigt und verleugnet, gerät so in Vergessenheit und löst sich schließlich auf oder wird ostentativ betont, geradezu beschworen und kann dadurch negativ auffallen. In Jordanien etwa besitzen Palästinenser normalerweise die jordanische Staatsbürgerschaft. Dies kann allerdings Loyalitätszweifel auf beiden Seiten hervorrufen: bei den Jordaniern, wenn die jordanischen Palästinenser ihre palästinensische Identität betonen, bei den Palästinensern wiederum, wenn die jordanischen Palästinenser diese in den Hintergrund rücken. Im Libanon zeigt sich diese Widersprüchlichkeit noch deutlicher: Die palästinensischen Flüchtlinge sind dort gezwungen, Palästinenser durch Ausgrenzung und nicht durch Integration zu sein. Diese Ausgrenzung erfolgt in zwei Richtungen: Einerseits hält man seitens der libanesischen Behörden und der Gesellschaft an dieser Identität der Anderen und Ausgegrenzten fest und spricht sie offen an bzw. aus, aber

⁶⁶ Vgl. David Hirst: *The Gun and the Olive Branch: The Roots of Violence in the Middle East*, London 1977, S. 264.

⁶⁷ Vgl. Balāṭa: *Al-mausūʿa al-filasṭīniya*, S. 880.

andererseits wird sie je nach den aktuellen Umständen und Situationen gelegnet, wie in Jordanien.

Die Palästinenser wussten zu Beginn des 20. Jahrhunderts, dass ihre kulturelle Produktion geringer als die der anderen arabischen Kulturzentren war. Palästina wurde vor der Niederlage im Krieg von 1948 nur in geringem Maße von den literarischen Strömungen in der arabischen Welt beeinflusst und war zudem nie ein Zentrum modernerer Tendenzen, im Gegensatz zu anderen benachbarten arabischen Ländern, und dies, obwohl Palästina im 19. Jahrhundert zu der in Ägypten und im Libanon entstandenen Kultursphäre gehörte. Theoretisch hätte man erwarten können, dass die Kulturszene in Palästina im Hinblick auf ihre geografische Lage zwischen Ägypten und dem Libanon aktiver ist. Aber die Wirklichkeit sah anders aus.

Die Gründung des Staates Israel wurde durch eine große Anzahl biblizistischer Historiker gerechtfertigt, die darauf hinwiesen, dass das jüdische Volk schon seit seiner Vertreibung vor etwa 2000 Jahren ein Anrecht auf palästinensischen Boden habe und dass für seinen „Einzug“ alles vorbereitet sei. Dass es auch ein palästinensisches, arabisches Volk mit einer eigenen Geschichte gab und gibt, wurde geflissentlich übersehen. Die Palästinenser – in der Hauptsache Bauern, Arbeiter, Tagelöhner – waren von diesem Geschehen völlig überrascht und hatten diesem Vorgehen zunächst keine eigene Geschichtsschreibung entgegenzusetzen.

Hinzu kommt, dass die einwandernden Zionisten die Geschichte und arabische Tradition bewusst ignorierten. Weder lernten sie die Sprache der Palästinenser noch unternahmen sie irgendwelche Versuche, sich den Sitten und Gebräuchen der arabischen Mitbürger verstehend anzunähern.⁶⁸

Israels Gründung verkomplizierte also die Beziehung der Palästinenser zur Geschichte ihres Landes. Die Geschichte des jüdischen Volkes, so wurde von den erwähnten Historikern herausgestellt, umfasste auch die gesamte Geschichte von Palästina. Die arabische Seite wurde ausgeblendet. Aus einer breiteren und längerfristigen Perspektive zeigt sich hingegen die

⁶⁸ Vgl. Hollstein, Kein Frieden um Israel, S. 61.

alte Geschichte Israels als ein Moment der langen Geschichte Palästinas.

Die Palästinenser fanden sich plötzlich ohne Historie und Vergangenheit und wurden nur als Gast in dieser Geschichte geduldet. Jetzt sollten sie sich mit der Behauptung abfinden, dass sie keine Vergangenheit hätten, dass diese erst vor kurzer Zeit begonnen hätte und dass nur Israel eine solche Vergangenheit besäße.

Die Wahrheit ist, dass die eigene Identität im 20. Jahrhundert durch die Situation nach dem Zweiten Weltkrieg gelitten hat. Die Niederlage gegen Israel im Jahr 1948 ließ die palästinensische Nationalbewegung in der arabischen aufgehen. Sie war zunächst einige Jahre lang paralysiert, bis sie Ende der fünfziger und in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts ihr Selbstbewusstsein wiedererlangte. Doch noch wurde die Idee eines palästinensischen Staates von einigen internen Fraktionen abgelehnt. Denn sie gingen von der alten Theorie aus, dass die palästinensische Unabhängigkeit zum Sieg der Zionisten oder zum Anwachsen der zionistischen Gefahr führen werde. Denn sie fühlten sich den Zionisten in einer möglichen militärischen Auseinandersetzung unterlegen.

Viele Gelehrte vermuten, dass die Palästinenser es ohne die zionistische Bewegung mit der Parole „Palästina den Palästinensern“ schwer gehabt hätten. Ohne zionistische Besatzung hätte sich das palästinensische Volk weniger als Teil der arabischen Welt betrachtet und wäre stattdessen wahrscheinlich den gleichen Entwicklungsweg wie Syrien oder der Irak gegangen. Diese betrachten sich zwar ebenfalls als Teil der arabischen Welt, jedoch als souveräne Entitäten, die deutlich weniger auf die Unterstützung anderer arabischer Staaten angewiesen waren und somit über eine deutlich größere Handlungsfähigkeit verfügte als Palästina sie jemals besaß. Doch trug insbesondere die Existenz des Zionismus dazu bei, erst spät ein palästinensisches Selbstbewusstsein entstehen zu lassen. So lehnten die meisten Palästinenser bis 1948 sogar den Namen ihres Landes „Palästina“ ab.

Dementsprechend kann man sagen, dass die zionistische Bewegung die palästinensische Bewegung zwang, auf eine eigene

Identität zu verzichten und sich unter derjenigen ihrer arabischen Verwandten zu verbergen, um zu überleben. Dies bedeutet, dass sich die zionistische Bewegung negativ auf die Schaffung der palästinensischen Identität auswirkte, indem sie diese Identität durch Drohungen, Einschüchterungen und militärische Aktionen in die Defensive drängte und den Palästinensern verbot, sich ausreichend und deutlich zu manifestieren.

Als Beispiel dafür nennt der palästinensische Soziologe Salīm Tamārī die Stadt Jaffa: Ihre Geschichte sei eine Geschichte des Zusammentreffens von Europa und Palästina, das die Geschichte des palästinensischen Theaters, der palästinensischen Industrie und Presse, der Arbeitergewerkschaft und der politischen Parteien genauso wie der palästinensischen Medien beeinflusste. Die Bombardierung dieser Stadt durch Israel im Mai 1948 bedeutete zugleich den Verlust ihrer kulturellen Vitalität und Dynamik, und damit auch des Geistes der Moderne für mindestens drei Generationen.⁶⁹ Die einst große und unabhängige Stadt Jaffa ist auf diese Weise heute ein Teil der viel größeren, israelisch geprägten Stadt Tel Aviv geworden.

Trotz der großen Bedeutung Jerusalems als kulturelles und religiöses Zentrum Palästinas hat die in der Zeit des britischen Mandats und der israelischen Besatzung herrschende Situation (die beiden Weltkriege, das britische Mandat, der israelisch-arabische Krieg und zuletzt die israelische Besatzung) die Einheit der Kultur geschwächt. Ein Indiz für diese Tatsache sieht Rashid Khalidi in seinem Buch „Palestinian Identity“ darin, dass sich der Dialekt der Stadt Jerusalem nicht in den anderen palästinensischen Städten habe ausbreiten können. Jerusalem habe vielmehr in Konkurrenz zu anderen Städten wie z. B. Nablus gestanden, das im 18. und 19. Jahrhundert das ökonomische Zentrum Palästinas war, und Jaffa, das das „Tor Palästinas zur Welt“ darstellte.⁷⁰

Nach der Teilung der Stadt Jerusalem durch den Krieg im Jahre 1948 versuchte Ostjerusalem zumindest partiell die Rolle des „alten“ Jerusalems als palästinensische Kultur- und

⁶⁹ Vgl. Salīm Tamārī: *Ḍikriyāt muʿaḏḏaba*. In: *Karmel Magazin* 59. Beirut 1999, S. 216f.

⁷⁰ Vgl. Khalidi: *Palestinian Identity*, S. 36f.

Wirtschaftsmetropole wiederzuerlangen. Die Zeitung „*Al-Quds*“ kehrte in ihre Heimatstadt zurück, nachdem sie vorher übergangsweise in Amman ansässig gewesen war. Die Zeitung „*Ad-difā*“, deren Verleger nach Ägypten geflohen war, wurde eben dort wieder herausgebracht. Im Jahre 1959 kehrte die Redaktion wieder nach Jerusalem zurück.⁷¹

Diese Versuche, die beiden Zeitungen weiterhin außerhalb Jerusalems zu veröffentlichen und auch neue Zeitschriften wie „*Al-Ufuq al-jadīd*“ zu gründen, wurden von der jordanischen Regierung mit Missgunst beobachtet. Amman wollte damals die Funktion Jerusalems, das damals noch direkt an der jordanischen Westgrenze lag, als Kulturzentrum übernehmen, doch dann kam es im Juni 1967 im Sechs-Tage-Krieg zur Niederlage (Naksa) von Jordanien, Syrien, Ägypten und des restlichen Palästinas (Westjordanland, Ostjerusalem und Gazastreifen).⁷² Während Ostjerusalem und andere palästinensische Städte besetzt wurden, konnte Amman seine Rolle als neue Metropole stärken. Die Zeitung „*Al-Quds*“ wurde aufgrund einer Entscheidung der jordanischen Regierung mit der Zeitung „*Ad-dustūr*“ zusammengelegt. Die Zeitung „*Ad-difā*“ wurde drei Wochen nach dieser Niederlage in Amman wieder neu herausgegeben, bevor sie kurze Zeit darauf aus finanziellen Gründen für immer eingestellt werden musste.⁷³ Trotz allem ist Jerusalem bis in die 1990er Jahre das Zentrum der kulturellen Aktivität in Palästina geblieben. Aufgrund der Politik der Schließung der Stadt und der Einschränkung der Bewegungsfreiheit wurden dann jedoch auch Institutionen von zentralem Einfluss von Ostjerusalem nach Ramallah verlegt.⁷⁴

Die Situation in Jaffa war eine andere: Wie zuvor erwähnt wurde Jaffa im Krieg von 1948 durch israelische Truppen fast völlig

⁷¹ Vgl. Adel Manā': *Tārīḥ Filastīn fī nihāyat al-ʿaṣr al-ʿuṭmāni*. (dt.: Geschichte Palästinas am Ende der Osmanischen Ära). Beirut 1999, S. 78.

⁷² Vgl. ʿAbdulqādir Yāsīn: *Encyclopaedia Palestine (Second Section: Special Studies)*. Beirut 1990, S. 451.

⁷³ Vgl. ebd.

⁷⁴ Vgl. Mohammad: *On Palestinian Culture*, S. 66.

zerstört und ihre Bewohner wurden vertrieben. Der Verlust Jaffas traf die Palästinenser härter als bei allen anderen Städten Palästinas. Auf der einen Seite wurde der Verlust des Meeres als Zugang zur Welt für den Export, die Einbuße der Orangenfelder sowie das Ende des Friedens im Allgemeinen beklagt, was zum Bruch mit der Vergangenheit führen musste. Auf der anderen Seite war man sich über die ökonomische Zukunft im Unklaren, da die Industrie entweder zerstört oder konfisziert worden war.

Das kulturelle, wirtschaftliche und industrielle Leben in den palästinensischen Städten wurde dermaßen eingeschränkt, dass das Land zerrissen und Familienbindungen auf Dauer aufgelöst wurden, so dass man von einer Identität ohne Hoffnung sprechen muss.⁷⁵

Die Auswirkung des Fehlens eines kulturellen Zentrums zeigt sich bis heute auch am Beispiel der Sprache: Man kann sich zwar mit dem palästinensischen Dialekt in angemessener Weise im Alltagsleben ausdrücken, aber es konnte sich kein neuer einheitlicher Wortschatz entwickeln, der sich auf das heutige Leben bezieht. Somit hat der palästinensische Dialekt immer eine untergeordnete Bedeutung.⁷⁶ Auch weist der Dialekt außerordentlich große regionale Unterschiede auf.

Statt einer identitätsstiftenden überregionalen Kultur existieren lediglich zahlreiche Subkulturen nebeneinander. Es besteht zwar ein politisches Nationalgefühl, aber kein einheitliches kulturelles Bewusstsein. Jede Region und Stadt beansprucht jeweils für sich, Träger der wahren palästinensischen Kultur zu sein. Durch die Folgen der Besatzung seit 1967 wurde dieser Umstand noch verschärft, wie es der israelische Forscher Meron Benvenisti darstellt; auf ihn wird später noch zurückzukommen sein.

Diese kulturelle Zersplitterung, also das Fehlen eines kulturellen palästinensischen Zentrums, kann nach Ansicht des Verfassers auch ein Grund für die politische Spaltung zwischen dem Westjordanland und dem Gazastreifen sein.

⁷⁵ Vgl. Kāmil Al-ʿAsālī: Al-fikr ad-dīnī: Al-ʿulūm al-ʿislāmīyat fi Filasṭīn. (dt.: Religiöses Denken: Die islamischen Wissenschaften in Palästina) Al-mausūʿa al-filasṭīnīya. 1. Band, 2. Teil, Beirut 1990, S. 474.

⁷⁶ Vgl. Mohammad: On Palestinian Culture, S. 66f.

Es konnte keine palästinensische Stadt den Angriffen auf ihre kulturellen Traditionen standhalten, was schwerwiegende Folgen für die palästinensische Kulturbewegung hatte. Das Fehlen eines Kulturzentrums bedeutete in Palästina das Fehlen des Tiegels, in dem alle Fragen und Antworten, Prozesse und Generationen verschmolzen werden. Deswegen ist die Einheit in Kulturfragen trotz der Einheit der palästinensischen Gefühle sehr schwach. Die kulturellen Zentren waren der Ort dieser kulturellen Einheit Palästinas. So konnte aufgrund der Existenz mehrerer Zentren, wie bspw. Akko, Jaffa, Jerusalem oder Haifa, diese Einheit, die aus ihren internen Dialekten und nicht durch ein gemeinsames Ziel entstand, nicht sehr tiefgründig sein.

Man kann eine Vorstellung von der Auswirkung des Fehlens eines Zentrums oder einer Hauptstadt auf die palästinensische Kultur durch das Beispiel des volkstümlichen Dialekts bekommen. Das Fehlen eines dominierenden Zentrums führte dazu, dass sich der allgemeine palästinensische Dialekt im Vergleich zu dem ägyptischen, libanesischen, syrischen und irakischen Dialekt nicht ausreichend dem modernen Leben gegenüber öffnete. Im Gegensatz zu den Dialekten der arabischen Nachbarn gelang es dem palästinensischen nicht, sich an die Gegebenheiten der modernen Welt anzupassen, weshalb er heute hölzern und unpraktisch wirkt. Auch sonst blieben die Palästinenser von gesellschaftlichen Entwicklungen in ihrem arabischen Umfeld abgeschnitten.

Kulturelle Unterschiede innerhalb von Palästina

Die palästinensische Gesellschaft ist in sich stark fragmentiert aufgrund ihrer großen regionalen Unterschiedlichkeit. Die Ursache dafür sind wahrscheinlich die zuvor besprochene Besatzungssituation und das fehlende kulturelle Zentrum. Die Gewohnheiten und die Traditionen der Vergangenheit sind zwar allen bekannt, aber die Lebensart unterscheidet sich von einem Gebiet zum anderen. In den verschiedenen Gebieten sind tolerante Einstellungen sehr unterschiedlich. Auch differieren die einzelnen Regionen sehr in Bezug auf Liberalität. So gibt es zum Beispiel sehr divergierende Einstellungen bezüglich arbeitender Frauen. Es ist gebietsabhängig, ob gemischt-geschlechtliche Aktivitäten

durchgeführt werden und inwieweit dafür Akzeptanz in der Gesellschaft herrscht. In einigen Gebieten kann von einer allgemeinen Emanzipation der Frau keine Rede sein.

Eine Umfrage⁷⁷ des Institute for Palestine Studies, die 1994 in den verschiedenen palästinensischen Gebieten durchgeführt wurde, kam zu dem Ergebnis, dass die Situation der Frau in der Gesellschaft sehr unterschiedlich beurteilt wird. Im arabischen Jerusalem haben 75 % der Frauen und 65 % der Männer eine tolerante Einstellung gegenüber „westlicher“ Frauenkleidung, während es im Gazastreifen nur 30 % der Frauen und 11 % der Männer waren. Auch bei den Fragen, ob Frauen berechtigt seien, auch außerhalb des Hauses einer Arbeit nachzugehen, und ob Frauen sich ihren Ehepartner selbstständig auswählen dürfen, zeigte sich ein ähnliches Bild. Vom arabischen Jerusalem über das Westjordanland bis zum Gazastreifen werden die Einstellungen der Bevölkerung konservativer, wobei Frauen zumeist liberaler denken als Männer.

⁷⁷ Vgl. Afif Alrazaz: *Palestinian Society in Gaza, West Bank and Arab Jerusalem: A Survey of Living Conditions*. Beirut 1994, S. 281-288.

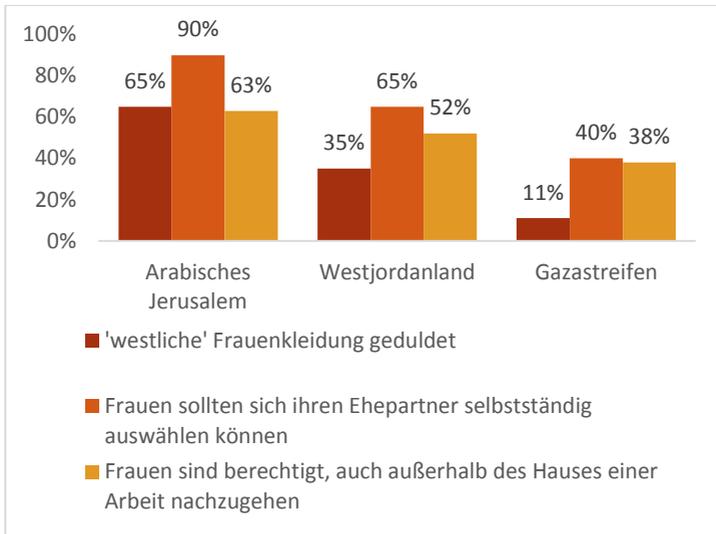


Abbildung 2: Gesellschaftliche Einstellung palästinensischer Männer⁷⁸

⁷⁸ Vgl. ebd.

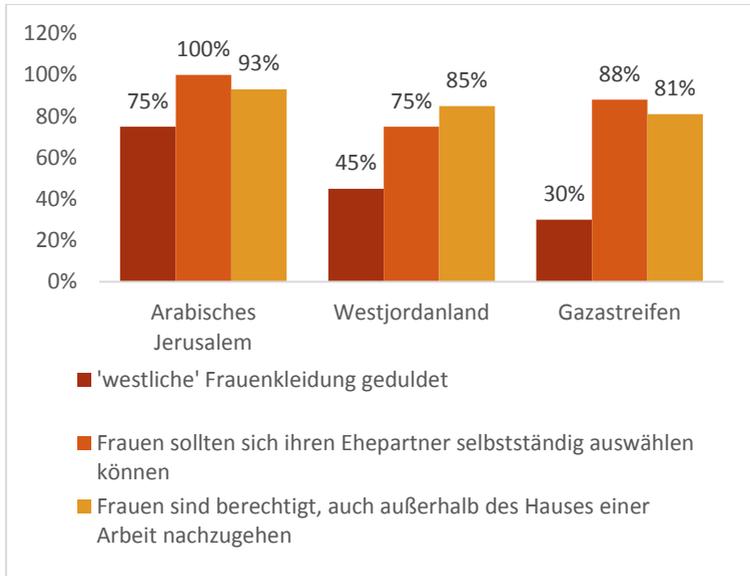


Abbildung 3: Gesellschaftliche Einstellung palästinensischer Frauen⁷⁹

Diese Zahlen lassen deutlich erkennen, dass in den palästinensischen Gebieten von Region zu Region stark unterschiedliche Mentalitäten vorherrschen, die sich nicht allein mit Diskrepanzen zwischen Stadt und Land erklären lassen, wie dies in zahlreichen anderen Gesellschaften üblich ist. Vielmehr sind die durch die Besatzung entstandene geographische Teilung und der durch die zahlreichen Checkpoints und Blockaden hervorgerufene Mangel an Mobilität und interregionalem Austausch als wirkmächtige Ursachen zu identifizieren.

Die genannten Zahlen verdeutlichen die im Vergleich zum Westjordanland und vor allem zum arabischen Jerusalem (i. e. Ostjerusalem) eine im Allgemeinen konservativere Haltung der Bewohner des Gazastreifens. Diese konservative Haltung, die eine mangelnde Akzeptanz gegenüber anderen Lebenskonzepten und

⁷⁹ Vgl. ebd.

kulturellen Unterschieden impliziert, war auch eine der Ursachen für die Gründung und Verbreitung der Hamas in Gaza. Die Zurückweisung anderer Lebensstile und kultureller Ansichten ist auch mit der Abwehr anderer politischer Ansichten verbunden.⁸⁰ (Zu den geografischen Lagen der Orte siehe Landkarten im Anhang, Abb. 35-37.)

2.5 Das Fehlen einer sukzessiv entwickelten Kultur

Durch das Leben unter der Besatzung Israels ist die Identität der Palästinenser in Gefahr, da ihr Zusammengehörigkeitsgefühl bedroht wird. In der vorliegenden Arbeit möchte der Verfasser nachzeichnen, auf welche Weise und mit welchen Folgen dies geschieht. Es geht um die Frage, wie sich die israelische Sichtweise „*Ein Land ohne Volk für ein Volk ohne Land*“⁸¹ auf das eigene Bild einer Volksidentität der arabischen Bewohner Palästinas auswirkt. Die ehemalige israelische Ministerpräsidentin Golda Meir sagte im Juni 1969 zur *Sunday Times*:

There were no such thing as Palestinians. When was there an independent Palestinian people with a Palestinian state? It was either southern Syria before the First World War, and then it was a Palestine including Jordan. It was not as though there was a Palestinian people in Palestine considering itself as a Palestinian

⁸⁰ Dagegen fällt aber auf, dass 88% der Frauen im Gazastreifen sich ihren Ehemann selbst aussuchen können wollen, gegenüber nur 75% im Westjordanland.

⁸¹ Das ist auf das Volk bezogen, das dieses Land vorher besiedelt hatte. Der Ausdruck „Volk ohne Raum“ ist eine Wortprägung aus dem gleichnamigen Romantitel von Hans Grimm aus dem Jahre 1926 (wieder aufgelegt: München 2003) und bezeichnet das Expansionsstreben eines Volkes. Der Begriff diente als antisemitisches Konstrukt zur Denunzierung der „bodenlosen“ Juden, die als kosmopolitisches Volk ohne Raum und Heimat bezeichnet und angegriffen werden. <http://www.polunbi.de/bibliothek/1926-grimm-volk.html> (22.01.2015).

people and we came and threw them out and took their country away from them. They did not exist.⁸²

Dazu ist zuerst anzumerken, dass ein Problem nicht gelöst wird, indem man es leugnet, zumal Golda Meir sich mit dieser Aussage auch gegen den UN-Teilungsplan von 1948 wendet. Man muss keine historischen Dokumente anführen, um zeigen zu können, dass solche Aussagen nicht zielführend diskutiert werden können. Hier zeigt sich vielmehr, zu welchen Geisteshaltungen bestimmte Politiker fähig sind.⁸³

Edward Said gibt eine weitsichtige Antwort auf Golda Meirs Palästina-Leugnung:

Faktisch ist Palästina heutzutage auch nicht vorhanden; es existiert nur als Erinnerung oder – viel wichtiger – als Idee, als politisches und menschliches Erfahrungspotential und als Akt eines dynamischen öffentlichen Willens.⁸⁴

Said erinnert uns an den Unterschied von Oberfläche und Tiefe. Mag an der Oberfläche ein palästinensischer Staat nicht sichtbar sein, so gibt es ihn untergründig durch eine Bevölkerung, die lautstark auf sich aufmerksam macht, um sich Gehör zu verschaffen.

Der palästinensische Dichter Maḥmūd Darwīš fasst denselben Gedanken in poetische Worte:

Und wir haben ein Land grenzenlos wie unsere Vorstellung vom Ungewissen, so eng und so weit.

Ein Land, betreten wir seine Landkarte, verengt es sich mit jedem Schritt und führt uns hin in graue Tunnel. Wir schreien im

⁸² Golda, Meir: Die israelische Premierministerin in einem Interview mit der Sunday Times, 15. Juni 1969. Vgl. dazu Zitate von Golda Meir: <https://wahrheitgraben.wordpress.com/2009/01/23/101/> (12.5.2016).

⁸³ Bereits 1839 hatte der ägyptische Herrscher und Heerführer Muḥammad Ali Pasha von „Ägyptern“ und „Palästinensern“ (!) in einem Atemzug gesprochen. Vgl. dazu Rašīd Ḥālīdī in: Masʿūd Zāhir: An-nahda al-ʿarabīyat wan-nahda al-yābānīya. Tašābuh al-muqāwwamāt wa-ḥtilaf an-natāʾij (dt.: Die arabische und die japanische Erweckung. Gemeinsame Strukturen und unterschiedliche Ergebnisse). Magazin Alam al-maʿrifa Nr. 252, Kuwait 1999, S. 122.

⁸⁴ Edward W. Said: Zionismus und palästinensische Selbstbestimmung. Stuttgart 1981, S. 20.

Labyrinth: Wir lieben dich noch. Krankhaft und erblich ist unsere Liebe.⁸⁵

Beim Betrachten dieser Zitate wird die Gefahr erkennbar, welche die Palästinenser wahrnehmen. Es geht um Macht, Kultur und Identität als ihre primären Fragen: Wer bin ich und wie betrachten mich die Anderen? Diese poetischen Verse bringen die Ausweglosigkeit der Palästinenser zum Ausdruck, die sich wie Bauern auf einem Schachbrett von unsichtbaren Mächten verschoben fühlen. Dies zeigt, welche große Bedeutung die Palästinenser ihrer Identität und Kultur beimessen. Auch an anderen Stellen des erwähnten Buches bringt Said die Gefühle der Palästinenser auf den Punkt:

Wir Palästinenser kämpfen um unsere Selbstbestimmung, aber wir besitzen kein Territorium, von dem aus wir unseren Kampf führen könnten. Wir sind eindeutig antikolonialistisch und antirassistisch in unserem Kampf.⁸⁶

Auch hier räumt er also ein, dass ein Staat Palästina nicht existiert, aber durchaus der Kampf darum begonnen hat und die Menschen als gemeinsames Ziel diesen Staat anstreben.

Nach Zakaria Mohammad⁸⁷ befindet sich die palästinensische Kultur in einem dreifachen Dilemma. Einerseits muss sie ihre Existenz in einem Klima der Diskreditierung durch ihre Feinde beweisen und sich ihrer selbst versichern. Zweitens fürchtet sie, dass diese Selbstversicherung ihre Zugehörigkeit zur arabischen Welt beeinträchtigen könnte. Drittens steht sie vor der Aufgabe, ihre Schwäche und ihre Fragilität selbst zu hinterfragen, während sie gleichzeitig bei arabischen Staaten Waffen und Unterstützung erbittet, um ihr Selbst und ihre Existenz zu beweisen. Dieses dreifache Dilemma führt zu tiefen Selbstzweifeln und der Angst, die Kontrolle über die eigene Kultur zu verlieren.

⁸⁵ Maḥmūd Darwīš: Lā taʿtaḍir ʿammā faʿalt. (Entschuldige dich nicht für das, was du getan hast). Ryad Raies Verlag, Beirut 2003, S. 41.

⁸⁶ Said: Zionismus, Umschlagtext. Said leugnet die Existenz eines Territoriums, weil er seine Aussage noch vor der Unterzeichnung des Oslo-Abkommens getätigt hatte, als die Palästinenser tatsächlich noch kein eigenes Territorium besaßen.

⁸⁷ Vgl. Mohammad: On Palestinian Culture, S. 6-9.

Edward Said hat in seinem Buch „Zionismus und palästinensische Selbstbestimmung“ schon vor Zakaria Mohammad ähnlich argumentiert: Auch ihm zufolge haben die arabischen Staaten eine deutliche Mitschuld an der schwierigen Lage der Palästinenser, da sie deren Notlage weitestgehend gleichgültig gegenüberstehen und aus Angst vor negativen Reaktionen vornehmlich aus Israel aber auch Großbritannien aufgrund der Balfour-Erklärung ihre Hilfe verweigern.⁸⁸

Der erste Aspekt des von Mohammad genannten Dilemmas, der Beweis ihrer Existenz, wird durch die folgende diskreditierende Frage deutlich: Gibt es eigentlich eine palästinensische Kultur? Diese Frage wird von israelischer Seite an die Palästinenser herangetragen, um deren Legitimationsgrundlage für einen eigenen Staat anzugreifen. Wer keine Kultur hat, so die implizite Aussage der Frage, existiert nicht als Volk und braucht daher auch keinen Staat. Die Palästinenser befürchten, dass ihre eigene Kultur, ihre spezifische Existenz und Lebensweise in einem „Groß-Israel“ aufgesogen und so vernichtet werden würde. Da sie auch im Gazastreifen und im Westjordanland unter starkem Druck durch Israel stehen, sehen sie sich gezwungen, sich ihrer selbst jeden Tag aufs Neue zu vergewissern.

Ein Schriftsteller veröffentlichte im Auftrag der UNESCO eine Studie im Karmel Magazin⁸⁹ über die zehn wichtigsten palästinensischen kulturellen Persönlichkeiten im zwanzigsten Jahrhundert und gab ihr den Titel: „Palästinensische Symbole sind nicht gezwungen, ihre Identität zu suchen.“ Schon der Titel sagt untergründig das genaue Gegenteil. Wer so redet, zeigt, dass er jeden Tag dazu gezwungen ist, genau das zu tun.

Dieses Streben nach Selbstversicherung erreicht zuweilen extreme Auswüchse. Erinnert sei hier an einen palästinensischen Dichter,

⁸⁸ Said: Zionismus, Umschlagtext sowie S. 165-175. Die USA konnte Said noch nicht berücksichtigen, weil sie sich zu jener Zeit noch nicht so intensiv in den Nahostkonflikt eingemischt hatte.

⁸⁹ Şubhī Ḥadīdī: Rumūz filastīniyat laysat muḍḍarra al-baḥṭ ‘an hawīya (dt.: Palästinensische Symbole sind bei der Suche nach einer Identität nicht notwendig.). In: Magazin Al-Karmel, Sonderausgabe 55/56. Beirut, Sommer 1998, S. 62-65 (63).

der ein Buch über die palästinensische Poesie unter dem Titel „Tausend Jahre der palästinensischen Dichtung“ verfasst hat. In diesem Buch versucht er darzulegen, dass die alte arabische Dichtkunst entsprechend der modernen arabischen Identitäten aufgeteilt sei und schon in klassischen Zeiten jede Region ihre ganz eigene Dichtkunst besaß.⁹⁰ Zakaria Mohammad zufolge ist dies ein extremer Ansatz, der eine Abspaltung von der Hauptquelle der arabischen Kultur nahelege. So scheint es, als positioniere sich die palästinensische Kultur gegen ihren eigenen Arabismus.

Auf diese Weise – und darin manifestiert sich der zweite Aspekt des genannten Dilemmas – steht die palästinensische Kultur zerrissen zwischen ihrer Selbstversicherung und der Verneinung dieser Versicherung, zwischen der Lust dazu und der Angst davor, weil sie nicht nur unter dem Druck der Feinde steht, sondern auch der Freunde. Auch die Frage der Staatsbürgerschaft enthält die Gefahr, die Loyalität der Palästinenser zu verunsichern und undeutlich werden zu lassen. Die einander entgegenstehenden Bewegungen von Selbstvergewisserung und Ablehnung führen dazu, dass innerhalb der palästinensischen Kultur Tendenzen sowohl zur Reflexion über die Geschichte als auch zum Verzicht auf diese Reflexion existieren. Der dritte Aspekt des Dilemmas besteht darin, dass sich einige der palästinensischen Kulturträger vor der Kritik an ihrer Kultur und vor der Diskussion ihrer Probleme und Nachteile fürchten, denn diese Kritik könnte vom Gegner genutzt werden, um die Existenz einer palästinensischen Kultur und damit die Existenz des Volkes infrage zu stellen. Dieser Umstand gestaltet die Aufgabe der Kritik so schwierig. Sie ist zu vergleichen mit einem Drahtseilakt. Möglicherweise ist dies die Ursache für die Neigung mancher Historiker wie Sakākīnī⁹¹, die

⁹⁰ Vgl. Mohammad: On Palestinian Culture, S. 6-9.

⁹¹ Ḥalīl Sakākīnī (1878-1953) war ein christlich-palästinensischer Historiker und politischer Vordenker des arabischen Nationalismus, der Palästina als Teil der arabischen Welt propagierte und als Teil der arabischen Intelligenzija gilt. Auf ihn geht die Aussage zurück: "Wenn die Juden es schaffen, Palästina zu erobern, werden sie die Bindung der arabischen Welt in ihrem Inneren verhindern... Das schwächt die arabischen Staaten." Vgl. Šubḥī Ḥadīdī: Ḥalīl as-Sakākīnī murabbīn ṭaurī ḥamala 'urūbat Filasṭīn. (Ḥalīl as-Sakākīnī, ein Erzieher

Geschichte Palästinas zwar zu schreiben, aber jegliche Kritik dabei zu vermeiden, um dem Gegner nach Möglichkeit keine Argumente zu bieten, die dann gegen Palästina gerichtet werden könnten. Der Wille zur Kritik und die Einsicht in die Kritikwürdigkeit bestehen also durchaus; doch die Angst davor, dadurch die argumentative Position Palästinas im Kampf um Unabhängigkeit und Legitimität weiter zu verschlechtern, überwiegt bei ihnen.⁹² Man fühlt sich offenbar nicht in der Position, Selbstkritik als Stärke zu verstehen.

Der zionistische Druck verwandelt die palästinensische Kultur in einen einzigartigen Kriegsschauplatz. Das Scheitern der Intellektuellen in diesem Krieg ist nicht individueller, sondern kollektiver Art. Die einen Literaten präsentieren ihre Literatur als arabisch, die anderen als palästinensisch.

Der palästinensische Dichter Maḥmūd Darwīš sagt: „Wir haben noch nicht unsere eigene Geschichte erzählt, trotz all unserer geschriebenen Werke.“⁹³ Darwīš meint damit, dass die Palästinenser zwar viel schreiben, aber aus Angst vor existenziellen Konsequenzen dasjenige zu schreiben unterlassen, was das Wichtigste wäre: Nicht Geschichten, sondern Geschichte, welche die eigene Existenz und Kultur für alle sichtbar zur Darstellung bringen würde. Eine solches Narrativ findet bei der Betrachtung der Geschichte des Gegners statt, die als stabil und zusammenhängend erscheint, obwohl sie eine oktroyierte Geschichte ist.⁹⁴

Das bedeutet nach Darwīš, dass die Palästinenser ihre Geschichte erst schreiben können, wenn ihre Frage gelöst und ihre Tragödien beendet sind oder sich vollenden. Tatsächlich ist es aber so, dass

der Revolutionäre führt die Arabisierung Palästinas fort.) Al-Jazeera, 18.6.2008 <http://tinyurl.com/y8mt2kwe> (Stand: 29.7.2017).

⁹² Vgl. ebd.

⁹³ In einem Interview mit Ilyās Ḥūrī: „Al-muqābala: Ilyās Ḥūrī“ für das Online-Magazin „Rummān“ am 22.8.2016. URL: <http://tinyurl.com/ya4jvmmj> (13.5.2017).

⁹⁴ Vgl. Maḥmūd Darwīš: "Man yaktub ḥikāyatahu yariṭu 'arḍ al-ḥikāya" (dt.: Wer seine Erzählung niederschreibt, erbt das Land der Erzählung). Interview mit 'Abbās Baydūn. In: Magazin Mašārif. Jerusalem/Haifa Nr. 3, 1999, S. 86.

die Palästinenser ihre eigene Geschichte schon jetzt schreiben müssen, um sich zu befreien und die Erfahrung der Vorfahren zu erhalten und am besten noch heute damit beginnen. Der Akt der Geschichtsschreibung wäre dann ein Akt der Befreiung. Auf der anderen Seite weist dies auf eine Widerlegung der folgenden Aussage hin: „Wer die Geschichte schreibt, erbt das Land der Geschichte.“ Die Geschichte gilt dann als Schluss- und nicht als Vorwort. Dementsprechend ist nach Ansicht des Dichters das Schreiben kein Militäreinsatz, sondern ein nach dem Ende des Krieges folgender Kommentar über ein vollzogenes Geschehen.

Nach Ansicht des libanesischen Schriftstellers Eliās Ḥūrī wollen die Palästinenser ihre eigene Geschichte aus einem weiteren Grund nicht schreiben. Diese Geschichte ist nämlich schmerzhaft und die Wunden, die zugefügt wurden und werden, sind noch zu frisch, um erinnert und aufgeschrieben zu werden.⁹⁵

2.6 Kulturelle Folgen der Zersplitterung

Die realpolitische Lage der palästinensischen Gesellschaft, die aufgrund der israelischen Besetzung entstanden ist, darf nicht unterschätzt werden. Die eingeschränkte Bewegungsfreiheit der Menschen schwächte die sozialen Bindungen innerhalb der Bevölkerung. Sie droht seit der Nakba (arabisch für „Niederlage/Katastrophe“) und der Gründung Israels zu zersplittern. Mit der Zwangsauswanderung von Palästinensern nach der Niederlage von 1948 wurden viele palästinensische Familien zerstreut. 1967 gab es eine weitere Auswanderungsbewegung, gefolgt von anderen kleineren Emigrationswellen. Gründe dafür waren Arbeitssuche im Ausland und Flucht vor der Besatzung.

Die politische Lage der im Land verbliebenen Palästinenser ist sehr heikel: Das Westjordanland wurde 2006 vom Gazastreifen getrennt, und die Bewegung zwischen beiden Gebieten war nur mit

⁹⁵ Vgl. Elyās Ḥūrī: Bab aš-šams: Al-ḥikāya at-tārīḥīyat war-riwāyat al-filasṭīniya al-kubra. (dt.: Tor der Sonne: Die geschichtliche Erzählung und das große palästinensische Narrativ). In: Magazin Al-Karmel Nr. 58. Beirut 1999, S. 6.

israelischer Erlaubnis möglich.⁹⁶ Jerusalem wurde ebenfalls vom Westjordanland und vom Gazastreifen isoliert. Die palästinensischen Bewohner Ost-Jerusalems erhielten jedoch keinen israelischen Pass, sondern nur eine Aufenthaltsgenehmigung, da sie im Land geblieben und nicht ausgewandert waren. Für Jerusalem und die Gebiete von 1948 galten die Zivilgesetze, während der Rest der palästinensischen Gebiete der Militärgesetzgebung unterlag.⁹⁷

Das Westjordanland, das ursprünglich aus einem einzigen Gebiet bestand, wurde in drei Teile aufgeteilt. Hunderte Kontrollpunkte trennen die Städte im Westjordanland voneinander. Für die Bevölkerung ist es äußerst schwierig, sich zwischen den Städten zu bewegen.⁹⁸ Die Reisesperre und die daraus resultierende mangelnde Bewegungsfreiheit führten dazu, dass palästinensische jugendliche Stadtbewohner kaum etwas über die anderen palästinensischen Städte erfuhren.

Der palästinensischen Gesellschaft fehlt darüber hinaus ein konkretes Konzept, ihre Bewohner zu vereinen und zu verbinden. Daher besteht eine der dringendsten Aufgaben bisher fehlender Kommunikationskonzepte zwischen den beiden palästinensischen Teilen darin, eine Verbindung zwischen ihnen zu schaffen.

Mit der Zerstörung palästinensischer Städte 1948 wollte Israel auch die palästinensische Kultur treffen. Der palästinensisch-israelische Historiker Rāʿif Zuraiq beschreibt in einem Interview im Al-Jazeera-Dokumentarfilm „Iḡtiyāl maḏīna“ (dt.: Ermordung einer Stadt) die gezielte Zerstörung der palästinensischen Städte durch israelische Truppen während des Krieges von 1948. Die damals sehr fortschrittlichen und technologisch wie kulturell hochstehenden palästinensischen Städte wie Jaffa, Haifa, Akka oder Jerusalem waren vor dem Krieg wichtige kulturelle Zentren. Zuraiq erklärt in der Dokumentation die Funktion von Städten als kulturelle Vorbilder mit einer leitenden Strahlkraft auf das dörfliche Umland, von der die Dörfer profitieren und nach der sie

⁹⁶ Siehe Anhang, Bild 1.

⁹⁷ Vgl. Salīm, Tamārī: *At-Tārīḥ al-muʿaḏḏab* (dt.: Die gequälte Erinnerung). In: *Magazin Al-Karmel* Nr. 59. Beirut 1999, S. 218f.

⁹⁸ Siehe Anhang, Bild 2.

ihre eigene Entwicklung ausrichten. Wenn nun eine Stadt und ihre Kultur verloren gehen, bleiben die umliegenden Dörfer ohne leitendes bzw. führendes Vorbild zurück, und jedes Dorf entwickelt sich autonom in eine eigene Richtung weiter. Wenn dies in einem Land in großem Stil geschieht, kommt es zu einer kulturellen Fragmentierung, die in einen kulturellen Flickenteppich mündet. Zuraiq zufolge geschah die Zerstörung der palästinensischen Städte also nicht allein mit dem Ziel, die Unabhängigkeit zu gewinnen, sondern auch, um die palästinensische Stadtkultur möglichst auszulöschen mit dem langfristigen Ziel, die Entwicklung einer palästinensischen Kultur insgesamt nachhaltig zu beeinträchtigen.⁹⁹ Eine Lösung des Problems kann aber auch nicht darin bestehen, dass die Dörfer ihrerseits Netzwerke untereinander aufbauen, denn sie liegen meist isoliert voneinander, oftmals durch israelische Siedlungen getrennt. Wie bereits erwähnt, wird in jeder Region in Palästina ein eigener Dialekt gesprochen. Kein Gebiet konnte seinen Dialekt als dominierende und für alle Palästinenser geltende Standardsprache für Schrift- und Liedgut in Palästina durchsetzen. Das palästinensische Schrifttum hat immer eine bäuerliche Seele gehabt und auch ein Dichter, der in der Stadt lebte und Gedichte schreiben wollte, verwendete dieses traditionelle Gedankengut. Es wurde auch vereinzelt versucht, dem libanesischen oder ägyptischen Muster zu folgen.¹⁰⁰ In der Gesellschaft herrscht folglich Uneinigkeit darüber, welcher Dialekt das traditionelle Palästina repräsentiert bzw. welcher Dialekt der für ganz Palästina typische ist. Die kulturelle Zersplitterung geht sogar so weit, dass bis zum Vertrag von Oslo, mit dem Palästina eine eigene politische Führung bekam, der Termin des freien Wochenendes uneinheitlich war. So waren beispielsweise in Nablus der Donnerstag und der Freitag das Wochenende, in Betlehem waren es der Samstag und der Sonntag, in Ramallah der Freitag und der Sonntag. Erst durch die

⁹⁹ Vgl. Rāʿif Zuraiq, *Iġtiyāl madīna* (dt.: Ermordung der Stadt), Al-Jazeera-Dokumentation, Reihe *Filasṭīn taḥt al-mijhar*. Doha 2011. Dokumentarfilm R: Ranez Qazmuz.1.54-2.10 und 2.30-3.15 <https://www.youtube.com/watch?v=8n6E6GKEz00> (5.11.2016).

¹⁰⁰ Vgl. Mohammad: *On Palestinian Culture*, S. 51f.

Autonomiebehörde wurde ein einheitlicher Wochenendtermin eingeführt, nämlich Freitag und Samstag.

Ein weiterer die Zersplitterung verdeutlichender Punkt von höchster Bedeutung ist die uneinheitliche Regelung der Schulbuchnutzung für palästinensische Jugendliche. Die Schulliteratur, mit der im Westjordanland gelehrt wurde, kam aus Jordanien, während die Schulbücher im Gazastreifen aus Ägypten stammten. Die Schulen in den israelischen Gebieten bezogen ihre Bücher wiederum von der israelischen Regierung (bis etwa 1997). Durch diese Praxis beginnt neben der räumlichen auch die soziale Fragmentierung der palästinensischen Bevölkerung schon im frühesten Jugendalter, also in einer für die weitere Entwicklung sehr prägenden Phase. Zwar sind auch in föderalen Staaten uneinheitliche Schulbücher nichts Ungewöhnliches, doch tragen diese Gesellschaften deshalb keinen Schaden davon, weil sie auf andere Ressourcen verbindender Elemente zurückgreifen können. In Palästina besteht so gut wie keinerlei Einheitlichkeit, und die Uneinheitlichkeit der Schulbücher ist nur ein Symptom von vielen.

Der israelische Forscher Meron Benvenisti bestätigt in einem Artikel in der israelischen Tageszeitung „*Haaretz*“, dass die palästinensische Gesellschaft durch die israelischen Maßnahmen zerrissen worden sei und dass von dem ehemaligen historischen Palästina, das vor 1948 das gesamte geografische Gebiet Israels und der palästinensischen Gebiete umfasste, nur acht Prozent für die Palästinenser übrig geblieben seien. Diese acht Prozent liegen zudem auch noch voneinander getrennt und sind durch die Grenzen und Kontrollpunkte der Israelis voneinander isoliert. Meron Benvenisti ist davon überzeugt, dass diese außergewöhnlichen Maßnahmen auf die israelische Besetzung zurückzuführen sind, was angesichts der Tatsache, dass es sich um einen israelischen Historiker handelt, ein starkes Argument ist. Benvenisti konstatiert des Weiteren, dass aufgrund von Maßnahmen wie Besetzung und Blockaden die einzelnen palästinensischen Gebiete ihre jeweils eigenen Subkulturen und Traditionen entwickelt hätten und diese unabhängig von den anderen palästinensischen Gebieten lebten.¹⁰¹

¹⁰¹ Vgl. Meron Benvenisti: Al-muġtama‘u l-filasṭīnī tamma tamzīquhu. (dt.: Die palästinensische Gesellschaft wurde zerrissen), Elaph online Zeitung. Artikel von ‘Abdulbāsiṭ Ḥalaf. Siehe auch Foto von

2.7 Das Selbstbild der Palästinenser

Laut Basem Ezbidi¹⁰² trugen und tragen die oben genannten Faktoren auch weiterhin zu der Struktur und der Form der Konflikte sowie den verschiedenen Orientierungen der palästinensischen Kultur bei. Hinzu kommen die Meinungen und die Einstellungen der Palästinenser als Einzelpersonen wie auch als Gruppen. Diese Meinungen und Einstellungen zerstreuten und spalteten die Palästinenser nicht nur geografisch, sondern auch politisch und psychologisch in weit divergierende Gruppen, die nur durch die kollektiven Erinnerungen (kollektives Gedächtnis) miteinander verbunden blieben. Im Laufe der Zeit verschlechterte sich die Situation der Palästinenser nicht nur in Bezug auf politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Verhältnisse, sondern ihr Zerfall und ihre Leiden unter der Besatzung wurden begleitet von den negativen Folgen für ihr Selbstbild und der beginnenden Kontaktarmut der Gemeinden untereinander. Deswegen ist es schwierig, über ein einheitliches palästinensisches System von Einstellungen, Glaubensansichten, Werten und politischen Vorstellungen zu sprechen.

Über das Selbstbild der palästinensischen Gruppierungen ist viel veröffentlicht worden, aber auch ihre Ansichten über die Anderen (Israelis) differieren. Sie sind in Darstellungen erschienen, die oft in einem starken Kontrast zueinander stehen.

Zwar waren der emotionale Aufruhr und die emotionale Belastung durch die Niederlagen 1948 und 1967 ähnlich, aber die darauf folgenden unterschiedlichen Erlebnisse und sozio-ökonomischen Wandlungen prägten je verschiedene Vorstellungen vom Selbst und von den Anderen. Diese Erfahrungen behinderten die Palästinenser auf dem Weg zur politischen Einheit und zum politischen Denken, nicht nur geografisch, sondern auch psychologisch. Die Palästinenser verband nichts miteinander außer die schönen gemeinsamen Erinnerungen (*'collective memories'*) an die Vergangenheit, die sie miteinander geteilt hatten. Doch heute

Checkpoint, Abb. 37; im Anhang. <http://tinyurl.com/y8nxtntn> (22.12.2014).

¹⁰² Vgl. Basem Ezbidi: *Palestinian Political Culture*. Ramallah 2003, S. 49f.

sind diese gemeinsamen Erinnerungen gefährdet, da die Generation, die noch vor der Nakba aufwuchs, nun alt ist und nicht mehr lange am Leben sein wird. Deshalb wurden von den Palästinensern verschiedene Initiativen ins Leben gerufen, die versuchen, die orale und nichtmaterielle Kultur zu dokumentieren. Sie besuchen die alten Palästinenser und halten ihre Schilderungen über das tradierte lokale Wissen über Folklore, Hochzeitsbräuche, Handwerk, Kochrezepte, Witze, Sprichwörter, Märchen, Weisheiten, Tänze, Musik u.a. fest.

Das politische Denken entwickelte sich in den unterschiedlichen Kontexten verschieden. In Jordanien und Israel wurde den Palästinensern zum Beispiel die Staatsbürgerschaft des jeweiligen Staates zugestanden, was ihnen die doppelte Staatsbürgerschaft einbrachte. Diese Palästinenser wurden in beiden Staaten trotzdem wie Bürger zweiter Klasse behandelt.¹⁰³ Im Westjordanland und im Gazastreifen wiederum erlebten die Palästinenser die Besetzung, die Zerstörung und die Einschränkung der Bewegungsfreiheit hautnah. Zur primären Gemeinsamkeit wurde die Teilnahme am Widerstand gegen die Besatzung, auch derjenige der Palästinenser mit israelischem Pass.¹⁰⁴ Dieser wurde von den palästinensischen Parteien und später von der PLO initiiert und angeführt. Auf diese Weise konnte eine palästinensische Identität trotz aller Gefährdungen bewahrt werden. Dennoch gibt es sehr verschiedene Meinungen und kontroverse Sichtweisen unter den Palästinensern. Die PLO hatte einen substantiellen Einfluss auf die Vorstellung im Sinne des politischen Denkens der Palästinenser von sich selbst und den anderen. Deswegen sahen die Palästinenser in der PLO einen Weg, nicht nur ihre Vorstellungen von einem eigenen Staat zu bewahren, sondern auch zu verwirklichen. Trotz weitgehender Übereinstimmung mit den Zielen der PLO gab und gibt es unterschiedliche Grade der Verbundenheit mit dieser politischen Institution. Die politische Anwesenheit der PLO in verschiedenen Gebieten wie Jordanien, Libanon, Tunesien, dem Gazastreifen und dem Westjordanland hat die politische Zielsetzung der PLO

¹⁰³ Für Palästinenser ist es z.B. schwierig, für ein politisches Amt zu kandidieren oder ein höheres politisches Amt zu besetzen.

¹⁰⁴ Vgl. Ahmed, Khalidi/ Hussein, Agha: The Palestinian Diaspora, Middle East Yearbook, London 1980, S. 31-33.

teilweise modifiziert. Die Behandlung, die die Palästinenser durch die Autoritäten der Gebiete, in denen sie lebten, während all dieser Jahre erfuhren, weckte den starken Wunsch nach einem eigenen Staat Palästina.¹⁰⁵ Es sind Erfahrungen, die in den Betroffenen häufig ein Selbstbild von einem revolutionären Kämpfer für die Freiheit schaffen.

Nach Ezbidis Ansicht gibt es drei wichtige palästinensische Gruppen, die sich nach der Gründung Israels auf einem Teil des historischen Palästinas im Jahr 1948 und nach der Besetzung des Westjordanlandes und des Gazastreifens 1967 bildeten. Die erste Gruppe ist die palästinensische Diaspora. Die zweite vertritt die Palästinenser, die in ihren Häusern bleiben konnten und die israelische Staatsbürgerschaft bekamen. Die dritte Gruppe besteht aus den Bewohnern des Westjordanlandes und des Gazastreifens.¹⁰⁶

¹⁰⁵ Vgl. Ezbidi: Political Culture, S. 50-53.

¹⁰⁶ Vgl. ebd., S. 51.

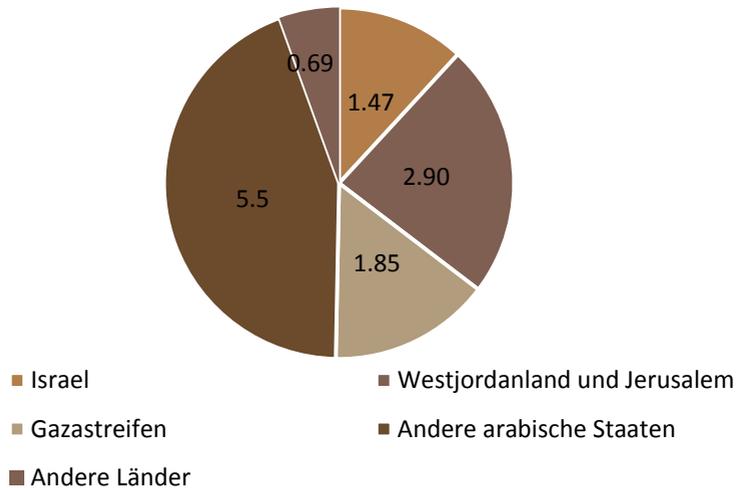


Abbildung 4: Anzahl der Palästinenser in Millionen weltweit 2015.¹⁰⁷

Im Gegensatz zu den Palästinensern in Israel und Jordanien erhielten die im Westjordanland und im Gazastreifen keine politischen Rechte und kein Recht auf die israelische Staatsbürgerschaft. Des Weiteren wandte Israel auf sie andere Gesetze als auf die Palästinenser in seinem Staatsgebiet an; für Letztere galten die israelischen Zivilgesetze, was vielleicht die spätere unterschiedliche politische Orientierung erklärt. Die Palästinenser im Westjordanland und in Gaza sahen nur im Befreiungskampf eine Lösung und schlossen sich verschiedenen Parteien sowie der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO) und später der Hamas-Bewegung an. Ihr Ziel ist es, einen palästinensischen Staat zu gründen. Die Palästinenser in Israel fordern Gleichheit und Demokratie und kämpfen gegen den Begriff des jüdischen Staates. Zudem versuchen sie, durch die Kandidatur für das israelische Parlament (Knesset) die Gesetze in ihrem Sinn zu verändern.

¹⁰⁷ Vgl. Alquds Alarabi, Zahl der Palästinenser 2015, <http://tinyurl.com/ybfehbob> (22.10.2017).

Samīḥ Farson, der sich eingehend mit der Geschichte der Palästinenser beschäftigt, bezeichnet in seinem Buch „Palestine and the Palestinians“ diejenigen Palästinenser, die in dem Teil Palästinas geblieben sind, der später das israelische Kernland bilden sollte, als eine Minderheit in ihrem eigenen Land. Sie fühlen sich fremd, es verbinde sie nichts mit ihren Nachbarn und ihrem Land.¹⁰⁸ Dies zeigt auch der palästinensische Schriftsteller Emil Habibi in seiner Geschichte „Der Peptimist¹⁰⁹ oder von den seltsamen Vorfällen um das Verschwinden Saids des Glücklosen“, in der er einen Mann beschreibt, der eines Morgens aufwacht und sich in seinem eigenen Land in einer anderen Gesellschaft wiederfindet. In diesem Roman fühlt sich der Protagonist als Fremder im eigenen Land, in dem über Nacht der zuvor vertraute Ort bis hin zur Sprache auf der Straße, die Beschriftung der Schilder sowie die Nachbarn fremd geworden sind, obwohl der Ort selbst der gleiche geblieben ist. Habibi benutzt hier also den Zeitraffer als Verfremdungseffekt. Dies ist die Beschreibung der Lage der Palästinenser, die in Israel (dem Kernland) geblieben waren. Es herrschen Begriffe vor wie „verloren“, „Minderheit“, „Entfremdung“. Gleichzeitig sind sie ein Teil der israelischen Gesellschaft.

Das Selbstbild der Palästinenser in den besetzten Gebieten ist gänzlich anders, da sie unter völlig anderen Bedingungen leben. Sie leben nicht unter Anderen, die ihnen fremd sind, sondern als Besetzte unter einer Herrschaft von Besatzungstruppen. Diese Erfahrungen führten damit auch zu anderen Vorstellungen, sowohl von sich selbst als auch von den Anderen, also den Israelis. Dasselbe lässt sich über die Palästinenser im Exil sagen, wobei jedes einzelne Land seine eigene Auswirkung auf die Vorstellungen des Selbst und der Anderen hat.

¹⁰⁸ Vgl. Samīḥ Farson: *Filastin wal-filastīniyūn (Palestine and the Palestinians)*. Beirut 2003, S. 258f.

¹⁰⁹ Peptimist ist ein Wortspiel von Emil Habibi, das die Verbindung aus Pessimist und Optimist darstellt. Gemeint ist ein Mensch mit aus Optimismus und Pessimismus gemischten Gefühlen.

Als Beispiel für dieses Selbstbild und die Erfahrungen, die die Palästinenser prägen, sei ein Bild von Janna Jihad¹¹⁰ gezeigt, einem palästinensischen Mädchen, das auf seiner Facebook-Seite israelische Verbrechen dokumentiert. Eines ihrer Bilder zeigt einen kleinen Jungen, der einen Stein nach einem riesenhaften israelischen Panzer wirft. Solche Szenen sind nicht neu, doch hat die offensichtliche Assoziation mit David und Goliath einen solch starken Symbolcharakter, dass Israel im Jahre 2002 einen anderen Jungen, Fāris ‘Odeh, der beim Steinewerfern gefilmt und in den arabischen Medien zum Star wurde, mit großem Aufwand aufspürte und ermordete. Der mit dieser Symbolik verbundene Gedanke: „Ihr mögt bis an die Zähne bewaffnet sein, und doch leisten wir jeden Widerstand und gehen nicht“, sollte im Keim erstickt werden. Die David-und-Goliath-Assoziation, die durch den kleinen Jungen erzeugt wird, der sich dem übermächtigen Panzer entgegenstellt, ist zu einem gemeinsamen Identifikationsmuster der Palästinenser geworden, die im Lande geblieben sind. Diese Vorstellung verbindet die Palästinenser zwischen Jordan und Mittelmeer und stärkt ihr Identitäts- und Nationalgefühl und damit die Abgrenzung zum Anderen (d.h. Israel). Janna Jihad als junges Mädchen, das mit einer einfachen Kamera vor Ort den palästinensischen Besatzungsalltag auf ihrer Facebook-Seite dokumentiert, bietet uns eine andere Form desselben Sachverhalts der Selbstwahrnehmung der Palästinenser in den Besatzungsgebieten. Auch sie ist klein und fordert – nicht mit Steinen, sondern mit einer Kamera – den übermächtigen Gegner Israel heraus.

¹¹⁰ Vgl. Jana Jihad, Facebook-Seite, <https://www.facebook.com/Janna.Jihad/> (7.8.2016).

What Israeli propaganda wants you to Believe.



Abbildung 5: Das Bild von Jannas Seite.¹¹¹



Abbildung 6: Das Bild von Fāris ‘Odeh¹¹²

¹¹¹ Quelle: Jana Jihad, Facebook-Seite, <https://www.facebook.com/Janna.Jihad/> (7.8.2016).

¹¹² Vgl. Sasapost: Fünf Kinder hat Israel getötet, und sie sind immer noch in unseren Gedanken, <http://www.sasapost.com/opinion/children-israel/> (7.8.2016).

Diese Situation der Fragmentierung macht es unmöglich, dass eine nachfolgende Generation mit einer gesamtpalästinensischen kulturellen Identität aufwachsen kann. Aufgrund der Grenzen und der Zerstreung der Palästinenser in andere Länder haben sich die Menschen auseinandergelebt. Sie erlebten Unterschiedliches, und waren mit unterschiedlichen Ereignissen konfrontiert, die sie nicht mit dem gesamten Volk teilen konnten.

Es bestehen zudem widersprüchliche Gefühle zwischen den Palästinensern im Westjordanland und in Israel, was sich auf die unterschiedlichen Lebenswirklichkeiten zurückführen lässt. So haben die israelischen Palästinenser sich nämlich als diskriminierte Minderheit zu behaupten, während jene im Westjordanland und Gaza nicht einmal israelische Staatsbürger sind, sondern international als Staatenlose in einem Besatzungsgebiet gelten.

Nach Arafats Tod kam es zu einer bemerkenswerten Änderung des Selbstbildes bei den Palästinensern der Besatzungsgebiete und in Israel. Mit Abbas trat ein im Vergleich mit Arafat außerordentlich schwach wirkender Präsident die Führung des Landes an. Während zu Arafats Lebzeiten die Palästinenser der Westbank und im Gazastreifen sich oft als „die wahren Palästinenser“ betrachteten, die unter ihrem Führer Arafat die Intifada fochten, betrachteten sie jene in Israel als ihnen nicht gleichwertig. Mahmoud Abbas konnte wegen seiner Nachgiebigkeit und den zahlreichen Zugeständnissen, die er gegenüber Israel machte, in den Augen der besetzten Palästinenser Arafats Stellung nie einnehmen.

Weil eine starke Stimme wie die Arafats nun fehlte, kam es mit der Zeit dazu, dass die Fraktionsmitglieder der arabischen Parteien der Knesset bei manchen die Besatzung betreffenden Themen schärfere Kritik an der Regierung übten als die eigentlich stärker betroffenen Palästinenser in den besetzten Gebieten selbst. Beispielsweise war bei der Beisetzung des ehemaligen Präsidenten Shimon Peres Ende September 2016 der palästinensische Präsident Mahmoud Abbas anwesend, während palästinensische Knesset-Abgeordnete sich mit Verweis auf Peres' Verantwortlichkeit für Gewalttaten bei der Besatzung Palästinas demonstrativ weigerten, an den Feierlichkeiten teilzunehmen. Bemerkenswert ist auch, dass Ende Oktober 2016 arabische Knesset-Abgeordnete gegen den

lautstarken Protest der anderen Fraktionen eine Schweigeminute zum Gedenken an die 60 Jahre zuvor im Massaker von Kafr Qasem Ermordeten einlegten,¹¹³ während diesem Jahrestag sowohl in der palästinensischen Autonomiebehörde als auch in der Öffentlichkeit im Westjordanland und in Gaza keinerlei Bedeutung beigemessen wurde. Diese Beispiele belegen, wie stark sich das Selbstbild der Palästinenser in Israel und den Besatzungsgebieten verändert hat.

Wie zuvor erwähnt ist diese Widersprüchlichkeit wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass das Handeln von Mahmoud Abbas Israel gegenüber – insbesondere im Vergleich zu Arafat – von einer starken Appeasement-Politik geprägt ist. Es kann vermutet werden, dass dieses moderate Vorgehen für die arabischen Knesset-Abgeordneten Anlass ist, in diesen Punkten einen Gegendopol zu bilden, um so eine Balance zu erreichen.

3. Parteienlandschaft

Die palästinensische Parteienlandschaft ist vielfältig und deckt ein breites Spektrum politischer Strömungen ab. Am rechten Rand befinden sich die Parteien des politischen Islam, zu denen neben Hamas und al-Jihād al-ʿislāmī auch andere kleinere Gruppen gehören. Wichtig ist zu erwähnen, dass die Hamas innerhalb dieser Gruppen die toleranteste ist und der politischen Mitte am nächsten steht. Nachdem die Hamas die Herrschaft über den Gazastreifen übernommen hatte und sich dort auch dem IS und al-Qaida nahestehende Gruppen gebildet hatten, wurden diese von der Hamas unverzüglich bekämpft. Ihre Führer wurden aufgespürt und in einem Gefecht getötet. In der Mitte des Parteienspektrums ist die Fatah angesiedelt, die als säkulare Partei einzuordnen ist, aber auch eine gewisse politische Flexibilität zeigt. Sie wurde 1965 gegründet und trat 1969 der PLO bei, wo sie recht bald die dominierende Kraft wurde.

¹¹³ Vgl. Maan news: Daqīqat hidād ʿalā šuhadāʾ Kafr Qāsim tuḡīru ʿāšifa fil-Kneset (dt.: Schweigeminute für die Ermordeten von Kafr Qasem ruft Welle der Empörung in der Knesset hervor) <https://www.maannews.net/Content.aspx?id=874018> (5.11.2016).

Abgesehen von den beiden größten Organisationen Hamas und Fatah, denen in dieser Arbeit die meiste Aufmerksamkeit gewidmet wird, ist auch die Beschreibung einiger linksgerichteter Gruppierungen wichtig, um das Bild zu vervollständigen.¹¹⁴ Um das politische Leben in Palästina zu verstehen, muss man sich näher mit der Rolle der Parteien in Palästina und der Art beschäftigen, wie sie die Medien nutzen, um ihre Ideen und Anschauungen unter den Bürgern zu verbreiten.

Im linken Teil des politischen Spektrums versammeln sich verschiedene sozialistische und mehr oder minder nationalistische, kommunistische und marxistische Parteien. Hinzu kommen Splittergruppen, unter denen die die PFLP (Volksfront zur Befreiung Palästinas) die größte ist, gemessen an ihrer Mitgliederzahl. Ferner gibt es die DFLP (Demokratische Front zur Befreiung Palästinas), und ganz links im Spektrum befindet sich die PPP (Palästinensische Volkspartei) als Nachfolgeorganisation der Kommunistischen Partei.

Die Sitze im palästinensischen Parlament nach den Wahlen von 2006 sind wie folgt verteilt:¹¹⁵

Tabelle 2: Sitzverteilung im Parlament nach den Wahlen von 2006

Liste	Stimmenzahl	Anteil
At-Tağyīr wal-ʿiṣlāḥ (Wandel und Reform; die Hamas ist unter diesem Namen angetreten)	434. 917	45,4 %
Fatah-Bewegung	403. 458	42,1 %
Aš-Šahid Abū ʿAlī Muṣṭafā (die PFLP ist unter diesem Namen angetreten)	41. 671	4,3 %

¹¹⁴ Bezüglich der Verbreitung in der Gesellschaft und der Zahl der von den Parteien in den Wahlen gewonnenen Parlamentssitze vgl. die Zusammensetzung des Parlaments in Tab. 2.

¹¹⁵ Seither fanden wegen der Spaltung des Landes keine Wahlen mehr statt.

Quelle der Tabelle: Statistische politische Erhebung der Ergebnisse der zweiten allgemeinen Parlamentswahlen vom 25. Januar 2006; Middle East Studies Center, Amman JO 25.1.2006.<http://bit.ly/2qGxWYv> (11.11.2016).

Al-Badīl (Die Alternative; links und unabhängig)	28. 779	3,0 %
Filasṭīn al-mustaqilla (Unabhängiges Palästina; unabhängig)	26. 554	2,8 %
Aṭ-Tarīq aṭ-ṭālīṭ (Der dritte Weg; linksorientiert)	23. 513	2,5 %
Summe	958. 892	100 %

Al-Jihād al-ʿislāmī hat an den Wahlen nicht teilgenommen, wengleich sie über Anhänger in der Gesellschaft verfügt.

Die beiden größten dieser Parteien sind Fatah und Hamas, während die anderen nur einen sehr geringen Einfluss auf das politische Tagesgeschehen haben. Auch die beiden großen TV-Kanäle werden von Hamas und Fatah kontrolliert: Filastin-TV durch die Fatah und Al-Aqsa-TV durch die Hamas. Der öffentliche politische Diskurs in Palästina sowie die Rolle der beiden Sender bei der politischen Spaltung sind ohne ein Verständnis der Weltanschauungen dieser beiden Parteien und ihrer Beziehung zueinander kaum zu erfassen.

Die Fatah auf der einen Seite beherrscht die PLO aufgrund ihrer starken Verankerung im palästinensischen Volk, weil sie den palästinensischen Widerstand ausgelöst hatte und sich als eine nationale säkulare Bewegung präsentierte. Die Hamas auf der anderen Seite positioniert sich als eine Bewegung der nationalen Befreiung mit einem islamischen Ansatz. Sie hat Beziehungen zur internationalen Muslimbruderschaft und stellt sich als Alternative zur PLO sowie als starker Konkurrent der Fatahbewegung dar. Auf die Berichterstattung der Medien und die Rolle der beiden Sender bei der Spaltung kann nicht eingegangen werden, ohne den historischen Hintergrund des Umgangs mit den Medien und deren Möglichkeiten durch die Führungen beider Bewegungen in Betracht zu ziehen.

Die Nutzung der Medien hat bei den palästinensischen Parteien im Land und im Exil gleichermaßen eine lange Tradition. Man bedenke dabei, dass sich viele Parteien seit 1967 im Exil befunden haben und erst im Zuge des Osloer Abkommens von 1993 nach Palästina zurückgekehrt sind. Sie verfügten über ihre eigenen

Medien, die sie als Tribüne zur Kommunikation mit den Rezipienten oder zur Verbreitung ihrer politischen und ideologischen Ideen und Überzeugungen nutzen. Die beiden Fraktionen Hamas und Fatah setzten die Medien zudem als Propagandamittel zur Gewinnung neuer Anhänger und zur Kritik an den jeweils anderen Parteien ein. Vor diesem Hintergrund wird die den parteinahen und -eigenen Medien zugeordnete Rolle bei der Verursachung der Spaltung verständlich. Denn die Spaltung ist nicht zuletzt mit den Propagandaerfolgen bei der Imagebeschädigung des jeweiligen Gegners verbunden, insbesondere im Laufe des blutigen Kampf zwischen den Anhängern beider Bewegungen im Gazastreifen, der einen tiefen Riss im politischen System verursacht hat. Dieses politische System wurde ursprünglich von der PLO unter Führung der Fatah mit Unterzeichnung des Oslo-Abkommens im Jahre 1993 etabliert und entsprach nicht den Vorstellungen der Hamas.

Ab 1993 entstanden weitere Medien, die entweder zur palästinensischen Autonomiebehörde oder zur Hamas gehörten und später eine herausragende Rolle bei der Eskalation des internen Konflikts gespielt haben. Dies spiegelte sich insbesondere in den von Filastin-TV und Al-Aqsa-TV ausgestrahlten Nachrichten und Reportagen wider, in denen die Vorwürfe gegen die jeweils andere Partei immer intensiver wurden. Die beiden Sender verfolgten eine Politik der direkten Konfrontation in den Medien, d.h. der eskalierende Streit zwischen beiden Seiten wurde in aller Öffentlichkeit ausgetragen, wobei nicht nur alle legitimen Optionen genutzt wurden, sondern auch illegale Mittel zum Einsatz kamen.

Das zeigte sich insbesondere in den für das Publikum offenen Sendungen. Beide Sender ließen es zu, dass Anrufe zu gewalttätigen Aktionen ausgestrahlt wurden. Es war möglich, wenn nicht sogar von den Parteien erwünscht zu beleidigen und zu verunglimpfen. Dabei wurden auf niedrigste Art und Weise nationale politische und religiöse Symbole attackiert. Die destruktiven Ergebnisse für die Gesellschaft und ihre verschiedenen Bereiche waren katastrophal.

Die politische Zugehörigkeit der Mitarbeiter der beiden Satellitensender spiegelte sich zweifellos direkt und indirekt in ihrer Arbeit wider; sie versuchten, die Ansichten ihrer Partei zu

propagieren und gegen ihre jeweiligen politischen Gegner zu verteidigen. Ihre Arbeit war dabei mehr politisch als professionell journalistisch geprägt, insbesondere weil die Gründung der Sender in eine Zeit des politischen Konflikts fiel. Die eine Seite versuchte, die politischen Abmachungen mit Israel einzuhalten, während die andere versuchte, diese Abmachungen zu torpedieren.

3.1 Die Palästinensische Befreiungsorganisation (PLO)

Einige Historiker wie ʿOmar ʿAssāf und Iyad Barghouti meinen, das größte palästinensische Ereignis nach der Nakba sei die Gründung der PLO gewesen. Die Gründung erfolgte, als den Palästinensern klar wurde, dass sie ihre Angelegenheiten selbst in die Hand nehmen mussten: Sie wollten keine arabische Bevormundung mehr, zumal die schwache militärische Einmischung arabischer Staaten sie enttäuscht hatte. Sie hatten vergebens auf ihre Befreiung gewartet. Die Arabische Liga hielt zwischen dem 13. und 17. Januar 1964 eine Gipfelkonferenz ab, um die arabische Reaktion auf die Umleitung des Wassers des Jordans durch Israel zu diskutieren.¹¹⁶

Auf dieser Konferenz wurde u.a. eine Resolution erlassen, wonach der Vertreter Palästinas in der Arabischen Liga, Aḥmad Šuqairi, bevollmächtigt wurde, mit den arabischen Ländern und den palästinensischen Institutionen und Aktivisten zu verhandeln, um die Gründung der PLO vorzubereiten.¹¹⁷

Gemäß Šbīb kam es im Zuge der Konkurrenz zwischen den arabischen Staaten um die Vertretung der palästinensischen Sache zu diesem Beschluss, der die Gründung einer palästinensischen Befreiungsorganisation vorsah. Zu den arabischen Staaten gehörte auch der Irak mit seinem damaligen Präsidenten ʿAbdulkarīm Qāsim. Dieser hatte Anfang des Jahres 1959 beispielsweise vorgeschlagen, eine palästinensische Republik nur im

¹¹⁶ Vgl. ʿOmar ʿAssāf: Ad-dimuqrāṭīya al-filasṭīnīyat bayn al-ḥitāb wa-ṭaṭbīq – Munazzamat at-taḥrīr wa-muʿassasātuhā (dt.: Die palästinensische Demokratie zwischen Diskurs und Praxis – die PLO und ihre Institutionen). Ramallah 2013, S. 35.

¹¹⁷ Vgl. ebd., S. 35f.

Westjordanland und im Gazastreifen als provisorische Lösung einzurichten. Jordanien dagegen lehnte diese Idee ab und verlieh den Bewohnern des Westjordanlandes die jordanische Staatsbürgerschaft. Die Regierung Ägyptens bemühte sich wiederum, ihre Beziehungen zum Gazastreifen auszubauen, u.a. als Reaktion auf den irakischen Vorschlag und zudem wegen der traditionellen Verbindung Ägyptens zu Gaza.¹¹⁸

Der Historiker As-Sāyig hob in seinem Buch „Al-kifāh al-musallah wal-baḥṭ ‘an daula“ (dt.: Der bewaffnete Kampf und die Suche nach einem Staat) die Konkurrenz zwischen den arabischen Staaten hervor, die den Palästina-Konflikt für ihre jeweiligen eigenen Interessen ausnutzen wollten. Er stellte ferner fest, dass die Unterstützung der PLO-Gründung darauf zurückzuführen sei, dass die Palästinenser unruhig wurden, weil die arabischen Staaten nicht angemessen oder hinreichend auf die Nakba und die Gründung Israels reagierten und weil es hinsichtlich der Behandlung der palästinensischen Frage „Meinungsverschiedenheiten“ zwischen den arabischen Führern, insbesondere zwischen dem ägyptischen Präsidenten Gamal Abdel Nasser und seinem irakischen Amtskollegen ‘Abdulkarīm Qāsim gab.¹¹⁹ So kann man das reine Eigeninteresse natürlich auch nennen.

Die Aktivitäten der PLO spielten sich bis zum Sechstagekrieg 1967 nur auf diplomatischer Ebene ab, da sie sich noch im Ausland befand; dort war die Organisation von der Unterstützung der arabischen Staaten abhängig. Für die Entwicklung eines Nationalbewusstseins unter den Palästinensern hatte sie aufgrund ihrer Präsenz in den Medien trotzdem eine nicht zu unterschätzende Bedeutung.¹²⁰

Die Fatah-Bewegung

¹¹⁸ Vgl. Samīh Šbīb: Munazzamat at-tahrīr, taṭawwurātuhā wa-mašākiluhā (dt.: Die PLO, ihre Entwicklungen und Konflikte). In: Palestine Affairs 152/153, 1985, S. 30.

¹¹⁹ Vgl. Yazīd Šāyig: Al-kifāh al-musallah wal-baḥṭ ‘an daula (dt.: Der bewaffnete Kampf und die Suche nach einem Staat). Beirut 2002, S. 142.

¹²⁰ Vgl. Ali Shneier: Palästina und die Palästinenser: Der lange Weg zum Staat. Münster 2001, S. 73f.

Nach der Niederlage im Sechstagekrieg 1967 war auch das letzte Vertrauen der Palästinenser in die arabischen Herrscher verspielt. Die Skepsis der Fatah gegenüber der Fähigkeit und dem Willen der arabischen Staaten, Palästina zu befreien, und ihr Misstrauen gegenüber dem Slogan der arabischen Staaten „Die arabische Einheit ist der Weg zur Befreiung Palästinas“ waren mit diesem Scheitern bestätigt. In der Folge entstanden verschiedene Untergrundorganisationen, die nun selbst den bewaffneten Kampf um Palästina übernehmen wollten. Ihre Standorte hatten sie aufgrund der israelischen Besatzung in den Nachbarstaaten, welche ihre Aktionen stillschweigend duldeten.¹²¹

In einem Portrait der PLO in der Online-Ausgabe der „ZEIT“ beschreibt Josef Joffe die PLO als eine „Regierung im Exil – mit Streitkräften, Steuereintreibern, Schulen, Krankenhäusern und Rentenkassen –, doch das Gros ihrer ‚Bürger‘ besitzt fremde Pässe“¹²². Offensichtlich konnte die PLO für die Palästinenser eine so wichtige Bedeutung gewinnen, weil es ihr nicht nur gelang, die Bevölkerung zu repräsentieren, sondern überdies als einigendes Element zu wirken. 1974 bekam die Organisation auf dem arabischen Gipfel in Rabat das Alleinvertretungsrecht zugesprochen. Mittlerweile wird die PLO nicht nur von den Palästinensern selbst, sondern auch von den meisten Regierungen der Welt als legitimer Vertreter des palästinensischen Volkes anerkannt.¹²³

Die Nationale Befreiungsbewegung (Fatah) gehört zu den größten Fraktionen und politischen Bewegungen, welche die PLO gegründet hatten.¹²⁴

Zur Gründungsgeschichte der Fatah existieren Baumgarten zufolge zwei Versionen: Die dominierende besagt, dass die Organisation 1959 im Rahmen eines Geheimtreffens von Studenten, die in der *Generalunion Palästinensischer Studenten (GUPS)* zusammengeschlossen waren, in Kuwait mit Yasser Arafat an der Spitze entstanden sei. Deshalb werde auch jährlich am 1. Januar

¹²¹ Vgl. ebd., S. 75f.

¹²² Joffe: Wem gehört Palästina? S. 3.

¹²³ Vgl. ebd., S. 3.

¹²⁴ Vgl. Šāyig: Al-kifāh, S. 143f.

die Gründung gefeiert. Die andere Version erklärt den Beginn des Kampfes im Januar 1965 zum Gründungsakt. In dieser Geschichte steht der Zeitpunkt, zu dem die Organisation ihre Guerillaoperationen einleitete und neben anderen Zielen das Bewässerungssystem Israels angriff, im Zentrum.¹²⁵ Ferner gibt es eine dritte Erzählung, nämlich die, dass die Gründung der Fatah im Zuge der Suezkrise 1956 in Ägypten und des Ausbruchs der algerischen Revolution erfolgt war, welche ein Modell für andere Befreiungsbewegungen in der Region lieferte.

In jedem Fall verstand sich die Fatah unter dem Slogan „Filastīn awwalan“ (Palästina zuerst) primär als *palästinensische* Organisation und stand damit in Opposition zum damals dominierenden panarabischen Nationalismus. Diese Konzentration auf Palästina kann auf die Enttäuschung über die weitgehend ausgebliebene Solidarität der arabischen Staaten zurückgeführt werden und auf das daraus resultierende Bewusstsein, nur auf sich selbst vertrauen zu können. Die Vision der Fatah war damals ein säkularer, demokratischer Staat, der das heutige Israel sowie das Westjordanland, den Gazastreifen und den Golan umfassen sollte.

Einen ersten Höhepunkt bildete der Sieg von Karāma (Jordanien): Nachdem sich im Anschluss an den verlorenen Junikrieg 1967 (Naksa) im östlichen Jordantal immer mehr palästinensische Freischärler versammelt hatten, plante die israelische Armee einen Angriff auf sie, den sie als einen kurzen, vernichtenden Schlag einschätzte, der jeglichen Widerstand gegen die Besatzung für immer brechen sollte. Die jordanische Armee hatte die Freischärler allerdings gewarnt. Mit ihrer Unterstützung wurde der Angriff der israelischen Armee am 21. März 1968 zurückgeschlagen; diese erlitt dabei erhebliche Verluste. In der arabischen Welt wurde der Sieg von Karāma als historisches Ereignis gefeiert, nicht zuletzt deshalb, weil die israelische Armee bis dahin als unbesiegbar galt.

¹²⁵ Vgl. Helga Baumgarten: Kampf um Palästina – Was wollen Hamas und Fatah? Freiburg 2013, S. 20f.

Für die Fatah war dies eine kaum zu überschätzende Aufwertung.¹²⁶

Im Verhältnis zwischen der Fatah und der jordanischen Regierung kam es in der Folge dieses Sieges zu einem Bruch, denn es entstand ein Streit darüber, ob der Sieg dem jordanischen Militär oder den palästinensischen Guerilleros zustünde. Die palästinensischen Rebellen hatten sich nämlich auf die Zusage Jordaniens verlassen, sie ausreichend mit Waffen und weiterer militärischer Unterstützung zu versehen, was sich am Ende als unwahr herausstellte und auf palästinensischer Seite zur Enttäuschung führte. Außerdem war die jordanische Armee bei weitem nicht so gut auf den Angriff vorbereitet, wie die Palästinenser sich das gewünscht hatten. Hinzu kamen völkerrechtliche Aspekte: Sah das Königshaus schon zuvor die vorherigen Angriffe palästinensischer Kämpfer auf Israel als Verletzung der jordanischen Souveränität, so fürchtete der König nun, dass die 100.000 bewaffneten Guerilleros, die nicht nur teilweise in den Flüchtlingslagern bereits die jordanischen Sicherheitskräfte verdrängt und selbst die Kontrolle übernommen hatten, sondern auch Teile von Amman kontrollierten, auch für ihn selbst gefährlich werden könnten. Nachdem dann im Juni 1970 an mehreren Orten in Jordanien Unruhen ausbrachen, bei denen der

¹²⁶ Der Ausgang des Gefechts sowie die Zahlen der Gefallenen sind umstritten. So erwähnt die offizielle Webseite der jordanischen Armee mehrere Dutzend gefallene jordanische Soldaten, aber keine PLO-Kämpfer. Dem gegenüber steht die Aussage des PLO-Politbürovorsitzenden Fārūq al-Qaddūmī, der in der Londoner Zeitung Ra'i al-yaum von 93 gefallenen PLO-Kämpfern und 24 jordanischen Armeeingehörigen spricht. Vgl. Fārūq al-Qaddūmī: Ma'arakat al-Kārama 'ām 1968: Malḥamat intiṣār urduṅnī-filastīnī (dt: Schlacht von Karama 1968: Ein jordanisch-palästinensisches Siegesepos). Zeitung ra'ī l-yaum vom 20.3.2014. <http://www.raialyoum.com/?p=65627> (30.9.2017), sowie Jordan Armed Forces - Arab Army. https://www.jaf.mil.jo/Contents/Martyr_of_Karameh_Battle.aspx#.Wc-Av1u0PX4 30.9.2017. Möglicherweise gab es in der jordanischen Armee palästinensische Soldaten mit jordanischem Pass, die nicht eigens als Palästinenser mitgerechnet wurden. Der Verfasser vermutet aber, dass die jordanische Seite sich diese Schlacht ohnehin nur auf die eigenen Fahnen schreiben wollte.

König nur knapp einem Attentat entging, war dies der Beginn einer Entwicklung, die im September desselben Jahres mit der militärischen Niederschlagung der Unruhen und der Vertreibung der PLO und anderer militanter Gruppen aus Jordanien ihren finalen Höhepunkt fand.¹²⁷

Die Mehrzahl der Bewaffneten floh nach Syrien und in den Libanon, Yasser Arafat konnte in Beirut eine neue Zuflucht finden, von wo aus er den Kampf gegen die Besatzung fortsetzte. Er baute die Strukturen aus und organisierte die Ausbildung im Guerillakampf. Zunächst versuchte die PLO wie gewohnt, politische Neutralität gegenüber jeder Regierung einzuhalten, doch als 1975 der Bürgerkrieg im Libanon ausbrach, war sie doch gezwungen, Position zu beziehen und selbst zum Akteur im Krieg zu werden. Hierbei ging sie Bündnisse mit je verschiedenen Gruppen ein, je nachdem, wie die politische Situation es gerade erforderte. Zumal 1978 Israel begann, palästinensische Stellungen im Libanon zu bombardieren. Als Israel 1982 den südlichen Libanon besetzte, war für Arafat und die PLO die Zeit gekommen, nach Tunis auszuweichen.¹²⁸

Es war allgemein angenommen worden, dass Arafats nächstes Ziel Syrien sein würde, um von dort den direkten Kampf fortzusetzen. So kam die Flucht nach Tunesien überraschend, da Tunesien von Palästina sehr weit entfernt ist. Es war schwierig, die strategische Lage aus einer solch großen Entfernung zu kontrollieren und Aktionen zu koordinieren. Arafat hat sich über seine Gründe nie geäußert, aber es kann vermutet werden, dass das schlechte Verhältnis zwischen der Asad-Regierung und der PLO und ein daraus resultierendes Misstrauen gegenüber Asad mit eine Ursache dafür war, obwohl noch ein Teil der PLO sich in Syrien befand. Auch die Erfahrung mit dem tatenlosen Zusehen syrischer Truppen beim Massaker in den Flüchtlingslagern von Šabrā und Šātīlā im

¹²⁷ Vgl. Katharina Konarek, Mir A. Ferdowsi, Peter J. Opitz (Hrsg.): Die Fatah – Die Determinanten der Transformation zu einer politischen Bewegung. Arbeitspapiere zu Problemen der internationalen Politik und der Entwicklungsländerforschung. Nr. 56/2009. Geschwister Scholl-Institut für politische Wissenschaft der Ludwig-Maximilians-Universität München. München 2009, S. 35-41.

¹²⁸ Vgl. Baumgarten: Kampf um Palästina, S. 33-37.

September 1982, begangen von der „Südlibanesischen Armee“¹²⁹ und der israelischen Armee, dem zwischen 750 und 3500 palästinensische Flüchtlinge zum Opfer fielen, kann ebenfalls eine spätere Bestätigung von Arafats Misstrauen gegenüber Syrien sein. Darüber hinaus bestand an der syrisch-israelischen Grenze eine relative Stabilität, die Asad möglicherweise nicht gefährden wollte. Diese Grenze besteht ausschließlich aus den Golan-Höhen, die 1981 von Israel annektiert worden waren.

Auf jeden Fall begann für Arafat in Tunis eine neue Phase, denn von nun an konnte er nicht mehr direkt in Israel operieren, gerade dann nicht, als 1987 die erste Intifada begann, die erst mit dem Abkommen von Oslo als beendet galt. Mit dem Abschluss dieses Abkommens wurde die PLO, die von der Fatah angeführt worden ist, von Israel nicht mehr als Terrororganisation betrachtet, sondern als einzige legitime Vertretung der Palästinenser.

Wie oben erwähnt, betrachtete sich die Fatah von ihrer Gründung an als palästinensische Organisation ohne panarabische Vision. Assaf vertritt in seinem Buch „Ad-dimuqrāṭīyat-filasṭīnīyat bayn al-ḥiṭāb wat-taṭbīq“ die Meinung, dass es sich bei der Fatah um eine kämpfende Partisanenorganisation handelt, die die anderen arabischen Regime und die traditionelle palästinensische Führung herausfordert, weil sie sich von den anderen bestehenden palästinensischen Organisationen insofern unterscheidet, als diese Organisationen von arabischen Staaten gelenkt werden.¹³⁰

Katharina Konarek bestätigt in ihrem Arbeitspapier „Die Fatah – Die Determinanten der Transformation zu einer politischen Bewegung“ den Willen der arabischen Staaten, die PLO unter ihrer Kontrolle und in finanzieller Abhängigkeit zu halten. Konarek zufolge betrachteten die Gründer der Fatah die PLO nicht mehr als „das 'Echte', für das sie viele Palästinenser hielten“.¹³¹ Zu Beginn galt die PLO aufgrund ihrer Abhängigkeit von arabischen

¹²⁹ Christlich-Arabische Miliz, die auf israelischer Seite im libanesischen Bürgerkrieg aktiv war.

¹³⁰ Vgl. Assaf: Ad-dimuqrāṭīya, S. 36.

¹³¹ Vgl. Baumgarten 2002, S. 26 und S. 39 ff. zit. nach: Katharina Konarek: Die Fatah – Die Determinanten der Transformation zu einer politischen Bewegung. München 2009, S. 21f.

Geldgebern, welche ihrerseits die Entscheidungsmacht über die Aktivitäten der PLO behalten wollten, sogar als eine Bedrohung für die Fatah. Die zögerlichen Haltung der PLO und der Beginn des oben bereits erwähnten israelischen Wasserprojektes (1964) waren für die Fatah-Führung letztlich die Anlässe für den Entschluss, den bewaffneten Kampf um die Unabhängigkeit aufzunehmen:

Aus ihrer Sicht etablierte sich der Staat Israel mit jedem Tag des Wartens weiter und ließ jeden Rest Hoffnung auf eine Befreiung Palästinas schrumpfen.¹³²

Assaf betont, dass die Fatah versucht habe, sich von Ideologien fernzuhalten, weil sie davon ausgegangen sei, dass die Loyalität zu verschiedenen Mitgliedern die Spaltung der revolutionären Arbeit, die später zur Intifada führte, verursachen könnte, womit sie dem Beispiel der Muslimbrüder-Bewegung gefolgt sei. Die Fatah-Gründer stellten ihre Organisation als Bewegung und nicht als Partei dar, weil die Bezeichnung Bewegung die permanente Aktivität, fern von der statischen Haltung einer Partei, zum Ausdruck bringe. Dadurch unterschieden sie sich von der Position des ersten Vorsitzenden der PLO Šuqairīs, Arafats Weggefährten und Partner bei der Gründung der PLO, der eine ähnliche Haltung wie die arabischen Staaten einnahm und das Ziel verfolgte, eine palästinensische Partei zu gründen, die alle palästinensischen Richtungen einschloss.¹³³

Die Fatah unterstrich zwei Hauptfaktoren für ihre Arbeit: Die Unabhängigkeit von arabischen Staaten und die Priorität des bewaffneten Kampfes, um wieder die Rechte einzufordern, die Israel den Palästinensern genommen hatte. Die Fatah-Bewegung spielte seit ihrer Gründung eine führende Rolle im Hinblick auf die politische Gestaltung in Palästina auf den verschiedenen Etappen: dem bewaffneten Befreiungskampf, den Oslo-Vereinbarungen mit Israel und später der Übernahme der Präsidentschaft und der Bildung der palästinensischen Autonomie.

Nach Samir Irshaid's Buch „Ḥarakat Faṭḥ wa-sulṭat al-filasṭīniya. Tada'iyāt Oslo wal-intifāda at-ṭanīya“ (dt.: Die Fatah-Bewegung –

¹³² Ebd., S. 21f.

¹³³ Vgl. Assāf: Ad-dimuqrāṭīya, S. 197-201.

die Folgen der Osloer Vereinbarungen und die Zweite Intifada) hat die Fatah eine Monopolstellung in Bezug auf die palästinensische Autonomieführung eingenommen. Außerdem spielte sie die Hauptrolle bei der Gestaltung des politischen Systems, insbesondere nach den Vereinbarungen von Oslo (1993) und bis zum parlamentarischen Wahlsieg der Hamas im Jahre 2006 im Gazastreifen. Irshaid meint, dass die politische Führungsrolle der Fatah nach dem Wahlsieg der Hamas sogar gestärkt wurde, da die Fatah weiterhin den Präsidenten stellte, dessen Führungsaufgaben an Gewicht zunahmen, und überdies eine entscheidende Funktion seit den letzten Wahlen im Jahre 2006 ausübte.¹³⁴

3.2 Auf dem Weg zur Hamas

3.2.1 Der islamische Diskurs in Palästina

Die Wissenschaftler, die sich mit den Ideen der islamischen Bewegungen in Palästina beschäftigen, sind sich uneins in der Frage, ab wann es überhaupt in Palästina eine klar erkennbare politisch-islamische Bewegung gab, deren politische Aussagen analysiert werden könnten. Bis zum Jahr 1983¹³⁵ gab es keine klare Definition, die den islamischen Diskurs ausdrücklich bestimmte. Manche Forscher waren der Meinung, dass der islamische Zusammenhalt nach dem Ende des Osmanischen Reiches keine starke politische Wirkung hinterlassen hatte. Gleichwohl bestanden drei politische Hauptbewegungen in Palästina: eine palästinensische (politisch auf Palästina beschränkt), eine panarabische (die arabische Einheit betonend) und eine islamische (auf die islamische Religion konzentriert). Bei der Auseinandersetzung zwischen diesen Gruppen geht es um politisches Denken und Selbstbilddefinition der heimsässigen Palästinenser. Diese drei Bewegungen sind aufgrund ihrer Schnittmengen nur schwer einzuordnen und voneinander

¹³⁴ Samir Irshaid: *Ḥarakat Fath wa-sulṭa al-filasṭīniya. Tadaʿiyāt Oslo wal-intifāda at-ṭaniya* (dt.: Die Fatah-Bewegung – die Folgen der Osloer Vereinbarungen und die Zweite Intifada). Ramallah 2007, S. 11-15.

¹³⁵ Erst 1983 wurde eine eigene Bewegung der Muslimbrüder in Palästina gegründet. Dieses Ereignis gilt als historischer Wendepunkt im islamischen Diskurs.

abzugrenzen. In Palästina kommt die Besonderheit hinzu, dass einerseits das eigene Nationalbewusstsein im Vergleich zu den anderen Arabern und Muslimen nur schwach ausgebildet war und andererseits der Konflikt mit der sich ausbreitenden jüdischen Besiedlung eine deutlich höhere Priorität hatte als die Auseinandersetzung mit den anderen Arabern. Deshalb kann gesagt werden, dass die islamische Bewegung in Palästina nicht einfach als eine belehrende Reaktion auf eine „moralische Verwestlichung“ der Menschen verstanden werden muss, sondern als nationales Projekt zur Rettung Palästinas.

Khaled Zawawi geht davon aus, dass das Fehlen dieses politischen Diskurses nicht die Abwesenheit von Personen bedeutet, die solch einen Diskurs führen könnten. Er vertritt die Auffassung, dass die politischen Umstände in Palästina – die Kriege, die Besatzung und die Vertreibung – dazu geführt hätten, dass die zuvor erwähnten, in ihrem politischen Denken auf die islamische Welt konzentrierten „Islamisten“ es vermieden, über nationale Aktivitäten zu streiten, zumal viele islamische Theologen und Persönlichkeiten die nationale Bewegung in Palästina ohnehin anführten. Die Bemühungen um die Suche nach einem politischen islamischen Diskurs wären unter diesen Umständen ein überflüssiger politischer Luxus gewesen.¹³⁶

Bašīr Nāfi^š ist der Meinung, dass die islamische Bewegung in Palästina bis 1983 nicht auf „belehrenden“ Grundsätzen beruhte, um einer moralischen Entfremdung in Palästina zu begegnen oder um politische Richtungen zu vertreten, die eine besondere Haltung bei der Regierungs- und Staatsbildung darstellen. Vielmehr ging es dieser Bewegung darum, Palästina zu retten, und dies unterscheidet sie in ihrem Kern von ihren Schwesterorganisationen in den benachbarten arabischen Ländern.¹³⁷

¹³⁶ Vgl. Ḥālid ^šAli Zawāwī: *Marja^šiyat al-ḥiṭāb as-siyāsī al-^šislami fī Filastin* (engl.: *Authoritative Sources of Islamic Political Discourse in Palestine*). Ramallah 2012, S. 51 f.

¹³⁷ Vgl. Bašīr Nāfi^š: *Al-^šislāmīyūn al-filastīnīyūn wal-qaḍīyat al-filastīnīya 1950-1980* (dt.: *Die palästinensischen Islamisten und die Palästinafrage 1950-1980*). Gaza 1999, S. 7.

3.2.2 Scheich ʿIzz ad-dīn al-Qassām

Ein Beispiel für die politische islamische Bewegung in Palästina und ihre Anfänge sind die politischen Aktionen des Scheich ʿIzz ad-Din al-Qassām von 1925 bis zu seiner Ermordung 1935 durch britische Soldaten.

Dessen Aktivitäten waren Teil einer der bekanntesten islamischen Bewegungen in Palästina. Sie unterschieden sich von den traditionellen Organisationen, die unter dem Einfluss der politischen Parteien und der großen Familien standen.¹³⁸ Die Qassām-Bewegung, deren Namen der militärische Flügel der islamischen Widerstandsbewegung Hamas übernahm, zeichnete sich durch die Verschmelzung von religiösen und patriotischen Elementen aus, da der politische Diskurs al-Qassāms den Grundsatz des Jihāds gegen die Feinde betonte.¹³⁹

Zwei Aspekte sind hier von Bedeutung. Al-Qassām glaubte erstens, dass der westlichen Herausforderung, d.h. dem Lebensstil und den Werten Europas, nur mit der Rückkehr zu den islamischen Fundamenten und Wurzeln sowie der Befolgung der ersten islamischen Vorbilder, allen voran des Propheten Muhammad und der ersten vier Kalifen, begegnet werden könne. Er geht also von der Notwendigkeit der Zementierung der eigenen Identität aus, denn nur diese Identität bewahre das Gedächtnis der Ummah, also der weltweiten muslimischen Gemeinschaft, und nur der Islam sei in der Lage, die Ummah zu mobilisieren.

Die politische Arbeit der al-Qassām-Bewegung stützte sich zweitens auf die Schärfung des Bewusstseins und Selbstbildes der islamistischen Palästinenser im Zusammenhang mit genauen Kenntnissen der aktuellen Konfrontation, die sich auf palästinensischem Boden ereignete. Al-Qassām war der Erste, der darauf aufmerksam machte, dass Großbritannien die Absicht hegte, im Rahmen der Balfour-Deklaration von 1917 das Land an die

¹³⁸ Vgl. Anwar Abū Ṭaha: *Ḥiṭāb at-tajdīd al-ʿislāmī, al-ʿazmina wal-ʿasʿila* (dt.: Diskurs der islamischen Reform, die Zeiten und die Fragen). Damaskus 2004, S. 29.

¹³⁹ Das Wort Jihād hat viele Bedeutungen in der arabischen Sprache, hier bedeutet es den Einsatz in einem religiösen Krieg für die Befreiung des Landes.

Führer des „zionistischen Projekts“ zu übergeben und damit eine nationale Heimat für die Juden auf Kosten der Ansässigen zu schaffen.¹⁴⁰

3.2.3 Die islamische Widerstandsbewegung Hamas

Ḥamās ist die Abkürzung für „Ḥarakat al-muqāwamat al-ʿislāmīya“, islamische Widerstandsbewegung. Gleichzeitig bedeutet das Wort auch „Begeisterung“. Die Organisation wurde am 14. Dezember 1987 in Gaza von Šeiḫ Aḥmad Yāsīn (1938-2004), ʿAbdulʿaziz ar-Ranṭīsī (1947-2004) sowie Šalāḥ Šahadeh (1952-2002) nach Ausbruch der ersten palästinensischen Intifada gegründet.¹⁴¹ Es war schwierig, schreibt Ziyād Abū ʿAmro, die Existenz der Hamas ideologisch zu rechtfertigen, da ihr ideologisches Gebäude bis heute dem der globalen Muslimbrüder sehr nahe steht.¹⁴²

Baumgarten zufolge hatte die Hamas in der ersten Zeit einen recht schweren Stand, da sich die Muslimbrüder – und zwar diejenigen, die in Palästina lebten – bis Mitte der Achtzigerjahre nicht am Kampf gegen die Besatzung beteiligt hatten und darüber hinaus damals das jordanische Königshaus unterstützten, was ihnen in weiten Teilen der palästinensischen Gesellschaft den Ruf einbrachte, dessen Kollaborateure zu sein. Baumgarten ist der Ansicht, dass erst als König Husain am 31. Juli 1988 ankündigte, Souveränitätsansprüche auf das Westjordanland und Jerusalem aufzugeben, die Hamas in breiteren Bevölkerungsteilen Fuß fassen konnte.¹⁴³

Baumgarten lässt offen, welche Kausalität zwischen Husains Erklärung und der Stärkung der Hamas besteht. Der Einfluss Husains auf die Palästinenser war nach Meinung des Verfassers aber eher gering, seine Unterstützung nicht stark genug, um die

¹⁴⁰ Vgl. Zawāwī: Marjaʿīyat al-ḥiṭāb, S. 66f.

¹⁴¹ Vgl. Bassam Ewaida: Die islamische Bewegung der Hamas in Palästina. Entstehung, Entwicklung und politische Haltungen zwischen 1989-2007. Berlin 2007, S. 26 f.

¹⁴² Vgl. Ziyād Abū ʿAmro: Al-ḥarakāt al-ʿislāmīyat fī qitāʿ Ġazza (dt.: Die islamische Bewegung im Gazastreifen). Akka 1998, S. 23 f.

¹⁴³ Vgl. Baumgarten: Kampf um Palästina, S. 70f.

Haltung der Palästinenser in der Besatzungsfrage zu ändern. Baumgartens Aussage, der jordanische König hätte Souveränitätsansprüche aufgegeben, ist außerdem in dieser Form nicht korrekt. Vielmehr äußerte der damalige König, dass das Westjordanland den Palästinensern zustehe; genauer gesagt, er betrachte die Bewohner des Westjordanlandes nun als Palästinenser und nicht mehr als Jordanier, er löse die Verbindung zwischen Jordanien und dem Westjordanland. Dies treffe außerdem ausdrücklich nicht auf Jerusalem zu. Baumgartens Darstellung erweckt folglich einen falschen Eindruck. Richtig ist vielmehr, dass bis heute mit Einverständnis der palästinensischen Regierung der Anspruch Jordaniens auf die heiligen Stätten in Jerusalem besteht, um Besitzansprüche seitens Israels zurückzudrängen.

Die Ursachen für die Startschwierigkeiten der Hamas könnten vielmehr darin liegen, dass sie als neue Organisation auf eine Bühne trat, die seit über zwanzig Jahren von der Fatah quasi in einer Monopolstellung dominiert wurde. Daher ist es nicht verwunderlich, dass die Ideologie der Hamas eine gewisse Zeit benötigte, um bei der Bevölkerung Gehör zu finden. Religion war bis 1988 weder für die Fatah noch für sonst eine namhafte Organisation ein relevantes Thema. So erwies sich genau dieses Gebiet für die Hamas als ein Feld, auf dem eine reiche Ernte möglich war.

Erstmals in größerem Stil machte die Hamas 1988 auf sich aufmerksam, als sie Flugblätter verteilte, in denen sie die 1949 gefallenen „Märtyrer auf der gesegneten Erde Palästinas“ würdigte und die Menschen zur Opferbereitschaft und zum Durchhalten aufrief.¹⁴⁴ Ende 1989 behauptete sie, dass Frauen mit westlicher Kleidung zu freizügig seien und setzte bei der palästinensischen Regierung durch, die Pflicht, das Kopftuch zu tragen, auch für Nichtmusliminnen einzuführen.¹⁴⁵

¹⁴⁴ Vgl. Baumgarten: Kampf um Palästina, S. 69. Der Verfasser weist darauf hin, dass es bis 1951 immer noch Angriffe von Ägypten auf Israel gegeben hat.

¹⁴⁵ Vgl. Ewaida: Hamas, S. 140f. Der Verfasser kann sich eine Pflicht für Nichtmusliminnen zu langer Arm- und Beinkleidung vorstellen,

Zunächst etablierte die Hamas sich hauptsächlich in Moscheen und Universitäten mit zahlreichen geschickt aufgebauten dezentralen, starken Netzwerken und Zellen. Diese einzelnen kleinen Netzwerke verknüpften sich später untereinander, und so gewann die Hamas in kurzer Zeit immer mehr Einfluss in der Bevölkerung. Ein Vorteil für die Hamas war, dass die linken, säkularen Kräfte aufgrund ihrer traditionellen Distanz und ihres Misstrauens gegenüber dem Religiösen keine Verbindung mit den Moscheen hatten. Damit traf die Hamas bei dieser Tätigkeit keinen nennenswerten Widerstand an. Bassam Ewaida erwähnt außerdem, dass die Hamas auch keine sonstigen bedeutenden Möglichkeiten der Werbung hatte, da die Presse unter der Kontrolle der Fatah stand. Außer durch den direkten Kontakt mit der Bevölkerung betrieb die Hamas Propaganda mittels Flugblättern und anderen eigenen Veröffentlichungen. Sie präsentierte sich als Hilfsorganisation und Ratgeber für Gefangene oder als Anwalt und Unterstützer der Armen und anderer Benachteiligten. Darüber hinaus gab sie, Ewaida zufolge, eine legal in Israel gedruckte Wochenzeitung heraus sowie eine in London produzierte Zeitschrift. An den Universitäten und bei von der Hamas gegründeten Wohlfahrtsorganisationen gewann sie neue Anhänger und Unterstützer, insbesondere an der Islamischen Universität Gaza. Diese Universität schuf sogar neue Fachbereiche wie islamische Theologie¹⁴⁶, Scharia-, Wirtschafts- und Literaturwissenschaften. Ewaida ist der Ansicht, dass die Etablierung der nichtreligiösen Fachbereiche auf den Einfluss der Hamas zurückgeführt werden kann. Es gelang der Hamas, auch im traditionell säkularen Bereich neue Anhänger für sich zu gewinnen,

bezweifelt jedoch aufgrund eigener Erfahrung die flächendeckende Einführung einer Kopftuchpflicht.

¹⁴⁶ Der Verfasser ist dagegen der Auffassung, dass das bislang fehlende Angebot von islamischer Theologie und Schariawissenschaft nicht auf den Einfluss der Hamas zurückgeführt werden kann, weil solche Angebote überall im arabischen Raum präsentiert werden. Darüber hinaus möchte er darauf hinweisen, dass es im Gegensatz zur Universität Gaza in den Universitäten der Westbank und auch an manchen Schulen eine religionsneutrale Religionswissenschaft gelehrt wird.

indem sie an einer eigenen Universität direkte Kontrolle über die entsprechenden Fakultäten ausübte. In den Moscheen als den von Anfang an wichtigsten Orten der Aktivitäten wurde offensiv rekrutiert und missioniert, und es wurden Vorträge und Lesekreise durchgeführt. Auch Geld- und Waffentransfers wurden, Ewaida zufolge, in den Moscheen vorgenommen und Selbstmordanschläge geplant. Des Weiteren schärfte die Hamas ihr Profil durch Investitionsprojekte wie Werkstätten und kleine Geschäfte, um den Mitgliedern zu Arbeit und Einkommen zu verhelfen. Mit diesen Mitteln schuf sich die Hamas in kurzer Zeit eine große Sympathie in der Bevölkerung und eine Reputation als volksnahe und solidarische Gemeinschaft für die Unterstützung der Armen.¹⁴⁷ Diese Strategie scheint dem Verfasser eine plausiblere Erklärung für die Akzeptanz und Verbreitung der Hamas zu sein als die von Baumgarten erwähnte Verzichtserklärung von König Husain.

Die Hamas finanzierte alle diese Aktionen durch die Muslimbrüder, andere arabische und auch nichtarabische muslimische Staaten oder großzügige Spender.

3.2.4 Die Ideologie der Hamas

Eine Reihe von Forschern, wie Iyad Barghouti und Jawād Alhamad¹⁴⁸, Nāṣr Id-dīn Al Šāʿir¹⁴⁹, Khaled Hroub¹⁵⁰, ʿĀlī Al Jarbawī¹⁵¹ und andere, die die Entstehung der Hamas erforscht

¹⁴⁷ Vgl. Ewaida: Hamas, S. 133-135.

¹⁴⁸ Vgl. Iyad Barghouti und Jawād Al-Ḥammād: *Dirāsa fil-fikri s-siyāsī li-ḥarakati l-muqāwamati l-ʿislāmīyat Ḥamās* (dt.: Studie zur politischen Ideologie der Bewegung des islamischen Widerstands Hamas). Amman MDSA Verlag. Amman 2010.

¹⁴⁹ Vgl. Nāṣr Id-dīn Al Šāʿir und Jamāl Hamza: *ʿAmaliyat as-salām al-filasṭīniya al-ʿisrāʿeliya – Wijha nazr islāmīya*. (dt.: Der palästinensisch-israelische Friedensprozess – Eine islamische Perspektive). Nablus 1999.

¹⁵⁰ Vgl. Khaled Hroub: *Ḥamas, al-fikr wal-mumārasa as-siyāsīya* (dt.: Die Ideologie der Hamas und ihre politische Praxis). Beirut 1997.

¹⁵¹ Vgl. ʿĀlī Al-Jarbawī: *Ḥamās madḥal al-ʿiḥwan ilā aš-šarʿiyat as-siyāsīya* (dt.: Hamas ist ein Vehikel für den Eintritt der Muslimbrüder in die politische Legalität). *Majalla ad-dirāsāt al-filasṭīniya*. Ausg. Winter. Ramallah 1993, S. 57-63.

haben, ist zu der Auffassung gelangt, dass die Hamas nicht im Rahmen einer Entwicklung des politischen und ideologischen Diskurses der Muslimbrüder entstand, sondern als Reaktion auf eine andere islamische Bewegung, nämlich al-Jihād al-'islāmī, die in Palästina gegründet worden war. Letztere erklärte das Palästina-Problem zur zentralen Frage der islamischen Welt und verabschiedete Anfang der achtziger Jahre ein politisches und militärisches Programm.

Das veranlasste die Führung der Muslimbrüder, sich ernsthaft Gedanken darüber zu machen, selbst in Palästina aktiv zu werden. Diese Absicht kristallisierte sich während der in der jordanischen Hauptstadt Amman 1983 einberufenen Konferenz heraus, auf der die Basis für ein islamisches Projekt zur Lösung des Palästina-Problems gelegt wurde. Im gleichen Jahr wurde die Gründung eines palästinensischen Zweigs der Bewegung der Muslimbrüder vorgenommen.

Khaled Hroub¹⁵² zitiert aus dem Vorstellungsmemorandum der Hamas das Selbstverständnis der Bewegung und ihre politischen Visionen. Im Text heißt es:

Hamas ist eine jihadistische Volksbewegung, die das Ziel verfolgt, ganz Palästina vom Meer bis zum Jordan zu befreien. Sie stützt sich dabei ideologisch, politisch, mit ihren Haltungen und Mitteln auf die Lehren des Islams und sein theologisches Erbe (...). Ferner ist Hamas davon überzeugt, dass die Konfrontation zwischen den Arabern und Muslimen auf der einen Seite und den Zionisten auf der anderen Seite eine zivilisatorische und existentielle Frage ist. Diese Konfrontation kann nicht beendet werden, ohne die Beseitigung ihrer Ursachen, d.h. der zionistischen Besiedlung Palästinas. Dieser Kampf ist ein Kampf zwischen Recht und Unrecht (...) Ausgehend von unserem Glauben, dass Palästina heilig ist und einen besonderen islamischen Stellenwert hat, und wohl wissend, welche Gefahr das zionistische Besiedlungsprojekt für Palästina darstellt, glaubt Hamas, dass es auf keinen Fall zulässig ist, auf einen Teil des Landes zu verzichten oder die Legitimation der zionistischen Besatzung anzuerkennen. (Übers.: Der Verf.)

¹⁵² Vgl. Khaled Hroub: *Ḥamās, al-fikr wal-mumārāsa as-siyāsīya* (dt.: Die Ideologie der Hamas und ihre politische Praxis). *Mu'assasa ad-dirāsāt al-filasṭīnīya*. Beirut 1997, S. 310 f.

Erst seit ihrem Wahlsieg 2006 gibt die Partei sich flexibler und zeigt sich bereit, eine politische Lösung des Konfliktes mit Israel zu finden. Trotzdem gilt Israel nach wie vor als die Ursache für die Konflikte unter den Arabern und Muslimen, und damit sei der Kampf gegen Israel als legitimer Jihād im Namen des Islams zu betrachten. Der Anspruch auf ganz Palästina, wie er im Vorstellungsmemorandum erhoben wird, kann auch eine der Ursachen für den Konflikt nach dem Abschluss des Oslo-Abkommens zwischen Hamas und Fatah sein, welche eine Zweistaatenlösung favorisiert.

Zwar erklärte sich die Hamas während der ersten Intifada bereit, die PLO im Kampf gegen die israelische Besatzung uneingeschränkt zu unterstützen, zeigte aber gleichzeitig offenes Misstrauen ihr gegenüber. Dieses beruhte auf der säkularen Haltung der PLO als Widerspruch zum Art. 27 der Hamas-Charta, der den Charakter ganz Palästinas als integralen Teil der islamischen Welt betont.¹⁵³

Um das politische palästinensische Leben besser zu verstehen, ist es erforderlich, sich mit den anderen Parteien, ihrem Einfluss auf die Öffentlichkeit und ihren gegenseitigen Beziehungen zu befassen. Wir haben uns bisher ausführlich mit der Hamas und Fatah, den größten palästinensischen Organisationen, beschäftigt. Es gibt jedoch auch noch andere politische Organisationen in Palästina.

3.3 Die Volksfront für die Befreiung Palästinas (PFLP)

Die Volksfront für die Befreiung Palästinas wurde Ende 1967 gegründet. Zuvor war sie eine Zweigorganisation der Arabischen Nationalen Bewegung. Später bildeten drei nationalistisch orientierte Organisationen die gemeinsame Volksfront: „Die Helden der Rückkehr“, „Jugend für die Rache“ und die

¹⁵³ Vgl. Maximilian Felsch: Die Hamas: eine pragmatische soziale Bewegung? Münster 2011, S. 67.

„Palästinensische Befreiungsorganisation“. Generalsekretär wurde George Habash.¹⁵⁴

Ideologisch behielt die Volksfront zunächst ihre nationalistische Orientierung bei, später wandte sie sich jedoch der marxistischen Ideologie zu. Sie versteht sich gleichzeitig als Bestandteil der gesamtnationalen Befreiungsbewegung. Als marxistische Organisation ist die Volksfront nicht nur gegen die israelische Besatzung, sondern auch gegen die arabischen reaktionären Kräfte, wie sie von ihr verstanden werden, also beispielsweise konservative islamistische Organisationen. Ferner betrachtet die Front die arabische Heimat als natürliche Region für die Aktivitäten der palästinensischen „Revolution“ gegen die israelische Besatzung; dadurch unterscheidet sie sich von der Fatah, die den Grundsatz formulierte, sich nicht in die inneren Angelegenheiten anderer arabischer Staaten einzumischen und umgekehrt gefordert hat, dass auch die anderen arabischen Staaten sich nicht in Palästina einmischen.¹⁵⁵ Zudem betrachtet die Front den Kampf gegen Israel nicht als religiöse Auseinandersetzung, sondern als einen politischen und nationalen Kampf für die Errichtung eines palästinensischen Staates.¹⁵⁶

An dieser Stelle möchte der Verfasser darauf hinweisen, dass in Palästina die Araber unter den Begriffen „revolutionär“ bzw. „Revolution“ etwas anderes verstehen als westliche Historiker das tun. Für palästinensische Araber ist „Revolution“ ein Sammelbegriff für den Wunsch nach Befreiung, wodurch dieser Begriff jedoch einer Entwertung ausgesetzt ist, da sich viele Palästinenser als Kämpfer für die Befreiung betrachten. Hinzu kommt, dass in anderen arabischen Ländern die herrschenden Machteliten sich selbst als „revolutionär“ bezeichnen, um sich

¹⁵⁴ Vgl. Ġāzī Ḥorshīd: *Dalīl Harakat al-muqāwama al-filasṭīniya* (dt.: Führer zum palästinensischen Widerstand). Markaz ad-dirāsāt al-filasṭīniya. Beirut 1997, S. 44.

¹⁵⁵ Im §27 des Statuts der PLO. Vgl. Al-Jazeera: *Miṭāq munazzamat at-tahrīr al-filasṭīniya*. <http://bit.ly/2r6HX0B> (13.5.2017).

¹⁵⁶ Vgl. Taleb Awad und Sameeh Shbeeb: *The Internal Democracy of the Palestinian Political Parties*. Ramallah 2006, S. 54-56.

beim Volk manipulativ in ein gutes Licht zu rücken, obwohl sie eine Revolution nicht im mindesten im Sinne haben.¹⁵⁷

Die Volksfront gilt als ein gewichtiges PLO-Mitglied. Ihr Platz darin ist unmittelbar an zweiter Stelle in Bezug auf politischen Einfluss und Mitgliederzahl nach der Fatah. Obwohl sie mehrfach ihre Vorbehalte gegenüber der Fatah-Politik und ihres einstigen Vorsitzenden Yasser Arafat und dessen Nachfolger Mahmoud Abbas zum Ausdruck gebracht und ihre PLO-Mitgliedschaft gelegentlich eingefroren hatte, behielt sie ihre Beziehung zur PLO stets bei; sie verteidigte die grundsätzliche Position, die in der PLO, der Arabischen Liga und der UNO eingenommen wird, nämlich, dass die PLO die einzige legitime Vertreterin des palästinensischen Volkes sei.¹⁵⁸

Allerdings lehnte die Volksfront die zwischen der PLO und Israel abgeschlossene Osloer Vereinbarung und die daraus resultierende Gründung der palästinensischen Autonomiebehörde im Jahre 1994 ab. Sie nahm, wie auch die Hamas, nicht an den Parlamentswahlen von 1996 teil. Aus diesen Wahlen ging das erste palästinensische Parlament hervor, welches das Grundgesetz der Autonomiebehörde verabschiedete, das heute als Verfassung gilt.

Iyad Barghouti stellt fest, dass, obwohl die linke Bewegung und die islamischen Organisationen dem Prozess der Verabschiedung der Verfassung fernblieben, der vierte Paragraph des Grundgesetzes zwei Absätze enthält, die einen unmittelbaren Bezug zur Religion haben. Im ersten Absatz heißt es, dass der Islam die offizielle Staatsreligion ist und alle monotheistischen Religionen ihn zu respektieren haben. Im zweiten Absatz wird festgelegt, dass die Scharia eine Grundquelle für die Gesetzgebung ist. Barghouti sieht darin einen Widerspruch, weil die beiden Absätze in einem Parlament verabschiedet wurden, in dem die überwiegende Mehrheit Mitglieder der laizistischen Fatah waren

¹⁵⁷ Vgl. Hollstein, *Kein Frieden mit Israel*, S. 19, mit Verweis auf Eliezer Be'eri, *Army Officers in Arab Politics and Society*, Jerusalem 1969, S. 6.

¹⁵⁸ Vgl. Al-Jabhat aš-ša'bīya li-tahrīr Filasṭīn, *an-nizām ad-dāhili* (dt.: Die PFLP, das innere System. <http://www.abuali.ps/nedam/> (11.11.2016).

und in dem islamische Organisationen völlig fehlten.¹⁵⁹ Der Verfasser sieht diese Angelegenheit von zwei Seiten. Einerseits sollte von einer laizistischen Partei auf die Bewahrung säkularer Verhältnisse in der Gesellschaft geachtet werden. Es lässt sich in diesem Vorgang im Parlament ein zunehmender Druck durch islamische Gruppierungen auf die Laizisten wahrnehmen, der sogar in Bereichen besteht, in denen diese Gruppierungen selbst gar nicht vertreten sind. Mit anderen Worten: Es ist zu vermuten, dass religiöse Hardliner die Laizisten vor sich hertreiben. Andererseits muss diese Entscheidung kein Widerspruch zur eigenen Haltung, sondern kann auch Ausdruck eines bestimmten Problems sein. Mitunter nämlich können Laizisten auch dazu verpflichtet sein, grundsätzlich das Verhältnis zwischen Staat und Religion verfassungsrechtlich klären zu müssen. Auch laizistische Politiker haben theoretisch das Recht, eine bestimmte Religion zur Staatsreligion zu machen, wenn sie dies für gesellschaftspolitisch angemessen halten. Diese Vorgehensweise bedeutet aber noch nicht, dass damit alle Staatsbürger automatisch dazu verpflichtet wären, sich an den üblichen Ritualen der entsprechenden Religion zu beteiligen, in diesem Fall also z.B. die Moschee zum Freitagsgebet zu besuchen.

Barghouti geht davon aus, dass die Volksfront sich gegen diese Absätze hätte aussprechen sollen, weil ihre Satzung für einen demokratischen palästinensischen Staat plädiert, in dem seine Bürger volle religiöse, politische und ideologische Freiheit genießen. Außerdem heißt es in dieser Satzung, dass die vom Volk gewählten Vertreter die Quelle der Gesetzgebung sind.¹⁶⁰ Bei dieser Aktion der Volksfront handelte es sich also um einen Widerspruch zur eigenen Satzung.

In diesem Zusammenhang ist es wichtig zu erwähnen, dass die Volksfront und andere linke Organisationen sich mit der Hamas und der islamistischen Bewegung verbunden haben, um

¹⁵⁹ Vgl. Iyad Barghouti: *Al-ʿilmānīyat as-siyāsīyat wal-masʿala ad-dīnīyat fī filastin* (dt.: *Der politische Säkularismus und die Frage der Religion in Palästina*), Ramallah 2012, S. 67-71.

¹⁶⁰ Vgl. ebd., S. 73.

gemeinsam gegen die Osloer Vereinbarung vorzugehen. Insgesamt beteiligten sich zehn Gruppierungen an dieser Opposition.

Trotz des ideologischen Widerspruchs zwischen der Volksfront und den linken Organisationen einerseits sowie den Bewegungen des politischen Islams andererseits macht die Volksfront keinen Hehl aus ihrem Bündnis mit diesen islamisch orientierten Bewegungen. Die Volksfront lehnte beispielsweise ebenso wie die islamischen Bewegungen die Osloer Vereinbarungen sowie das Prinzip der Verhandlungen mit Israel und die Einstellung des bewaffneten Widerstands gegen die israelische Besatzung ab. Ferner waren die Volksfront und die anderen linken Organisationen nicht damit einverstanden, dass die palästinensische Führung gemäß den Vereinbarungen von Oslo die Macht in Palästina übernahm. Außerdem boykottierten sie die ersten Parlamentswahlen.¹⁶¹

Wir sehen also darin eine Übereinstimmung in den Reaktionen der Linken, einschließlich der Volksfront für die Befreiung Palästinas, und der islamischen Bewegungen Hamas und al-Jihād al-ʿislāmī, die ebenfalls die ersten Wahlen boykottierten sowie die Einstellung des bewaffneten Widerstands und die Osloer Vereinbarungen ablehnten; dies führte zur Bildung eines einzigartigen Bündnisses zwischen den Linken und den islamischen Organisationen gegen Fatah. Daraus ging das Bündnis der „Zehner-Organisationen“ hervor, dem zehn Parteien angehörten. Nun aber zu den anderen Parteien, die in Palästina eine Rolle spielen.

3.4 Die Demokratische Front für die Befreiung Palästinas

Die Demokratische Front gehört zu den führenden linken Organisationen. Sie spaltete sich im Jahre 1969 von der Volksfront für die Befreiung Palästinas ab. Sie versteht sich als eine

¹⁶¹ Vgl. Zeitung Al-Ḥayāt al-jadīda: Al-Yasār al-filastīnī wal-mauqif min ḥarakāt al-ʿislāmī s-siyāsī (dt.: Die palästinensische Linke und der Standpunkt zu den Bewegungen des politischen Islams). Nr. 53. 30. Mai 2011, S. 15.

marxistisch-leninistische Bewegung. Ihre Führung übernahm Nayif Hawatmeh, der seit ihrer Gründung ihr Generalsekretär ist.¹⁶²

Vor allem ist sie dadurch bekannt geworden, dass sie sich für die Verabschiedung eines provisorischen nationalen Programms für die Lösung der Palästina-Frage einsetzte. Dieses Programm wurde nach dem Krieg von 1973 von der PLO mit allen ihren Organisationen mit der Parole Rückkehr, Selbstbestimmung und Errichtung einer nationalen palästinensischen Macht verabschiedet. Später wurde es zum Programm für Rückkehr und Selbstbestimmung entwickelt.¹⁶³

Zwar lehnte die Demokratische Front die Osloer Vereinbarungen und die Teilnahme an den ersten Parlamentswahlen (1996) ab, aber dennoch kehrten viele ihrer Mitglieder gemäß diesen Vereinbarungen. Sie nahm in einem Bündnis mit anderen linken Organisationen (außer der Volksfront) an den zweiten Parlamentswahlen teil und beteiligte sich neben anderen palästinensischen Parteien an der von der Hamas gebildeten Regierung der nationalen Einheit.¹⁶⁴

Die Demokratische Front betont, dass die Religion keine Relevanz habe, wenn es sich um die Organisation ihrer Mitglieder handelt. Die Demokratische Front hatte in ihrer Geschichte muslimische und christliche Mitglieder. Sie hebt auch hervor, dass sie zwar an dem so genannten Zehner-Bündnis gegen Oslo festhält, dass sie aber gleichzeitig ihren Sitz in der PLO beibehalten hat; sie trat also nicht aus der PLO aus und drohte auch nicht damit. Ebenso wenig für sie die Mitgliedschaft in der PLO nicht ein wie die Volksfront,

¹⁶² Vgl. Ġāzī Ḥorshīd: *Dalīl Ḥarakāt al-muqāwama al-filasṭīnīya* (dt.: Führer zum palästinensischen Widerstand). Markaz ad-dirāsāt al-filasṭīnīya. Beirut 1997, S. 76. Er hat diese Führung auch heute noch, 2017, inne.

¹⁶³ Vgl. Al-Jabhat ad-dimuqrāṭīya. *An-nizām ad-dāḥilī*. (zu dt.: Die demokratische Front. Das innere System). In: Al-mausūʿa al-filasṭīnīya <http://bit.ly/2fBsiyr> (11.11.2016).

¹⁶⁴ Vgl. ebd.

die mehrmals entsprechende Schritte ankündigte und ihre Mitgliedschaft vorübergehend ruhen ließ.¹⁶⁵

Die Demokratische Front präsentiert sich auch als geschlechtlich emanzipatorische Bewegung mit stark feministischem Duktus, wobei gleichzeitig zahlreiche muslimische Aktivistinnen ein Kopftuch tragen. Dies wird dabei aber mehr als folkloristisches Element betrachtet und nicht als religiöses Symbol.¹⁶⁶

3.5 Die Palästinensische Volkspartei

Diese Partei ist die Nachfolgerin der Palästinensischen Kommunistischen Partei, die in den Anfängen des vorigen Jahrhunderts gegründet wurde. Die Nachfolgerin änderte ihren Namen und nannte sich „Palästinensische Volkspartei für das Westjordanland und den Gazastreifen“. Die in Israel verbliebenen Mitglieder der Partei schlossen sich der israelischen kommunistischen Partei an.¹⁶⁷

Im Gegensatz zu den anderen Parteien und politischen Bewegungen war diese Partei ausschließlich im besetzten Palästina aktiv. Sie lehnte ebenfalls die Osloer Vereinbarungen ab, beteiligte sich aber an der ersten palästinensischen Regierung, die von Yasser Arafat nach seiner Rückkehr nach Palästina gebildet wurde. Trotz der gravierenden ideologischen Unterschiede zur Hamas erklärte die Partei des Öfteren, dass ihre Beziehungen von gegenseitigem Vertrauen geprägt seien und dass eine Reihe von Zusammenkünften mit der Hamas stattgefunden hätte, was zur Verärgerung der Fatah führte.¹⁶⁸ Allerdings betonte die Partei, dass ihre Zusammenarbeit mit der Hamas darauf abziele, die politische Einheit Palästinas zu bewahren und die demokratische Vielfalt zu fördern; ferner bekräftigte die Organisation, dass es besser sei, die Hamas innerhalb der politischen palästinensischen Einheit zu

¹⁶⁵ Vgl. Iyad Barghouti: *Political Secularism and The Religious Question in Palestine*. Ramallah 2012, S. 91.

¹⁶⁶ Vgl. ebd., S. 94 f.

¹⁶⁷ Vgl. Universität Bir Zeit: *Hizb aš-šaʿb al-filasṭīnī. An-niẓām ad-dāḫilī* (dt.: Die palästinensische Volkspartei. Das innere System). S. 1 <http://bit.ly/2g1VH7E> (11.11.2016).

¹⁶⁸ Zeitung Al-Ḥayāt al-jadīda: Al-Yasār, S. 15.

integrieren statt sie auszuschließen, da dadurch ein Dialog mit ihr im Rahmen der palästinensischen Gesetze und Vereinbarungen erhalten bleibe.¹⁶⁹

3.6 Die al-Jihād al-'islāmī-Bewegung

Diese Bewegung wurde Ende der 70er Jahre durch ihren Generalsekretär Fathī Šiqāqī und eine Reihe von in Ägypten studierenden palästinensischen jungen Männern gegründet. Šiqāqī wurde durch ein Attentat des israelischen Geheimdienstes Mossad auf Malta in der Stadt Sliema am 26.10.1995 getötet. Danach wurde die Bewegung von seinem Nachfolger Abdullah Šallah angeführt, der in Damaskus lebte.

Al-Jihād al-'islāmī wird von folgenden Grundsätzen geleitet, die ihre organisatorischen, politischen und militärischen Aktivitäten prägen:

Der Islam bildet den Glauben, die Scharia das System des Lebens, das Instrument zum Verständnis des Kampfes der islamischen Ummah gegen Israel und die entscheidende Basis für den Entwurf eines politischen Programms für die Mobilisierung und Konfrontation. Die Bewegung bekennt sich dazu, dass Palästina – vom Jordan bis zum Mittelmeer – ein arabisch-islamisches Land sei. Die Scharia verbiete es, auch nur auf einen einzigen Quadratzentimeter zu verzichten. Die israelische Existenz in Palästina sei illegitim und die Scharia verbiete die Anerkennung Israels.¹⁷⁰

Die Bewegung glaubt, dass Israel u.a. das Ziel verfolge, die Speerspitze eines modernen westlich imperialistischen Projekts im Zuge einer zivilisatorischen Konfrontation mit der islamischen Ummah zu sein. Der Fortbestand Israels ziele darauf ab, die Hegemonie des Westens, die Zersplitterung, Abhängigkeit und Rückständigkeit der Ummah zu bewahren, welche die Mächte des Westens ihr aufgezwungen hätten. Deswegen müssten die palästinensischen Massen mobilisiert und jihadistisch-militärisch sowie politisch mit allen erreichbaren pädagogischen, kulturellen und organisatorischen Mitteln auf ihre Aufgaben vorbereitet

¹⁶⁹ Taleb Awad und Sameeh Shbeeb: *The Internal Democracy*. S. 57

¹⁷⁰ Vgl. Zawāwī: *Marja'iyat al-ḥiṭāb*, S. 147-151.

werden, den Islam zu verbreiten, der Sharia zu folgen, die Ummah zu vereinen und Palästina zu befreien.¹⁷¹

Die Bewegung bekennt sich zum bewaffneten Kampf als der einzigen Methode der Befreiung und beteiligt sich an keinen Parlamentswahlen. Sie führte während der ersten Intifada durch ihren militärischen Arm „Sarāyā Al-Quds“ eine Reihe von militärischen Operationen gegen militärische und zivile Ziele im israelischen Kernland und in den seit 1967 besetzten palästinensischen Gebieten durch. Die Bewegung geriet mehrmals wegen ihrer Ablehnung der Osloer Verträge und der daraus entstandenen Vereinbarungen in Konfrontation mit der palästinensischen Regierung. Außerdem hält sie am Einsatz von Selbstmordattentätern gegen Zivilisten als legitimes Mittel des Befreiungskampfes in den israelischen Gebieten fest, was die Autonomiebehörde entschieden ablehnt.¹⁷²

Das Verhältnis zwischen al-Jihād al-ʿislāmī, den anderen islamischen Widerstandsbewegungen und der Hamas ist von Respekt und Achtung geprägt, da die Hamas der Ansicht ist, dass sie als Muslime gemeinsame Werte und Ziele haben, die trotz ideologischer Unterschiede doch Priorität genießen. Trotzdem ist zu sehen, dass die Beziehung zwischen Hamas und al-Jihād al-ʿislāmī aus zwei Gründen angespannt ist: Der erste liegt im Selbstverständnis der Hamas als Teil der Muslimbruderschaft begründet. Diese Mitgliedschaft führte zum Aufbau eines internationalen Netzwerks im gesamten Nahen Osten. Al-Jihād al-ʿislāmī ist nach einigen Jahren der Zusammenarbeit als Teil der Muslimbruderschaft hingegen eigene Wege gegangen, hat sich von ihr abgespalten und nicht selten auch scharfe Kritik an ihr geübt. Hinzu kommt, dass die Hamas die Existenz verschiedener islamistischer Gruppierungen in Palästina als für den Widerstand kontraproduktiv betrachtet. Sie ist der Meinung, es wäre besser, sie alle unter einem großen von der Hamas angeführten Dachverband zu vereinen.¹⁷³

¹⁷¹ Vgl. ebd.

¹⁷² Vgl. ebd.

¹⁷³ Vgl. Samīḥ Ḥammūda: Mauqif Ḥamās min Ḥarakat al-jihad al-ʿislāmī (dt.: Standpunkt der Hamas zur Bewegung Islamischer Jihad). In: Dr.

Der zweite Grund für die Spannungen beinhaltet eine gewisse Nähe des al-Jihād al-ʿislāmī zum Iran, was der Hamas Sorge bereitet wegen des zunehmenden schiitischen Einflusses in Palästina, wie dies bereits im Libanon unter der Hisbollah und der Amal der Fall gewesen ist. Gleichwohl hat al-Jihād al-ʿislāmī mehrmals bewiesen, auch gegenüber dem Iran eigene Standpunkte zu verteidigen. Dabei ist in Kauf genommen worden, dass der Iran seine Unterstützung verweigert hat.¹⁷⁴

Neben diesen Parteien existieren in Palästina noch eine Reihe weiterer kleiner und kleinster Splittergruppen ohne großen Einfluss auf Politik und Gesellschaft. Es ist aber nicht ungewöhnlich, dass Regierungsstellen oder größere Parteien mit ihnen zusammenarbeiten, um sie einzubinden und bei anderer Gelegenheit auf ihre Unterstützung zählen zu können. Nennenswert sind dabei bspw. die Al-ittihād ad-dimuqrātī al-filasṭīnī (fidā), Palästinensische Demokratische Union, eine Abspaltung von der Demokratischen Front, ebenso die Jabhat an-ṣaʿbī al-filasṭīnī, Palästinensische Volkskampffront, die sich nach der Unterzeichnung des Oslo-Abkommens gespalten hatte. Ein Teil akzeptierte das Abkommen und arbeitete in Arafats Regierung mit. Auch ist Jabhat at-tahrīr al-ʿarabīya, die Arabische Befreiungsfront, zu nennen, die sich als palästinensischer Teil der Irakischen Baʿṯ-Partei präsentiert, ebenso al-Jabhat al-ʿarabīyat al-filasṭīnīya, die Arabisch-Palästinensische Front, eine Abspaltung der Jabhat at-tahrīr al-filasṭīnīya (Palästinensische Befreiungsfront). Diese Parteien werden oft von anderen Staaten finanziert bzw. unterstützt, und auch bei ihnen wird die Einflussnahme dieser Staaten deutlich.

3.7 Hamas und Fatah – eine geplante Konfrontation?

Das Verhältnis zwischen Hamas und PLO änderte sich grundlegend mit dem Beginn der Verhandlungen, die 1993 zum Abkommen von Oslo führten. Diese Abmachung erklärte die

Mohsen Moh'd Saleh (Hrsg.): Islamic Resistance Movement (Hamas) Studies of Thought & Experience. Beirut 2015, S. 196 f.

¹⁷⁴ Vgl. ebd., S. 180-183.

Intifada für beendet und führte zur Schaffung der Autonomiebehörde mit Sitz im Gazastreifen und später im Westjordanland, zu einem legalen Status und einem Plan für die Gründung eines palästinensischen Staates sowie zur Aufwertung der PLO seitens Israels und der internationalen Gemeinschaft als einzigem Verhandlungspartner. Für die Hamas, die davon nicht profitieren konnte, hieß dies eine politische Schwächung. Der Friedensprozess bedeutete zumindest offiziell das Ende des bewaffneten Kampfes, damit entfiel prinzipiell der Existenzzweck der Hamas. Diese stand damit vor der Wahl, sich der PLO anzuschließen und ihre Forderung nach ganz Palästina fallen zu lassen oder auf sich allein gestellt und in Opposition zur PLO den Kampf fortzusetzen. Sie lehnt bis heute die Osloer Vereinbarungen strikt ab und entwickelte sich zur stärksten Oppositionskraft gegenüber der PLO.¹⁷⁵ Eine dritte Möglichkeit wäre es gewesen, in Opposition zur PLO zu gehen, ohne den Kampf fortzusetzen.

Baumgarten zufolge bemühte sich Israel 1990/91 auch um einen Friedensschluss mit der Hamas. Aḥmad Yāsīn machte in einem Interview mit der Zeitung *Yediot Aharonot* einen vollständigen Truppenabzug aus dem Gazastreifen und dem Westjordanland einschließlich Ostjerusalem und eine Kontrolle der Gebiete durch die UN zur Bedingung. Darüber hinaus sollten die Palästinenser ihre Vertreter für die Verhandlungen frei und ohne äußere Einmischung wählen. Shimon Peres erklärte seine Bereitschaft zu Verhandlungen mit der Hamas, wenn diese in den besetzten Gebieten frei gewählt würde, worauf die Hamas ihre Forderung nach dem erwähnten Truppenabzug und der UN-Verwaltung wiederholte, was Israel seinerseits ablehnte. Hamas setzte auf den Druck eines permanenten Drohpotenzials, um Israel zu Kompromissen zu bewegen, indem sie in öffentlichen Erklärungen den Kampf anstachelte, gleichzeitig aber auf den Führungsebenen interne Diskussionen über das weitere Vorgehen führte.¹⁷⁶ Anno 2006 wurde die Hamas im Gazastreifen tatsächlich gewählt, die israelische Seite fand sich jedoch weder zu Verhandlungen bereit,

¹⁷⁵ Vgl. Felsch: Hamas, S. 67f.

¹⁷⁶ Vgl. Baumgarten: Kampf um Palästina – Was wollen Hamas und Fatah? Freiburg 2013, S. 101f.

noch dazu, die Hamas als Regierung Palästinas anzuerkennen.¹⁷⁷ Es ist an dieser Stelle die Frage interessant, ob Israels Ablehnung der Anerkennung der Hamas-Regierung in Zusammenhang damit steht, dass Peres in jenem Jahr nicht als Regierungsmitglied fungierte. Als er nämlich 2007 als Staatspräsident nominiert wurde, war die Spaltung in Palästina bereits vollzogen, und es kann für Verhandlungen mit der Hamas zu spät gewesen sein.

Während die Fatah eine Zwei-Staaten-Lösung als Beilegung des Konflikts um Palästina ansieht und sie als dessen Beendigung anstrebt, betrachtet die Hamas jeglichen Kompromiss nach wie vor als Verrat an der islamischen Gemeinschaft. Die Hamas lehnte auch eine Teilnahme an den ersten Wahlen zum palästinensischen Parlament ab, die 1996 stattfanden, weil sie der Auffassung war, dass diese Wahlen die Osloer Vereinbarungen legitimieren. Allerdings war die Hamas nach einigen Jahren doch dazu bereit, sich an den Wahlen zu beteiligen. In ihrer Erklärung aus dem Jahre 2005 heißt es, dass sie an den zweiten Parlamentswahlen teilnehmen werde, da sie am Aufbau der Institutionen mitwirken wolle.¹⁷⁸ Eine Anerkennung der Oslo-Vereinbarung bedeute dies allerdings nicht. Aus pragmatischen Gründen solle jedoch eine vorläufige Waffenruhe mit Israel akzeptiert werden, was Israel erwartungsgemäß ablehnte. Dies leitete den großen politischen Bruch zwischen den Hauptbewegungen in Palästina, Hamas und Fatah, ein.

Irsched geht davon aus, dass das von der Fatah in Palästina nach den Osloer Vereinbarungen geprägte palästinensische System, wie auch immer man dieses definiere, in keiner Weise als demokratisch bezeichnet werden könne. Schließlich befleißigte sich der verstorbene Präsident Arafat, die Anwendung mehrerer vom palästinensischen Parlament verabschiedeter Gesetze, die die Fatah nicht begünstigten, zu unterbinden. Zudem lehnte er die

¹⁷⁷ Vgl. Palestinian Information Center: Kaifa tanzur Isrā'el ilā fauz Ḥamās fil-intiḥābātī l-baladiyat wat-tašrī'īya? (dt.: Wie betrachtet Israel den Sieg der Hamas in den Kommunal- und Parlamentswahlen?). (Stand: 17.6.2017) <http://bit.ly/2reN8J3>

¹⁷⁸ Vgl. Zawāwī: Marja'iyat al-ḥiṭāb, S. 130.

Unterzeichnung des Gesetzes über die Unabhängigkeit der Justiz bis zum Jahre 2002 ab.¹⁷⁹

George Giacaman unterstreicht, dass das Problem der Hamas in ihrem Willen bestehe, die Macht zu übernehmen und die Regierung zu bilden und damit den eigenen Widerstand, wenn auch nur temporär, auszuklammern. Das Dilemma der Fatah sei hingegen, dass sie keine Instrumente geschaffen habe, um das nationale palästinensische Projekt zu verwirklichen, und ein überzeugendes politisches Programm zu entwickeln. Fatah neige auch dazu, die wichtigen Fragen des palästinensischen Volkes zu verdrängen oder zu vertagen. Dies führe dazu, dass sich die Konkurrenz zwischen Fatah und Hamas lediglich auf die Machterlangung beschränke.¹⁸⁰

Vor und nach der Machtübernahme der Fatah, also vor und nach der Unterzeichnung des Oslo-Abkommens und der Rückkehr der palästinensischen Führung aus dem Exil, war der Rückgriff auf die Religion und den religiösen Diskurs eines der wichtigen Instrumente, die von der Fatah für ihre Machterhaltung eingesetzt wurden, auch wenn sie grundsätzlich einen säkularen Kurs verfolgte. Das religiöse Element ist eher als pragmatische Taktik gegenüber den religiösen Wählerschichten zu verstehen. Es gab Giacaman zufolge je nach Situation und Kontext zwei Legitimationsansätze: einen revolutionären und einen parlamentarischen.¹⁸¹ Er vermutet, dass die Fatah unter Revolution eher die Diktatur einer sich revolutionär definierenden Elite verstand und nicht die radikale Schaffung neuer Gesellschaftsverhältnisse.

Die Hamas hingegen benutzte gleichwertig zum Begriff der Revolution den der Religion, da in ihren Reihen eine religiöse Elite

¹⁷⁹ Vgl. Samir Irshaid: *Ḥarakat Faḥ was-sulṭa al-filastīniya. Tada'iyat Oslo wal-intifāda aṭ-ṭaniya* (dt.: Die Fatah-Bewegung – die Folgen der Osloer Vereinbarungen und der 2. Intifada). Ramallah 2007, S. 13f.

¹⁸⁰ Vgl. George Giacaman: *Qabla wa-ba'da 'Arafat. At-taḥawwul as-siyāsī ḥilal al-intifāda aṭ-ṭaniya* (dt.: Vor und nach Arafat. Der politische Wandel während der zweiten Intifada). Ramallah 2011, S. 113-120.

¹⁸¹ Der Verfasser gibt an dieser Stelle zu bedenken, dass diese beiden Ansätze sich nicht unbedingt widersprechen müssen.

entstanden war, die die Macht an sich zog, um eine möglichst umfassende Kontrolle über die Bürger zu erhalten. Lange Zeit, als die Linke die Hauptkonkurrenz der Fatah darstellte, etwa nach der Rückkehr der PLO aus dem Exil, wurde sie von der Fatah als unreligiös angegriffen. Als jedoch die Hamas sich zur Hauptkonkurrenz entwickelte, gab sich die Fatah noch religiöser.

Barghouti betont, dass im Zusammenhang mit der Neigung der Fatah, die politischen und sozialen Felder zu besetzen, sie sich darum bemüht habe, die Religion nicht der Hamas zu überlassen. Die Religion sollte nicht von der Hamas monopolisiert werden. Als Fatah-Mitglieder sich bei Yasser Arafat beklagten, dass die Anhänger der Hamas die Moscheen gefüllt hätten, erwiderte er: „Ihr sollt sie statt Hamas füllen!“ Es ging also darum, dass das Feld der Religion unabhängig von jedweder Ideologie oder Politik hätte besetzt werden sollen. Deshalb bemühte sich die Fatah darum, alle Ebenen der zivilen und politischen Gesellschaft zu besetzen.¹⁸²

Arafat habe nämlich, so Giacaman, in der Zeit vor der Gründung der Hamas über die Fatah gesagt, die Bewegung sei „linker als die Linken selbst“¹⁸³. Diese Bemerkung zeigt, wie die Fatah aus pragmatischen Erwägungen heraus, sich zuweilen säkular oder religiös gab, je nachdem, welcher Zeitgeist in der Bevölkerung vorherrschte. Es ist keineswegs abwegig zu vermuten, dass eine solche opportunistische Vorgehensweise aufgrund der fehlenden politischen Haltung und Standhaftigkeit langfristig eher schädlich für die Glaubwürdigkeit der Partei war, was sich später auch negativ auf die Wahlergebnisse auswirkte. Mit dieser verfehlten Strategie sollte versucht werden, Anhänger an sich zu binden und zu verhindern, dass der Einfluss der Hamas auf die Bürger überhandnahm und der eigenen Dominanz ein Ende bereitere. Barghouti erachtet es als wichtig, die Beziehung zwischen der bloß parlamentarischen Vertretung bzw. Verwaltung des Volkes und dem wahren Befreiungskampf in der Geschichte der modernen palästinensischen nationalen Bewegung zu untersuchen.

¹⁸² Vgl. al-Barghouti: *Political Secularism*, S. 45.

¹⁸³ Vgl. Giacaman: *Qabla wa-ba'da 'Arafāt*, S. 157.

Fatah sei davon überzeugt, dass ihre Position an der Spitze der palästinensischen Vertretung eine Garantie, vielleicht die einzige, für die Erhaltung der palästinensischen Sache und den Sieg des palästinensischen Volkes sei. Deswegen habe sich schnell das Gewicht von der Konzentration auf die Befreiung (Beherrschung des Landes) zur Konzentration auf die Macht (Beherrschung der Bevölkerung) verlagert. Für eine lange Phase war die Rede sowohl von der Befreiung als auch von der Vertretung, so als ob beide Begriffe eine Einheit wären. Später sei es dann weit mehr um die Vertretung und weniger um die Befreiung gegangen.¹⁸⁴

Der Kampf um die Anerkennung der Bewegung innerhalb der gesamtarabischen Welt war noch härter als der Befreiungskampf selbst. Somit sehen wir das Verschwinden des Bewusstseins einer nationalen Befreiungsbewegung zu Gunsten der Dominanz der Beziehungen zu den Machtinstitutionen. In diesem Sinne wurde der Inhalt der Osloer Vereinbarungen als eine historische Errungenschaft bewertet. Die Palästinenser erkannten Israel (als den herrschenden Staat in dem überwiegenden Teil der Fläche Palästinas) an und Israel im Gegenzug die PLO als Vertreterin der Palästinenser. Nach dem Verständnis der Teilnehmer an den Osloer Verhandlungen war die israelische Anerkennung der PLO gleichzusetzen mit der Anerkennung Israels durch die Palästinenser.

Die Fatah blieb an der Spitze der palästinensischen Organisation, seitdem sie in die PLO eintrat und ihre Führung übernahm, bis die Hamas die Wahlen gewann und die palästinensische Regierung bildete. Solange benutzte die Fatah eine Reihe von Instrumenten, um ihren Vorsprung zu verteidigen: die „revolutionäre“ Legitimität vor der Machtübernahme und später die Legitimation durch die Wahlen.

Atif Abū Seef erwähnt, dass die ideologische Bildung ein Bestandteil der Satzung der Fatah ist und dass es sich um ein systematisches Arbeitsgebiet bei der Kaderschulung handelt. Diese Aktivität wurde jedoch weitgehend vernachlässigt, da die

¹⁸⁴ Vgl. al-Barghouti: *Political Secularism*, S. 47f.

Bewegung in den letzten Jahren in erster Linie auf die Konfrontation mit der Hamas fixiert gewesen ist.¹⁸⁵

Nach der Gründung der Hamas schlug Arafat vor, sie in die Dachorganisation PLO einzugliedern, um einen kräftezehrenden Konkurrenzkampf zu vermeiden. Die Hamas war dazu nur unter drei Bedingungen bereit: Das gesamte Gebiet zwischen Mittelmeer und Jordan hat als Palästina zu gelten. Ferner: Die PLO soll die Legitimität militärischer Operationen gegen die Besatzung bekräftigen. Und die Hamas erhält eine Quote von 40-50 % der Sitze im PLO-Rat. Die Aufnahme musste an diesen Bedingungen scheitern. Interessanterweise gelang eine Einigung über eine Aufnahme der Hamas beim Abkommen von Kairo am 17. 3. 2005, ein Jahr vor der Spaltung. Bei diesem Abkommen einigten sich PLO, Hamas und al-Jihād al-ʿislāmī darüber, dass die beiden islamischen Gruppen Mitglied der PLO werden.¹⁸⁶ Mit Blick auf den Zeitpunkt dieser Einigung liegt die Vermutung nahe, dass der Grund dafür die 2006 anstehende Parlamentswahl war. Die Überlegung der Hamas und al-Jihād al-ʿislāmī war, dass sie auf ihre oben genannten Bedingungen verzichten und zusammen mit der PLO nach der Wahl gemeinsam die Politik gestalten statt nur Opposition zur Fatah zu sein, da alle Beteiligten 2005 noch von einem Sieg der Fatah ausgingen. Darüber hinaus war mit Mahmoud Abbas als Präsident und Fatah-Führer ein deutlich weniger durchsetzungsfähiger Politiker an der Macht als es in den 1990er Jahren Arafat noch war. Somit erhoffte sich die Hamas mehr Einfluss als zuvor in ihrer Gründungsphase.

¹⁸⁵ Abū Sēf, ʿĀtif: *Al-mujtamaʿu l-madanī wad-daula: Qirāʿa taʿšīliyyat maʿa Ihala ill-wāqiʿi l-filasṭīnī*. (dt.: Zivilgesellschaft und Staat: Eine tiefgreifende Lektüre zur palästinensischen Realität). Amman 2005, S. 151.

¹⁸⁶ Vgl. Aḥmad Saʿīd Naufal und Muḥsin Muḥammad Šāliḥ: *Mauqif Ḥamās min Munazzamat at-taḥrīr al-filasṭīnī* (dt.: Der Standpunkt der Hamas zur PLO). In: Dr. Mohsen Moh'd Saleh (Hrsg.): *Islamic Resistance Movement (Hamas) Studies of Thought & Experience*. Beirut 2015, S. 141-143.

4. Die Entwicklung der Medien in Palästina

Dieses Kapitel behandelt die Struktur und die Geschichte des palästinensischen Mediensystems. Dabei wird die Entwicklung der palästinensischen Medien unter den verschiedenen Fremdbesetzungen seit Anfang des 19. Jahrhunderts bis zur Entstehung der palästinensischen Autonomie nachgezeichnet.

Im Folgenden soll deutlich werden, welche maßgebliche Rolle die Medien bei der politischen Meinungsbildung der Palästinenser gespielt haben und noch heute spielen. Die große Zahl von Printmedien in den Jahren zwischen den Weltkriegen, trotz gleichzeitiger hoher Analphabetenrate, gibt davon schon einen ersten Eindruck. Um die Medienlandschaft Palästinas umfassend zu verstehen, ist es notwendig, ihre vielfältige Entwicklung eingehend zu betrachten. Sowohl die osmanische Ära, die britische Mandatszeit und auch später die israelische Besatzung ebenso wie die Regulierung durch die Autonomieverwaltung haben ihre individuellen und im Vergleich sehr unterschiedlichen Auswirkungen gezeigt.

4.1 Die Entwicklung in der osmanischen Ära

Seit 1830 ist in Palästina das Druckverfahren in arabischer Schrift bekannt. Erste regelmäßige Presseorgane entstanden zur Zeit des Osmanischen Reichs (bzgl. Palästina: 1876-1918).¹⁸⁷

Die erste palästinensische Zeitung wurde 1876 unter dem Namen „Al-Quds aš-Šarif“ (dt.: Heiliges Jerusalem) gegründet und im monatlichen Rhythmus in Jerusalem gedruckt. Sie erschien sowohl auf Arabisch als auch auf Türkisch. Die arabische Ausgabe wurde von Šeiḥ ʿAlī ar-Rimāwī geleitet, die türkische von ʿAbdussalām Kamāl. ʿAlī ar-Rimāwī brachte außerdem im selben Jahr und in derselben Stadt die einsprachige arabische Monatszeitung „Al-Ġazal“ (Die Gazelle) heraus. In den darauffolgenden Jahren vergrößerte sich das Angebot an Medien zu verschiedenen Themen, wie u.a. Politik, Religion, Literatur, Wissenschaft, Landwirtschaft und Gesellschaft. Ein Beispiel ist Al-Quds (Jerusalem; gegründet 1908) als Zweiwochenzeitung mit

¹⁸⁷ Vgl. Husary Ruba & Others: *The Palestinian press between the Present and the Future*. Ramallah 1993, S. 9.

wissenschaftlichen, literarischen und politisch-sozialen Themen, herausgegeben vom palästinensischen Christen Jorji Ḥabib Ḥananiya. Ebenfalls 1908 erschien in Haifa das Magazin „An-Nafā’is“ (Die Kostbarkeiten) mit literarischen und satirischen Themen. 1911 erschien ebenso in Haifa die Zweiwochenzeitung „Filastīn“ (Palästina) von ‘Īsā Dawūd al-‘Īsā und Yūsuf al-‘Īsā, eine bilderreiche Zeitung zu Politik und Nachrichten. Im selben Jahr erschien in Jaffa die Wochenzeitung „Al-Aḥbār al-usbū‘īya“ (Die wöchentlichen Nachrichten), herausgegeben von einem palästinensischen Christen, Ḥannā Faḍūl Šabbāga, die literarische und gesellschaftliche Themen behandelte.¹⁸⁸

Mit dem Einmarsch britischer Truppen bis zum Ende des Ersten Weltkriegs wurde der neu entstandenen palästinensischen Medienlandschaft mit dem Verbot eigener Medien unter der Fremdherrschaft Großbritanniens aufgrund ihrer Äußerungen gegen Englands Herrschaft über Palästina ein Ende gesetzt.¹⁸⁹

4.2 Die Entwicklung zwischen den Weltkriegen

Im Zeitraum zwischen den Weltkriegen, als Palästina unter britischem Mandat stand, erlebten die Medien – wie überall auf der Welt – einen rasanten Aufschwung, nachdem das Verbot wieder aufgehoben worden war. 241 verschiedene Zeitungen und Zeitschriften wurden in den Sprachen Arabisch, Englisch und Hebräisch herausgegeben.¹⁹⁰ Auch die wenigen Autoren der jüdischen Minderheit äußerten sich mangels hebräischer Zeitungen in den arabischen Schriftmedien, sogar um den Zionismus zu propagieren. Die ersten Auswanderer aus Europa wurden in dieser Zeit aufgenommen und man gab ihnen die Möglichkeit, sich in Palästina anzusiedeln. Es hatte sich nach Ansicht des Autors für die ansässige arabische Bevölkerung damals noch nicht abgezeichnet, dass nur wenige Jahre später auf ihrem Land ein Staat entstehen sollte, aus dem sie selbst entweder vertrieben

¹⁸⁸ Vgl. Yūsuf Q. Ḥūrī: *Aṣ-ṣaḥāfa al-‘arabīyat fī Filastin 1876-1948* (engl.: *The Arab Press in Palestine 1876-1948*). Beirut 1986, S. 2-21.

¹⁸⁹ Vgl. Ahmed Marashli: *Palästinensische Enzyklopädie* (3. Teil). Damaskus 1984, S. 1.

¹⁹⁰ Vgl. ebd., S. 2-3.

werden oder in dem sie als Fremde leben sollten und in der alltäglichen Praxis nur noch geduldet würden. Die Idee eines jüdischen Staates war für die Araber damals noch etwas Abwegiges, gleichsam eine Art Dystopie, die von den meisten nicht ernst genommen wurde.

1936 erschien in Jerusalem die Tageszeitung *Dwar ha-yom* auf Hebräisch, Arabisch und Englisch, herausgegeben von Avi Tamārīn Avi und Dov Drori und behandelte Politik, Literatur und Wirtschaft. Ebenso erschien in Jaffa ab 1944 zweimal monatlich die Zeitung „The Palestine Weekly“ und berichtete über Themen aus dem Bereich der Kunst. Herausgeber war Rokakh Wobrever.¹⁹¹

Durch die Verbreitung dieser Kommunikationsform veränderte sich das kulturelle Leben im Land. In diesem Kontext hatten die Printmedien ihren Durchbruch den Verbesserungen im Schulsystem zu verdanken. Kāmil Sawāfirī weist in seinem Buch „Al-ʿadab al-ʿarabī l-muʿāšir fī Filasṭīn“ (Die zeitgenössische arabische Literatur in Palästina) darauf hin, dass in manchen Städten bereits bis zu 45 % der Bevölkerung alphabetisiert gewesen seien, was einen außergewöhnlichen Prozentsatz für die arabische Welt darstellte.¹⁹² Die große Zahl an Publikationen zeigt das traditionelle Interesse der Bevölkerung an politischen, kulturellen und wissenschaftlichen Themen auf. Es war außerdem üblich, dass in den Teehäusern und Cafés Besucher saßen, die den leseunkundigen Gästen die Zeitung vorlasen. Es wurden in ganz Palästina Zeitungen und Magazine verlegt, die Zentren waren dabei: Jerusalem, Jaffa und Haifa.

1936 entstand in Palästina der erste Radiosender *The Palestinian Radio Station*. Er sendete im Sinne der britischen Regierung in drei Sprachen – auf Arabisch, Englisch und Hebräisch. Die Briten gründeten 1942 mit *Aš-šarq al-ʿadnā* einen weiteren arabisch-englischen Rundfunkkanal.¹⁹³ Die palästinensischen Medien

¹⁹¹ Vgl. Hūrī: *Aš-šahāfa al-ʿarabīya*, S. 68.

¹⁹² Vgl. Kāmil Sawāfirī: *Al-ʿadab al-ʿarabī l-muʿāšir fī Filasṭīn*“ (dt.: Die zeitgenössische arabische Literatur in Palästina). Eig. Verlag. Kairo 1987, S. 19.

¹⁹³ Vgl. Abū Šanab: *Aš-šahāfa al-filasṭīnīya* (dt.: Die palästinensische Presse), S. 37-45.

warnten bereits in dieser Zeit vor dem Verlust der eigenen Heimat durch die massive jüdische Einwanderung.¹⁹⁴

4.3 Die Entwicklung von der Nakba bis Oslo

Nach dem Zweiten Weltkrieg änderte sich die Situation für die palästinensischen Medien unter dem britischen Mandat zunächst nicht.¹⁹⁵ Erst mit der israelischen Herrschaft wurde es den Palästinensern verboten, andere Medien außer Druckerzeugnissen zu veröffentlichen bzw. zu betreiben. Doch auch die Printmedien unterlagen Genehmigungspflicht, Zensur und Verboten. In Jerusalem erschienen einige Zeitungs- und Zeitschriftentitel regelmäßig. Außerdem schrieben palästinensische Kämpfergruppen auf Hauswände in den Straßen der Städte. Auch diese informellen Texte betrachtet Abū Šanab in seinem Buch *Aš-šahāfat al-filasṭīniya* (dt.: Die palästinensische Presse) als Medium.

Eigene Rundfunkstationen durften in ganz Palästina zwischen Mittelmeer und Jordan nicht betrieben werden. Milizen errichteten Sender in den benachbarten arabischen Ländern, doch war der Empfang in Palästina schwierig. Der israelische Rundfunkkanal *Šaut Israel* sendete auch arabische Programme.¹⁹⁶

Zu Beginn der 60er Jahre behandelten verschiedene arabische Rundfunkstationen relevante Themen in ihren Programmen, manche stellten auch feste Sendezeiten für Palästinaprogramme auf ihren Frequenzen zur Verfügung. Zwischen Mitte der 1960er Jahre

¹⁹⁴ Vgl. Yousef Khouri, *The Arab Press in Palestine, 1876-1948*, Beirut 1986, S. 194f.

¹⁹⁵ Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden Palästina und Jerusalem auf Initiative der Vereinten Nationen in ein jüdisches und ein palästinensisch-arabisches Gebiet geteilt. Der daraufhin folgende Bürgerkrieg erweiterte den jüdischen Staat Israel um umfangreiche Gebiete und verhinderte die Gründung eines eigenen palästinensischen Staates. Die übrig gebliebenen palästinensischen Gebiete Gazastreifen und Westjordanland wurden jeweils von den arabischen Nachbarstaaten Ägypten und Jordanien verwaltet. 1967 besetzte Israel im Sechstagekrieg auch diese Gebiete endgültig.

¹⁹⁶ Vgl. Abū Šanab: *Aš-šahāfa al-filasṭīniya* (dt.: Die palästinensischen Medien), S. 11.

und Anfang 1994 gab es zahlreiche Sender, die in der Geschichte der palästinensischen Nationalbewegung eine nennenswerte Rolle gespielt haben. Dazu gehören Şaut al-^sĀşifa (Stimme des Sturms), Şaut Faṭḥ (Stimme der Fatah-Bewegung), Şaut Filasṭīn (Stimme Palästinas) aus Kairo, Amman, Bagdad, Algier und Kuwait sowie Al-Quds (Jerusalem) aus Syrien.

Nabīl Amr bestätigt, dass trotz der reichen Erfahrung der palästinensischen Rundfunktreibenden in Bagdad, Algier, Sanaa, Tunis und anderen Orten ihre Entwicklung nicht nur eine Erfolgsgeschichte war. Denn es gab auch Rückschläge durch unüberlegte und spontane Kampagnen, bei denen die Reporter von Şaut al-^sĀşifa es mitunter an Vernunft bei der Berichterstattung fehlen ließen, indem sie die Kämpfe dramatisierten und die Zahl der israelischen Opfer übertrieben. Auch kam es vor, dass sie die in Israel arbeitenden Palästinenser als „Kollaborateure“ bezeichneten und von ihnen verlangten, ihre Arbeit aufzugeben.¹⁹⁷

Ziel der palästinensischen Exilsender war es, die in alle Welt verstreuten Palästinenser für den Unabhängigkeitskampf zu gewinnen und ihre nationale und kulturelle Identität als eigenständiges Volk hervorzuheben. Auch gab es Kurzwellensender, die ihr Programm an die in Palästina verbliebenen Empfänger adressierten und sich vereinzelt sogar auf Hebräisch mit dem Aufruf, eine für beide Seiten akzeptable politische Lösung zu finden, an die israelischen Juden richteten.¹⁹⁸ So ist zu erkennen, wie bedeutend die Rolle der Medien für die Palästinenser eingeschätzt wurde. Es war wichtig, via Rundfunk den Kontakt sowohl zu Palästinensern im Exil als auch zu denen im Lande gebliebenen aufrechtzuerhalten. Die Programme bildeten eine Alternative zum angestrebten Monopol der israelischen Sender und informierten über eine palästinensische Perspektive auf

¹⁹⁷ Vgl. Nabīl Amr: „Şaut al-^sĀşifa“. The Voice of al-^sĀşifa (the Storm): Story of the Palestinian Revolution's Broadcast in Exile. Ramallah 2013, S. 43.

¹⁹⁸ Vgl. Jamal Nazzal: Die Genese des palästinensischen Rundfunksystems und die deutsch-palästinensische Zusammenarbeit im audiovisuellen Bereich mit besonderer Berücksichtigung des Radio- und Fernsehprojektes der Bir Zeit University. Ruhr-Universität Bochum, Bochum 2005, S.91f.

die Politik Israels, ebenso wie über Methoden, sich beispielsweise gegen Tränengas zu schützen oder Netzwerke in den Städten zu bilden. Insbesondere während der ersten Intifada waren die palästinensischen Exilsender quasi die einzige Stimme der Palästinenser. Hinzu kommt, dass nicht nur den Palästinensern in den besetzten Gebieten, sondern auch Arabern und Juden in Israel selbst der Empfang der Sender bei Strafe verboten war. Zudem wurde er mit technischen Mitteln behindert. Gleichwohl fand man Wege, um diese Sperren zu umgehen und Hinweise über die Möglichkeiten des Empfangs untereinander auszutauschen. Anhand dieser Beispiele wird deutlich, wie die Palästinenser sich bei der Mediennutzung auf das Radio konzentrierten, da dessen Empfang via Kurzwele am unproblematischsten zu verwirklichen war, während der Schmuggel von Printmedien ins Land mit erheblichen Gefahren verbunden war.

Die Entwicklung des palästinensischen Rundfunks in dieser Zeit spiegelt verschiedene Phasen der Geschichte Palästinas bzw. der PLO wider. Letztere nutzte den Rundfunk als Instrument zur Verstärkung ihres Einflusses auf die palästinensische Bevölkerung sowohl in Palästina als auch in der Diaspora. Diese Meinung äußert Jamal Nazzal in seiner Dissertation.¹⁹⁹ Ihm zufolge zeugen einige Fakten aus der Geschichte des palästinensischen Rundfunks, die im Entwicklungsprozess der PLO als Wegweiser dienen könnten, davon, dass der palästinensische Rundfunk im engen Zusammenhang mit der (nationalen) Politik der PLO gestanden habe.²⁰⁰

Palästinensische TV-Sender waren bis zur Unterzeichnung des Oslo-Abkommens weder in Palästina noch im Exil vorhanden. In den arabischen Staaten befand sich das TV-Programm hauptsächlich unter einem Regierungsmonopol, so dass die Eröffnung palästinensischer TV-Stationen nicht möglich war und auch als Gefahr für die Regierungen selbst betrachtet werden

¹⁹⁹ Vgl. Jamal Nazzal: Das palästinensische Rundfunksystem und die deutsch-palästinensische Medienkooperation. Demokratie und Zivilgesellschaft in Palästina. Frank & Timme GmbH Verlag, Berlin 2006, S. 99-104.

²⁰⁰ Vgl. ebd.

konnte. Es gilt sich dabei zu vergegenwärtigen, dass einerseits nach der Nakba 1948 palästinensische TV-Sender verboten waren und andererseits das Fernsehen im Nahen Osten vorher noch nicht existierte. Palästinenser haben erst seit 1993 überhaupt die Möglichkeit, eigene TV-Stationen zu betreiben.

Die Tatsache, dass das Fernsehen erst spät nach Palästina kam, ging damit einher, dass die Palästinenser in Bezug auf TV-Arbeit, anders als beim Radio, bislang nur sehr wenig Erfahrung sammeln konnten. In der Folge kann dies als eine mögliche Ursache für die eher unprofessionelle Arbeit der späteren palästinensischen TV-Stationen, die nach dem Oslo-Abkommen ihrerseits einen Beitrag zur Spaltung leisteten, in Betracht gezogen werden.

Nach Ayman Bardawīl verfügten in den palästinensischen Gebieten vor Oslo etwa 89 % der palästinensischen Haushalte über einen Fernseher,²⁰¹ jedoch war es den Palästinensern in den besetzten Gebieten von der Besatzungsverwaltung verboten, einen eigenen Fernsehkanal zu betreiben. Zugang hatten sie nur zu israelischen Sendern wie *Israel-TV*, dem ersten Kanal des israelischen Fernsehens. Dieser strahlte täglich ein eineinhalb- bis zweistündiges Programm in arabischer Sprache aus. Je nach Wohnort konnten auch die Sender aus den arabischen Nachbarländern empfangen werden (im Westjordanland aus Jordanien, im nördlichen Westjordanland aus Syrien, im Gazastreifen aus Ägypten).²⁰²

Dieses Angebot entsprach jedoch nicht den Bedürfnissen der Palästinenser: Die Berichterstattung des israelischen Fernsehens missfiel ihnen, da zum Beispiel der palästinensische Widerstand als „Terror“ bezeichnet wurde. Die Sendungen der arabischen Kanäle wiederum sprachen die palästinensischen Zuschauer thematisch zumeist nur in geringem Maße an.

Aufgrund der durch die israelische Besatzung geschaffenen Hindernisse, eigene Printmedien in den besetzten Gebieten zu gründen und wegen der Schwierigkeiten, illegal Zeitungen und

²⁰¹ Vgl. Ayman Bardawīl: *At-telewizyōn at-tarbawī al-filasṭīnī: Ahdāf wa-istratījīyat* (dt.: Palästinensisches Bildungs-TV: Ziele und Strategien). <http://tinyurl.com/y9avrl6v> (1.12.2016).

²⁰² Vgl. ebd.

sonstige Druckerzeugnisse über die Grenze zu bringen, war die Verbreitung eigener palästinensischer Printmedien eher gering. Es gab dennoch Publikationen, die in Zypern oder anderen europäischen und arabischen Ländern produziert wurden und sich hauptsächlich an die Palästinenser im Exil richteten. Beispielsweise sind die Zeitschrift *Filasṭīn at-ṭaura* (Palästina der Revolution) aus Zypern oder die bekannte, in den 80er Jahren von Arafat gegründete Londoner Tageszeitung *Al-Quds al-Arabi* (Arabisches Jerusalem) zu nennen. Letztere trennte sich in den 90er Jahren infolge der Finanzkrise von der PLO und machte sich selbstständig.

4.4 Die Entwicklung seit 1993 (Osloer Vereinbarung)

In der Osloer Vereinbarung von 1993 wurde den Palästinensern das Recht zugestanden, ihre eigenen Medien zu betreiben. Durch die Gründung mehrerer Zeitungen und Zeitschriften änderte sich das gesamte Mediensystem in Palästina. Viele öffentliche und private Medien entstanden, sodass den Konsumenten jetzt eine große Auswahl für die Beschaffung von Informationen zur Verfügung stand.²⁰³

4.4.1 Die Printmedien

Nach Erlangung der Autonomie im Jahre 1993 entwickelte sich der Mediensektor stark. Seitdem ist das palästinensische Informationsministerium für die Genehmigung von Schriftgutverbreitung zuständig.²⁰⁴ Bis zum Jahr 2001 wurden 122 Anträge genehmigt, davon 42 für Zeitungen und 80 für Zeitschriften. Viele davon wurden nach großem anfänglichen Engagement aus finanziellen oder anderen Gründen inzwischen wieder eingestellt. Anhand dieser Zahlen lässt sich erkennen, wie sehr das Volk unter der Unterdrückung der Meinungsfreiheit gelitten hatte. Dawūd schreibt, dass das Spektrum der Printmedien von staatlichen bis zu privaten Verlegern reiche und Titel mit unterschiedlichen Erscheinungszyklen umfasse. Heute behaupteten

²⁰³ Vgl. Ruba: *The Palestinian press*, S. 9-12

²⁰⁴ Vgl. ebd.

sich mit *Al-Quds*, *Al-ʿayyām* und *Al-ḥayāt al-jadīda* drei überregionale Tageszeitungen auf dem Markt. Daneben existierten drei jeweils parteinahe Wochenzeitungen in Gaza und im Westjordanland.²⁰⁵ Darüber hinaus erschienen in unregelmäßigen Abständen einige Magazine, die teilweise ihren Betrieb nach einigen Ausgaben wieder einstellten.

Gab es bis zur Nakba ein vielfältiges Spektrum an Printmedien zu den unterschiedlichsten Themen in zahlreichen Sprachen,²⁰⁶ so ist gegenwärtig der Printmedienmarkt von kultureller Armut und Oberflächlichkeit geprägt. Im Vergleich mit der Lage im Osmanischen Reich und der zwischen den Weltkriegen ist zu erkennen, wie stark die Nakba und die Besetzung eine kulturelle Entwicklung und damit die Gedanken- und Meinungsvielfalt der Palästinenser behindert haben. Die Themenvielfalt und der daraus sich entwickelnde liberale und pluralistische Geist in der Gesellschaft, der bis 1948 als eine Selbstverständlichkeit galt, ist seither in dieser Form nicht mehr vorhanden.

Es wird oft angenommen, dass diese plötzliche Armut an Printmedien auf die technische Entwicklung des Rundfunks zurückzuführen wäre, der eine zu große Konkurrenz zu ihnen darstellte. Es sei zu viel in Rundfunk und neue Medien und zu wenig in die Printmedien investiert worden. Der Verfasser ist jedoch aus den folgenden Gründen davon überzeugt, dass die Besetzung als die hauptsächliche Ursache auszumachen ist:

Das Lesen hat in Palästina eine große Tradition, die so weit geht, dass (wie oben bereits erwähnt) in den Cafés sogar Vorleser die Analphabeten mit den täglichen Informationen versorgten.

Eine hohe Nachfrage nach Printmedien bedeutet ein hohes kulturelles Niveau der Gesellschaft, das der Rundfunk zumeist allein schon deshalb nicht halten kann, weil normalerweise der Weg von den Printmedien zu den audiovisuellen eine Abnahme

²⁰⁵ Vgl. Dawūd Dawūd: *Daur al-ʿidāʿāt al-filastīniya lit-taṭwīr as-siyāsī* (dt.: Die Rolle der palästinensischen Radiosender für die politische Entwicklung). In: Shbeeb, Sameeh: *Studies in the Media 2*. Ramallah 2005, S. 121-123.

²⁰⁶ Vgl. Unterkapitel „Die Entwicklung in der osmanischen Ära“ dieses Kapitels.

des kulturellen Niveaus bedeutet. Lesen und Schreiben erfordert Abstraktionsvermögen und höhere kognitive Fähigkeiten, was beim Konsum von TV und Radio nicht gegeben sein muss.

Das Verschwinden dieser Printmedien seit 1948 – von denen es über 100 in verschiedenen Sprachen und für eine Vielfalt von Themengebieten gab – sorgte im Laufe der Zeit auch dafür, dass die Nachfrage nach ihnen sank. Dies wiederum bewirkte in der palästinensischen Bevölkerung insgesamt einen Abfall des kulturellen Niveaus, wie er in kaum einer anderen Gesellschaft zu beobachten ist. Durch den Fokus der heutigen Zeit auf Internet, Fernsehen und Radio ist dieser Verlust der Printmedien unwiederbringlich.

Tatsache ist, dass die Anzahl der Printmedien in den frühen 1950er Jahren auf sehr schnelle Weise zurückging. Wäre die Entwicklung des Radios die Ursache gewesen, so hätte es in derselben Zeit, parallel zum Verschwinden der Printmedien, palästinensische Radiosender gegeben, die dieses entstehende Vakuum ausgefüllt hätten. Dies war jedoch eindeutig nicht der Fall. Für diesen Verfall ist nämlich der Krieg gegen Israel und die damit einhergehenden Einschnitte in das kulturelle Leben Palästinas ausschlaggebend.

Der Medientheoretiker Pierre Bourdieu vertritt die These, TV-Journalisten hätten eine Tendenz zum Antiintellektualismus (möglicherweise aus Angst vor den tatsächlichen Intellektuellen; d. Verf.), da ihnen von der Gesellschaft eine Expertenrolle zugeschrieben werde, die ihnen eigentlich nicht zustehe. Gleichzeitig seien tatsächliche Intellektuelle oft auch gerne bereit, gegen entsprechende Bezahlung und um Vorteile für ihre Karriere willen als „Kollaborateure“ (so O-Ton Bourdieu) im TV aufzutreten. Das Fernsehen passe sich in seinem geistigen Anspruch dem niedrigsten Niveau des Publikums an, wodurch auf der gesellschaftlichen Ebene das Niveau abgesenkt, quasi dem TV angeglichen werde.²⁰⁷ Durch die Konzentration auf Techniken der Vereinfachung statt auf vernunftgeleitete und realitätsgerechte komplexe Analysen bzw. Kommentare könne das Fernsehen die

²⁰⁷ Vgl. Pierre Bourdieu: Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft, Frankfurt am Main 1988, S. 64-68.

meisten Bildungsschichten der Bevölkerung und die höchsten Einschaltquoten erreichen.

Diese Theorie kann sicherlich teilweise auch auf das Radio angewendet werden. In letzter Konsequenz führt dieses Phänomen der geistigen Simplifizierung mittelfristig zu einem Absinken des intellektuellen Niveaus der Öffentlichkeit. Diese Tendenz ist auch im heutigen palästinensischen Alltag zu beobachten. So führte auch der starke Rückgang der Printmedien in Palästina zu einer allmählichen Verflachung des intellektuellen Niveaus der Bevölkerung. Binnen weniger Jahre war eine große Zahl an Literatur, Magazinen, Tageszeitungen und Zeitschriften nicht mehr erhältlich und mit ihr verschwand die Option einer sinnvollen geistigen Beschäftigung. Zudem gingen viele Intellektuelle ins Exil, was einem Verlust des unmittelbaren intellektuellen Austauschs gleichkam. Es ist jedoch keineswegs so, dass nun das Radio die Printmedien verdrängt hätte, denn das Radio wurde ebenfalls beiseite geschoben. Neue Sendestationen nahmen erst in den 1960er Jahren wieder ihre Arbeit auf. Diese haben aber zu einem gewissen Maße die Lücke ausgefüllt, welche das rapide Verschwinden der Printmedien aufgrund der Nakba über zehn Jahre früher in die palästinensische Medienkultur gerissen hatte. An dieser Stelle möchte der Verfasser anmerken, dass er gesamtgesellschaftlich ein Absinken des intellektuellen Niveaus beobachtet. Doch erscheint dieses Phänomen im palästinensischen Kontext aufgrund der besonderen politischen Umstände als ausgesprochen dramatisch.

4.4.2 Der Hörfunk

Am 02.07.1994 ging der staatliche Sender *Şaut Filasfīn* mit einer Ansprache des Präsidenten Yasser Arafat auf Sendung. Ab November 1994 gab es ein regelmäßiges Programm. Der Sitz des Senders war zunächst Jericho, wechselte dann aber am 24.12.1995 nach Ramallah in das alte Funkhaus des ehemaligen Senders, der unter dem britischen Mandat bestanden hatte.²⁰⁸ Der Empfang war im Westjordanland und im Gazastreifen möglich. Seit dem 30.03.2000 wurde ein zweites Programm vom Gazastreifen aus

²⁰⁸ Vgl. Nazzal: Das palästinensische Rundfunksystem, S. 123

gesendet, das in Teilen des Gazastreifens sowie in der Gegend um Ramallah zu empfangen war. Mit der Zeit erweiterte sich die Radiolandschaft um 14 private Sender, die allerdings im Gegensatz zu den staatlichen lediglich auf der schwächeren Welle FM ausgestrahlt werden dürfen.²⁰⁹ Eine Studie des *International Program for the development of communication* der Vereinten Nationen von 2014 bekräftigt, dass bis 2014 85 private Radiosender bestanden, 70 im Westjordanland und 15 in Gaza.²¹⁰ Dies verdeutlicht die rasante Medienentwicklung in jener Zeit. Gab es 1993 gar keine eigenen Radiosender in Palästina, so waren es 2005 vierzehn und neun Jahre später bereits 85. Wie die erwähnte Studie sagt, bestanden bis 2004 keinerlei rechtliche Bestimmungen, welche die Arbeit der Sender regelten oder Voraussetzungen nannten. Erst 2011 wurden die letzten dafür relevanten Gesetze erlassen.²¹¹ Diese bis 2011 unklare Rechtslage wurde von der Hamas genutzt, um ihre eigenen Medien aufzubauen, zunächst den Radiosender Şaut al-Aqsa, der 2005 um den Satelliten-TV-Sender erweitert wurde.²¹² So wie im Exil wurde auch in diesem Fall als Radiosender eingesetzt und später als Fernsehsender, was nicht zuletzt darauf zurückzuführen ist, dass die Palästinenser beim Radio über mehr Erfahrung verfügten als beim Betrieb eines TV-Senders.

4.4.3 Das Fernsehen

Sofort nach der Unterzeichnung des Oslo-Abkommens gründeten sich in den einzelnen Städten kleine, private Fernsehanstalten mit regionaler Reichweite. Erst kurz danach, am 6. Juni 1994, ging mit Filastin-TV der in Jericho ansässige staatliche Sender in Betrieb, der das ganze Land versorgen sollte. Später verlegte die Station ihren Betrieb nach Ramallah. Als die Autonomieverwaltung ihren

²⁰⁹ Vgl. Dawūd: Daur al-ʿiḍāʿāt al-filasṭīniya, S. 121-123.

²¹⁰ Vgl. IPDC: Taqyīm at-taṭawwur al-ʿiḷām fī Filasṭīn. (dt.: Evaluation der Entwicklung der Medien in Palästina). Unesco, Ramallah 2014, S. 36

²¹¹ Vgl. ebd., S. 36.

²¹² Vgl. Khaled Hroub u. Jumān Quneis: The Palestinian Media and the Split Between Fatah and Hamas. Ramallah 2011, S. 15.

Dienst aufnahm, beschränkte sich ihr Regierungsbereich auf Gaza und Jericho. Erst nach und nach sollten mehr Orte unter ihre Kontrolle kommen.

Der zweite große Fernsehsender, Al-Aqsa-TV, nahm 2005 versuchsweise den Betrieb von Gaza aus auf, endgültig ging er 2006 auf Sendung und ist seither im gesamten Land zu empfangen. Offiziell hat der Sender keine Verbindung mit der Hamas, doch kann nicht geleugnet werden, dass sein Programm eine Richtung vertritt, die mit den Ideen der Hamas praktisch identisch ist.

Das „Phänomen“ Fernsehen wurde hinsichtlich der Medienarbeit in Palästina und den anderen arabischen Ländern als etwas Neues und Außergewöhnliches betrachtet, denn außer in Ägypten gab es mangels demokratischer Rahmenbedingungen keine regionalen privaten Sender in den arabischen Ländern. Desgleichen vermuten manche Medienexperten, diese neuen Sender könnten die einseitigen Medienmuster durchbrechen, die von einem Top-Down-System geprägt sind, in dem von der Regierung als kleiner Elite zur Bevölkerung an der Basis gesprochen wird. Es bestand nun die Hoffnung auf mehr Meinungsvielfalt in der Gesellschaft. Statt nur die Präsentation der Regierungsperspektive könnten so auch andere Ansichten veröffentlicht werden. Zum Dritten könnte die Gründung dieser regionalen Sender das Interesse der palästinensischen Parteien für die Gründung ideologischer TV-Sender geweckt haben. Zu diesem Sachverhalt liegen bisher kaum befriedigende Studien vor.

4.4.3.1 Das private Fernsehen in den Palästinensischen Gebieten

Die israelische Besatzung hatte nach dem Oslo-Abkommen für kurze Zeit ihre Armee aus den palästinensischen Städten zurückgezogen und gestattete die Gründung privater palästinensischer Fernsehsender. Das palästinensische Informationsministerium ermutigte daraufhin interessierte Bürger, private Sender zu gründen. Laut dem palästinensischen Statistikamt gibt es zurzeit ca. 30 Fernsehsender.²¹³

²¹³ Vgl. Palästinensisches Statistikamt, Ramallah 2014.

Walid Batrawi beschreibt in seiner Studie die ersten Schritte der privaten TV-Sender in Palästina sowie die Bedingungen, unter denen sie ihre ersten Sendungen ausstrahlten. Er konstatiert, dass in der Stadt Nablus im Norden des Westjordanlandes 1994 die erste private Fernsehstation unter dem Namen Nablus-TV eröffnet wurde. Betreiber des Senders war Ayman An-Nimr, ein ehemaliger Physikstudent der Universität An-Najāh in Nablus. Seine Sendestation erzielte damals eine Übertragungsreichweite von 60 km. Eine Dokumentation dieser Station wurde 1993 bei einer Ausstellung anlässlich des 75. Jahrestags der Universität An-Najāh präsentiert.²¹⁴

Der Gründer des Senders An-Nimr gab Batrawi Auskunft über die erste Zeit nach der Inbetriebnahme, in der der Sender noch illegal arbeitete. Die Redakteure vermieden es deshalb, ihre Namen zu nennen, sendeten viele Lieder und strahlten Videos aus, die sie von anderen arabischen Satellitenkanälen übernommen hatten.²¹⁵

Auch wenn die Sendungen anfangs, also ab 1993, aus israelischer Sicht illegal, die Hürden für den Betrieb eines Senders hoch und die Anfänge des palästinensischen Privatfernsehens insgesamt schwierig waren, so war seitens der Bevölkerung der Wunsch nach einem eigenen Fernsehen in Palästina so groß, dass die durch die israelischen Gesetze geschaffenen Hindernisse überwunden werden konnten. Diese Gesetze werden aufgrund der Besetzung von den Palästinensern als illegitim betrachtet. Umso mehr gelten eigene TV-Sender nicht nur als Informationsquelle, sondern werden auch als ein politisches Statement, als identitätsstiftendes Element und als Zeichen des Aufbegehrens gegen die illegitime Besetzung verstanden.

Vom Erfolg des Fernsehsenders aus Nablus ermutigt, gingen in vielen Städten weitere Investoren und Medienfachleute dazu über, eigene Sender einzurichten. Die Existenz der privaten Fernsehstationen wurde von der breiten Öffentlichkeit angenommen und geschätzt, da sie nunmehr eine Alternative zur Monopolstellung des israelischen Fernsehens und zu den durch die

²¹⁴ Vgl. Walid Batrawi: *Private Television in Palestine*. Leicester 2001. Unveröffentlichte MA-Arbeit. S.7.

²¹⁵ Vgl. ebd.

arabischen Staaten kontrollierten Fernsehstationen bildeten.²¹⁶ Allerdings waren viele Teile des Westjordanlands, besonders im Norden, aus geografischen Gründen nicht in der Lage, die Fernsehsender zu empfangen.²¹⁷

Man bedenke, dass die staatlichen palästinensischen Fernsehstationen erst nach den privaten Sendern gegründet wurden. Aber das Staatsfernsehen spiegelt nicht die Verschiedenartigkeit der einzelnen Gruppen in der palästinensischen Gesellschaft wider, sondern allein die Regierungsmeinung. Einige Bevölkerungsgruppen wurden marginalisiert, wie z.B. die Opposition sowie einzelne Interessengruppen, bspw. Linke, Gewerkschaften, Vertreter von Moscheen und Berufsverbände.²¹⁸ Die Gründung staatlicher Sender wie Filastin-TV bzw. Şaut Filasṭīn schadete jedoch den privaten Sendern nicht, denn diese verbreiteten ihr Programm, das deutlich lokaler orientiert war, rund um die Uhr. Aufgrund dieser Unterschiedlichkeit standen sich die Sender gegenseitig nicht im Wege. Die staatlichen Sender konnten jedoch die lokalen Ereignisse, über die sie ebenfalls berichteten, nur oberflächlich präsentieren.

Privates Fernsehen als Alternative zum staatlichen Mainstream-TV „ermöglicht verschiedenen sozialen Gruppen und Organisationen die öffentliche Wiedergabe einer alternativen Meinung“²¹⁹. Manche der privaten Fernsehstationen produzieren Programme, die sich an den Bedürfnissen der Bevölkerung orientieren. Fernsehdiskussionen bieten z.B. einen Rahmen, in dem politik- und parteiunabhängige Äußerungen zu verschiedenen Themen öffentlich gemacht werden können. Solche Programme „unterstützen die Realisierung der Zielsetzungen der Gesellschaft

²¹⁶ Vgl. ʿAbdulbāsiṭ Ḥalaf: Al-qanawāt al-filasṭīniya al-ḥaṣṣa: Asʿilat al-kamm wal-kayf (dt.: Die palästinensischen privaten Fernsehkanäle. Die Frage der Menge und der Weise). Ḥiwarāt. URL: <http://tinyurl.com/abdelbasetkh>. (Stand 17.6.2017).

²¹⁷ Vgl. ebd.

²¹⁸ Vgl. Batrawi: Private Television, S. 37.

²¹⁹ Vgl. ebd., S. 37f.

durch Vereinbarung oder Kompromiss zwischen sich widersprechenden Gruppen²²⁰.

Reuter und Seebold betonen, dass private Fernsehanstalten im Westjordanland seit 1994 und vor der Bildung der palästinensischen Regierung als Folge der Osloer Vereinbarungen existierten. Die Aktivitäten einiger dieser Sender wurden von Israel hingenommen, andere wiederum arbeiteten im Untergrund und ohne Adresse. Deshalb blieb der palästinensischen Regierung nichts anderes übrig, als mit dieser Realität zu leben.²²¹

Es wäre aus den folgenden Gründen nicht angebracht gewesen, dass die palästinensische Regierung die Schließung der privaten Fernsehanstalten verordnet hätte: Der wesentliche Grund dafür ist die Auffassung der palästinensischen Regierung, ihre Etablierung sei der Höhepunkt der palästinensischen „Revolution“, die die Befreiung von der Besatzung ermöglichte; deshalb schien es nicht angemessen, dass sie vor dem palästinensischen Volk und der Weltöffentlichkeit als jene Macht erscheint, welche die Menschen mundtot macht, während Israel es den Fernsehanstalten erlaubt hatte, auf Sendung zu gehen. Die palästinensische Regierung hatte also keine andere Wahl als die bestehenden Verhältnisse anzunehmen. Außerdem verwendete Yasser Arafat die Existenz der Privatsender als Argument in den Verhandlungen mit Israel über den Ausbau der Sendegebiete über die Grenzen hinaus, die von Israel in den Osloer Vereinbarungen eingeräumt worden waren.

Über die Gründe, weshalb Israel 1994 diese illegalen Sender weitgehend duldete, obwohl die Sicherheitsbehörden über sämtliche technischen Mittel verfügten, um sehr wirksam gegen sie vorzugehen, kann nur spekuliert werden, da offizielle israelische Stellen sich dazu nicht äußerten. Vereinzelt wird vermutet, dass die neue Situation durch das Oslo-Abkommen ein Grund gewesen sein könnte, so dass die Behörden verunsichert waren, wie sie mit diesem Phänomen der TV-Sender umgehen sollten. Andere vermuten, Israel habe die Taktik verfolgt abzuwarten, bis die palästinensischen Behörden die Sender von selber schlossen, um

²²⁰ Vgl. ebd.

²²¹ Vgl. Reuter/ Seebold: Medien und Meinungsfreiheit, S. 111f.

nicht für ein solches Verbot kritisiert zu werden, sondern vielmehr eine Gelegenheit zu finden, den palästinensischen Behörden fehlendes Demokratiebewusstsein vorzuwerfen, während man selbst doch im Namen der Meinungsfreiheit sogar illegale Sender geduldet habe. Auch habe Israel zunächst die palästinensische Führung beobachten wollen, um später gezielt und systematisch gegen die Sender vorgehen zu können.

Immer noch spielen regionale Sender eine tragende Rolle, weil sie den Zuschauer stärker ansprechen als die staatlichen. Durch verschiedene politische Einflüsse innerhalb Palästinas wurden Privatsender ermutigt, zum neuen Sprachrohr gegen die israelische Besatzung zu werden. Zudem strebten die Parteien nach eigenen Sendern, um ihre Ziele verbreiten zu können und die Zuschauer besser zu erreichen. Schließlich kämpften auch die Städte um eigene Sender, um ihre Bewohner besser informieren zu können²²² oder auch, um Werbung für sich selbst zu machen. Zu den genannten Parteien gehörte auch die Hamas, deren TV-Sender Al-Aqsa-TV 2005 erstmals auf Sendung ging.

Die Programme der Sender versuchten, sich so auszurichten, dass sie weder die israelischen Sicherheitsbehörden noch die palästinensischen allzu sehr dazu provozierten, gegen sie vorzugehen. Die Programmgestalter waren sich durchaus bewusst, dass Investitionen auf dem Spiel standen und auch Abhängigkeiten von privaten Geld- und Kreditgebern bestanden. So belegten politische Inhalte erst den zweiten Platz der Themenliste.

Die Zahlen der folgenden Grafik zeigen, dass zwar Unterhaltung über ein Drittel der Sendezeit einnahm, aber politische und kulturelle sowie Bildungssendungen über die Hälfte ausmachten und damit Bildung und gesellschaftlichen Themen ein deutlich hohes Gewicht beigemessen wurden. Interessant ist auch, dass religiöse Themen mit 5% nur ein geringes Interesse fanden.²²³ Fünf Jahre später, 2006, wurde durch den Hamas-Sender Al-Aqsa-TV diese Lücke in der Abdeckung religiöser Themen geschlossen. Wir werden später sehen, wie Hamas die Religion benutzt, um die Gedanken ihrer Zuschauer zu lenken.

²²² Vgl. Bardawīl: *At-telewizyōn at-tarbawī al-filasṭīnī*, S. 33f.

²²³ Vgl. Batrawi: *Private Television*, S. 41.

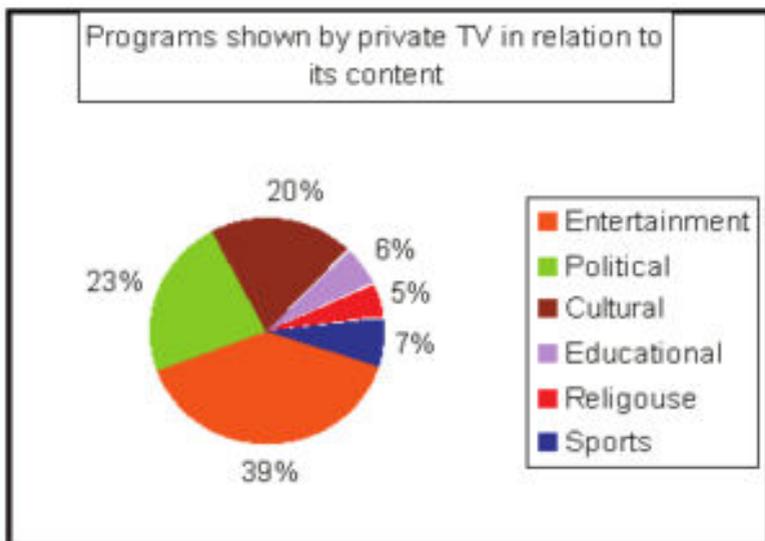


Abbildung 7: Inhalt des Privat-TV in Anteilen

Dazu kann ergänzt werden, dass Reuter und Seebold die Programminhalte der Privaten grob in vier Gruppen kategorisieren: Lokale Nachrichten, Talkshows mit Publikumsbeteiligung, Sendungen, die auf die Situation der Menschen eingehen, und Sendungen, in denen die Zuschauer Grüße und Glückwünsche an Freunde, Verwandte und Bekannte ausrichten lassen können. Weitere Themenfelder gibt es freilich auch, doch diese vier sind die wichtigsten.

4.4.3.2 Die Rolle der privaten Sender in der palästinensischen Medienlandschaft

Wie oben bereits erwähnt, profitieren die privaten Sender von ihrer regionalen Ausrichtung, da sie den faktischen Bedürfnissen der Zuschauer besser gerecht werden. Das ist der einzige Faktor, in dem sich die regionalen privaten Sender vom staatlichen Fernsehen unterscheiden. Die Themen, die die privaten Sender behandeln, entsprechen den Bedürfnissen der Zuschauer,²²⁴ da die Menschen,

²²⁴ Vgl. ebd.

die die Sendungen produzieren, die Mentalität des regionalen Publikums kennen. Dies alles bringt den privaten Sendern Vorteile gegenüber dem staatlichen und internationalen Fernsehen.

Für private Sender gibt es jedoch auch viele Schwierigkeiten. Sie haben keine ständige Betriebserlaubnis, sondern müssen diese jedes Jahr bei der zuständigen palästinensischen Behörde neu beantragen.²²⁵ Dies ist auf die Uneinigkeit zwischen den palästinensischen und den israelischen Verwaltungen zurückzuführen, was bei Investoren Unsicherheit auslöst. Weiterhin stören die Eingriffe von israelischer Seite die Arbeit der privaten Sender. Und auch die palästinensischen Sicherheitskräfte mischen sich in die Tätigkeit der Sender ein. So wurde z.B. ein Sender geschlossen oder es wurden Mitarbeiter ohne Haftbefehl verhaftet.²²⁶ Ferner sind die Sendefrequenzen privater Fernsehanstalten aufgrund israelischer Auflagen auf das UHF-Band begrenzt, weshalb diese Frequenzen nur regional gesendet werden können, was in Anbetracht der geografischen Lage Palästinas eine Katastrophe ist. Denn die Berge in Palästina verhindern eine ungestörte Ausbreitung dieser Radiowellen.

Nach den Angaben von Ayman Bardawīl besteht außerdem im Bereich des privaten Fernsehens ein Mangel an qualifizierten Arbeitskräften. Auch stünden die privaten palästinensischen Fernsehsender unter starkem Konkurrenzdruck durch die Popularität des nichtpalästinensischen Satellitenfernsehens innerhalb der palästinensischen Bevölkerung: 45 % der palästinensischen Haushalte verfügten über internationalen Satellitenempfang. Schließlich hätten die palästinensischen Fernsichtteams, im Gegensatz zu vielen anderen, angesichts der israelischen Besatzung und der Kontrollpunkte Schwierigkeiten, mobil zu bleiben, was für eine erfolgreiche journalistische Berichterstattung natürlich entscheidend ist.²²⁷

Die zuvor erwähnte Konkurrenz der ausländischen Sender trat sukzessive ein, da zu Beginn der 90er Jahre nur wenige arabische Sender via Satellit sendeten, so dass zunächst die Anschaffung

²²⁵ Vgl. Ḥalaf: Al-qanawāt al-filasṭīniyat al-ḥāssa.

²²⁶ Vgl. ebd.

²²⁷ Vgl. Batrawi: Private Television, S. 15.

einer Satellitenantenne für die meisten Palästinenser unattraktiv und kostspielig war.²²⁸ Die palästinensischen Privatsender nutzten diese Lage aus, indem sie von anderen arabischen Sendern Programme kopierten und unter eigenem Namen sendeten. Überraschenderweise hatten diese Sender jedoch kein Interesse daran, die palästinensischen Sender deshalb zu verklagen. Erst nach und nach kamen Satellitenantennen ins Land und so gerieten die inländischen Sender verstärkt in Konkurrenz mit den ausländischen.

Reuter und Seebold bestätigen die Methode der Übernahme ausländischer Programme, was auch geschah, um Zuschauer an sich zu binden.²²⁹ Sie führten diese Vorgehensweise darauf zurück, dass dies eine kostenlose Möglichkeit war, die Programmqualität zu steigern, da sich die Privatsender im Vergleich zu Filastin-TV in einer deutlich prekäreren finanziellen Lage befanden.²³⁰

Die Regierung Palästinas führte außerdem eine Registrierungspflicht für Rundfunksender ein, erhob Steuern und verpflichtete die Sender zu eigenen Produktionen, nicht zuletzt auch wegen des Urheberrechts. Darüber hinaus wuchsen in der Bevölkerung die Qualitätsansprüche, und es verbreitete sich auch ein gewisser Gewöhnungseffekt hinsichtlich der Existenz palästinensischer TV-Sender, wodurch der Reiz einer eigenen TV-Industrie abnahm und äquivalent dazu die Offenheit für ausländische Sender zunahm. Gleichfalls wuchs auch das Angebot der anderen arabischen Satellitenstationen, was einen zusätzlichen Druck auf die palästinensischen Anstalten bedeutete. Nicht zuletzt spielte auch das Kapital eine wichtige Rolle: Die palästinensischen Anstalten verfügten über eher begrenzte Ressourcen, während die großen Konkurrenten wie Al-Jazeera, Al-Arabiya, MBC usw. mit solchen Problemen weit weniger konfrontiert waren. Öffentliche Anstalten wie auch Filastin-TV wurden zudem aus Steuergeldern finanziert.

²²⁸ Vgl. Al-Jazeera-TV: At-telewizyōn al-^sarabī, al-juzʿ 4: Qissat al-^fadaʿīyāt al-^sarabīya (dt.: Arabisches Fernsehen, 4. Teil: Die Geschichte des arabischen Satelliten-TV). <http://bit.ly/2fWebVX> (1.12.2016).

²²⁹ Vgl. Reuter/Seebold: Medien und Meinungsfreiheit, S113f.

²³⁰ Vgl. ebd.

Die Bedeutung palästinensischer TV-Sender zeigt sich auch darin, dass sie wiederholt Ziel israelischer Geheimdiensttätigkeiten wurden. Die israelische Zeitung Ha-Aretz berichtete (einer Meldung der palästinensischen Nachrichtenagentur „Wakālat Filasṭīn al-Yaum al-aḥbāriā“ aus dem Jahr 2012 zufolge) über eine Spezialeinheit der israelischen Armee namens „König David“. Dieser Einheit wird eine maßgebliche Bedeutung für die elektronische Kriegsführung zugeschrieben²³¹.

Ein Onlineportal schrieb, dass diese Einheit in die Sendung der Rundfunkstationen eindringe und auf den jeweiligen Frequenzen ihre eigenen israelischen Inhalte sende. Die Einheit soll auch Telefon- und Überwachungssysteme gehackt haben. Der Leiter der Einheit soll bestätigt haben, dass diese seit 2006 eine größere Anzahl von Operationen des Eindringens in verschiedene private Fernsehsender durchgeführt habe und auf deren Frequenzen Drohbotschaften gegen den palästinensischen Widerstand gesendet habe.²³²

4.5 Manipulationspotential der Medien in Palästina

Die Arbeit der palästinensischen Medien wurde nicht nur von den israelischen Geheimdiensten torpediert. Es kam auch auf palästinensischer Seite immer wieder zu Versuchen, der Medienarbeit Steine in den Weg zu legen, wie im Folgenden zu sehen sein wird. Der Verfasser will jetzt die Frage erörtern, inwieweit in Palästina von freien Medien gesprochen werden kann und welche Entwicklung die Gesellschaft diesbezüglich nimmt. Zudem wird diskutiert, auf welche Weise politische Akteure ihren Einfluss auf die Medien verwirklichen und welchen Einfluss ihre Störversuche auf die Inhalte ausüben. Darüber hinaus wird beleuchtet, in welcher Konstellation welche Machtverhältnisse auf welcher Ebene jeweils reproduziert werden.

²³¹ Vgl. Nachrichtenagentur Filasṭīn al-yaum: Ha-Āretz: Waḥdat ḥāṣṣa fī jayš al-iḥtīlāl li-ḥtirāq al-’iqā’āt wat-televizyōn (dt.: Sondereinheit der Besatzungstruppen zum Eindringen in den Hörfunk und das Fernsehen). 1.12.2012. <https://goo.gl/8WrTrw> (3.5.2016).

²³² ebd.

Wenn viele Sender in Betrieb sind, wird dies allgemein als Zeichen für eine freie Medienlandschaft gedeutet. Es ist also die Frage zu beantworten, ob auch in Palästina die Gesellschaft von freien Medien geprägt ist, oder ob die Regierung und die Parteien die Menschen mit ihren Ansichten manipulieren oder ob beides gleichzeitig der Fall ist.

Das Recht auf Meinungsfreiheit als Grundsatz der Menschenrechte ist durch die palästinensischen Gesetze gewährleistet. Der im Jahr 2003 geänderte Artikel 19 des Grundgesetzes lautet²³³: „Die Meinungsfreiheit ist unantastbar, jeder Mensch hat das Recht auf Meinungsfreiheit. Gemäß diesem Gesetz wird den Menschen gewährt, ihre Meinung in verbaler, medialer u. a. Form zu veröffentlichen, sofern es den Gesetzen nicht widerspricht.“

Ferner lautet Artikel 27²³⁴:

- „1. Die Publikation von Zeitungen und aller anderen Arten der Massenmedien ist ein Recht aller Bürger, das gemäß dem Gesetz gewährleistet ist. Jedoch unterliegt ihre Finanzierung der Kontrolle des Gesetzes.
2. Gemäß dem Grundgesetz ist die Freiheit der Veröffentlichung der Massenmedien aller Art sowie der in diesen Massenmedien tätigen Personen gewährleistet. Die Zensur dieser Massenmedien ist untersagt.
3. Ferner ist es strikt verboten, diese Massenmedien zu überwachen, abzumahnen, zu beschlagnahmen oder ihre Arbeit zu behindern. Es sei denn, dass dafür ein gerichtlicher Beschluss vorliegt.“

Das Grundgesetz bildet die Grundlagen und Regelungen für die Meinungsfreiheit. Ferner gewährt Artikel 27 das Recht auf Gründung von Zeitungen und von Massenmedien.

²³³ Art. 19 des reformierten palästinensischen Grundgesetzes von 2003. Universität Bir-Zeit. <http://muqtafi.birzeit.edu/pg/getleg.asp?id=14138> (2.12.2016). Übers. d. Verf.

²³⁴ Art. 27 des reformierten palästinensischen Grundgesetzes von 2003. Universität Bir Zeit. <http://muqtafi.birzeit.edu/pg/getleg.asp?id=14138> (13.5.2017). Übers. d. Verf.

Nur die Finanzierung der Medienanstalten unterliegt einer Kontrolle. Was diese Massenmedien veröffentlichen, ist frei und darf nicht zensiert werden. Trotz aller gesetzlich garantierten Sicherheiten stellt der Verfasser fest, dass die Auslegung der Meinungsfreiheit gemäß dem Gesetz nach den Artikeln 19 und 27 dehnbar ist. So begrenzt der zuvor erwähnte Artikel 19 die Meinungsfreiheit auf den Zusatz „sofern es den Gesetzen nicht widerspricht“, was den Behörden nicht zu vernachlässigende Möglichkeiten zur Schikane und Behinderung der Arbeit einräumt. Es ist klar, dass das Grundgesetz diese Freiheit mit mehrdeutigen Ausdrücken und Formulierungen, ohne genaue Auslegung, d.h. ohne Erklärung, welche Gesetze gemeint sind, gewährleistet. Diese Tatsache hat der Exekutive mehr Spielraum gegeben, diese Freiheit einzuschränken.

Es ist ferner festzustellen, dass die Meinungsfreiheit nicht vollkommen ist, wenn das Recht auf Informationen und die Möglichkeit, an sie zu gelangen, beschränkt ist, obwohl es im palästinensischen Grundgesetz durchaus gewährt wird. Zwar wurde von Seiten der Journalistenverbände, Gewerkschaften und anderer einschlägiger Vereinigungen schon mehrfach eine Verbesserung der Zustände angemahnt, jedoch sind sie damit bei der Regierung regelmäßig und ohne Begründung gescheitert.

Christoph Reuter und Irmtraud Seebold bestätigen, dass es Hinweise auf eine Parteilichkeit der Rundfunk- und Fernsehsender zugunsten der palästinensischen Regierung gebe. Es existiert kein gesonderter Haushalt für die Rundfunk- und Fernsehbehörde, ferner werden alle Einnahmen von Werbung oder Sponsoren auf das Konto des Finanzministeriums überwiesen und die Gehälter der Mitarbeiter werden von der palästinensischen Autonomiebehörde gezahlt.²³⁵

Des Weiteren berufen sich Reuter und Seebold auf einen Online-Artikel der Berliner Zeitung von Jan Techau aus dem Jahre 2000, in dem zu lesen ist:

„Pressegesetze gebe es nicht, und Yasser Arafat, Chef der Autonomiebehörde, weigere sich, die Verfassung zu unterschreiben, in der auch die Pressefreiheit garantiert wird. Radio- und

²³⁵ Vgl. Reuter/Seebold: Medien- und Meinungsfreiheit, S. 108f.

Fernsehlizenzen würden willkürlich und nur für kurze Zeit vergeben und ebenso willkürlich wieder entzogen. Die wenigen Gesetze, die es gibt, würden von den Behörden ignoriert. ‚Mein Sender kann jederzeit aus irgendeinem beliebigen Grund geschlossen werden‘, sagt ein Radiomann, während die Kameras und Mikrofone der anwesenden Reporter auf ihn gerichtet sind.“²³⁶

Dazu ist anzumerken, dass es durchaus seit 1995 Gesetze gibt, die die Arbeit der Printmedien regulieren. Später wurden auch andere Gesetze erlassen, die allerdings erst nach Arafats Amtszeit gültig wurden. Auf diese wird an späterer Stelle näher eingegangen.

Der Medienexperte Ḥakam ‘Abduhādī²³⁷, kritisierte Reuter/Seebold zufolge in einem am 28.2.1997 in der „Welt“ veröffentlichten Zeitungsbericht die Einmischung der palästinensischen Regierung in die Anstellung des Personals, einige Redakteure seien aufgrund ihrer Loyalität zur Regierung eingestellt worden und nicht hinsichtlich ihrer journalistischen Qualifikation. Die Organisation *Journalisten ohne Grenzen* hat eine Studie über die Medien vor den Parlamentswahlen 1996 durchgeführt, um die Angemessenheit der Medienauftritte der Kandidaten und der Parteien festzustellen. Sie fand heraus, dass dem verstorbenen palästinensischen Präsidenten Yasser Arafat und seiner Fatah-Fraktion mehr Zeit in Rundfunk und Fernsehen eingeräumt wurde als allen anderen Kandidaten.²³⁸

Ganz anders als Reuter, Seebold, Ḥakam ‘Abduhādī und Techau beurteilt ein anderer Medienforscher die Lage der Pressefreiheit: Jamal Nazzal berichtet, dass der Pluralismus der Rundfunk- und Fernsehbehörde nach dem Oslo-Abkommen als „gut“ bewertet werden könne.²³⁹ Diese optimistische Bewertung vertrat er in einem früheren Buch von 2002 noch nicht, z.B. in folgender Ausführung:

²³⁶ Jan Techau, Berliner Zeitung: <http://www.berliner-zeitung.de/16394630> (10.8.2016).

²³⁷ Deutsch-palästinensischer Journalist, geb. 1939 in Jenin. Er war für verschiedene Medien, hauptsächlich Rundfunk, sowohl in Palästina als auch später in Deutschland tätig.

²³⁸ Vgl. Reuter/Seebold: Medien- und Meinungsfreiheit, S. 108f.

²³⁹ Vgl. Nazzal: Das palästinensische Rundfunksystem, S.129f.

„Dabei missachtet die Autonomiebehörde die Rechte weiterer Oppositionskräfte, die den Friedensprozess nur anders gestalten wollen, als dies die Autonomiebehörde tut. Dadurch verhindert die exekutive Gewalt der Autonomiebehörde, dass dem Willen zu einer gesellschaftlichen Teilhabe an der Gestaltung des künftigen Staates Raum gegeben wird.“²⁴⁰

Mit seiner Einschätzung von 2006 stützt er sich u.a. auf die Aussagen des Direktors der Behörde, Raḍwān Abū ʿAyyāš, dass das Fernsehen die unterschiedlichen Meinungen der palästinensischen Öffentlichkeit auf demokratischer Basis widerspiegeln:

„[...] man darf doch die Tatsache nicht außer Acht lassen, dass es in Palästina etwa 46 Fernsehstationen und 14 Radio FM-Sender gibt, die mit uns konkurrieren. Zum Vergleich mit Israel sei hier daran erinnert, dass dort nur ein einziger Privatsender erst seit ein paar Jahren existiert. Diese ganzen politisch, parteipolitisch, religiös, kommerziell und oft sogar launisch²⁴¹ ausgerichteten Sender werden von keiner Autorität, die uns bekannt ist, in irgendeiner Weise zensiert. Wir als offizielle Stimme Palästinas, d.h. Stimme des Volkes, sind dazu verpflichtet, alle Volksgruppen durch unsere Programme anzusprechen. Das Gesetz verpflichtet uns dazu, dass alle bei uns zu Wort kommen können.“²⁴²

Abū ʿAyyāš zufolge existieren also keine Zensur und keine sonstige Behinderung des Rundfunks. Er sieht die palästinensische Regierung zu Unrecht kritisiert. Es ist nicht unbedingt überraschend, dass ein Regierungsbeamter solche Vorwürfe zurückweist.

Tatsächlich gibt es zahlreiche Sender, die von der Regierung geduldet werden, aber das alleine sollte nicht als Beweis dafür gelten, dass die Medienfreiheit garantiert ist.

Ferner zitiert Nazzal den deutschen Journalisten Werner Nowak von der Deutschen Welle, der mit dem palästinensischen Rundfunk

²⁴⁰ Nazzal: Vermittler, S. 107.

²⁴¹ So im Original. Vermutlich meint er vielfältig mit unterschiedlicher politischer Ausrichtung. Vgl. Nazzal: Vermittler, S. 104.

²⁴² Ein Gespräch mit dem Direktor der PBC, Raḍwān Abū ʿAyyāš. 19. Mai 2003. In: Nazzal: Das palästinensische Rundfunksystem, S.130.

und Fernsehen gearbeitet hat. Nowak²⁴³ berichtet, dass die Lage der journalistischen Freiheit in Palästina „nicht schlecht“ sei:

„Ich denke mal, die Situation der Pressefreiheit in Palästina ist nicht schlecht. Meiner Meinung nach sind diejenigen, die die Medien in Palästina betreiben, der Auffassung, dass sie einen politischen Auftrag haben, nämlich das Land zu befreien. Die Demokratisierung des Landes wird hier von diesen Leuten nicht als Priorität gesehen. Ich räume ein, dass ich die Situation nicht so gut kenne, wie es ist in einem besetzten Land [zu leben J. N], aber ich würde sagen, es ist sehr nötig, dass Journalisten Medienberichte erstellen, die keine politische Agenda haben. (...) Es geht doch hier um das Selbstverständnis der Medien. Der Journalist ist niemand, der Propaganda macht, auch nicht für eine gute Sache. Einen guten Journalisten erkennen Sie daran, dass er sich nie mit einer Sache gemein macht. Die Journalisten der PBC [Felistin-TV], die ich kennen gelernt habe, die sagen zwar, dass es sich hier um einen öffentlich-rechtlichen Sender handelt. Das ist er aber nicht. Es ist vielmehr ein Aktivistensender, der einen Auftrag hat. Im Grunde genommen geht es hier um Propaganda. Die PBC erfüllt den politischen Auftrag, den Befreiungskampf Palästinas zu unterstützen. Das ist nicht die Aufgabe von Medien. Es ist die Aufgabe von Propaganda. Er ist nicht da, um unabhängig und umfassend zu informieren. Es gibt staatlich, öffentlich-rechtlich und privat. PBC hingegen ist im Moment ein Staatssender.“²⁴⁴

Nowaks Einschätzung ist mit einem wichtigen Einwand zu widersprechen: Der Verfasser betrachtet es als heikel, Abū ʿAyyāš, einen leitenden Direktor der Rundfunkbehörde, in dessen Aufgabenbereich die Medienfreiheit gehört, zur Lage genau dieser Freiheit zu befragen und dessen Antworten unhinterfragt als richtig darzustellen. Es wäre notwendig, ihn zu befragen und auch andere Stimmen aus dem Rundfunkbereich mit anderer Ansicht als Gegenmeinungen einzuholen, um verschiedene Aussagen kritisch miteinander vergleichen und abzuwägen zu können, was Nazzal, der zum Zeitpunkt der Entstehung der vorliegenden Dissertation übrigens Sprecher und Medienbeauftragter sowie Mitglied des

²⁴³ Ein Telefongespräch mit Werner Nowak, Berlin 18. Juli 2001; Februar 2003 und 26. Februar 2003. In: Nazzal: Das palästinensische Rundfunksystem, S.129.

²⁴⁴ Nowak, Werner: in Nazzal: Das palästinensische Rundfunksystem, S.129.

Fatah-Revolutionrats ist, in seiner Studie versäumt hat. Darüber hinaus ist Nowaks Einschätzung noch aus einem anderen Grund befremdlich: Er sagt erstens, dass die Situation insgesamt in Ordnung sei, zweitens, dass ein Journalist keine Propaganda machen sollte, und drittens, dass die Journalisten von PBC (Felistin TV) aber durchaus Propaganda machen. Hier stellt sich natürlich die Frage: Was ist daran in Ordnung? Beim Lesen der Studie Nazzals fällt auf, dass die meisten Angaben zur Pressefreiheit positiv ausfallen. Untersucht man den Sachverhalt jedoch kritischer, so zeigt sich, dass ein eher beschönigendes Licht auf die Lage der Medien- und Meinungsfreiheit in Palästina geworfen wird. In einem durch den Verfasser der vorliegenden Arbeit durchgeführten Interview mit Faḥī Barkaoui, dem Nachfolger Abū ʿAyyāš als Direktor der Rundfunkbehörde, gab dieser an, dass er 45 Tage in Haft verbringen musste, weil er die Direktive ausgegeben hatte, dass die Mitarbeiter von Ṣaut Filasṭīn und Filastin-TV weniger oft als bisher den Präsidenten Arafat mit Ehrentiteln wie beispielsweise Siyādat al-faḥḥāma (Edle Herrschaft) versehen sollten. Dieser Titel ist zwar in den arabischen Ländern nicht ungewöhnlich, aber der Direktor wollte mit seiner Order signalisieren, dass Palästina ein „revolutionäres“ Land sein möchte, so dass die Mitarbeiter den Präsidenten stattdessen als al-aḥ ar-raʿīs (Bruder Präsident) bezeichnen sollten.

„Die Sicherheitsbehörden haben mich am 27. Mai 2000 als Direktor der palästinensischen Rundfunkbehörde vom Arbeitsplatz weg verhaftet, nachdem ich einige Tage zuvor die Direktive ausgegeben hatte, den Präsidenten Arafat nicht mehr mit Worten wie ‚prachtvoll‘ oder ‚herrschaftlich‘ zu belegen, sondern es bei ‚Bruder Präsident‘ zu belassen. Ich wurde 45 Tage lang festgehalten, das heißt, sie hatten mich zu dieser Sache nur ein einziges Mal befragt. Nachdem sie mich hatten gehen lassen, blieb ich sechs Monate vom Dienst suspendiert und wurde ohne Kürzung des Gehalts weiterbezahlt, bis Präsident Arafat mich anrief und mich darum bat, zur Arbeit zurückzukehren. Er entschuldigte sich für den Vorfall und sagte, er habe von meiner Verhaftung nichts gewusst.“²⁴⁵

²⁴⁵ Interview des Verfassers mit Faḥī Barkāwī, dem ehemaligen Direktor der palästinensischen Rundfunkbehörde von Februar 1999 bis August 2002. Am 22.2.2017 in Ramallah.

Die verschiedenen Berichte zeigen nicht nur, dass es offenbar diametrale Ansichten und unterschiedliche Perspektiven zur palästinensischen Medienlandschaft gibt, sondern auch, wie hierarchisch das Gesellschaftsleben noch organisiert ist, wenn auf eine harmlos scheinende „Degradierung“ des Präsidenten mit unverhältnismäßigen Mitteln reagiert wird. Es bleibt schwierig, ein möglichst objektives Bild der Gesamtlage zu zeichnen.

An den Positionen, die etwa Arafat und Said vertreten, wird das deutlich.

Yasser Arafat sagte 1994:

„Palästinenser haben lange schon den Wert von Pluralismus und Meinungsfreiheit geschätzt, der die palästinensischen Medien bis dato ausgezeichnet hat. Wir haben immer verachtungsvoll herabgesehen auf die lächerlichen Versuche der arabischen Nachbarstaaten, ihre Zeitungen zu zensieren und werden deshalb jedem Versuch, die Freiheit der palästinensischen Medien einzuschränken, mit aller Härte entgegenzutreten. Freiheit ist immer eines der Hauptziele des palästinensischen Kampfes gewesen.“²⁴⁶

Dagegen urteilte Edward Said:

„Die Konfiszierung meiner Bücher spiegelt den tragischen Kurs der Politik Arafats wider, der die Palästinenser ihres Kampfgeistes beraubt, Oppositionelle zu Tode foltern und ihre Bücher verbieten läßt, ohne dafür nach außen hin Verantwortung zu übernehmen. [...] Was damit zusammenhängt, [ist,] daß eine herrschende Elite vornehmlich ehemaliger Revolutionäre und Freiheitskämpfer, also Arafat und die PLO, heute ‚pragmatische‘ Politik zu betreiben vorgibt und glaubt, unter diesem Deckmantel könne jegliche Opposition erstickt werden.“²⁴⁷

Auch hier stehen sich zwei Meinungen diametral gegenüber, die ihren Grund in unterschiedlichem Erleben und unterschiedlichen gesellschaftlichen Positionen finden. Hinzu tritt, dass Arafat sein Statement zu einer Zeit abgegeben hat, als die Regierung noch frisch im Amt war. Damals gab es also noch kein neues Medienleben (bezüglich des Rundfunks) in Palästina und noch

²⁴⁶ Al-Quds Zeitung, 30.11.1994. Zitiert in: Reuter/Seebold: Medien- und Meinungsfreiheit, S. 13.

²⁴⁷ Zeitung Al-Ḥayāt, 4.9.1996 in: Reuter/Seebold: Medien- und Meinungsfreiheit, S. 13.

keine palästinensische Regierung, die hätte kritisiert werden können. Unter diesen Umständen ist es leicht, mit dem Finger auf andere Regierungen zu zeigen. Hinzugefügt werden muss aber auch, dass schon lange zuvor die im Ausland tätigen palästinensischen Medien keineswegs unabhängig gewesen waren, sondern entweder zur Fatah oder zu einer anderen Partei gehört hatten. Diese Medien wiederum hatten gut daran getan, sich mit Kritik an der Fatah zurückzuhalten, denn von ihr waren sie finanziert worden. Man kann also erkennen, dass diese demokratische Atmosphäre, von der Arafat sprach, in Wirklichkeit noch nicht existierte. Möglicherweise äußerte er eine in die Zukunft gerichtete Hoffnung, doch das lässt sich nicht überprüfen. Überprüfen lässt sich lediglich sein Handeln während seiner Zeit als Präsident anhand einzelner Beispiele.

Said wirft Arafat vor, einen undemokratischen politischen Kurs zu verfolgen und in seinem Volk den Willen zu kämpfen zerstört zu haben. Die Ursache sieht er in einer herrschenden Elite ehemaliger „Revolutionäre“, die ihre undemokratischen Mittel damit rechtfertigen, angebliche Realpolitik zu betreiben. An diesen Worten lässt sich abschätzen, in welchem politischen Klima sich die Medien entwickelt haben.

Diese Atmosphäre zu verstehen, ist wichtig, um zu erkennen, wie sich das Medienschaffen entwickelt hat, welchen Hindernissen Journalisten gegenüberstanden, was sie taten, um Meinungen zu äußern. Said gibt mit seiner Kritik ein deutliches Beispiel dafür.

Weitere Fälle liefern Seibold und Reuter, indem sie bemängeln, dass die Autonomiebehörde den Medien gegenüber ab 1994 sehr streng eingestellt war. So wurden 1994 die Zeitungen An-Nahār und Aḥbar al-Bilād geschlossen, offiziell wegen fehlender Lizenzen; Redaktionsmitgliedern zufolge lag der eigentliche Grund jedoch in nicht ausreichender Loyalität Arafat gegenüber. In der Friedenserklärung zwischen Jordanien und Israel wurde der jordanische König Husein bin Talal al-Hashemi als künftiger Schirmherr über die Al-Aqsa und den Felsendom in Jerusalem ins Auge gefasst. Arafat verurteilte diese Idee mit scharfen Worten, während die beiden betroffenen Zeitungen diese Angelegenheit zurückhaltender beurteilten. Vermutlich wurde ihnen diese Zurückhaltung zum Verhängnis. An-Nahār blieb mehrere Wochen geschlossen, was die Autonomiebehörde damit begründete, dass

die „palästinensische Natur“ der Zeitung geprüft werden müsse. Erst nachdem der Chefredakteur mit Arafat persönlich verhandelt hatte, konnte das Blatt wieder erscheinen. In der ersten Ausgabe nach der Zwangspause am 5.9.1994 gelobte die Zeitung das Festhalten an der „nationalen Linie“ und sparte nicht mit Lobpreis auf den „Bruder, Führer, das Symbol“ Yasser Arafat. Trotzdem wurde die Zeitung immer wieder drangsaliert.²⁴⁸

Noch schwerer traf der Zorn der PNA (Palästinensische Nachrichten-Agentur) im April 1995 die Zeitung Al-Umma. Nachdem diese mehrmals Karikaturen und Witze über Yasser Arafat gedruckt hatte, wurden zuerst bei einem Überfall auf die Druckerei die Druckplatten gestohlen. Später wurden bei Einbrüchen Unterlagen entwendet und die Redaktionseinrichtungen zerstört. Einige Wochen darauf wurde die Redaktion in Brand gesetzt und vollständig vernichtet. Den Sicherheitsbehörden wird seitens der Belegschaft auch vorgeworfen, Redaktionsmitglieder bedroht zu haben.²⁴⁹

Während der Arafat-Ära wurden verschiedene weitere islamische und säkulare Zeitungen geschlossen, Redaktionsmitglieder bedroht und eingeschüchert, nicht linientreue Journalisten verhaftet.²⁵⁰

Mit dem neuen Präsidenten Mahmoud Abbas änderte sich in Bezug auf die Medienfreiheit nicht viel. Auch in dieser Zeit kritisierten viele Medienmacher Verstöße gegen freiheitliche Prinzipien. Muḥammad Darāgma berichtet in seinem Aufsatz *Hayʿat al-ʿiḏāʿa wat-telewizyōn al-filasṭīnīy (Der palästinensische Rundfunk)* beispielsweise, dass auch während Abbas' Amtszeit die PNA sich in das Mediengeschehen eingemischt habe. Auch in dieser Zeit wurden bei Filastin-TV Redaktionsmitglieder willkürlich wegen Regierungskritik entlassen. Darāgma bemängelt auch den Missstand, dass sowohl unter Arafat als auch unter Abbas Filastin-TV sich kritiklos auf die Seite der Regierung stellte und ihre Verlautbarungen unhinterfragt wiedergab. So habe die Regierung von Anfang an darauf Einfluss genommen, wie berichtet wird, wer eingestellt und wer entlassen wurde, welche Anforderungen die

²⁴⁸ Vgl. Reuter/Seebold: Medien und Meinungsfreiheit, S. 93f.

²⁴⁹ Vgl. ebd., S. 96.

²⁵⁰ Vgl. ebd., S. 93-98.

Mitarbeiter zu erfüllen hatten. Dies sei so weit gegangen, dass Mitarbeiter bestraft wurden, die gegen die vorgegebene Linie verstießen. Darāgma zufolge wurde sogar ein Mitarbeiter inhaftiert, der von der politischen Linie abgewichen sei und daraufhin von einem Kollegen verraten wurde. Einen Unterschied zur Arafat-Ära soll es dennoch geben: Zur Arafat-Zeit unterstand der Rundfunk direkt dem Präsidentenamt. Unter Abbas wurde er unter die Leitung des Medienministeriums gestellt.²⁵¹

Ein ähnlicher Fall betrifft den Nachrichten-Direktor des Filastin-TV, Aḥmad Zakī, der von Präsident Mahmoud Abbas entlassen wurde. Der Grund war ein Fernsehinterview²⁵² mit einem ägyptischen Publizisten, der zuvor das palästinensische Volk öffentlich beschimpft hatte und die israelische Armee aufgefordert hatte, militärisch weiter gegen den Gazastreifen vorzugehen.²⁵³

Die Hamas verhielt sich ähnlich kritikwürdig. Die Bewegung beklagte sich einerseits, dass die Berichterstattung des palästinensischen Rundfunks und Fernsehens der Verursacher der Volksverhetzung und der Spaltung innerhalb des palästinensischen Volkes sei. Die Zeitung Elaf aus London berichtete dagegen am 5. Juni 2006 über einen Überfall von Hamas-Aktivisten auf die Sendestation von Filastin-TV in Khan Younis²⁵⁴, im südlichen Gazastreifen, bei dem die Sendeanlagen zerstört wurden:

²⁵¹ Vgl. Darāgma: Hayʿat al-ʿiḏāʿa, S. 29-31.

²⁵² Einige Beobachter sind der Meinung, dass Präsident Abbas selbst zugelassen habe, das Interview zu übertragen, da der Publizist den Präsidenten hochgelobt habe, während er die Hamas diffamiert hatte. Das erklärt die Art und Weise, wie die Beiträge beim Filastin-Fernsehsender vorbereitet und gesendet werden.

²⁵³ Vgl. Al-ʿarabī al-jadīd: ʿAbbās yuqīl mudīr aḥbar televizyōn Filasṭīn ... faṭīṣ ʿan ʿUqāša (dt.: Abbas entlässt den Nachrichtendirektor von Filastin-TV: Der Grund ist Okasha): London, 4.12.2014. <http://www.alaraby.co.uk/medianews/2b6ca009-de3b-4a74-90a2-7374005ac18f> (2.12.2016).

²⁵⁴ Khan Younis ist eine Stadt und ein Flüchtlingslager im Gouvernement Khan Younis, dem südlichen Teil des Gazastreifens, der seit 1994 unter Verwaltung der Palästinensischen Autonomiebehörde steht.

„Eine große Gruppe bewaffneter Männer überfiel die Sendestation des palästinensischen Fernsehens, die Männer feuerten Schüsse ab, setzten den Sendemast in Brand und zerstörten die Station samt Ausrüstung wie Kameras und Generatoren, sodass die Fernsehübertragung unterbrochen wurde. Zeugen berichteten in der Online-Ausgabe von ‚Elaph‘: ‚Die bewaffnete Gruppe stürmte Montagnachmittag die Fernsehstation von Filastin-TV in Khan Younis, im Süden des Gazastreifens und feuerten massiv in das Gebäude. Wie durch ein Wunder konnten sich die Mitarbeiter in letzter Minute retten.‘ Die Zeugen berichten weiter: ‚Während eines Beerdigungszugs der Opfer der Zusammenstöße des Vortags eröffneten die Männer das Feuer, stürmten die Fernsehstation und setzten das Gebäude in Brand. Dabei lieferten sich die palästinensischen Sicherheitskräfte und die bewaffneten Hamas-Aktivisten Feuergefechte.‘ Die Rundfunk- und Fernsehbehörde beschuldigte die Hamas-Aktivisten, hinter dem Anschlag zu stehen. Ferner verurteilte die Behörde den Angriff aufs Schärfste, da das Fernsehen ein Volkseigentum sei. Zuvor hatte die Hamas das Fernsehen beschuldigt, Volksverhetzung zu betreiben. Der offizielle Sprecher der Hamas im Gazastreifen, Sāmī Abū Zohrī, sagte: ‚Mit Bedauern stellen wir fest, dass das Fernsehen an einer Steigerung der Spannung innerhalb des palästinensischen Volks teilnimmt, statt als Organ zur Sicherung des zivilen Friedens zu fungieren.‘²⁵⁵

Bemerkenswert ist an dieser Stelle, dass der Hamas-Sprecher Sāmī Abū Zohrī hier nicht einen Mangel oder ein Zuviel an Medienfreiheit beklagt, sondern vielmehr Filastin-TV vorwirft, quasi das Falsche zu senden, d.h. konkret, falsche Behauptungen gegen die Hamas zu verbreiten. Dies mündete dann weder in einen zivil ausgetragenen Konflikt, noch lieferte die Hamas Beweise für ihre Anschuldigungen, sondern sie verübte manifeste Gewalt gegen die Sendeanlagen. Gleichzeitig rechtfertigte Hamas ihre Gewalt, indem sie dem Sender vorwarf „die Spannung im Volk“ zu steigern. Dass Gewalt Gegengewalt erzeugt, spielte für sie keine Rolle.

²⁵⁵ Vgl. Darwīš Sumayya: Musallahūn yaqtaḥimūn telviziōn Filasṭīn (dt.: Bewaffnete greifen Filastin-TV an). Elaph, Die elektronische Zeitung „Elaph“ – Edition vom 05.06.2006. <http://www.elaph.com/Web/Politics/2006/6/153627.htm?sectionarchive=Politics> (2.12.2016).

Erwähnenswert ist auch, dass zum Zeitpunkt des Angriffs Al-Aqsa-TV noch am Anfang seines Wirkens stand. Später sollte sichtbar werden, dass die Hamas ihrerseits ihre Medien gleichermaßen intensiv nutzt, um den politischen Gegner zu dämonisieren.

Allen negativen Entwicklungen zum Trotz lassen sich auch positive Beispiele anführen. So gab es im August 2016 einen Fall von Polizeigewalt: Bei einem Aufruhr in Nablus wurden bewaffnete Zivilisten verhaftet. Im Zuge dieser Aktion wurden zwei Polizisten erschossen. Bei der Übergabe des Haupttäters an eine andere Polizeidienststelle wurde dieser von aufgebracht Polizisten erschlagen. Der Oberbürgermeister von Nablus kündigte eine Untersuchung des Vorfalls an. Die palästinensischen Medien berichteten über die Geschehnisse, und die größte Tageszeitung Palästinas Al-Quds verurteilte den Totschlag mit scharfen Worten. Der Polizeisprecher wies die Kritik aufs Heftigste zurück. Als Reaktion darauf veröffentlichte Al-Quds auf ihrer ersten Seite einen offenen Brief²⁵⁶ an die Autonomiebehörde, in dem sie zu verstehen gab, dass sie sich die Kritik der Polizei verbitte und sich von keiner Seite Inhalte vorschreiben lasse. Denn mit der Zurückweisung der Kritik durch die Polizei war auch deren Erwartung an die Zeitung verbunden, künftig die Polizei nie wieder zu kritisieren. Da der Leser ein Recht auf objektive Berichterstattung habe, werde die Redaktion an ihren Prinzipien festhalten. Um dem Nachdruck zu verleihen, kündigte die Zeitung an, für die Dauer von zwei Wochen keine Nachrichten über die Regierung zu verbreiten. Eine Reaktion seitens der PNA kam bisher nicht. Manche mutmaßen, dass der Grund für die Zurückhaltung darin liegt, dass die palästinensische Polizei keinen Zugriff auf die Zeitung hat, da diese ihren Sitz in Ost-Jerusalem hat. Der Verfasser glaubt, dass die Gründe für die Zurückhaltung der Polizei keine geografischen sind. Die Verteilung der Zeitung im Westjordanland kann durchaus unterbunden werden, unabhängig davon, wo die Redaktion sitzt. Darüber hinaus wurde schon 1995 ein Chefredakteur von Al-Quds wegen Gehorsamsverweigerung Arafat gegenüber von den

²⁵⁶ Siehe Abbildung 37 im Anhang.

palästinensischen Sicherheitsbehörden aus Jerusalem entführt und für eine Woche in Jericho inhaftiert, was hinlänglich belegt, dass die Behörden durchaus auch Zugriff auf Jerusalem haben.²⁵⁷ Es kann eher vermutet werden, dass die Zurückhaltung der Autonomiebehörde damit zu erklären ist, dass der amtierende Premierminister Rāmī al-Ḥamdallāh einen zivilen Hintergrund hat und daher einen anderen Kommunikationsstil pflegt als seine Vorgänger.

Ein anderes Indiz für einen beginnenden Wandel im Verhältnis zwischen den Bürgern und der Palästinensischen Autonomiebehörde kann aus Nablus berichtet werden. Da im Vorfeld der im Oktober 2016²⁵⁸ anstehenden Kommunalwahlen weder Hamas noch Fatah auf gute Ergebnisse hoffen konnten und den unabhängigen Kandidaten gute Chancen eingeräumt wurden, hatten beide Bewegungen eine gemeinsame Liste ausgehandelt, was sie mit der Notwendigkeit der Zusammenarbeit für Wohlstand und Fortschritt begründeten. In der Öffentlichkeit führte dieser Schritt zu großer Verständnislosigkeit und warf die ernste Frage auf, warum denn die ganzen Jahrzehnte über das Verhältnis zwischen Fatah und Hamas sich weitgehend auf gegenseitige Feindschaft, Misstrauen, Missgunst und den gegenseitigen Vorwurf der Unfähigkeit beschränkt habe, und eine Zusammenarbeit erst dann möglich scheine, wenn keine der beiden Parteien von einem Wahlsieg ausgehen könne. Die ganzen Jahre über, so die Kritik in der Öffentlichkeit, habe es zahlreiche Proteste für eine Regierungsführung zum Wohle der Bürger gegeben, beispielsweise 2009, als in den Städten Tausende Jugendliche auf den Gehwegen campierten, um die Politiker der Hamas und Fatah zu einem gemeinsamen Handeln zu drängen, und ankündigten, erst nach einer Einigung wieder nach Hause zurückzukehren. Eine Einigung blieb damals aus und scheint erst bei einer sich ankündigenden Wahlniederlage für beide Seiten in Sicht zu kommen. Die Überraschung der Bürger über den sich abzeichnenden politischen Wandel ist durchaus berechtigt. Diese Ereignisse lassen eine allgemeine Veränderung der Politik erhoffen

²⁵⁷ Vgl. Zeitungsartikel im Anhang.

²⁵⁸ Die Wahlen wurden auf unbestimmte Zeit verschoben.

und damit auch mehr Freiheit für die Bürger sowie die Medien. Es ist erwähnenswert, dass die Wahlen nach mehreren Neuterminierungen letztlich zugunsten von Hamas und Fatah ausgingen und die beiden Parteien sich darauf verständigten, die vorgesehene Amtszeit für die Führung der Stadt Nablus von vier Jahren auf jeweils zwei Jahre aufzuteilen, was in der Geschichte der palästinensischen Autonomie ein Novum ist. Merkwürdig war dabei, dass die Teilnahme an der Wahl bei nur 20% der Stimmberechtigten lag, während der Anteil bei früheren Wahlen meist 70% überstieg, was den Vertrauensverlust seitens der Bürger in diese Parteien deutlich widerspiegelt.²⁵⁹

Auf der anderen Seite wurde Anfang Oktober 2016 ein hoher Offizier der Medieneinheit des Sicherheitsapparats verhaftet, weil dieser in einem privaten Facebook-Posting dringend an Mahmoud Abbas appellierte, nicht an der Beisetzungsfest von Shimon Peres teilzunehmen. „Unabhängig von der Frage, ob Peres Terrorist war oder nicht, es ist das palästinensische Volk, das Ihre Teilnahme ablehnt.“ Seinen Aufruf schloss er mit den Worten: „Bitte überdenken Sie Ihre Entscheidung.“ Für dieses Posting wurde er zunächst vom Dienst suspendiert, danach verhaftet. Später wurde ihm nach scharfen öffentlichen Protesten von Abbas „vergeben“, jedoch wurde er gleichzeitig in den vorzeitigen Ruhestand versetzt.²⁶⁰ Dieses Geschehen zeigt also, dass die Meinungsfreiheit trotz einzelner positiver Tendenzen nach wie vor nur mit Vorsicht in Anspruch zu nehmen ist.

²⁵⁹ Palestinian Information Center: "Al-muwahh̄ada" bi-ri'ās̄at Ya'īš̄ taḥṣud ḡalabīyat maqā'id baladīyat Nāblus. (dt.: "Die Vereinigte Liste" [aus Hamas und Fatah; d.Verf.] unter der Listenführung von Ya'īš̄ gewinnt die Mehrheit der Sitze im Stadtrat von Nablus) 14.5.2017 (16.7.2017) URL: <http://tinyurl.com/y9ethkv7>.

²⁶⁰ Vgl. Fādī Abū Sa'dī: I'tiqāl mas'ūl waḥdat al-'i'lām fil-irtibāṭ al-ṣaskarīy ba'da waqfihi 'an al-ṣamal li-ntiqādihi mušarakat ar-ra'īs̄ fi janāzat Peres (dt.: Festnahme des Verantwortlichen der Medieneinheit des Sicherheitsapparats nach seiner Suspendierung für Kritik an der Teilnahme des Präsidenten an der Beisetzungsfest für Peres). Al-Quds al-Arabi, 3.10.2016 <http://www.alquds.co.uk/?p=607218> (5.11.2016).

4.6 Das Mediengesetz und seine Diskussion

Das palästinensische Gesetz zur Regelung der Veröffentlichungen wurde 1995 durch eine präsidiale²⁶¹ Verordnung erlassen. Dieses Datum zeigt, dass die Verordnung vor der Wahl des palästinensischen Legislativrates 1996²⁶² erfolgte. Das Gesetz beinhaltet Artikel zur Regelung der schriftlichen journalistischen Arbeiten sowie der Verteilung der unterschiedlichen Druckerzeugnisse. Es ist das einzige Gesetz, das die Pressearbeit in Palästina regelt, insbesondere, weil zuvor kein anderes Gesetz zur Regelung der Pressearbeit existierte. Verschiedene Rechtsinstitutionen haben sich bemüht, Druck auszuüben, um dieses Gesetz zu annullieren.²⁶³ Im Jahr 2009 wurde in Palästina dann ein reformiertes Gesetz zur Regelung der Pressearbeit erlassen. Das neue Gesetz ergänzte manche Aspekte des alten Gesetzes und regelte den Rundfunk stärker als bisher.

§ 2 des bisherigen Gesetzes zur Regelung des Drucks und der Publikation²⁶⁴ von 1995 besagt, dass alle diese Medien frei sind. Ferner ist die Meinungsfreiheit in Palästina für alle Bürger in allen gewünschten Formen gewährleistet. § 3²⁶⁵ dieses Gesetzes garantiert, dass die Presse frei in Ausübung ihrer Arbeit ist, wobei sie die Informationen, Nachrichten und Kommentare in einer

²⁶¹ Der damalige Präsident war Yasser Arafat.

²⁶² Vgl. Gesetzestext entsprechend seiner Veröffentlichung beim palästinensischen Justizministeriums: Palästinensisches Justizministerium (Hg.): Qānūn raqm 9, li-sanat 1995 bi-šaʿn al-maṭbūʿāt wan-našr (dt: Gesetz Nr. 9 von 1995 für Druckerzeugnisse und Publikationen). <http://www.moj.gov.ps/official-newspaper/1995/6-7.htm>. (Stand: 13.5.2017).

²⁶³ Zahlreiche palästinensische Organisationen kritisierten das Gesetz für Druck und Publikation. Vgl. dazu das bei der vom palästinensischen Journalistenverband in Gaza organisierten wissenschaftlichen Konferenz Waqfat maʿa qānūn al-maṭbūʿāt wan-našr al-filasṭīnī li-sanat 1995. (dt.: Einblick in das palästinensische Gesetz für Druck und Veröffentlichung 1995) präsentierte Arbeitspapier von Dr. Jawād ad-Dalū, Dozent für Medienwissenschaften an der Islamischen Universität Gaza 2007. Word-Dokument: <http://bit.ly/2rdb2ol> (13.5.2017).

²⁶⁴ § 2 des palästinensischen Gesetzes für Druck und Publikation.

²⁶⁵ § 3 des palästinensischen Gesetzes für Druck und Publikation.

Weise darbieten soll, die die Gedanken, Kultur und Wissenschaften im Rahmen der geltenden Gesetze garantiert. In ihrer Arbeit soll die Presse ihre Pflichten und Rechte berücksichtigen

Zu beobachten ist aber die Tatsache, dass dieses Gesetz in allen Absätzen viele Einschränkungen der Meinungsfreiheit beinhaltet, welche diese beiden Paragraphen vordergründig hervorheben, wie der Verfasser im Folgenden belegen wird. § 4 des Gesetzes²⁶⁶ zur Regelung der Veröffentlichungen verbietet solche, die zu den Grundsätzen der Freiheit und Menschenrechte im Widerspruch stehen. Diese lockere Formulierung bietet Spielraum zur Auslegung seitens der exekutiven Behörden.

Dalū nannte in einer Studie mehrere Kritikpunkte am Gesetz zur Regelung der Veröffentlichung. Er sagt:

„Das Gesetz zur Regelung der Veröffentlichungen bezieht sich auf das Zulassungssystem statt auf das Abmahnungssystem, das in den demokratischen Staaten umgesetzt wird. Die §§ 18-21 formulieren die Informationen und Voraussetzungen, welche eine Beantragung einer Lizenz zur Herausgabe einer Zeitung erfordern. Dies heißt, dass sie einigen gewährt und anderen verweigert wird. Diese Tatsache bedeutet eine Verletzung der Meinungsfreiheit.“²⁶⁷

Des Weiteren verpflichtet das Gesetz die Druckereien dazu, vier Kopien der zu veröffentlichenden Druckerzeugnisse bei der Verlags- und Publikationsabteilung im Informationsministerium zu hinterlegen, bevor sie publiziert werden, was vielleicht keine Zensur, aber doch eine Behinderung der Veröffentlichungen darstellt. Das ist eine große Einschränkung der Meinungsfreiheit und gibt Schriftstellern und Journalisten das Gefühl, dass sie einer strikten Kontrolle unterliegen und ggf. mit Verhaftung bedroht werden. Diese Einschränkung führt zu einer Selbstzensur seitens der Journalisten und Schriftsteller, die schlimmer sein kann als eine externe Zensur seitens der Behörden, denn bei einer externen

²⁶⁶ § 4 des palästinensischen Gesetzes für Druck und Publikation.

²⁶⁷ Vgl. Jawād ad-Dalū: Waqfat ma'a qānun al-maṭbū'āt wan-našr al-filasṭīnī li-sanat 1995. (dt.: Einblick in das palästinensische Gesetz für Druck und Veröffentlichung 1995) Arbeitspapier zur Konferenz "Al-ʿiṭāma al-filasṭīnī. Wāqī' wa-taṭallu'āt". An der Universität Gaza präsentiertes Arbeitspapier, 2007. S. 3-5. URL: <http://tinyurl.com/y9hw9aoq> (22.7.2007).

Zensur bestehen zumindest offizielle Vorschriften, über welchen Themen ein Journalist unbeschwert schreiben kann und worüber das Schreiben heikel ist. Bei einer internen Zensur hingegen besteht das Angstgefühl beim Schreiben permanent und beeinflusst den Schreiber negativ.²⁶⁸

4.6.1 Gilt die Medienvielfalt als Ausdruck der Meinungsfreiheit in Palästina?

Es ist nicht leicht, diese Frage zu beantworten. Schließlich weisen die palästinensischen Medien die Existenz lokaler Fernsehanstalten,²⁶⁹ die von politischen Organisationen gelenkt werden auf, ohne dass sie direkt als solche bezeichnet werden.²⁷⁰ Das palästinensische Informationsministerium registriert allerdings die Orientierung und die Anzahl dieser Anstalten. Den Statistiken dieses Ministeriums zufolge gibt es im Land 75 offiziell registrierte Rundfunk- und Fernsehanstalten, 25 von ihnen sind noch nicht endgültig eingetragen, weil die vollständigen Bedingungen dafür bislang nicht erfüllt worden sind; 50 sind bereits registriert. Zu ihnen gehören zwei ausländische Rundfunkanstalten, zwölf weitere im Gazastreifen, davon wurden fünf beim Informationsministerium vor dem Putsch²⁷¹ registriert, drei von ihnen wurden auf Wunsch ihrer Eigentümer geschlossen. Ferner gibt es im Westjordanland 60 Rundfunkanstalten, 50 von ihnen erfüllen die Registrierungsbedingungen, während sich zwei in Gaza, drei im Westjordanland und eine internationale Anstalt um ihre baldige Registrierung bemühen. Die Anzahl der beim Ministerium angemeldeten Fernsehanstalten beträgt 16, davon erhielten vier eine endgültige Registrierung.²⁷²

²⁶⁸ Vgl. ebd., S. 3-5.

²⁶⁹ Das Kapitel 4.3.3.1 über das Privatfernsehen

²⁷⁰ Vgl. die Ausführungen über Palästina und das Al-Aqsa-TV.

²⁷¹ Gemäß der offiziellen Erklärung des Informationsministeriums. Der Begriff Putsch bezieht sich auf die Machtübernahme der Hamas über den Gazastreifen.

²⁷² Information laut Media directory 2015 per E-Mail empfangen vom Ministry of Information Ramallah.

Das Informationsministerium unterscheidet zwischen registrierten und nicht registrierten Anstalten, obwohl die einen wie die anderen bereits senden. Auf der anderen Seite bezeichnet es die Schließung einiger Anstalten nicht als eine Entscheidung des Ministeriums, sondern als eine Maßnahme der Besitzer.

Es ist in diesem Zusammenhang erwähnenswert, dass das Informationsministerium sich auf das Gesetz zur Regelung der Rundfunk- und Fernsehanstalten stützt, das 2009 verabschiedet wurde. Diese Regelung sieht vor, die Anstalten als registriert oder nicht registriert einzuordnen, und zwar gemäß den Bedingungen, die im Gesetz vorgeschrieben sind.

Gemeint sind hier die privaten Anstalten, die weder eine direkte offizielle Beziehung zur Regierung noch zu den palästinensischen politischen Parteien unterhalten. Reuter und Seebold heben die besondere Bedeutung dieser Tatsache der Medienvielfalt für die arabische Region hervor, da, abgesehen vom Libanon und Palästina, alle Anstalten in der arabischen Welt von der Regierung betrieben werden²⁷³ oder eine direkte Beziehung zu ihr haben. Deswegen sei die hohe Anzahl von privaten Fernsehanstalten ein Ausdruck der Entwicklung der Medienlandschaft in Palästina.

Diese Feststellung würde die Auffassung von Jamal Nazzal bekräftigen, der sagt, dass eine wirkliche Meinungsfreiheit in Palästina weitgehend existiere, die darauf abzielt, die politische Diversität und die Demokratie in der palästinensischen Gesellschaft zu unterstreichen.

Reuter und Seebold haben dafür allerdings eine andere Erklärung. Sie weisen auf die Vielfalt der Print- und Rundfunkmedien bereits vor der Etablierung der palästinensischen Regierung in Palästina hin. Dieser vorgegebenen Medienvielfalt hatte die Palästinensische Autonomiebehörde wenig entgegenzusetzen. Es ist davon auszugehen, dass die palästinensische Regierung kein Interesse an diesem Meinungspluralismus hatte, sich aber auch nicht den Interessen des Volkes entgegenstellen wollte. Einerseits würde sie, laut Reuter und Seebold, die Sender gerne unter ihre Kontrolle stellen oder sie ganz schließen. Andererseits ist dies aus

²⁷³ Heute gibt es private Sender auch in Ägypten. Andere Staaten versuchen eine Öffnung in dieser Hinsicht.

verschiedenen Gründen nicht leicht. Denn neben der Notwendigkeit freier Medien aufgrund der Erfahrungen und Traditionen des palästinensischen Volkes und fehlender Rechtsgrundlagen war für das Informationsministerium vor allem die Tatsache wichtig, dass die Bürger mangels eigener lokaler Medien bei ihrer Meinungsbildung auf andere, also israelische, Medien ausweichen.²⁷⁴ Das Informationsministerium legte Wert darauf, dass die Palästinenser vom Konsum israelischer Medien Abstand nehmen und stattdessen palästinensische Sender nutzen, welche möglichst die Perspektive der Regierung vertreten und gleichzeitig unter Kontrolle gehalten werden können.

Bei den Printmedien gelang die Kontrollübernahme durch die Autonomiebehörde leichter. Reuter und Seebold teilen die Entwicklung der Freiheit der Printmedien in drei Phasen ein. Nachdem mit der Unterzeichnung des Oslo-Abkommens 1993 zahlreiche Redaktionen gegründet worden waren, setzte eine Abnahme der Zensur ein. Fortan erschienen Zeitungen und Zeitschriften auch außerhalb Jerusalems, und auch islamistische Zeitungen waren nun zu kaufen. In der zweiten Phase 1994-1996 nahmen die Repressionen gegen besonders kritische Blätter wieder zu. Es kam zu zahlreichen Konflikten, Verhaftungen und Schließungen von Redaktionen und den Versuch der Autonomiebehörde, die Medien unter ihre Kontrolle zu bringen und in ihrem Sinne berichten zu lassen. Die dritte Phase begann nach den Wahlen von 1996, in denen sich die Machtposition der Autonomieverwaltung konsolidiert hatte und dauerte bis zum Vollzug der Spaltung 2007, die bis heute anhält. Aus Angst vor Schließung der Redaktionen halten sich die meisten Journalisten mit Kritik zurück. Reuter und Seebold bewerten die Lage der Freiheit der Printmedien in Palästina als von Angst und Verunsicherung geprägt.²⁷⁵

²⁷⁴ Vgl. Reuter/Seebold: Medien und Meinungsfreiheit, S. 112 f.

²⁷⁵ Vgl. ebd., S. 92-94.

4.6.2 Der Gesetzentwurf zur Regelung der Arbeitsbedingungen der Rundfunk- und Fernsehanstalten

Es bestand die Notwendigkeit, ein Gesetz zu verabschieden, das die Arbeit der Rundfunk- und Fernsehanstalten regelt, da das bisherige Gesetz von 1995 dementsprechende Regeln nicht vorsah. Das palästinensische Grundgesetz betrachtet im Artikel 27 die Gründung solcher Anstalten als rechtmäßig.

Darüber hinaus garantierte der Gesetzentwurf zur Regelung der Arbeit der Anstalten von 2009²⁷⁶ gemäß § 2 die Freiheit der Medien. Darin wurde bekräftigt, dass die Arbeit dieser Anstalten nicht eingestellt, von staatlichen Stellen übernommen oder kontrolliert werden darf, solange das Gesetz eingehalten wird und kein gerichtliches Urteil vorliegt. § 3 dieses Gesetzes unterstreicht, dass die Gründung von Rundfunk- und Fernsehanstalten ein Recht für alle und vom Grundgesetz legitimiert ist; damit befolgt dieses Gesetz den Inhalt von Artikel 27 des Grundgesetzes.

Allerdings ist das Gesetz zur Regelung der Arbeit der Rundfunk- und Fernsehanstalten nicht frei von gewissen Einschränkungen. Dort ist in § 28 die Rede von der Verpflichtung der Fernsehanstalten, sich an das Gesetz der veröffentlichten Druckerzeugnisse und seine Paragraphen (7, 8 und 39) zu halten, welche ein Verbot dieser Schriften vorsieht, wenn sie im Widerspruch zu den freiheitlichen und verantwortungsvollen Grundsätzen und Menschenrechten stehen. Ferner sind alle Veröffentlichungen von Geheiminformationen über die Polizei und die Sicherheitskräfte hinsichtlich der Art ihrer Waffen, ihrer Präsenz und Bewegungen verboten. Dies wurde an anderer Stelle bei der Erörterung dieser Gesetze kritisiert, da viele unklare Begriffe zur Medienfreiheit eine Vielzahl an Deutungen und Interpretationen ermöglichen.²⁷⁷ So nennt Dalū als Beispiele den Begriff des Rechts auf Informationserwerb für Journalisten, der im Gesetz nicht verankert

²⁷⁶ Der Gesetzentwurf zur Regelung der Arbeit der Rundfunk- und Fernsehanstalt.
http://lawcenter.birzeit.edu/userfiles/file/extra/media_.pdf (13.5.2017).

²⁷⁷ Vgl. Jawād ad-Dalū: Waqfat ma'a qānun al-maṭbū'āt wan-našr. S. 3.

ist.²⁷⁸ Ebenso besteht in Palästina kein grundsätzliches Recht, Medienbetriebe zu eröffnen, sondern es ist zuvor eine Lizenz zu erwerben, für die die Beschaffung unterschiedlicher Dokumente bei unterschiedlichen Behörden notwendig ist, was ebenfalls eine Beschränkung journalistischer Arbeit bedeutet.

4.6.3 Anwendung der Gesetze in der Praxis

Die Nationale Palästinensische Regierung²⁷⁹ hat also eine Reihe von Gesetzen verabschiedet, welche die Arbeit der Medien regeln. Die überwiegende Zahl dieser Regelungen garantiert, dass die Journalisten eine gewisse Freiheit bei der Gestaltung ihrer Tätigkeit ohne vorherige Zensur haben. Reuter und Seibold²⁸⁰ machen dennoch kritische Anmerkungen zur Medienfreiheit in Palästina. Beide Autoren vertreten die Auffassung, dass das Verhältnis zwischen der Regierung und den Medien trotz der existierenden Gesetze offensichtlich widersprüchlich sei, weil die Sicherheitskräfte Strafmaßnahmen ergreifen können; diese Eingriffe stehen, so die beiden Autoren, im Widerspruch zu den Gesetzen; es seien nämlich von den Sicherheitskräften eine Reihe von Befehlen erlassen worden, Medienanstalten ohne gesetzliche Rechtfertigung und ohne Gerichtsurteile zu schließen. Das neueste Beispiel dafür zeigte sich am 15. Juni 2017, als in den palästinensischen Gebieten auf Anweisung des Generalstaatsanwaltes zwölf arabische Onlineportale blockiert wurden, ohne dass ein richterlicher Erlass dazu vorlag. Als Grund wurde die Verbreitung „falscher Informationen“ angegeben.²⁸¹ Die Blockade der Internetportale, die der Generalstaatsanwalt befohlen hatte, bedeutet einen Verfassungsbruch, da ihm das Recht dazu fehlt. Ein solcher Schritt darf nur aufgrund eines richterlichen

²⁷⁸ Ebd., S. 4.

²⁷⁹ Dies ist der offizielle Titel der Regierung bzw. der Behörde.

²⁸⁰ Vgl. Reuter/Seibold: Medien und Meinungsfreiheit, S. 60-67.

²⁸¹ Samā, Nachrichtenportal: Naqābat aš-šahaḫfīyīn tuṭālib an-niyāba bit-tarāju^s ‘an hajb mawāqī^s ‘iḫlāmīyat filasṭīnīya (dt.: Die Journalistengewerkschaft verlangt von den Sicherheitsbehörden die Aufhebung der Blockade palästinensischer Onlineportale) (Stand: 17.6.2017) URL: <http://tinyurl.com/sama2017>. Veröffentlicht am 16.6.2017.

Erlasses und nach einer erfolgten schriftlichen Abmahnung der betroffenen Betreiber der Portale erfolgen. Ein Gesetzestext, der einem Staatsanwalt solche Blockaden erlaubt, existiert in Palästina nicht. Artikel 27 des palästinensischen Grundgesetzes sagt:

„Medien dürfen keinerlei Überwachung unterliegen. Außer aufgrund des Gesetzes und nach Erlass eines richterlichen Urteils dürfen sie weder abgemahnt noch behindert noch aufgelöst noch in ihrer Arbeit eingeschränkt noch von Beschlagnahmung betroffen werden.“²⁸²

Reuter und Seebold unterstreichen, dass das Vorgehen der Regierung gegen die Medien sich nicht auf die so genannte „Kontrolle vor der Veröffentlichung“ stützt, sondern dass die Sicherheitskräfte eingesetzt werden, um Publizisten zu inhaftieren, zu bedrohen, Büros und Druckereien zu besetzen, die Verteilung der Zeitungen zu verhindern und Fernsehanstalten zu schließen, ohne die Berücksichtigung der verabschiedeten Mediengesetze in Betracht zu ziehen. Dies führt zudem zu einer besonderen Form der Zensur, nämlich einer Selbstzensur bei Journalisten und Medienhäusern.²⁸³

4.6.4 Medienvielfalt und ihre Einschränkung in Palästina

Die Frage stellt sich hier, bis zu welcher Grenze die Regierung diese große Vielfalt der tätigen Anstalten ermöglicht hat, insbesondere die der privaten Fernsehanstalten, die an anderer Stelle²⁸⁴ kurz vorgestellt wurden. Ferner stellt sich die Frage, wie weit die Regierung der mit ihr um die Macht konkurrierenden Organisation Hamas gestattete, eigene Medienanstalten zu betreiben, zumal sie für die Mobilisierung ihrer Anhänger und die Verbreitung ihrer Ideologie (wie dies später erläutert wird) eingesetzt werden. Zudem stellt sich die Frage: Wie wird diese Medienvielfalt in Palästina gestaltet und worin besteht sie?

Im Rahmen der Gesetze zur Regulierung der Medientätigkeit und unter Berücksichtigung des Vorgehens der Regierungsbehörden

²⁸² Vgl. Al-Jazeera: Al-qānūn al-ʿasāsī l-filastīnī (dt.: Palästinensisches Grundgesetz) <http://tinyurl.com/palggges> (18.6.2017).

²⁸³ Vgl. ebd., S. 60-67.

²⁸⁴ Vgl. Kapitel 4.3.3.1 über die privaten Fernsehanstalten.

sind es keine einfachen Fragen. Dazu müssen drei Aspekte verstanden werden:

1. Die Entwicklung von Al-Aqsa-TV
2. Die Entwicklung der anderen Privatsender
3. Die Behinderungsversuche seitens der Regierung

Al-Aqsa-TV wurde von der Hamas quasi ohne Regierungserlaubnis gegründet, da zum Zeitpunkt der Gründung noch keine Mediengesetze erlassen worden waren. Der Sender entstand in einem rechtsfreien Raum. Als die Regierung die ersten Gesetze erlassen hatte, war der Sender bereits in Betrieb, hat jedoch bis heute keine offizielle Lizenz. Dies ist auch der Grund, warum in den palästinensischen Medienangaben des Informationsministeriums Al-Aqsa-TV nicht erscheint. Auf diesen Sender wird im sechsten Kapitel ausführlich eingegangen.

Die anderen Privatsender waren sogar schon in Betrieb, als die Autonomiebehörde im Rahmen des Oslo-Abkommens ihren Dienst antrat. Sie waren zuvor von Israel mehr oder weniger geduldet worden, wie in diesem Kapitel bereits beschrieben wurde.

Die palästinensische Regierung versuchte wiederholt, mit Repressionsmaßnahmen auf die Tätigkeit der Medien Einfluss zu nehmen. Dies ging so weit, dass die Sicherheitsbehörden selbst Gesetze übertraten, um die Medienarbeit zu behindern, wie Reuter, Seebold und andere Autoren herausgearbeitet haben.

Aus den genannten drei Faktoren darf geschlossen werden, dass diese Medienvielfalt also nicht auf die Toleranz der Regierung zurückzuführen war oder dass die Regierung Wert auf eine große Vielfalt legte. Vielmehr wurde die Regierung vor vollendete Tatsachen gestellt. Zwar könnte die Regierung diese Tatsachen ändern, was aber wohl zu einem Aufstand führen würde. Die Gesetze existieren, um die Medien in einem vorgegebenen Rahmen zu gestalten, aber nicht um eine Vielfalt zu gewährleisten. Die Mediengesetze sind für die palästinensische Regierung ein notwendiges Mittel, um die Medien und ihre Vielfalt zu kontrollieren.

5. Die palästinensische Medienlandschaft

Die empirische Erforschung der Medien bietet uns einen historischen Überblick über die Entwicklung der Massenmedien und den Wandel ihrer Strukturen und Inhalte. Darüber hinaus zeigt die Medienforschung die gegenseitigen Abhängigkeiten der Akteure sowie Ursachen und Wirkungsweisen der verschiedenen Rahmenbedingungen, in denen die Medien agieren.

In diesem Zusammenhang sei kurz auf den wichtigen Theoretiker der Medienforschung, Joseph T. Klapper von der Columbia University, verwiesen. Er stellte u.a. die Theorie auf, dass Massenmedien sich auf dreierlei Weise auf die Meinung des Rezipienten auswirken: verstärkend, geringfügig ändernd oder komplett wandelnd, wobei die verstärkende Wirkung am häufigsten auftritt. Es stellt sich jedoch hier für den Verfasser die Frage, ob eine Wirkung, die jenseits dieser drei von Klapper angeführten Möglichkeiten zur Geltung kommt, ausgeschlossen ist, nämlich z.B. eine kritische Reaktion des Rezipienten. Doch davon abgesehen besteht die Frage nach der Ursache der von Klapper benannten Wirkungsweise. Er führt das Phänomen darauf zurück, dass die Rezipienten eher dazu neigen, Medien auszuwählen, die ihre eigenen Ansichten vertreten. Klapper ist davon überzeugt, dass die Normen der Gruppen, in denen sich jeder Rezipient bewegt, eine Einstellungsänderung behindern. Darüber hinaus verbreiten sich Medieninhalte eher unter Gleichgesinnten. Ferner sei der Medieneinfluss durch Meinungsführer, die sich gruppenkonform verhalten, vermittelt. In einem marktwirtschaftlichen Kontext stehen auch Medien unter dem Druck, Gewinne zu erzielen, wodurch sie gezwungen sind, Inhalte anzubieten, die von möglichst vielen Rezipienten konsumiert werden.²⁸⁵

Auf die Situation in Palästina übertragen bedeutet dies: Sowohl Al-Aqsa als auch Filastin-TV haben ihren eigenen Fokus in der Programmgestaltung. Al-Aqsa legt Wert auf religiöse islamische Inhalte und betrachtet die Welt nach konservativ-muslimischen Deutungsmustern. Filastin-TV hingegen sendet ein eher säkulares, der Fatah-Ideologie entsprechendes Programm mit Sendungen, die

²⁸⁵ Vgl. Roland Burkart (Hrsg.): Wirkungen der Massenkommunikation. Theoretische Ansätze und empirische Ergebnisse. Wien 1987, S. 23f.

religiös durchaus liberal oder in religiöser Hinsicht nur schwach fokussiert sind, und die nur zu den Festtagen und freitags hervortreten. Es bedient damit diejenigen Zuschauer, deren Religiosität eher marginal hervortritt. Beide Sender haben also ihr Publikum, und die Inhalte, die sie anbieten, sind auf dessen Geschmack und Erwartungen zugeschnitten, um diesen Zuschauerstamm an sich zu binden.

Im Folgenden soll die Mediennutzung der Palästinenser in einer chronologischen Weise dargestellt werden. Die Frage lautet: Wie entwickelte sich in den Jahren 2000 bis 2014 die Nutzung der Medien, sowohl im Gazastreifen als auch im Westjordanland? Es wird verdeutlicht, welche Kanäle am beliebtesten sind, welchen Einfluss sie auf die Konsumenten haben und welche Rolle sie im Alltagsleben spielen. Die älteste brauchbare Statistik wurde im Jahre 2000 ermittelt und ist vom palästinensischen Statistikamt erstellt. Ein weiterer wichtiger Zeitpunkt ist 2006, kurz vor der Spaltung zwischen Gaza und Westjordanland. Die aktuellste Statistik ist vom Jahre 2014. Diese drei Zeitpunkte sollen hier miteinander verglichen werden.

5.1 Statistiken zur palästinensischen Medienlandschaft von 2000

Zusätzlich zu den Daten des palästinensischen Statistikamtes griff der Verfasser auch auf Daten der NGO Internews zurück. Damit wird Einseitigkeit zu vermeiden bzw. die Ergebnisse können wechselseitig überprüft werden. Leider gibt es bei den Daten von Internews keine chronologische Entwicklung der Medienlandschaft zu beobachten. Gleichwohl sind sie eine vielfältige Quelle für die vorliegende Dissertation.

Die unten aufgeführten Statistiken²⁸⁶ des palästinensischen Statistikamtes von 2000²⁸⁷ zeigen, dass 58,2 % der Familien in den

²⁸⁶ Vgl. Palestinian central bureau of statistics, mass media survey 2000 main finding, published in January 2002 .http://www.pcbsgov.ps/Portals/_PCBS/Downloads/book769.pdf, S. 23 (19.4.2015).

²⁸⁷ Die Angabe stammt aus dem Jahr 2000. Zahlen aus der Zeit bis 1993 liegen nicht vor.

palästinensischen Gebieten täglich und ausschließlich Filastin-TV einschalteten, wobei die Akzeptanz des Senders im Gazastreifen höher lag als im Westjordanland.²⁸⁸ Allerdings konnte Filastin-TV im Westjordanland im Gegensatz zum Gazastreifen nicht in jedem Haushalt empfangen werden. Weiterhin ist interessant, aus welchen Gründen die Zuschauer Filastin-TV ablehnten.²⁸⁹ Für über 58 % aller Befragten waren die Programme entweder nicht interessant oder der Inhalt wurde als zu wenig differenziert empfunden. Hier ist unbedingt zu bemerken, dass der Auswahlmöglichkeit „Programme sind nicht interessant für mich“ im Westjordanland fast doppelt so viele Einwohner zustimmten wie im Gazastreifen. Dagegen betrug der Unterschied bei der Antwortmöglichkeit „Die Inhalte der Programme sind zu schwach“ zwischen beiden Gebieten nur 1,9 %.

Der Chefredakteur von *Al-Quds al-tarbawī TV* beklagte, es mangle sowohl an Experten als auch an finanziellen Mitteln, das staatliche palästinensische Fernsehen konkurrenzfähig zu machen.²⁹⁰ Dies wird durch die Umfrage von 2000 zur beliebtesten Nachrichtensendung der Bevölkerung der palästinensischen Gebiete bestätigt. Hier belegt der weltweit bekannte Nachrichtensender *Al-Jazeera* mit großem Abstand den ersten Platz. Filastin-TV liegt auf dem 4. Platz, bei der Bevölkerung des Westjordanlandes sogar erst auf dem 5. Platz (in den Jahren nach 2000 baute Filastin-TV seine Popularität jedoch konkurrenzlos aus).

Insgesamt zeigen die Umfragen, dass ein hoher Bedarf besteht, die Qualität der Programme zu verbessern, um die Konkurrenzfähigkeit auszubauen und den Zuschauerstamm zu vergrößern. Der Mangel an finanziellen Mitteln stellt dabei ein

²⁸⁸ Vgl. die Grafiken auf S. 138.

²⁸⁹ Vgl. Abbildung 9.

²⁹⁰ Vgl. Palestinian central bureau of statistics, mass media survey 2000 main finding, publishing time January 2002. http://www.pcbs.gov.ps/Portals/_PCBS/Downloads/book769.pdf, S. 23 (19.4.2015).

Hauptproblem dar und führt dazu, dass eine Veränderung nur langsam erfolgen kann.²⁹¹

Wenn die Untersuchungen in Palästina betrachtet werden, gerät man schnell in ein Dilemma, besonders in Bezug auf die Zahlen zu Al-Aqsa-TV: Es fällt nämlich auf, dass weder bei den Dokumenten des palästinensischen Statistikamtes noch bei der US-amerikanischen NGO Internews oder beim palästinensischen *Ramallah-Institute* der Sender Al-Aqsa aufgeführt ist, obwohl Al-Aqsa von sich behauptet, die größte Zuschauerquote in Palästina zu besitzen. Demzufolge soll Al-Aqsa-TV 21% der Zuschauer bedienen. Filastin-TV belegt den zweiten Platz.²⁹² Dabei stützt der Sender sich auf Al-markaz al-filasīnī lil-buḥūt as-siyāsīyat wal-mašḥīya (Palästinensisches Institut für politische Forschung und Untersuchung). Das Netzwerk *Dunyā al-waṭan* behauptet seinerseits Ähnliches und beruft sich auf das in London ansässige Institut *Madā lil-buḥūt wad-dirāsāt as-stratijīya (Madā – Strategische Studien und Forschung)*. Den Angaben von *Dunyā al-waṭan* zufolge soll Al-Aqsa eine Zuschauerquote von über 25% haben, während Filastin-TV gerade einmal 5% der Zuschauer habe.²⁹³

Es liegt nahe, dass die von *Dunyā al-waṭan* genannten 25% Zuschauerquote für Al-Aqsa sogar zu gering sind, da der Sender der Hamas nahesteht und auf die Unterstützung ihrer Anhänger zählen kann und Hamas ihrerseits von 45,4% der an den Wahlen teilnehmenden Bevölkerung unterstützt wird, wie in Tabelle 2 „Sitzverteilung im Parlament nach den Wahlen von 2006“²⁹⁴ belegt

²⁹¹ Vgl. ebd.

²⁹² Vgl. Al-Aqsa-TV am 22.3.2016: Al-ʿAqṣā taḥzā bi-aʿlā nisba mušāhada fil-ʿarāḍī l-filasṭīniya. (dt.: Al-Aqsa-TV hat die höchste Zuschauerzahl in den palästinensischen Gebieten) <http://aqsatv.ps/post/6567> (14.5.2017).

²⁹³ Vgl. *Dunyā al-Waṭan* vom 17.2.2016: Istiṭlāʿ raʿī yuḥzir nisba mušāhadati l-qanawāti l-faḍāʿīyati l-filasṭīniyat fiḍ-ḍiffa wa-Ġazza waš-šattāt. (dt.: Befragung zeigt die Zuschauerquote der palästinensischen Satellitensender im Westjordanland, im Gazastreifen und im Exil).<http://bit.ly/2qiS93i> (14.5.2017).

²⁹⁴ Vgl. Tabelle 2: Sitzverteilung im Parlament nach den Wahlen von 2006. S.67.

wird. Selbstverständlich heißt das nicht, dass jeder, der die Hamas gewählt hat, notwendigerweise Al-Aqsa-TV sieht. Der Verfasser gibt aber zu bedenken, dass die von *Dunyā al-watan* genannte Quote aus diesem Grund unterschätzt worden sein könnte. Dass Al-Aqsa in den offiziellen Statistiken nicht erwähnt wird, könnte politische Gründe haben. Wären die Quoten gering, so wäre es für die Autonomiebehörde opportun, diese in den Statistiken auch zu erwähnen. Da dies jedoch nicht geschieht, kann man vermuten, dass die Quoten für den Sender zumindest nennenswert sind. Auf den folgenden Seiten werden die gewonnenen Daten näher untersucht und diskutiert:

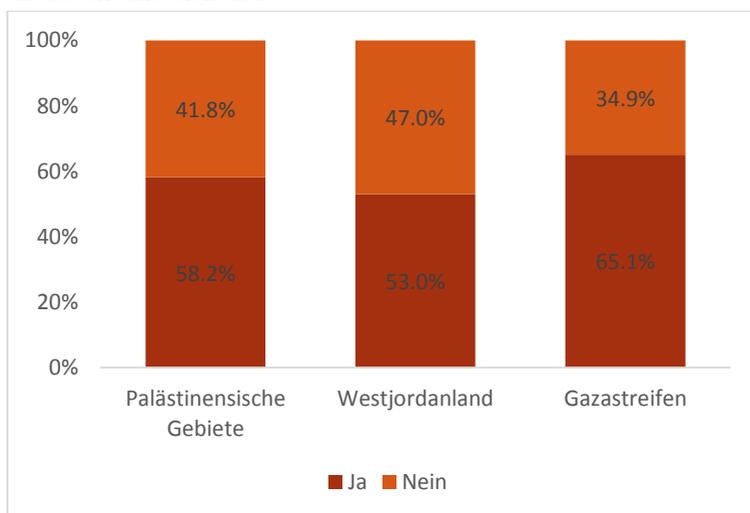


Abbildung 8: Anteil (in %) der Zuschauer von Filastin-TV (PBC) im Jahre 2000 nach den Angaben des palästinensischen Statistikamtes²⁹⁵

²⁹⁵ Die Angabe stammt aus dem Jahr 2000. Zahlen aus der Zeit bis 1993 liegen nicht vor. Vgl. auch: Palestinian National Authority, Palestinian Central Bureau of Statistics: Households Survey on Information and Communications Technology – 2000 Main Findings. Veröffentlicht in Ramallah, Januar 2002, S. 23.

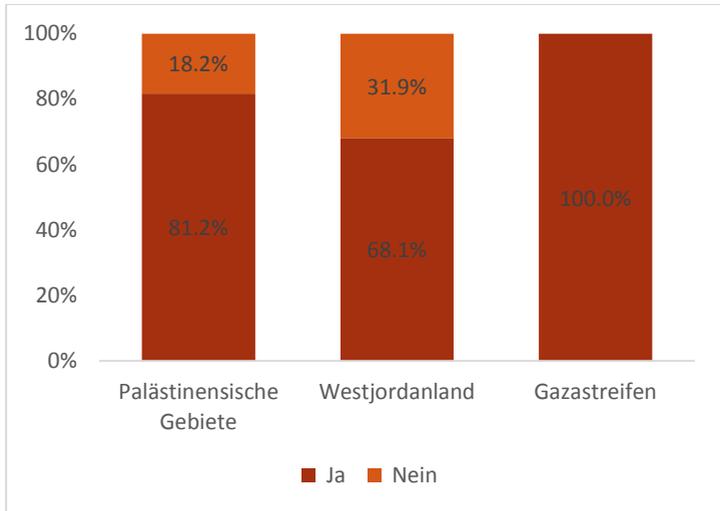


Abbildung 9: Empfangsabdeckung des Filastin-TV (PBC; in %) nach Angaben des palästinensischen Statistikamtes.²⁹⁶

²⁹⁶ Vgl. Palestinian National Authority, Palestinian Central Bureau of Statistics: Households Survey on Information and Communications Technology – 2000 Main Findings. Veröffentlicht in Ramallah, Januar 2002, S. 24.

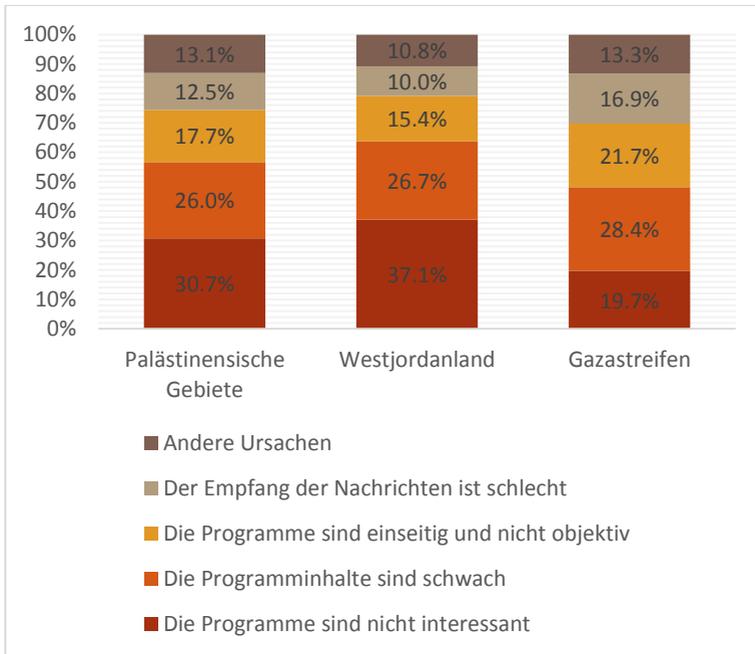


Abbildung 10: Ablehnungsgründe für Filastin-TV (in %) nach Angaben des palästinensischen Statistikamtes 2000.²⁹⁷

²⁹⁷ Vgl. ebd., S. 24.

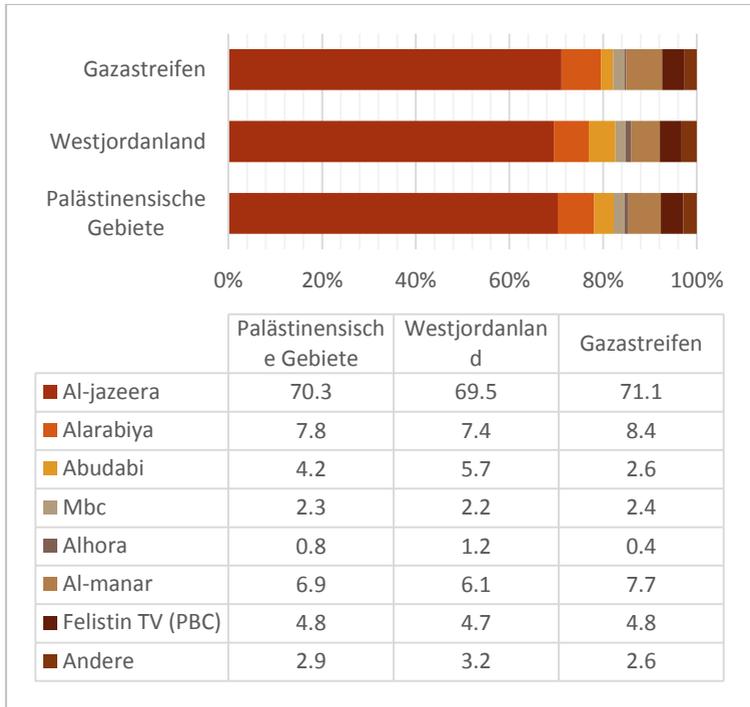


Abbildung 11: Beliebteste Nachrichtensender (in %) nach Angaben des palästinensischen Statistikamtes²⁹⁸

Für die niedrigen Beliebtheitswerte der Nachrichtensendungen von Filastin-TV gibt es mehrere Gründe. Das Gehalt der Journalisten war im Vergleich zu dem der Angestellten in den ausländischen Agenturen und anderen privaten Medienunternehmen geringfügig.²⁹⁹ Ferner versuchten die Politiker, auf Inhalt und

²⁹⁸ Vgl. ebd., S. 25.

²⁹⁹ Vgl. Palestinian Central Bureau of Statistics, mass media survey 2000 main finding, publishing time January 2002. http://www.pcbs.gov.ps/Portals/_PCBS/Downloads/book769.pdf, S. 23 (19.4.2015).

Umfang der Fernsehberichte Einfluss zu nehmen.³⁰⁰ Öffentliche Sicherheitskräfte kontrollierten die Arbeit der Fernsehanstalten derart, dass diese sich in der freien Entfaltung ihrer Tätigkeiten behindert sahen, was durch restriktive Maßnahmen bestimmter Sicherheitskräfte noch verstärkt wurde.³⁰¹

Weitere Gründe für die Probleme von Filastin-TV führt in diesem Zusammenhang der Chefredakteur von *Educative Quds-TV*, Ayman Bardawīl, vor Augen. Ihm zufolge gebe es keine Medienexperten, die Filastin-TV leiten und kontrollieren könnten. Es fehle an ausreichenden sachlichen und finanziellen Mitteln, um Filme und andere Medienprodukte herstellen und verarbeiten zu können. Planung und Durchführung der Sendekonzepte seien ebenfalls mangelhaft. Schließlich gebe es nur wenige Firmen und Journalisten, die für Filastin-TV bereits qualifiziert seien oder durch Kooperationen mit internationalen Agenturen entsprechende Erfahrungen gesammelt hätten.³⁰²

Nach der Einschätzung von Jan Techau³⁰³ zeigt sich die Enttäuschung vieler Beobachter, die anstelle des Aufbaus einer öffentlich-rechtlichen Anstalt vielmehr die Entstehung eines „Staatsenders“ beobachten. Trotz der Öffnung des Medienmarktes für private Sender durch die palästinensische Regierung, die zu einem „Gründungsfieber“ führte, hat Filastin-TV vom pluralistischen Klima, in dem eine Autonomie erreichbar wäre, nicht profitiert. Denn diesem Bestreben stand der Präsident der Autonomieregierung Yasser Arafat im Wege. Immer wieder wurden Journalisten wegen Kritik an Arafat verhaftet und Redaktionen von den Sicherheitsbehörden geschlossen.³⁰⁴

³⁰⁰ Vgl. Ḥalaf: Al-qanawāt al-filastīniyat al-ḥāssa.

³⁰¹ Vgl. ebd.

³⁰² Vgl. Bardawīl: At-telewizyōn at-tarbawī al-filastīnī.

³⁰³ Vgl. Jan Techau: Schlechte Zeiten für heikle Themen, Berliner Zeitung. <http://www.berliner-zeitung.de/archiv/palaestinensische-medien-leiden-unter-den-krisen-in-der-region-schlechte-zeiten-fuer-heikle-themen,10810590,9861868.html> (11.7.2015).

³⁰⁴ Vgl. ebd.

5.2 Empirische Statistik von 2006

Es folgen einige Daten von 2006 und 2014 (herausgegeben vom Palästinensischen Statistikamt), die Informationen zum Medienkonsumverhalten der palästinensischen Bevölkerung liefern. Es ist interessant, dass diese Statistiken nur unregelmäßig veröffentlicht werden, die Gründe dafür sind unbekannt. Es ist aber zu erkennen, dass die Statistiken differenzierter und detaillierter werden. Das Jahr 2006 ist das Jahr der politischen Spaltung in Palästina zwischen Gazastreifen und Westjordanland, von 2014 liegt die aktuellste Ausgabe der Erhebung vor. Zusammen mit den oben genannten Zahlen von 2000 haben wir nun eine Datenserie, mit der sich ein möglicher Verlauf eines sich verändernden Medienkonsumverhaltens in Palästina rekonstruieren lässt. Dank der Daten von 2006 sind auch eventuelle Rückschlüsse auf Auswirkungen durch die Spaltung möglich. Interessant ist, dass Filastin-TV zwar eigene Daten zur Nutzung von Filastin-TV erhebt, zur Nutzung von Al-Aqsa-TV jedoch keine. Lediglich in der Erhebung von 2014 gibt es Daten zur Nutzung anderer Sender als Filastin-TV (s. Grafik Ende Kap. 5.3 S. 162), in die Al-Aqsa-TV zwar einbezogen wurde, aber nicht eigens aufgeführt ist. Da es in Palästina neben den beiden großen noch einige private Anbieter gibt, kann durch diese Statistik nicht ermittelt werden, wie groß der Anteil für Al-Aqsa-TV ist. Daher wird später mit anderen Statistiken versucht werden, aussagekräftige Zahlen zum Konsum von Al-Aqsa-TV zu ermitteln.

Warum wird aber Al-Aqsa-TV vom Statistikamt ignoriert? Ein Grund dafür kann sein, dass der Sender keine Lizenz der Palästinensischen Autonomiebehörde hat. Dies würde bedeuten, dass Al-Aqsa-TV in der Statistik erst gar nicht erscheinen darf. Weitere Untersuchungen sind hier auf jeden Fall nötig.

In der folgenden Grafik ist zu erkennen, dass der Anteil regelmäßiger Leser von Tageszeitungen im Westjordanland wesentlich höher ist als im Gazastreifen (Stand 2006; Zahlen zu 2014 liegen nicht vor). Ein möglicher Grund kann das deutliche Gefälle im Lebensstandard in den beiden Gebieten sein. Aus eigener Erfahrung kann der Verfasser auch anmerken, dass diese Statistik mit Vorsicht zu genießen ist: Tageszeitungen werden in Palästina mehrfach von verschiedenen Leuten, also Nachbarn,

Freunden, Kollegen usw. gemeinsam gelesen. Beispielsweise kann ein Geschäftsinhaber eine Zeitung kaufen und die benachbarten Händler leihen sich die Zeitung später aus und geben sie auch an ihre Freunde weiter. So ist es auch nicht ungewöhnlich, wenn Kioskbesitzer ihre Zeitungen gegen eine kleine Gebühr verleihen.

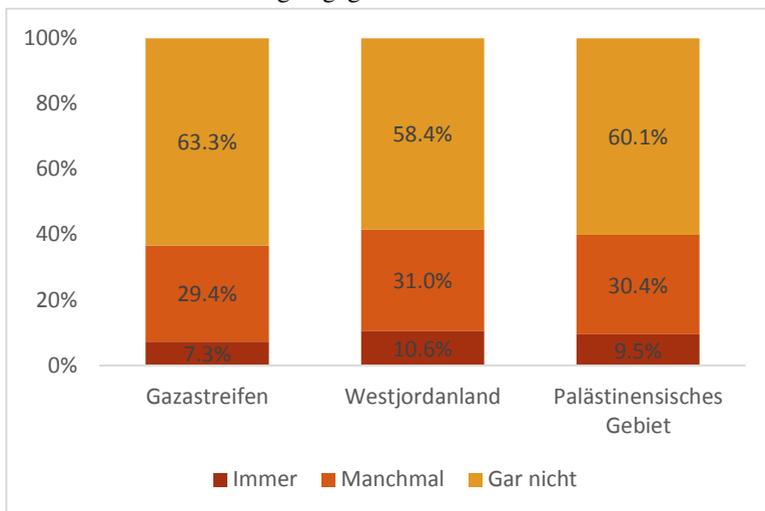


Abbildung 12: Verteilung von Haushalten mit Tageszeitungen nach Region 2006³⁰⁵

In Bezug auf Zeitschriften ist zu erkennen, dass der Anteil der regelmäßig lesenden Haushalte im Gazastreifen höher ist als im Westjordanland (2006). Ein Grund dafür kann der kulturelle Einfluss des Nachbarlandes Ägypten sein, das eine sehr starke Zeitschriftenkultur pflegt.

³⁰⁵ Vgl. Palestinian National Authority, Palestinian Central Bureau of Statistics: Households Survey on Information and Communications Technology – 2006 Main Findings. Veröffentlicht in Ramallah, August 2006. S.71. <http://www.pcbs.gov.ps/Downloads/book1298.pdf>. (26.11.2016).

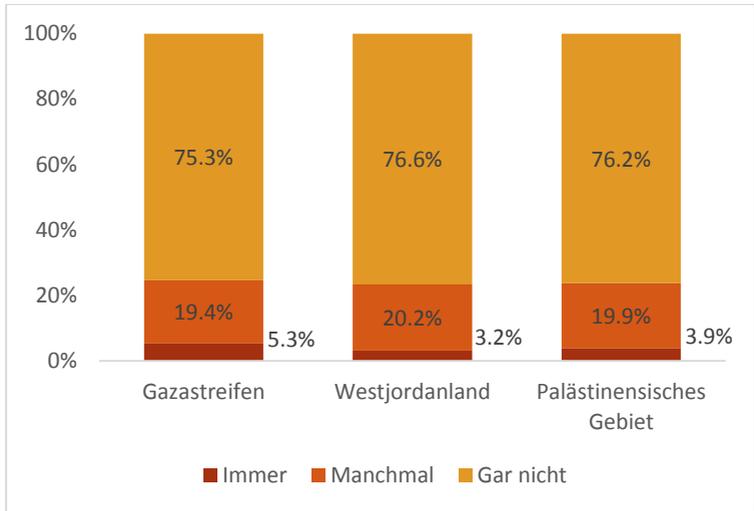


Abbildung 13: Verteilung von Haushalten mit Zeitschriften 2006³⁰⁶

Die folgende Abbildung zeigt, dass der Anteil der Zuschauer, die immer oder manchmal Filastin-TV einschalten, sich sowohl im Gazastreifen als auch im Westjordanland von 2000 bis 2006 stark erhöht hat. Ein Grund kann eine Verbesserung des Programmes sein, obwohl die Unzufriedenheit der Konsumenten in Bezug auf die Empfangsqualität zugenommen hat (siehe übernächste Abbildung).

³⁰⁶ Vgl. ebd., S. 71.

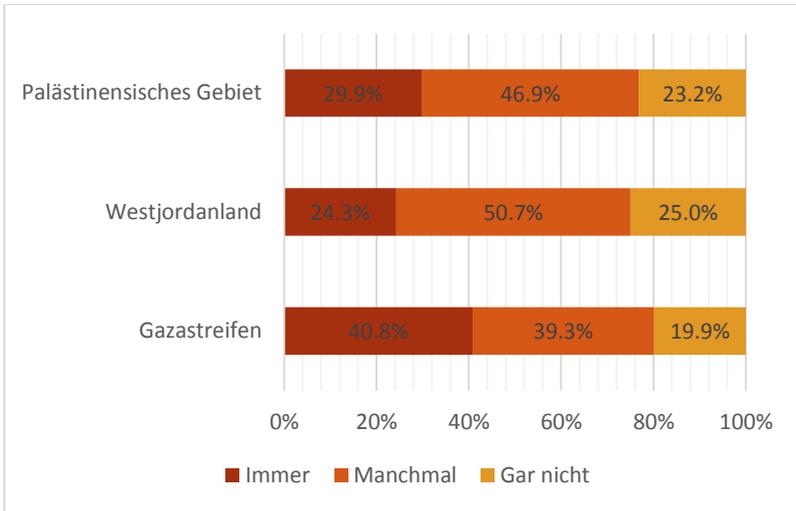


Abbildung 14: Verteilung von Haushalten, die Filastin-TV schauen 2006³⁰⁷

³⁰⁷ Vgl. ebd., S. 71.

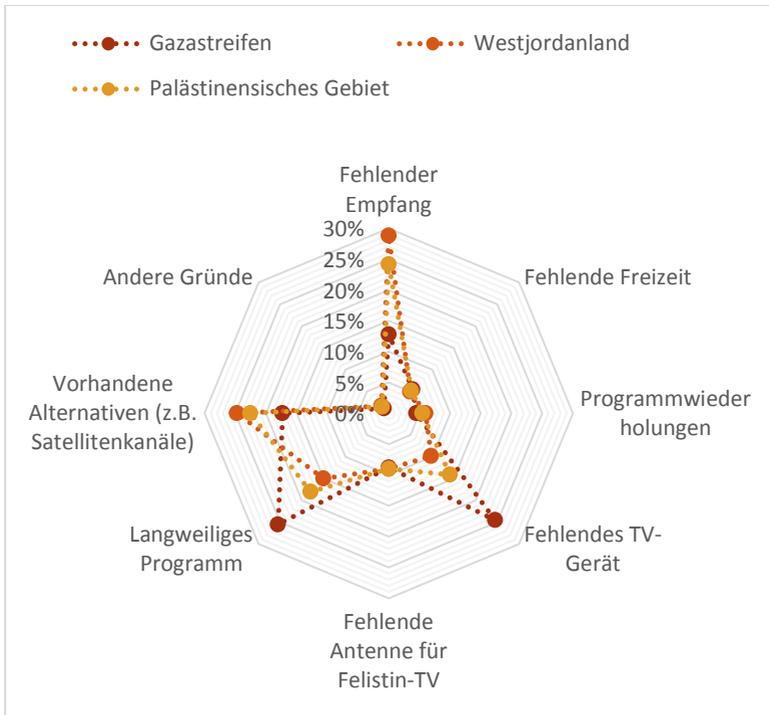


Abbildung 15: Verteilung von Haushalten, die Filastin-TV nicht schauen, sortiert nach den genannten Hauptgründen 2006³⁰⁸

In der folgenden Abbildung kann man erkennen, dass der Einzelsender Filastin-TV in jeder Hinsicht ein deutlich größeres Publikum anzieht als alle privaten Programme zusammengenommen (2006). Dies zeigt das starke Einflusspotential des Senders auf die Gesellschaft. Im Kapitel zu den privaten TV-Sendern wird darauf näher eingegangen.

Es fällt auf, dass sowohl im Gazastreifen als auch im Westjordanland über die Hälfte der Befragten nie private Sender

³⁰⁸ Vgl. Vgl. Palestinian National Authority, Palestinian Central Bureau of Statistics: Households Survey on Information and Communications Technology, S. 72.

schauen. Ein Grund dafür kann sein, dass die Privatsender terrestrische Sendeanlagen betreiben und daher nicht leicht zu empfangen sind. Kabelfernsehen ist bislang weder im Gazastreifen noch im Westjordanland vorhanden. Im Gegensatz dazu sind sowohl Al-Aqsa als auch Filastin-TV sowohl terrestrisch als auch per Satellit zu empfangen, haben also einen deutlichen technischen Vorteil.

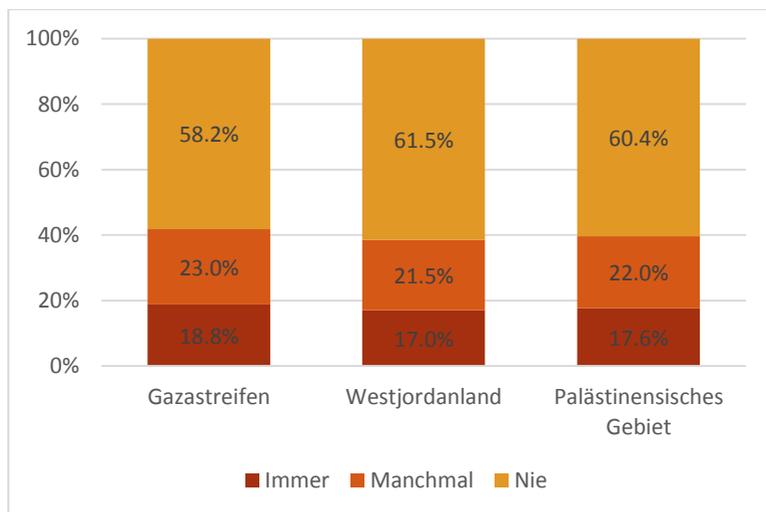


Abbildung 16: Anteil der Haushalte, die lokale (d.h. private) TV-Programme schauen 2006³⁰⁹

Im Gegensatz zum Privat-TV haben die privaten Radiostationen einen deutlich besseren Stand. Besonders im Gazastreifen ist der Anteil der regelmäßigen Radiohörer fast doppelt so hoch wie im Westjordanland. Interessant ist, dass die Anzahl der privaten Radiosender wesentlich höher ist als im Gazastreifen. Es ist anzunehmen, dass die Radiosparte des Al-Aqsa-Rundfunknetzwerkes, welche im Westjordanland nicht zu

³⁰⁹ Vgl. Palestinian National Authority, Palestinian Central Bureau of Statistics: Households Survey on Information and Communications Technology, S. 72.

empfangen ist, in der Statistik, auf der die folgende Abbildung beruht, berücksichtigt ist. Wenn Al-Aqsa in der Statistik inbegriffen ist, ist dies auch ein Hinweis auf das starke Einflusspotential des der Hamas nahestehenden Senders, insbesondere da seine Radiosparte lange vor dem TV gegründet wurde und damit ihm gegenüber einen zeitlichen Vorsprung in der gesellschaftlichen Etablierung hat.

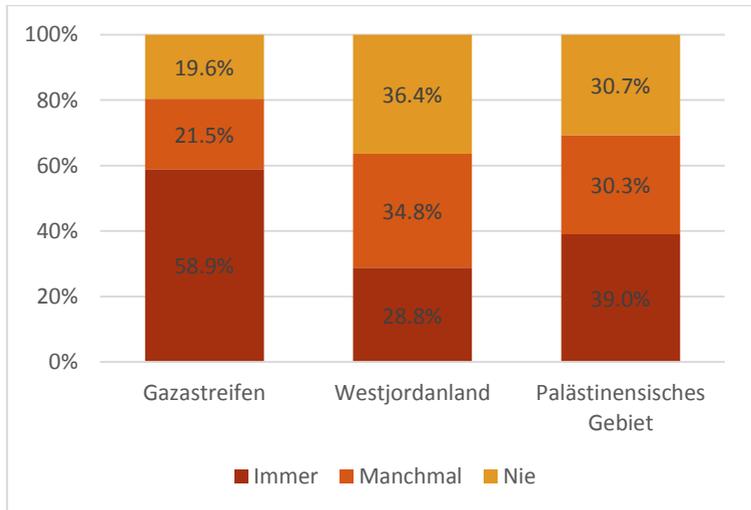


Abbildung 17: Verteilung der Haushalte, die lokale (i. e. private) Radiosender hören 2006³¹⁰

5.3 Empirische Statistik von 2014

Der 2006 schon niedrige Anteil der immer oder manchmal Tageszeitung lesenden Palästinenser sank bis 2014 weiter stark. Dies lässt sich darauf zurückführen, dass – wie in Deutschland und anderen Ländern auch – in Palästina die täglichen Nachrichten verstärkt über das Internet empfangen werden. Fast jede Tageszeitung in Palästina hat auch ihre eigene Webseite, auf der

³¹⁰ Vgl. Palestinian National Authority, Palestinian Central Bureau of Statistics: Households Survey on Information and Communications Technology, S. 72.

sie ihre Nachrichten kostenlos anbietet. Ab 2006 wurde auch der Handel von Tagespresse zwischen dem Gazastreifen und Westjordanland durch die Hamas unterbunden. Dies hat auch zu einem Rückgang der Konkurrenz und der Absatzzahlen geführt. Ein dritter Grund für den Rückgang ist die Konkurrenz durch die TV- und Radiosender. Es wurden von 2006 bis 2014 zahlreiche Stationen gegründet, die in Konkurrenz zu den Printmedien traten und mit ihrem Programm Alternativen zum Lesen von Tageszeitungen boten.

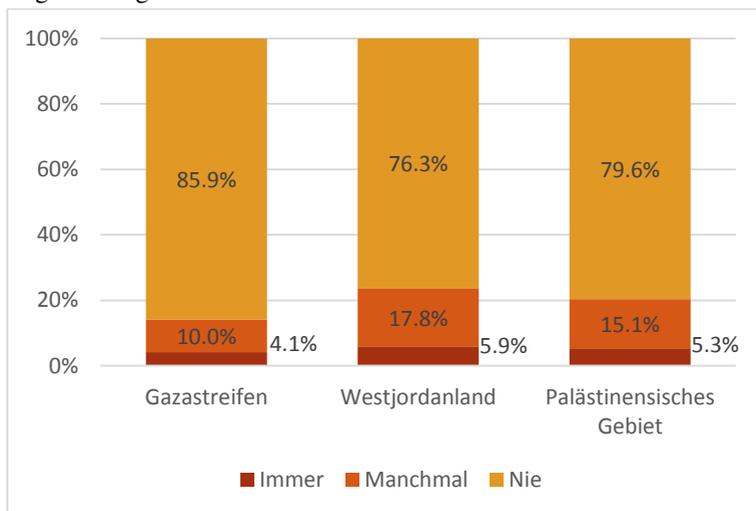


Abbildung 18: Anteil der Haushalte, die Tageszeitungen lesen 2014³¹¹

Für 2006 wurden keine Statistiken zur Frage erhoben, wie hoch der Anteil der Radio hörenden Haushalte ist. Dies wurde für 2014 nachgeholt. Für die Zukunft sind detailliertere Statistiken zu erwarten. Es lässt sich in der folgenden Abbildung erkennen, dass

³¹¹ Vgl. State of Palestine, Palestinian Central Bureau of Statistics: Households Culture Survey 2014. Main Findings. Veröffentlicht in Ramallah, Dez. 2014, S. 20. URL: <http://www.pcbs.gov.ps/Downloads/book2089.pdf> (26.11.2016).

im Gazastreifen der Anteil der immer und manchmal Radio hörenden Haushalte leicht höher ist als im Westjordanland. Umgekehrt dazu ist im Westjordanland der Anteil der mit „nie“ antwortenden Befragten deutlich höher als im Gazastreifen. Auf die nationale Ebene bezogen beträgt der Anteil der immer oder manchmal Radio hörenden Haushalte knapp über 60 %.

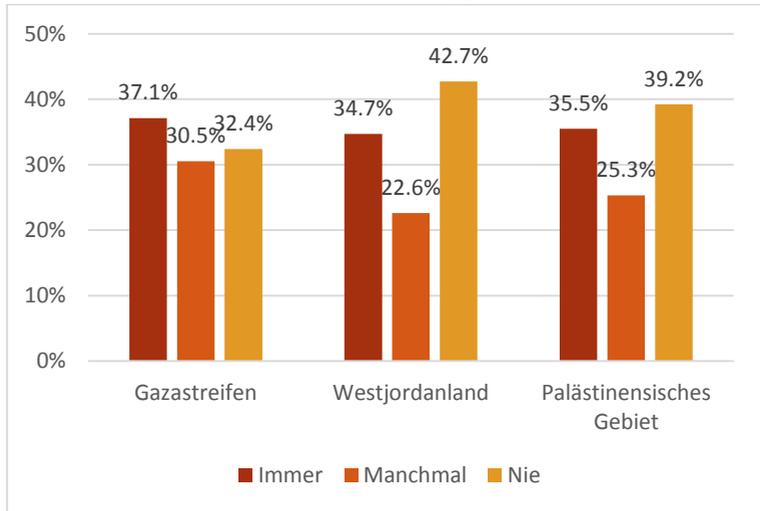


Abbildung 19: Anteil der Haushalte, die Radio hören 2014³¹²

In der folgenden Grafik sind die eben vorgestellten Zahlen näher analysiert. Es geht daraus hervor, dass sowohl im Gazastreifen als auch im Westjordanland die Nachrichten den größten Anteil der gehörten Programmteile ausmachen. Aufgrund der schwierigen politischen Lage in Palästina ist es allein für die Bewältigung des Alltags ausgesprochen wichtig, mit aktuellen Informationen auf dem Laufenden gehalten zu werden. Denn gerade das Radio berichtet aktuell darüber, auf welchen Straßen die israelische Armee aktuell ihre Checkpoints postiert hat, wo gerade Demonstrationen stattfinden oder welche Orte aus anderen

³¹² Vgl. ebd., S. 21.

Sicherheitsgründen gemieden werden sollten; für palästinensische Hörer sind dies lebenswichtige Informationen.

Auf Platz zwei der Liste der bevorzugten Inhalte stehen religiöse Themen. Im Gazastreifen hört fast ein Fünftel, im Westjordanland etwas über ein Viertel der Befragten religiöse Sendungen. Dies zeigt, welchen Stellenwert die Religion im Alltag der Palästinenser einnimmt. So haben wir bereits gesehen, wie etwa die Führer der Fatah sich mehr und mehr religiös gaben, nur um sich für die Bevölkerung interessanter zu machen. Viele Kritiker haben vor einem negativen Kulturwandel, der vom liberalen Säkularismus der palästinensischen Gesellschaft wegführt, gewarnt. Das starke Interesse der Bürger kann auf eine verstärkte religiöse Komponente der politischen Führer zurückzuführen sein. Auch die allgemeinen schwierigen Lebensumstände können ihren Anteil daran haben, dass die Menschen vermehrt Zuflucht in der Religion suchen.

Alle weiteren Programminhalte bewegen sich im einstelligen Bereich, von denen soziale Programme, Sport und Musik die einzigen bleiben, deren Anteil sich zwischen 4% und 5% bewegt. Sport ist in Palästina eigentlich ein sehr beliebtes Thema. Beim Radio ist der Anteil vermutlich deshalb so niedrig, da der Sport im TV durch die visuelle Komponente besser zu verfolgen ist.

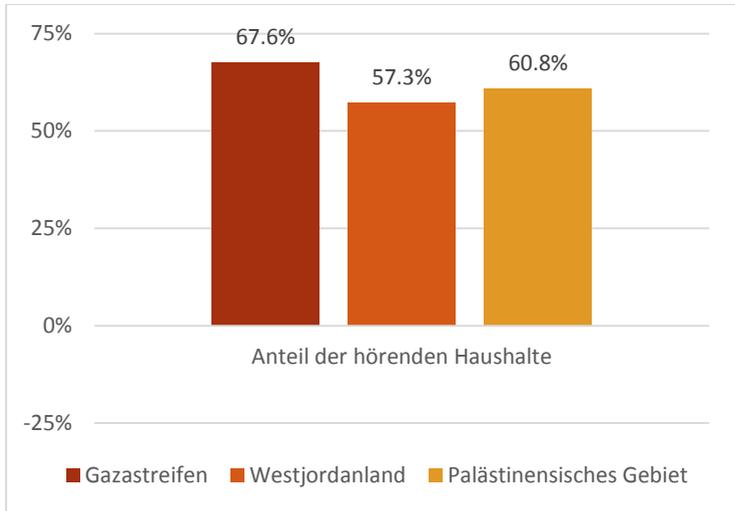


Abbildung 20: Anteil der Radio hörenden Haushalte 2014³¹³

³¹³ Vgl. ebd.

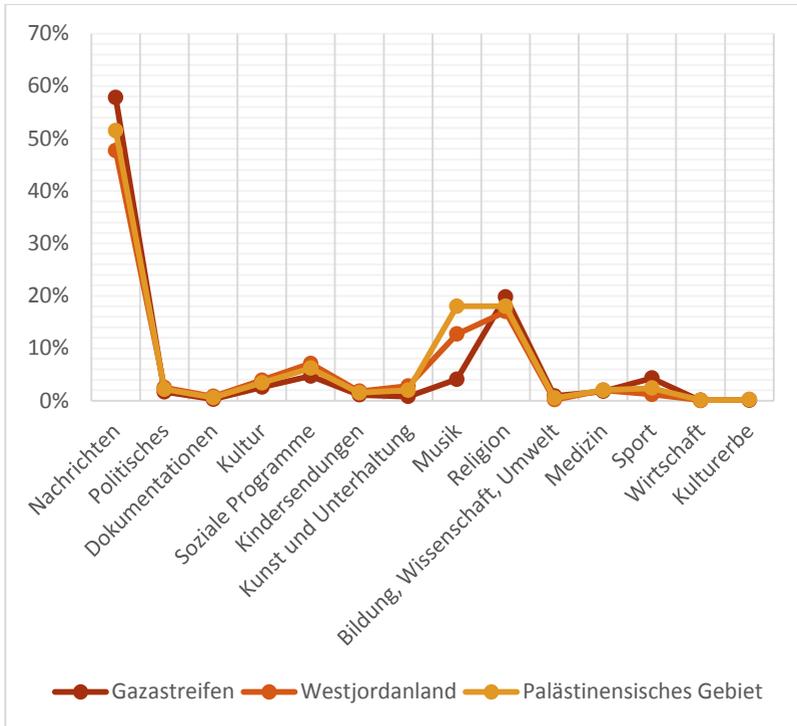


Abbildung 21: Anteil der gehörten Programme nach Inhalt und Gebiet 2014³¹⁴

In der folgenden Abbildung ist zu erkennen, wie populär Şaut Filasṭīn in der palästinensischen Gesellschaft ist. Sowohl im Westjordanland als auch im Gazastreifen (eigentlich eine Hamas-Hochburg) hören sowohl Männer als auch Frauen zu über 50 % Şaut Filasṭīn. In Gaza überwiegt der Anteil der Frauen, im Westjordanland der Anteil der Männer. Dieser Unterschied ist jedoch zu unerheblich, um wirklich ins Gewicht zu fallen.

³¹⁴ Vgl. ebd., S. 73.

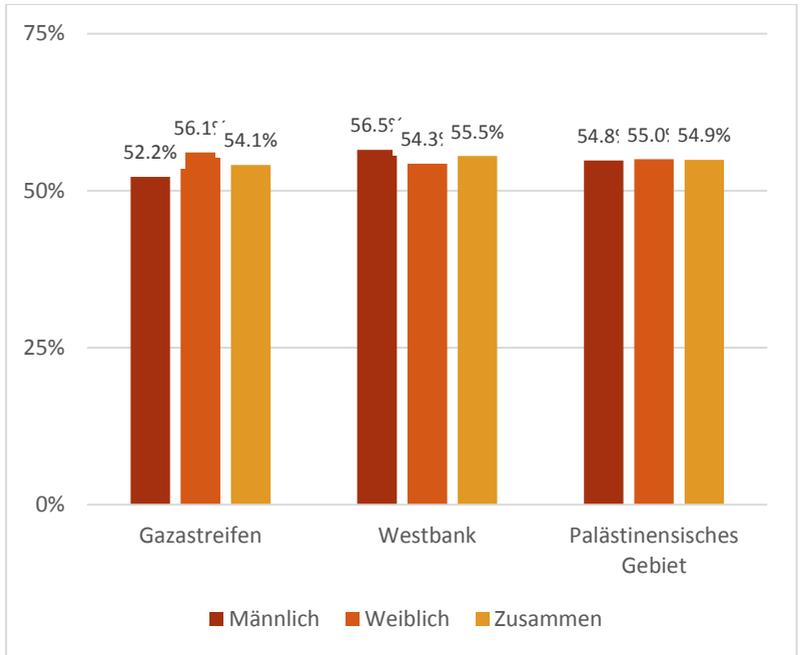


Abbildung 22: Anteil der Bürger, die Şaut Filasṭīn hören, nach Geschlechtern.³¹⁵

Obwohl laut Statistikamt 2014 fast alle palästinensischen Haushalte ein TV-Gerät besaßen, ist der Anteil der privaten Sender am nachgefragten Programm stark gesunken. Hatten 2004 noch 60,4 % der Befragten geantwortet, nie Privat-TV zu schauen, so war ihr Anteil bis 2014 auf 82,8 % angestiegen. Im Vergleich dazu ist der Stand der privaten Radiosender deutlich besser. Die privaten Fernsehsender scheinen nicht in der Lage zu sein, die hohe Nachfrage nach Nachrichten seitens der TV-Konsumenten zu befriedigen, zumal die Produktion von TV-Nachrichtensendungen mit hohen Kosten und hohem Aufwand verbunden ist. Auch ist die politische Atmosphäre in Palästina für private, der Regierung nicht

³¹⁵ Vgl. ebd., S. 74.

unbedingt nahestehende Sender nicht förderlich, um politische, womöglich kritische, Sendungen auszustrahlen.

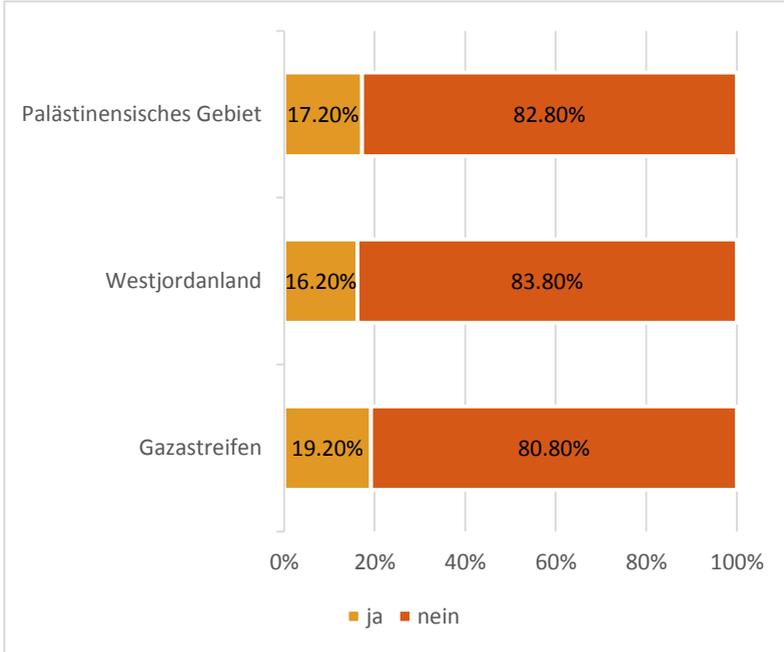


Abbildung 23: Anteil der Haushalte, die private TV-Sender schauen³¹⁶

Die folgende Abbildung präsentiert die Anteile der Zuschauer von Filastin-TV für 2014. Von 2000 bis 2014 ist der Anteil der Palästinenser, die immer oder manchmal Filastin-TV schauen, von 58,2% auf 82,4% stark angestiegen.

Interessant ist für den Gazastreifen, dass der Anteil der „Immer“- und „Häufig“-Konsumenten von 2000 bis 2006 gestiegen, dann aber um rund 5% auf noch immer hohe 74,8% gesunken ist (von 80,1% im Jahr 2006). Im Westjordanland dagegen war 2000 der

³¹⁶ Vgl. ebd., S. 22.

Anteil der Filastin-TV-Konsumenten sogar geringer als im Gazastreifen. Aber 2006 war dieser um rund 5% höher als in Gaza, und 2014 hatte der Sender im Westjordanland einen bedeutend höheren Zuschaueranteil als im Gazastreifen, nämlich 86,3%. Unabhängig davon und allgemein kann aber gesagt werden, dass der Sender in ganz Palästina und in allen untersuchten Jahren eine schwer einzuholende Vormachtstellung innehat.

Grund der Veränderungen kann Folgendes sein: Filastin-TV war anno 2000 noch neu und interessant und das Publikum neugierig auf das Programm. Der Sender operierte hauptsächlich von Gaza aus, das Programm war stark „gaza-lastig“ und bediente hauptsächlich die dortigen Zuschauer. Von 1993 bis 2002 (Beginn der II. Intifada und der Blockade Arafats in Ramallah) war Gaza der Sitz der Autonomiebehörde und der kompletten Verwaltung. Gaza hatte sozusagen den Status einer Hauptstadt. 2006 markierte den Beginn der Spaltung. Der Sender zog nach Ramallah im Westjordanland, und das Programm wurde auf den neuen Standort abgestimmt. Dadurch nahm das Interesse in Gaza ab und im Westjordanland zu.

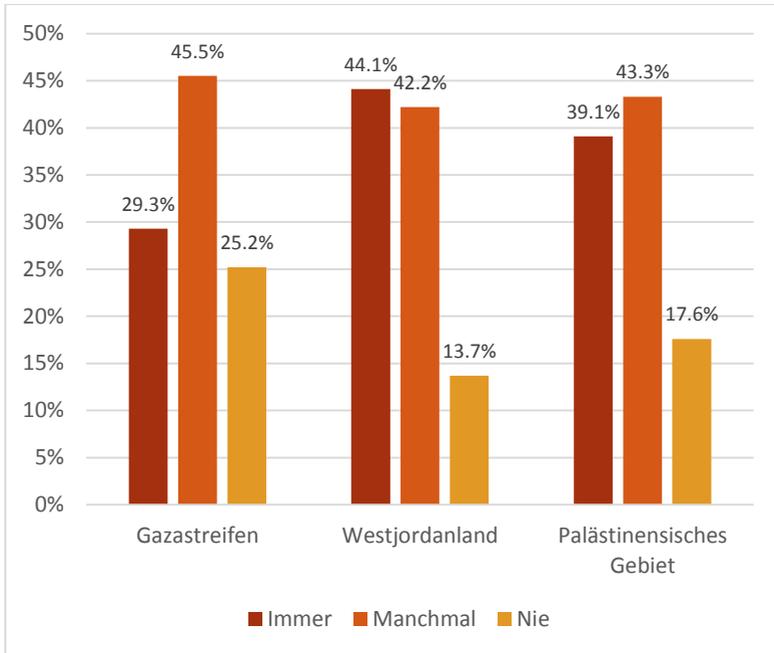


Abbildung 24: Anteil der Haushalte mit TV-Gerät, die Filastin-TV schauen (2014)³¹⁷

Auch die Statistik von 2014 nennt keine Erhebungen explizit zur Nachfrage nach Al-Aqsa-TV. Zwar ist die Präsenz von Filastin-TV sehr hoch, doch schauen auf der nationalen Ebene immerhin fast die Hälfte der Befragten (44%) immer auch andere Sender. Im Westjordanland ist der Anteil sogar höher als im Gazastreifen (Hamas-Hochburg). Nimmer man „Immer“ und „Manchmal“ zusammen, ist der Anteil der Nachfrage nach Nicht-Filastin-TV-Sendern im Gazastreifen wiederum höher als im Westjordanland.

³¹⁷ Vgl. ebd., S. 83.

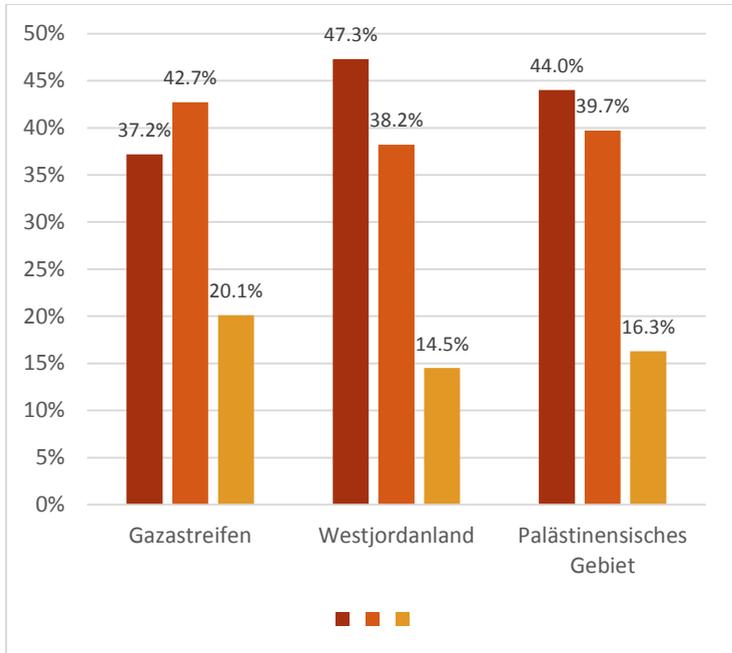


Abbildung 25: Anteil der Haushalte mit TV-Gerät, die andere Sender als Filastin-TV schauen.³¹⁸

5.4 Empirische Forschung von „Internews“

Neben dem palästinensischen Statistikkamt existieren noch weitere beachtenswerte Datenquellen. Internews ist eine US-amerikanische NGO, die sich der Förderung lokaler Mediennetzwerke widmet. Die Selbstdarstellung auf der Website besagt Folgendes: “Internews is an international non-profit organization whose mission is to empower local media worldwide to give people the news and information they need, the ability to connect and the means to make their voices heard.”³¹⁹

³¹⁸ Vgl. ebd., S. 86.

³¹⁹ Internews: About us. URL: <https://women.internews.org/about-us> (14.5.2017).

Aufgrund ihrer engen Verbindung zu palästinensischen Medien und einer Zweigstelle in Ramallah verfügt diese Organisation auch über verlässliche Daten zur Lage der Medien in Palästina. Dankenswerterweise wurden dem Verfasser der vorliegenden Arbeit nach einem persönlichen Treffen mit der Leiterin des Büros in Ramallah, Julia Pitner, ausführliche Statistiken für die Zeit von 2006 bis 2010 zur Verfügung gestellt. Diese sollen im Folgenden näher betrachtet werden, da sie neue Perspektiven eröffnen und mit den anderen Daten verglichen werden können.

Die erste Grafik stellt die Veränderung der Quellennutzung zur Informationsbeschaffung für die Zeit von 2006 bis 2010 dar.

Sie lässt erkennen, dass das Internet eine sehr starke Zunahme erfährt, während Radio und Zeitungen deutlich an Bedeutung verlieren. Diese starke Zunahme ist insofern bemerkenswert, da aufgrund eines Verbots seitens Israels bis 2016, wahrscheinlich auch darüber hinaus, in Palästina keine 3G-Technologie vorhanden ist³²⁰ und das Laden der Webseiten oftmals viel Zeit in Anspruch nimmt – kurzum, obwohl das Surferlebnis meist nur in Grenzen zufriedenstellend ist.

Die Nutzung des Fernsehens war zuvor schon stark und hat im untersuchten Zeitraum auch ein wenig zugenommen. Das Fernsehen war und bleibt die wichtigste Informationsquelle und ist deshalb Gegenstand der vorliegenden Dissertation.

³²⁰ Vgl. Al-Jazeera: Israel tamna^s wāridāt šarika ittišālāt filasṭīniya (dt.: Israel verbietet den Import von 3-G-Technologie nach Palästina <http://bit.ly/2gSeqTn> (2.12.2016).

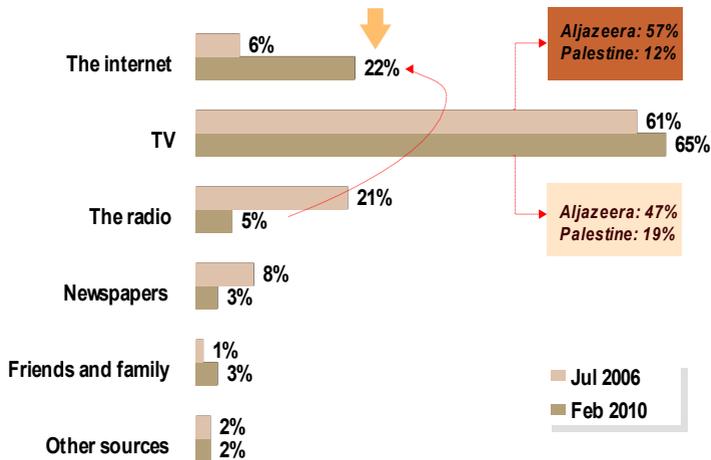


Abbildung 26: Hauptinformationsquelle: Vergleich zwischen 2006 und 2010³²¹

In der folgenden Grafik ist der Vergleich zwischen dem Konsum palästinensischer und internationaler TV-Sender zu erkennen. Aus ihr geht hervor, dass 80% der TV-Konsumenten einheimische, während das verbleibende Fünftel keine palästinensischen Sender schauen. Ein solcher Vergleich wurde vom palästinensischen Statistikamt bisher nicht erhoben. Es ist wichtig zu erkennen, dass der Terminus „Local TV“ hier alle palästinensischen TV-Stationen (sowohl Palestine-TV, Al-Aqsa-TV und die Privatsender) bedeutet, während das Statistikamt sich aus ungeklärten Gründen damit nur auf die Privatsender bezieht.

³²¹ Near East Consulting: Palestinian perceptions towards local media. Erstellt für Internews im September 2010. Internews, Ramallah 2010, S. 6.

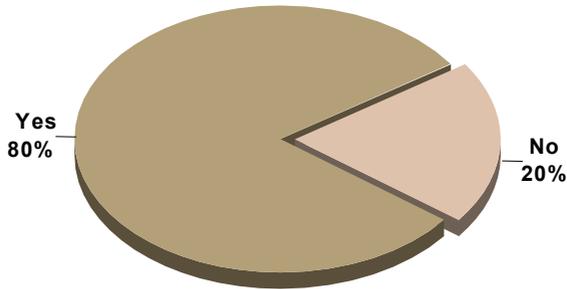


Abbildung 27: Konsumenten lokaler TV-Programme³²²

Die folgende Tabelle beschreibt den Konsum einheimischer TV-Sender nach den Kriterien Alter und Geschlecht. Der Anteil der Frauen ist dabei etwas höher als der der Männer, und die vorwiegende Altersgruppe liegt mehr oder weniger konstant (80% - 84%) zwischen 18 und 54 Jahren, ab 55 Jahren fällt sie auf 69% ab.

Tabelle 3: Konsum lokaler TV-Stationen (nach Geschlecht und Alter)³²³

		Geschlecht		Altersklasse				
		Männlich	Weiblich	18-24	25-34	35-44	45-54	Ab 55
	Ja	79 %	81 %	83 %	81 %	84 %	80 %	69 %
	Nein	21 %	19 %	17 %	19 %	16 %	20 %	31 %

Von den Konsumenten einheimischer Sender im Westjordanland werden hauptsächlich (57%) die Lokalnachrichten bezogen. Diese sind die weitaus am meisten rezipierten Inhalte, denn mit nur noch 17% liegt auf Platz 2 Entertainment, gefolgt von Talkshows (13%), die auch politische oder soziale Themen behandeln können (Daten zum Gazastreifen wurden hier nicht erhoben).

³²² Ebd., S. 7.

³²³ Ebd.

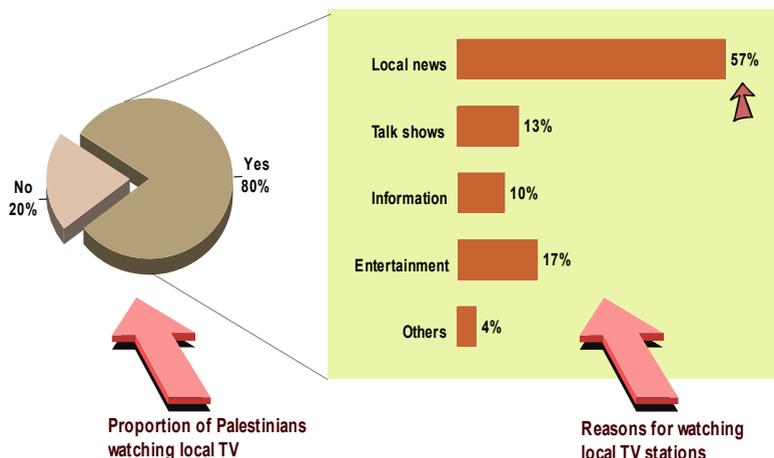


Abbildung 28: Gründe, lokale TV-Stationen zu schauen (Regionen außer Gaza)³²⁴

Anders als in der Erhebung des Statistikamtes geht aus der folgenden Grafik hervor, dass auf Platz zwei der beliebtesten Themen der Hörer einheimischer Rundfunksender in Palästina nicht religiöse Programme, sondern Unterhaltung steht. Wie zu erwarten, bilden Nachrichten das wichtigste Programm. Möglicherweise wurde bei der Datenerhebung nicht nach religiösen Themen gefragt, denn in der Grafik taucht dieses Thema, genauso wie auch Sport, gar nicht auf. Es kann wohl davon ausgegangen werden, dass das palästinensische Statistikamt und Internews sich stark voneinander unterscheidende Fragebögen verwendeten. Der Verfasser sieht den Unterschied darin, dass Internews als eine amerikanische Organisation ein anderes methodisches Vorgehen verfolgt als das palästinensische Statistikamt, was sich nicht selten auf das statistische Ergebnis auswirkt und auch auf die Klassifizierung der Datenelemente.

³²⁴ Ebd., S. 9.

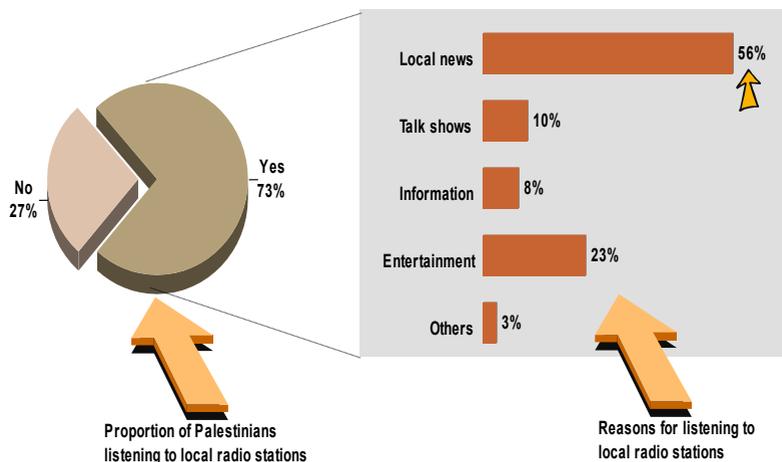


Abbildung 29: Gründe, lokale Radioprogramme zu hören (Regionen außer Gaza)³²⁵

Die folgende Grafik visualisiert die relativen Anteile der Zuschauer an palästinensischen TV-Sendern. Es ist anzumerken, dass Al-Aqsa-TV vermutlich in „Others“ mit weiteren nicht explizit aufgeführten Sendern eingebunden wurde. Internews hat sein Palästina-Büro in Ramallah, und es kann gemutmaßt werden, dass die Organisation von Stellen der Autonomiebehörde Anweisungen bekommen hat, Al-Aqsa-TV nicht explizit aufzuführen. Vermutlich liegt ihr Anteil am Publikum unter jenen 12%, welche die folgende Grafik unter „sonstige Sender“ nennt, wahrscheinlich jedoch nicht viel geringer ist. Auf jeden Fall wird deutlich, dass Filastin-TV mit 44% weit vorne liegt, während erst mit 7% der Sender „Al Fajr Al-Jadeed“ aus Tulkarem an zweiter Stelle folgt.

³²⁵ Ebd., S. 10.

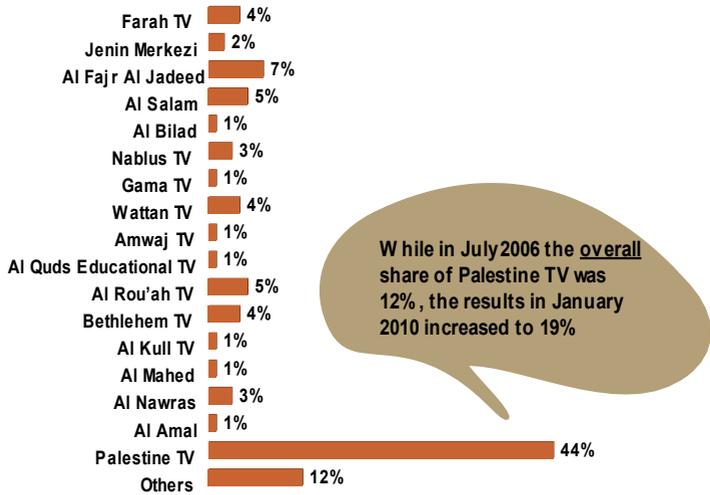


Abbildung 30: Beliebteste lokale TV-Stationen³²⁶

Die Zufriedenheit der Zuschauer mit der Berichterstattung durch die palästinensischen TV-Stationen hat insgesamt zugenommen. Nur 15% Prozent der Befragten gaben an, dass sie keine Qualitätsverbesserung wahrnahmen. Dies zeigt auch die große Verbundenheit der Palästinenser mit den Nachrichtenprogrammen und der Glaubwürdigkeit, die sie ihnen zuschreiben, und damit wiederum den Einfluss der Programme auf die Gesellschaft. In Kapitel 7 wird eine Analyse von Teilen dieser Berichterstattung präsentiert.

³²⁶ Ebd., S. 14.

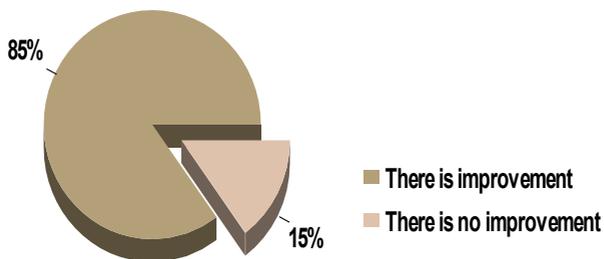


Abbildung 31: Öffentliche Wahrnehmung der Verbesserung in der lokalen Berichterstattung im Februar 2010 (nur Radio, alle Regionen außer Gaza)³²⁷

Wie oben bereits erwähnt, folgt dem TV das Internet auf Platz zwei der bevorzugten Informationsquellen, und dies bei wahrscheinlich steigender Tendenz. Auch hier wird das Internet zu 36% genutzt, um allgemeine Infos zu empfangen. Hinzu kommen explizit Nachrichten mit 18%. Doch einen deutlich größeren Anteil als beim TV nimmt die Unterhaltung mit 32% ein. Unter dem Begriff „Info“ ist hier zu berücksichtigen, dass dazu ebenfalls Nachrichtenagenturen gehören, u. a. Maan, PNN oder Palpress.

³²⁷ Ebd.

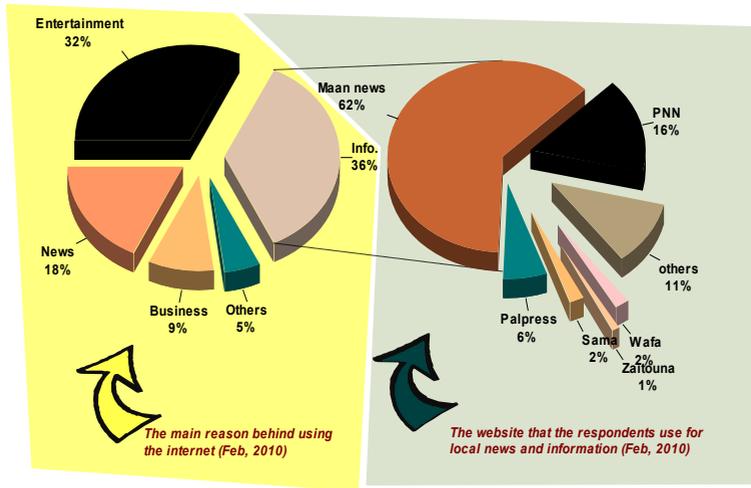


Abbildung 32: Hauptgrund für die Nutzung von Internet sowie die von den Usern für lokale Nachrichten genutzten Nachrichtenportale (Feb. 2010)³²⁸

Nur 15% der Palästinenser bekommen ihre Nachrichten auf das Handy geschickt. Der Grund dafür liegt auch am israelischen Verbot der 3G-Technologie, durch das der Internetkontakt mit dem Smartphone erheblich behindert wird.

³²⁸ Ebd., S. 19.

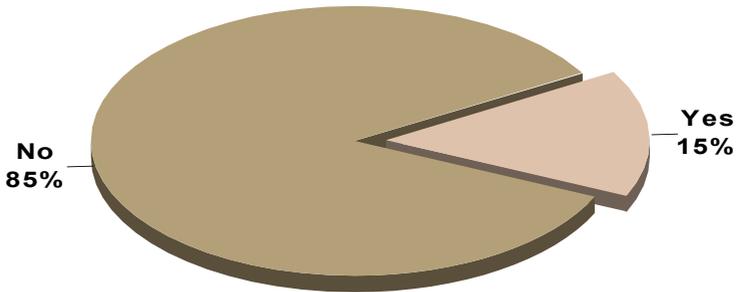


Abbildung 33: Befragte, die alle Nachrichten via Handy empfangen (Feb. 2010)³²⁹

Neben Internews veröffentlicht auch *Markaz Ramallah li-dirāsāt huqūq al-ʿinsān* (Ramallah-Studienzentrum für Menschenrechte) Daten zur Bedeutung der Medien für die Bürger Palästinas. Auch hier wird Al-Aqsa-TV nicht aufgeführt.

Eine Umfrage, die von diesem Zentrum für Fragen der Menschenrechte in Ramallah im Jahre 2009 durchgeführt wurde, ergab, dass die Fernsehberichterstattung ein zunehmendes Gewicht bei der Meinungsbildung der palästinensischen Bürger einnimmt.

Das Fernsehen ist die Hauptquelle für die politischen einheimischen Nachrichten in Palästina. 63% der Befragten bestätigten dieses Ergebnis (71% im Westjordanland, 51% im Gazastreifen). Das Radio war mit 20% die zweithäufigste Quelle (16% im Westjordanland, 8% im Gazastreifen). Mit 7 % standen die regionalen Zeitungen an letzter Stelle (6% im Westjordanland, 8% im Gazastreifen) nach den elektronischen Medien, die von 8% des Publikums (in ganz Palästina) bevorzugt wurden.³³⁰ Die

³²⁹ Ebd.

³³⁰ Vgl. Maan News Agency am 3.3.2009: *Dirāsa mashīyat tuḥīr taʿāzum dauri l-ʿiḻām al-marʿī fiš-šārīʿi l-filasṭīnī* (dt.: Studie zeigt die Bedeutung der visuellen Medien in den palästinensischen Gebieten) <http://maannews.net/Content.aspx?id=147018> (14.5.2017).

niedrige Quote bei den elektronischen Medien kann mit dem israelischen Verbot von 3G-Technologie im mobilen Internet erklärt werden. Durch das Verbot wird ein rasches Surfen im Internet erheblich erschwert, wodurch das mobile Internet stark an Attraktivität verliert. Deshalb ist ein schneller Erwerb von Informationen nach wie vor über das Radio und Fernsehen weiter verbreitet als in anderen Ländern.

Aus dieser Umfrage geht hervor, dass das Publikum das Radio im Gazastreifen im Vergleich zum Westjordanland favorisiert. Dies ist vielleicht darauf zurückzuführen, dass die Versorgung mit Elektrizität im Gazastreifen nicht beständig ist, denn das Radio wird dort auch mit Batterien betrieben.

Die Zeitung Al-Quds ist mit 47% am weitesten verbreitet, gefolgt von Al-ʿAyyām (19%) und Al-Ḥayāt Al-Jadīda (15%). Die Zeitung Ar-Risālat wurde zu 9% im Gazastreifen und 1% im Westjordanland gelesen, was darauf zurückzuführen ist, dass sie im Gazastreifen erscheint und nicht oft im Westjordanland erhältlich ist.

Es ist erwähnenswert, dass die Haltung des Publikums im Gazastreifen und im Westjordanland zu den Tageszeitungen unterschiedlich ist: 68% der Zeitungsleser ziehen im Westjordanland Al-Quds vor, im Gazastreifen nur 12%, Al-Ḥayāt al-Jadīda nimmt mit 36% den ersten Platz im Gazastreifen ein, im Westjordanland hat sie einen Anteil von 20%. Al-ʿAyyām wird im Westjordanland von 10% bevorzugt und im Gazastreifen von 34%.

5.5 Vergleich der Mediennutzung Palästina – Deutschland

Um die zuvor behandelten Zahlen besser zu verstehen, ist es sinnvoll, sie in Relation mit Daten für Deutschland zu setzen. Dazu bietet der Berliner Verband Rundfunk und Telemedien ausführliches Material an.

Ihm zufolge beschäftigen sich die Deutschen täglich etwa zehn Stunden mit Medien allgemein. Etwa sieben Stunden davon widmen sie dem Radio und TV. Die Zuschauer sitzen demnach fast

vier Stunden vor dem Fernseher (Für Palästina: 3-4 Stunden)³³¹ und hören etwas über drei Stunden Radio. Während das TV also bei steigender Tendenz das meistgenutzte Medium in Deutschland ist, machen Zeitungen und Zeitschriften bei der Mediennutzung nur etwa 5% aus, Bücher noch etwas weniger.

77,4% der Deutschen hören werktags regelmäßig Radio, am Wochenende sind es 92,1%. Damit ist das Radio in Deutschland ein wesentlich wichtigeres Medium als in Palästina (52%). Werktags schauen 69,1% der Deutschen regelmäßig TV, am Wochenende sind es 92,1%. Der TV-Konsum ist damit ungefähr gleich so hoch wie in Palästina, wobei die Deutschen täglich etwa eine Stunde mehr schauen.³³²

Laut eines Artikels von Meedia³³³ gehört das Smartphone in Deutschland zu den Medien, die die höchsten Zuwachsraten verzeichnen. Während in Palästina etwa 15% das Smartphone nutzen, sind es in Deutschland selbst unter den älteren Bürgern schon 35%, unter den Jungen bis 29 Jahren sogar 84%.

In Deutschland ist das Internet die Hauptquelle für allgemeine Informationen (66%), außer für tägliche Nachrichten; hierfür gilt das Fernsehen als Hauptquelle mit 61%. Hier wie dort wird für Nachrichten der Fernseher eingeschaltet.

In Palästina gilt das Fernsehen auch allgemein als wichtigste Informationsquelle (65%). Dort liegt das Internet mit 26% auf Platz 2. Junge Deutsche (14-29 Jahre) interessieren sich weniger für politische und tagesaktuelle Themen als noch im Jahre 2000

³³¹ Laut Statistikamt 2014. In der ausführlichen Untersuchung nicht genannt.

³³² Vgl. Verband Privater Rundfunk und Medien e. V. (Hrsg.): VPRT-Mediennutzungsanalyse Mediennutzung in Deutschland 2015 Audiovisuelle Medien, fortschreitende Konvergenz und Fragmentierung prägen die Mediennutzung. www.vprt.de (14.08.2016), Berlin 2016, S. 8-29.

³³³ Vgl. Jens Schröder: Die vier spannendsten Trends bei der Mediennutzung in Deutschland. <http://meedia.de/2015/07/02/vier-spannende-trends-bei-der-mediennutzung-in-deutschland/> (27.8.2016).

(Rückgang um 15%). In Palästina hingegen interessieren sich besonders die Jüngeren für Politik und Tagesgeschehen.

Im Jahre 2001 wurde in Deutschland in den Nachrichtensendungen das Hauptgewicht auf politische und andere gesellschaftlich kontroverse Themen gelegt (61%). Mit 28% kamen Human-Touch-Themen (Zerstreuung, Promi-News, heikle Themen wie Kriminalität) auf Rang zwei noch vor den nicht-politischen Sachthemen (gesellschaftliches Leben, Natur usw.) mit 10%. Lebenswelten (Verbraucherthemen sowie medizinische Themen) nahmen mit 1% der Sendedauer den letzten Platz ein.³³⁴

6. Entstehung der TV-Kanäle Filastin und Al-Aqsa

Der folgende Teil beschreibt die Entstehungsgeschichte und heutige Funktion der öffentlichen palästinensischen Rundfunkanstalt Filastin und des Hamas-nahen Senders Al-Aqsa sowie ihr Verhältnis zueinander. Es wird beleuchtet, inwiefern die palästinensische Regierung Filastin-TV für sich vereinnahmt und auf welche Weisen Al-Aqsa als Sprachrohr der Hamas fungiert. Dabei wird außerdem diskutiert, inwieweit die Aussagen der Sender den Fakten entsprechen.

6.1 Filastin-TV

Die Gründung der Palestinian Broadcasting Corporation (PBC), die bis heute als einziger staatlicher Radio- und Fernsehsender fungiert, stellt hinsichtlich ihrer Reichweite, ihrer Nähe zur Regierung und ihres Verhältnisses zur Opposition eine entscheidende Zäsur in der Geschichte des palästinensischen Hörfunks und Fernsehens dar. Nach außen gibt der Sender sich als westlich-säkular orientiert. Die Moderatorinnen treten in der

³³⁴ Vgl. Michaela Maier: Analysen deutscher Fernsehnachrichten 1992-2001. In: Georg Ruhrmann, Jens Woelke, Michaela Maier, Nicole Diehlmann (Hrsg.): Der Wert von Fernsehnachrichten im deutschen Fernsehen. Ein Modell zur Validierung von Nachrichtenfaktoren. Schriftenreihe Medienforschung der LfM Bd. 45. Opladen 2003, S. 66.

Mehrheit ohne Kopftuch auf. Das Programm präsentiert künstlerische Inhalte, arabische und westliche Musik sowie arabische Serien. Weltanschaulich neigt Filastin-TV zum Säkularismus und ähnelt dabei den anderen arabischen öffentlichen bzw. regierungseigenen Anstalten.

Seit seiner Gründung laviert Filastin-TV zwischen der Stellung eines demokratischen, zum Frieden verpflichteten Rundfunks und eines Verlautbarungsorgans der palästinensischen Regierung. Der Einfluss der Politiker auf die Berichterstattung macht einen öffentlich-rechtlichen Rundfunk, der alle gesellschaftlichen Gruppen anspricht, nur schwer möglich.

Wir haben bereits gesehen, wie stark der Einfluss ist, den dieser Sender auf die palästinensische Gesellschaft ausübt. Dieser Sachverhalt wird nun konkreter analysiert.

Die Auswahl des Filastin-Fernsehkansals in Bezug auf die vorliegende Arbeit durch den Verfasser erfolgte nicht zufällig, da Filastin der staatliche Fernsehkanal der palästinensischen Regierung ist. Gemäß der Selbstdefinition seitens der Fernseh- und Rundfunkaufsichtsbehörde ist er ein tonangebendes Organ der nationalen Infrastruktur der palästinensischen Gesellschaft, welches das Volk auf dem Weg zur Realisierung des unabhängigen Staates Palästina begleitet.³³⁵

Gemäß der Webseite des Fernseh- und Rundfunkaufsichtsrates wurde er am 06.06.1993 nach dem Beschluss Nr. 4596 des verstorbenen Präsidenten Yasser Arafat gegründet. Die experimentelle Übertragung startete am Nachmittag des 6. Juni 1994 aus der Stadt Jericho im Westjordanland. Dem Informationsblatt zufolge wurde das Projekt nur durch die Arbeit von palästinensischen Experten realisiert. Im September 1994 startete die lokale experimentelle Übertragung im Gazastreifen, während die redaktionellen Arbeiten im April 1995 im Gebäude der Fernseh- und Rundfunkbehörde in Ramallah aufgenommen wurden.³³⁶

³³⁵ Vgl. Filasfīn, al-hayʿat al-ʿamma lil-ʿidāʿa wat-televizyōn (Filastin-Rundfunkanstalt): ʿAn il-hayʿa (dt. Über die Institution). <http://tinyurl.com/pbcziele> (Stand: 18.6.2017).

³³⁶ Vgl. ebd.

Die zweistündige Fernsehübertragung von Filastin-TV am Abend wurde von Jericho nach Ramallah verlegt, während die Hauptübertragung im Gazastreifen blieb.³³⁷ Dort wurde auch die Fernsehübertragung des Filastin-Satelliten-Fernsehsenders gegründet und mit der nötigen Ausrüstung und entsprechendem Personal ausgestattet.

Im Jahr 1998 begann der Fernsehkanal mit der Übertragung über den Satelliten *Nile-Sat*. Dadurch wurde es möglich, den Filastin-Satellitenfernsehsender weltweit zu empfangen.

6.1.1 Die Vision des Fernsehsenders Filastin-TV

Auf der Internetpräsenz des Fernsehkanals Filastin wird die Vision des Senders dargestellt:

„Die Vision des Kanals beruht auf der Tatsache, dass der Wiederaufbau, der Zusammenhalt und die Entwicklung der Zusammengehörigkeit der palästinensischen Gesellschaft angestrebt werden. Ferner ist es notwendig, das gemeinsame und individuelle Bewusstsein des Volkes zu stärken, bis die Ziele der *Selbstbestimmung und Unabhängigkeit* [Hervorhebung durch Vf.] erreicht werden. Ausgehend von diesem Bewusstsein und unter Berücksichtigung der Erfordernisse der modernen Medien, der Entwicklung der Technik und der Wissenschaft bietet sich die Filastin-Fernseh- und Rundfunkbehörde als Informationsquelle für die Gesellschaft an. Die Behörde bemüht sich, verantwortlich und transparent zu sein, mit dem Ziel, die Übergangsphase von der Autonomiebehörde zur vollständigen Staatlichkeit zu begleiten und zu pflegen. Die Behörde verpflichtet sich, die kulturelle Vielfalt, den politischen Pluralismus, die Meinungsfreiheit und Offenheit im Einklang mit dem Inhalt der Charta der ‚Unabhängigkeitserklärung‘, und dem kulturellen Erbe des palästinensischen Volkes zu wahren. Die Behörde pflegt die internen palästinensischen Angelegenheiten im In- und Ausland und behandelt die gesellschaftlichen Fragen und Interessen parallel zu den nationalen Anliegen. Sie berücksichtigt dabei die gesetzlichen Anforderungen, den Nutzen und die Glaubwürdigkeit bei der breiten Masse des Volkes, durch das

³³⁷ Sie verblieb dort bis zum Jahresende 2006, dem Jahr des Ausbruchs der Kämpfe zwischen Hamas und Fatah um die Herrschaft im Gazastreifen. Damit wurden die Hauptübertragung und die Produktion im Jahr 2007 nach Ramallah verlegt, nachdem die Hamas allein die Kontrolle über den Gazastreifen übernommen hatte.

Angebot der richtigen Informationen. Gegebenenfalls müssen die Entscheidungsträger befragt bzw. zur Verantwortung gezogen werden. Des Weiteren verpflichtet sich die Behörde, sich schnell, präzise und objektiv bei der Veröffentlichung und Verwendung der Geschehnisse zu verhalten.“³³⁸

Diesen Worten zufolge betrachtet der Sender sich nicht nur als bloße Informationsquelle mit dem Ziel, für Transparenz und demokratische Meinungsbildung zu sorgen, sondern er betrachtet sich zugleich als Erzieher, der auf dem Weg zur Unabhängigkeit zu nationalem Selbstverständnis und gesellschaftlicher Einheit aufruft. Aus diesen Ansprüchen leitet der Sender neun Ziele³³⁹ ab, die umzusetzen er beschlossen hat:

1. Darstellung und Verbreitung der kulturellen und zivilisatorischen Errungenschaften des palästinensischen Volkes innerhalb der Weltkulturen und Zivilisationen.
2. Bündelung der palästinensischen Erfahrungen, welche aus der palästinensischen Lebenswelt abgeleitet werden sollen, und zwar im Einklang mit den nationalen, kulturellen und zivilisatorischen Fähigkeiten des Volkes in kreativer Weise.
3. Die Verankerung der Einheit unseres palästinensischen Volkes untereinander auf allen Ebenen und in allen Dimensionen zwischen den verschiedenen gesellschaftlichen Schichten einerseits und mit dem arabischen Vaterland in allen Ländern andererseits.
4. Begleitung der alles umfassenden wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, kulturellen und zivilisatorischen Entwicklung in der Heimat und bei der Bevölkerung, im Hinblick auf den Austausch mit den anderen Völkern der Welt, auf eine Weise, die die Interessen und den Status

³³⁸ Übersetzung durch Verfasser. Der Filastin-Fernsehskanal, <http://bit.ly/2pLnrxV> (14.5.2017).

³³⁹ Vgl. Filastīn, al-hayʿat al-ʿamma lil-ʿiqāʿa wat-telewizyōn (Filastin-Rundfunkanstalt): ʿAn il-hayʿa (dt: Über die Institution). <http://tinyurl.com/pbcziele> (18.6.2017).

des palästinensischen Volkes in der Völkergemeinschaft stärkt und festigt.

5. Die Botschaft des Fernsehsenders richtet sich an die palästinensische Öffentlichkeit im In- und Ausland.
6. Information der Bürgerinnen und Bürger über die Richtlinien der Palästinensischen Autonomiebehörde bezüglich der Entscheidungen der Judikative, Legislative sowie der sozialen und politischen Entscheidungen, um ihre Teilnahme an den Prozessen des Aufbaus des Staates und der Gesellschaft auf der Grundlage der Demokratie, des Pluralismus und der Offenheit zu fördern.
7. Sicherstellung und Erhalt der Traditionen des Volkes hinsichtlich der freien Meinungsäußerung, Veröffentlichungsrechte, Übertragung von Informationen und Sicherstellung der Rechte des palästinensischen Volkes gemäß der bekannten innerarabischen und internationalen Abkommen und Vereinbarungen, welchen die PLO-Institutionen zugestimmt haben.
8. Konzentration auf die humanitären Gebote der Menschheit wie religiöse Toleranz, Demokratie, Menschenrechte und Schutz der natürlichen Bürgerrechte.
9. Sicherstellung und Erhaltung der palästinensischen nationalen Identität durch Ausstrahlung von Beiträgen und Veranstaltungen sozialer und kultureller Natur, um Schaden an der Gesellschaft vorzubeugen

Die Ziele des Filastin-Fernsehsenders zeigen, dass das Fernsehen das gesamte palästinensische Volk mit seinen unterschiedlichen Schichten ansprechen soll. Filastin-TV ist der Überzeugung, dass, um diese Ziele verfolgen zu können, es unerlässlich sei, durch Unterstützung der Entwicklung und des gemeinschaftlichen und individuellen Bewusstseins der Bevölkerung deren Zusammenhalt und Einheit sicherzustellen. Dadurch gerate die Gesellschaft in die Lage, die nationalen Ziele, die durch die Freiheit und die Unabhängigkeit des Volkes verkörpert seien, zu verwirklichen. Die nationalen Fragen sollen dem Volk im Sinne der genannten Vision offen und transparent vermittelt werden. Der Sender legt Wert auf

die Einhaltung der Menschenrechte, das Recht auf Information und den Respekt vor den Traditionen des Volkes.

In der Realität ist es jedoch so, dass die jeweiligen Fernsehdirektionen die Ziele und Visionen nicht wirklich getragen haben, so dass die Fernsehkanäle Filastin und auch, wie wir später sehen werden, Al-Aqsa die Schaffung der gesellschaftlichen Einheit, auf die sie hinarbeiten behaupten, negativ beeinflusst und die Zuspitzung eines Konfliktes begünstigt haben. Beide Fernsehkanäle berichteten politisch sehr einseitig und schädigten den Ruf der jeweils gegnerischen Partei. Dies führte zur Zersplitterung der palästinensischen Gesellschaft in politischer, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht.³⁴⁰

Walid Batrawi schreibt, dass diese Medienfreiheit ein großer Erfolg für die palästinensische Bevölkerung gewesen sei, da sie zum ersten Mal vom israelischen Staat dieses Recht erhalten habe. Kurz darauf sei ein Komitee aus Beamten des israelischen und des palästinensischen Informationsministeriums zusammengestellt worden, das die Betreuung von sechs Rundfunkanstalten im Westjordanland und im Gazastreifen vereinbart habe.³⁴¹

Ein Problem des Fernsehens bestand darin, dass es keinen flächendeckenden Empfang gab. Aber auch in qualitativer Hinsicht waren die Menschen vom palästinensischen Fernsehen enttäuscht. Das Niveau der Sendungen sank aufgrund des großen Einflusses der Regierung auf diese Institution. Kritik an diesem Missstand war indes aufgrund von Bürokratie, Mangel an Freiheit, grundsätzlicher Angst vor der Regierung sowie der umfangreichen Selbstkontrolle der Journalisten kaum möglich.³⁴²

³⁴⁰ Der Verfasser möchte hier nicht behaupten, dass nur die politische Spaltung der Palästinenser aufgrund der Medienbotschaften der unterschiedlichen Fraktionen zustande kam, denn es gibt mehrere Gründe dafür. Allerdings sieht er, dass die Fernsehkanäle der zerstrittenen Fraktionen im Westjordanland und im Gazastreifen die Zuspitzung des Konfliktes sehr begünstigt haben. Ein Beispiel dafür ist die entstandene gesellschaftliche Kluft zwischen der Bevölkerung in beiden Teilen der Autonomiegebiete, die bis heute nicht beseitigt wurde.

³⁴¹ Vgl. Batrawi: Private Television in Palestine.

³⁴² Vgl. Ḥalaf: Al-qanawāt al-filasṭīniyat al-ḥāṣṣa.

6.2 Der gesetzliche Rahmen für die Rundfunk- und Fernsehanstalt

Seit ihrer Gründung im Jahre 1994 bis zum Jahr 2010 arbeitete die Palästinensische Rundfunk- und Fernsehanstalt ohne gesetzlichen Rahmen, der ihre Arbeit regelt. Alle ihre Entscheidungen über Verwaltung und Programme unterlagen während dieses Zeitabschnitts den Einschätzungen ihrer Intendanten und der politischen Funktionsträger und Behörden, die sich nicht davor scheuten, sich in die Details der Arbeit der Anstalt einzumischen; diese Situation spiegelte sich in dem niedrigen Niveau der Beiträge wider und führte dazu, dass breite Schichten der Bevölkerung die Sendungen dieser Anstalt nicht rezipierten, was vor allem auf die politischen und die Nachrichtenprogramme zutrif.³⁴³

Nach dem Wahlsieg der Hamas im Jahre 2006 und dem Gewinn der meisten Parlamentssitze war die Partei in der Lage, eine neue Regierung zu bilden. Dies veranlasste Präsident Mahmoud Abbas (Fatah), alle offiziellen Medieneinrichtungen, die Nachrichtenagentur Wafa, die Allgemeine Informationsstelle, die Fernseh- und Rundfunkanstalten einschließlich Filastin-TV sowie die Anstalten des nationalen palästinensischen Komitees für Erziehung, Kultur und Wissenschaften wieder unter die Schirmherrschaft der präsidentialen Institution zu stellen.³⁴⁴ Davor waren diese Medien gemäß der Beschlüsse der palästinensischen Regierung dem Informationsministerium unterstellt.

³⁴³ Vgl. Mohamed Darāğma: Die palästinensischen Medien und die Spaltung, Bitterkeit des Experiments und die Möglichkeiten einer Korrektur. Ramallah 2011, S. 30.

³⁴⁴ Vgl. Präsidentialdekret Nummer 2 von 2010 über die allgemeine Verwaltung der palästinensischen Fernseh- und Rundfunkanstalt, veröffentlicht am 09.03.2010 in Ramallah sowie seine Korrekturen am 22. Oktober 2012. Vgl. dazu auch: Die Korrekturen des § 2 von 2010 bezüglich der allgemeinen palästinensischen Fernseh- und Rundfunkanstalten, die am 22. Oktober 2012 erfolgten, waren begrenzt und nicht entscheidend und können in zwei Punkten zusammengefasst werden: Abschaffung des Amtes des Generaldirektors und die Übertragung aller Befugnisse des Verwaltungsrates auf den Aufsichtsrat für drei Jahre.

Diese Maßnahme zeigt die Befürchtungen, dass die neue von Ismā'īl Hanīya (Hamas) im Auftrag von Mahmoud Abbas gebildete Regierung die Rundfunk- und Fernsehanstalt und ihre Programme beherrschen könnte, die im Widerspruch zur Politik von Abbas stehen. Die Präsidentschaft der nationalen Autonomieregierung hat sich dafür entschieden, die offiziellen Medien im Zuge der politischen Entwicklungen nach dem Wahlsieg der Hamas zu kontrollieren. Diese Haltung wird auch durch die Erklärungen der offiziellen Fatah-Vertreter deutlich, die der Meinung waren, dass die Hamas mit ihnen um die Macht konkurriere und keine Partnerin im Rahmen der Regierung und ihrer Institutionen sei.

Diese Position des Präsidentenbüros führte dazu,³⁴⁵ dass die Informationen der Fernseh- und Rundfunkanstalt von außen gelenkt wurden: Ṭayyib 'Abdul Raḥīm, der Generalsekretär des Präsidentenbüros, mischte sich direkt in alle Details ein, selbst in die Gestaltung der Nachrichten und ihrer Reihenfolge; er bestimmte auch die Auswahl der Mitarbeiter, ihre Beförderungen sowie die Maßnahmen, die gegen jene ergriffen werden sollten, die von der „Generallinie“ abwichen.

Diese fragwürdige Situation und das Fehlen eines gesetzlichen Rahmens für die Arbeit der Fernseh- und Rundfunkanstalt blieb unverändert, bis der Generalsekretär des Zentralkomitees der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO), Yāsir 'Abd Rabbō, mit der Aufgabe beauftragt wurde, als Chef der offiziellen Medien, einschließlich des palästinensischen Fernsehens, zu fungieren. Es gelang ihm, Präsident Abbas davon zu überzeugen, ein Dekret zu erlassen, in dem die Arbeit der palästinensischen Rundfunk- und Fernsehanstalten geregelt wird, was am 9. März 2010 umgesetzt wurde. Es wurde ein Verwaltungsrat für die Fernseh- und Rundfunkanstalten gegründet, der dem Präsidenten untergeordnet ist.

Dieser Rat sollte dafür sorgen, dass die offiziellen Anstalten in der Darstellung nach außen keine individuellen Standpunkte oder

³⁴⁵ Vgl. Präsidialdekret Nummer 2 von 2010 über die allgemeine Verwaltung der Fernseh- und Rundfunkanstalt, veröffentlicht am 9. März 2010 in Ramallah sowie seine Korrekturen am 22. Oktober 2012.

Einschätzungen zulassen und intern eine einheitliche Sprachregelung treffen. Jedoch erhielt der Verwaltungsrat laut Dekret keine wirklichen Befugnisse im Hinblick auf die Bestimmung der politischen Linie oder der erforderlichen Anweisungen: Seine Funktion beschränkte sich lediglich auf die Beratung, da die Entscheidungshoheit in der Hand des Chefs dieser Medien (Generaldirektor) geblieben ist. Das Hauptziel der Fernsehanstalt wurde damit verfehlt, da der Verwaltungsrat entsprechend seiner offiziellen Visionen und Ziele eigentlich die Aufgabe hätte, die Meinungsvielfalt in der Gesellschaft durch die Festlegung einer bestimmten Politik zu verkörpern. Diese hätte die Qualität und Diversität der Dienstleistungen der Medien, die dem Publikum angeboten werden, garantieren sollen.

Es wird also deutlich, dass die palästinensischen Fernseh- und Rundfunkanstalten vom Büro des Präsidenten und von jenen Personen beherrscht werden, die der Präsident oder seine Mitarbeiter ernennen. Dabei spielt es keine Rolle, ob diese Verwalter Generaldirektor, Chef des Verwaltungsrates oder Aufsichtsrates genannt werden.³⁴⁶

Alle diese Vertretungen, unabhängig von ihren Namen, haben nur beratende Aufgaben und stehen im Dienst des Generaldirektors oder Chefs des Verwaltungsrates, der übrigens seinerseits so wie die anderen Verwaltungsratsmitglieder vom Präsidenten ernannt wird. So gesehen werden die Entscheidungen in einem geschlossenen Kreis mächtiger Politiker gefällt. Damit bestehen keine Möglichkeiten für eine qualitative Neugestaltung, wie es im Dekret des Präsidenten vorgesehen ist.

6.3 Die absolute Dominanz der Präsidentschaft über das Fernsehen

Zu den wesentlichsten Paragraphen des Präsidialdekrets gehören §§ 5, 6, 7, 9 und 11,³⁴⁷ die sich mit Fragen der Ernennung des

³⁴⁶ Vgl. Ghazi Bani Ōdeh: Al-ʿilām al-filasṭīnī r-rasmī wa-ḥurrīyat t-taʿbīr. (dt.: Die staatlichen palästinensischen Medien und die Meinungsfreiheit). Ramallah 2014, S. 37-41.

³⁴⁷ Vgl. §§ 5-7, 9 und 11 im Präsidialdekret Nummer 2 von 2010 über die allgemeine Verwaltung der Fernseh- und Rundfunkanstalt,

Vorsitzenden und der Mitglieder des Verwaltungsrates der Fernseh- und Rundfunkanstalt sowie den Aufgaben des Aufsichtsrates und seines Vorsitzenden befassen. All dies festigt die nahezu absolute politische Herrschaft der Verwaltung und der Politik über diese Anstalt insbesondere durch die Institution des Präsidenten.

Dem Präsidentendekret zufolge bestehen folgende Grundsätze, welche die absolute Unterordnung der Fernseh- und Rundfunkanstalt unter die Kontrolle der Institutionen des Präsidenten ermöglichen. Hierin heißt es:

1. Der Präsident ist der Ansprechpartner der Anstalt.
2. Der Präsident ernennt den Vorsitzenden der Anstalt.
3. Der Präsident ernennt auch die Mitglieder des Verwaltungsrates, die ihm vom Vorsitzenden vorgeschlagen werden.

Darüber hinaus verfügt der Verwaltungsrat über keine wirklichen Befugnisse oder eine entscheidende Rolle, die eine definitive Einflussnahme auf den Verlauf der Arbeit des Mediums ermöglichen. § 7 des Dekrets zufolge besteht der Rat aus 9 bis 13 Mitgliedern unter Vorsitz des Generaldirektors, der diese Mitglieder dem Präsidenten empfiehlt und die schließlich nach Zustimmung des Präsidenten für vier Jahre mit der Möglichkeit einer Verlängerung ihrer Tätigkeit ernannt werden.

Zusammengefasst sieht das Bild von Abbas' Politik bezüglich der Fernsehanstalten wie folgt aus: Der Präsident ernennt den Vorsitzenden oder Generaldirektor des Verwaltungsrates, der dem Präsidenten die Mitglieder vorschlägt. Der Präsident hat das letzte Wort bei der Ernennung des Generaldirektors und der Mitglieder des Verwaltungsrates. Ferner sieht das Dekret vor, dass der Präsident jedes Mitglied ohne jegliche Begründung entlassen kann. Der Verwaltungsrat genießt keinen rechtlichen Schutz. Damit hat er keine freie Hand und die Möglichkeiten der Vielfalt können so nicht berücksichtigt werden. Dadurch werden die Meinungen und Beschlüsse der Mitglieder mittelbar und unmittelbar von der

Institution des Präsidenten politisch bestimmt. Sie haben nicht die geringste Chance, andere Entscheidungen zu treffen, die im Widerspruch zu den Positionen des Präsidenten stehen. Wenn es zu anderen Auffassungen kommen sollte, dann hätte der Rat dafür faktisch keine Basis oder gesetzlichen Schutz, der es ihm ermöglicht, seine Absichten umzusetzen.

Walīd Al-ʿUmarī geht in seiner Studie davon aus, dass die Rundfunk- und Fernsehanstalt als Sprachrohr des Präsidenten fungiert,³⁴⁸ obwohl das Mediengesetz dies nicht vorsieht. Muḥammad Darāġma unterstreicht in seinem Papier mit aller Deutlichkeit, dass die Anstalt sich nach den Positionen der Fatah richtet; sie ist ein Instrument in ihrer Hand, das ihre Politik verbreitet und die Politik ihrer Gegner abqualifiziert.³⁴⁹ Dieser Zustand gefährdet durch die Unterordnung des Mediums unter die Lenkung einer Partei oder die offiziellen Entscheidungsträger dessen professionelle Tätigkeit. Das heißt, dass die journalistischen Grundsätze Neutralität, Professionalität und Sachlichkeit beeinträchtigt werden, was das Vertrauen des Publikums mindert.³⁵⁰

Trotz der Behauptung Nazzals, die demokratischen Rechte wie das auf Meinungsfreiheit würden in Palästina weitgehend geschützt und trotz der Behauptung der Regierung, auf die Tätigkeiten der Medien keinen Einfluss zu nehmen, verdeutlicht eine vom Zentrum für Menschenrechte in Ramallah durchgeführte Umfrage, dass 65% des Publikums eine Einmischung der Regierung in die Medienarbeit wahrnehmen.³⁵¹ Auch der Jahresbericht des Madā-

³⁴⁸ Vgl. Al-ʿUmarī: *Talāt maṭāriq*, Ramallah 2010.

³⁴⁹ Es gab unterschiedliche Strafen: Es ging so weit, dass ein Mitarbeiter inhaftiert wurde, weil er sich den politischen Anweisungen der Anstalt nicht gefügt hatte. Nach Darāġma könnte ein Kollege ihn bei der Leitung angezeigt haben.

³⁵⁰ Vgl. Darāġma: *Die palästinensischen Medien und die Spaltung*.

³⁵¹ Vgl. *Untersuchung bzw. Bewertung der Entwicklung der Medien in Palästina im Jahre 2014 – Zentrum für Entwicklung der Medien an der Universität Birzeit* (Diese Studie wurde im Zusammenhang mit den besonderen Maßstäben der Entwicklung der Medien durchgeführt, die von der UNO-Organisation für Erziehung, Wissenschaften, Kultur UNESCO festgelegt wurden.).

Instituts (Palestinian Center for Development and Media Freedoms) in Ramallah von 2015 weist nach, dass sich die Zahl der Verletzungen der Pressefreiheit durch die palästinensischen Behörden im Westjordanland zwischen 2008 und 2015 von 110 Fällen auf 192 fast verdoppelt hat und im Gazastreifen unter der Führung der Hamas im selben Zeitraum von 44 auf 76 Fälle angestiegen ist. Dabei reichten die Arten der Rechtsbrüche von Behinderungen der Reporterarbeit über Verhaftungen und körperliche Gewalt bis hin zum Mord an einem Journalisten.³⁵²

6.4 Al-Aqsa-TV

Im Folgenden soll der Hamas-nahe Sender Al-Aqsa beschrieben werden. Es handelt sich nicht um einen einzelnen Sender, sondern um ein Netzwerk, das nicht nur Sendeanlagen betreibt, sondern zudem eigene Bildungsstätten und eine Nachrichtenagentur. Es sind im Einzelnen:³⁵³

1. Radio Şaut Al-Aqsa
2. Al-Aqsa-Medienzentrum für Training und Bildung.
3. Aşdā²-City für Medienproduktion und -montage
4. Şihab-Nachrichtenagentur
5. Al-Aqsa-TV Fernsehkanal

Der Sender zeigt, im Gegensatz zu Filastin-TV, eine deutliche Nähe zum Islam. Die meisten Moderatoren sind Männer, die selten auftretenden Moderatorinnen tragen Kopftuch. Das Programm präsentiert keinerlei westliche Musik oder westliche Serien. Auch sind die Spots zwischen den Programmblöcken politisch aufgeladen und rufen die Bewohner der Westbank auf, sich von der Fatah abzuwenden. Die offiziellen Selbstdarstellungen des Senders deuten keinesfalls auf eine Zugehörigkeit zur Hamas hin. Weder auf ihrer Webseite noch auf anderen Veröffentlichungen zum Sender wird eine solche erwähnt. Die palästinensischen Forscher

³⁵² Banī ʿOdeh, Ġāzī (Hrsg.): Palestinian Center for Development and Media Freedoms: The violations of media freedoms in Palestine: Annual Report 2015. Ramallah 2016, S. 25-29.

³⁵³ Vgl. Al-Aqsa-Radio: <http://www.alaqsavoice.ps/aboutus> (10.12.2016).

bestätigen jedoch, dass dieses Mediennetzwerk direkt oder indirekt der islamischen Widerstandsbewegung Hamas angehört (was später näher erläutert wird). An dieser Stelle soll betont werden, dass sich die vorliegende Arbeit weitgehend auf die Fernsehkanäle beschränken wird und insbesondere auf den Al-Aqsa-Fernsehsender.

Beim Aufruf des Auftritts des Radiosenders Şaut Al-Aqsa (dt.: Al-Aqsa-Stimme) findet der Besucher weder Hinweise über die Zugehörigkeit des Kanals noch auf die politische Identität des Kanals. Ferner gibt es keine Angaben über Sendeorte, Standorte der Studios oder die Arbeitsorte der Angestellten. Es werden lediglich kurze Informationen über die Programme mit Verlinkung zur Online-Mediathek bereitgestellt. Des Weiteren findet man Berichte, Artikel, Videoberichte und einen Link zur Facebook-Seite³⁵⁴ des Fernsehkanals.

Der Verfasser war gezwungen, sich des Informationsangebots anderer Institutionen zu bedienen, einschließlich des Rundfunkkanals Şaut Al-Aqsa,³⁵⁵ um mehr Informationen über die Selbstdarstellung des Mediennetzwerks oder den Fernsehkanal zu erhalten. Der Radiosender begann seine Arbeit im Geheimen; es ist anzunehmen, dass er von Anfang an aus Sicherheitsgründen von unterschiedlichen Orten aus operierte. Auch die palästinensische Regierung wollte den Sender nicht akzeptieren. Das Mediennetzwerk selbst hat nie eine Lizenz beantragt und weder Şaut al-Aqsa noch Al-Aqsa-TV werden in offiziellen Statistiken aufgeführt.

Folgendes konnte bei den Recherchen festgestellt werden:³⁵⁶ Der Rundfunk Şaut Al-Aqsa definiert sich als islamischer Sender, der in seiner Berichterstattung „realistisch“ ist und sich besonders mit den Angelegenheiten des palästinensischen Volkes und der islamischen Nation befasst. Er verfolgt keine einzelne Leitlinie,

³⁵⁴ Die Facebookseite ist mehrmals von Facebook gelöscht worden, was die Recherche erschwerte.

³⁵⁵ Vgl. Şaut Al-Aqsa, Radio: <http://www.alaqsavoice.ps/arabic/> (11.1.2016).

³⁵⁶ Vgl. Şaut Al-Aqsa-Radio: Wer sind Wir. <http://www.alaqsavoice.ps/aboutus> (11.1.2016).

sondern thematisiert religiöse, journalistische, politische, soziale, erzieherische und kulturelle Inhalte. Die redaktionelle Politik und Zielsetzung³⁵⁷ besteht in folgenden Punkten:

Der Rundfunk Şaut Al-Aqsa ist ein islamischer Hörfunksender für das ganze palästinensische Volk und greift dessen Problematik auf. Er verpflichtet sich, den Islam als politische Idee und Basis für Gesetzgebung und Lebensstil umzusetzen. Im Weiteren bedient er sich der islamischen politischen Terminologie, die sich von der politischen Lehre ableiten lässt. Insbesondere konzentriert er sich auf die Palästina-Frage und verpflichtet sich nach seiner eigenen Aussage, „der islamischen Scharia Folge zu leisten“³⁵⁸. Der Verfasser konstatiert, dass Şaut al-Aqsa für sich selbst festlegt, was unter dem Begriff Scharia zu verstehen ist und sich nicht auf eine bestimmte Autoritätsperson beruft. Es bleiben Fragen offen: Wie folgt der Sender der Scharia, wie wird die Arbeit des Senders mit ihr in Einklang gebracht? Wie bildet der Sender seine Urteile im Sinne der Scharia? Hierzu gibt es von Seiten des Senders keine Äußerungen. Diese Unklarheit zeigt, dass mit der genannten Behauptung nichts Konkretes ausgesagt wird. Dies lässt auf eine fehlende Professionalität schließen. Gleichfalls arbeitet der Hörfunksender daran, die Meinungen der Aktivisten in der islamischen Welt bezüglich der palästinensischen Frage zu vereinheitlichen. Der Rundfunk betreibt das Mittel, die zionistische Propaganda gegen das palästinensische Volk zu widerlegen. Er hält sich für realistisch, offen und mutig in der Berichterstattung und bei der Darstellung der Fragen und Meinungen, welche die islamische Nation und das palästinensische Volk interessieren. Die Anstalt bemüht sich, die arabische Hochsprache zu verwenden und ermutigt das Publikum, sich dieser ebenfalls zu bedienen. Zuletzt konzentriert sich der Sender auf die islamischen Begrifflichkeiten, die im intellektuellen, kulturellen und sozialen Leben verbreitet und vertieft werden sollen.

Aus diesen Punkten kann bezüglich der Al-Aqsa-Gruppe Folgendes als Schlussfolgerung abgeleitet werden:

³⁵⁷ Vgl. ebd.

³⁵⁸ Ebd.

Im Gegensatz zum Radiosender definiert sich der Fernsehkanal nicht selbst. Man bedient sich vielmehr ähnlicher verwandter Medien wie dem Rundfunk mit demselben Namen, Al-Aqsa, und leitet eine Definition für das Fernsehen ab, insbesondere, weil das Fernsehen derselben Mediengruppe angehört. In der Selbstdarstellung gibt es keinerlei Hinweise auf einen Zusammenhang mit der islamischen Widerstandsbewegung Hamas. Der Rundfunk betont seine islamische Identität und verneint nicht, dass die Rundfunkbeiträge islamischer missionarischer Natur sind. Ferner behauptet der Hörfunk von sich, er versuche, die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Palästinensern zu klären und die politischen Angriffe der Israelis über die Medien sowie durch „psychischen Einfluss“ zu entkräften. Diese Behauptung wurde im Gesamtrahmen der vorliegenden Arbeit widerlegt. Als Ergebnis der Programmanalysen und der sonstigen Recherchetätigkeit lässt sich festhalten, dass der Wettbewerb zwischen den Medien, insbesondere zwischen Al-Aqsa-TV und Filastin-TV, nicht professionell abläuft, da die gegenseitigen Medienkriege zu mehr politischen Konflikten führen. Zuletzt ist zu konstatieren, dass das Gebäude des Al-Aqsa-TV mehrmals von den Israelis bombardiert wurde, insbesondere während der Angriffe auf Gaza.³⁵⁹ Trotzdem wurde die Sendung von einem unbekanntem Ort aus fortgesetzt.³⁶⁰ Die israelischen Angriffe sind vermutlich der Grund dafür, dass die Verwaltung aus Sicherheitsgründen keine Angaben über den Ort der Übertragung macht.

6.5 Gehören Filastin-TV der Fatah und Al-Aqsa-TV der Hamas an?

Wie aus den vorherigen Informationen hervorgeht, beanspruchen beide Sender, der palästinensischen Gesellschaft zu dienen und in ihrem Sinne zu agieren. Sie stellen sich als Medienbetriebe dar, die

³⁵⁹ Seitdem die Hamas im Jahr 2007 die Macht im Gazastreifen übernommen hat, hat Israel vier Angriffskriege gegen den Gazastreifen geführt: 01.12.2008; Januar 2009; 02.11.2012 und Juli 2014.

³⁶⁰ Vgl. Internetauftritt der Muslimbrüder in Dakahlīya: <http://www.dakahliakhwan.com/News-25678.html> (21.2.2016).

ein breites Spektrum an Meinungen darstellen, alle Teile der Gesellschaft abbilden und in jeder Hinsicht die Gepflogenheiten seriöser journalistischer Arbeit befolgen. Bei der Analyse der Berichterstattung beider Sender wird jedoch schnell deutlich, wie stark der Einfluss von Fatah und Hamas auf die Sender ist. Dennoch erklären sie, bestrebt zu sein, die Meinungsverschiedenheiten zwischen den politischen Gegnern zu minimieren.

Das Ziel dieser Forschung besteht darin zu beweisen, dass die erklärten Absichten und Selbstdarstellungen der verschiedenen Fernsehkanäle, neutral Bericht zu erstatten und im Dienste des Volkes zu stehen, nicht wahrhaftig sind. Die Arbeit der Fernsehkanäle dient vielmehr an erster Stelle ihrer politischen Linie und nicht dem palästinensischen Volk. Die Regierung legt fest, wer bei Filastin-TV in Führungspositionen kommt und wer sie verlassen muss und wie über bestimmte Themen berichtet wird. Somit kann durchaus behauptet werden, dass die Regierung – und damit die Fatah – starken Einfluss auf den Sender ausübt.

In einer Studie von Muḥammad Darāğma³⁶¹ schreibt der Autor, dass Filastin-TV die politische Meinung der palästinensischen Regierung, insbesondere die der Anhänger des palästinensischen Präsidenten in der Fatah-Bewegung, vertrete. Dafür nennt er folgende Beweise:

1. Seit 1994, dem Gründungsjahr der Palästinensischen Regierung, hat die Rundfunkbehörde die politische Linie dieser Regierung angenommen.
2. Die Verwaltung dieser Behörde ist ein Organ des Präsidialbüros. Auch nach den Reformen 2002, bei denen der Posten eines Ministerpräsidenten geschaffen wurde, blieb dies unverändert.³⁶²
3. Die Rundfunk- und Fernsehbehörde schlug sich buchstäblich auf die Seite der offiziellen Nachrichten des Präsidialamtes und der palästinensischen Regierung.

³⁶¹ Vgl. Darāğma: *Hay'at al-'iḏā'a*, S. 29-31.

³⁶² Präsident der palästinensischen Regierung in dieser Zeit war Yasser Arafat.

Eingestellt und befördert wird Personal, das hinter der Regierung steht, Oppositionelle werden gemäßregelt. In einem Fall wurde ein Mitarbeiter der Behörde in Haft genommen, da er sich nicht an die von der palästinensischen Regierung festgesetzten Vorschriften gehalten hatte.³⁶³

Al-Aqsa-TV betreffend können Fragen zu Gesetzen wenig gestellt werden, da dieser Sender keiner Regierungskontrolle unterliegt und für ihn anders als im Zusammenhang mit Filastin-TV keine Gesetze erlassen wurden. Tatsächlich hat der Sender nicht einmal eine Lizenz beantragt. Es sind keine Informationen darüber auffindbar, nach welchen Kriterien die Angestellten ausgewählt werden, und auch sonst mangelt es dem Sender an Transparenz.

Bei der Analyse der Al-Aqsa-Veröffentlichungen stellt der Verfasser fest, dass die Linie, die die Sendungen verfolgen, praktisch identisch mit der Haltung der Hamas ist, beispielsweise in den politischen Äußerungen oder der Verpflichtung der Moderatorinnen, ein Kopftuch zu tragen. In einem Interview mit der Zeitung „Aš-Šarq al-awsaṭ“ am 25. November 2007 bestätigt der Hamas-Parlamentsabgeordnete Faṭḥī Ḥammād, dass die Ansichten des Senders Al-Aqsa-TV denen der Hamas entsprechen. Ferner bestätigt er, dass Al-Aqsa-TV nach einem bestimmten Arbeitsablauf vorgehe, den er allerdings nicht näher beschreibt. In einem anderen Interview zitiert Ḥalīl Šahīn den Nachrichten-Chef von Al-Aqsa-TV Naḥīd Abū Lubdā, der angegeben habe, dass die Gehälter der Mitarbeiter von der Hamas kämen. Er sagte aber auch, dass dies nicht bedeuten müsse, dass der Sender alles sende, was Hamas wolle.³⁶⁴

³⁶³ Vgl. Darāğma: Hayʿat al-ʿiḏāʿa, S. 30.

³⁶⁴ Vgl. Ḥalīl Šahīn: Al-inqisām wa-šaḥāfa Ḥamās fī Ġazza. (dt.: Die Spaltung und die Hamas-Presse in Gaza). In: Khaled Hroub u. Jumān Quneis (Hrsg.): Al-ʿiḏāʿat al-filastīnī wal-inqisām. Marārat t-tajribat wa-ʿimkānīyāt at-taḥsīn (dt.: Die palästinensischen Medien und die Spaltung. Bittere Erfahrungen und Korrekturmöglichkeiten) Ramallah 2011. S 75 f. S. 67-99.

7. Der Mediendiskurs und der Beginn der politischen Spaltung

In diesem Kapitel wird der Beginn der politischen Umwandlung Palästinas beschrieben und wie diese Geschehnisse zur politischen Spaltung des Landes geführt haben. Es wird auch die Rolle der beiden TV-Anstalten Al-Aqsa-TV und Filastin-TV gründlich untersucht, die in diesen Prozess involviert waren, genauso wie die Rolle der beiden Parteien, denen sie nahestehen. Es werden Beispiele von Nachrichtenbeiträgen und anderen Formaten angeführt, die einer gründlichen Inhaltsanalyse unterzogen werden. Um diese Beispiele zu verstehen und in den Kontext einer Diskursanalyse einzubetten, ist wiederum eine medientheoretische Grundlegung nötig, die der konkreten Untersuchung des Materials vorausgeht.

7.1 Der Sieg der Hamas und die Bildung der 10. Regierung Palästinas

Der Sieg der Hamas bei den Wahlen am 25. Januar 2006 in Palästina war eine Überraschung³⁶⁵ für alle Beteiligten. Die Hamas erhielt 76 von 132 Sitzen im Parlament in Ramallah,³⁶⁶ was es ihr ermöglichte, eine Regierung zu bilden. (Die Fatah gewann 43 Sitze.) Der Journalist und Autor Ḥalaf Ḥalaf schrieb nach Bekanntgabe der Wahlergebnisse für die elektronische Zeitung Elaph mit Sitz in London, die Hamas sei selbst „schockiert“ vom Sieg und die Fatah von der Niederlage, weil beide auf das Ergebnis nicht vorbereitet waren.³⁶⁷

³⁶⁵ Vgl. dazu die Überschriften der großen palästinensischen Zeitungen, die am 26. Januar 2006 über einen unerwarteten Sieg berichteten.

³⁶⁶ Vgl. verschiedene Zeitungen, dazu auch: Frankfurter Allgemeine Zeitung: Nach Wahlsieg der Hamas – Fatah-Regierung tritt zurück. 26.1.2006. <http://goo.gl/RH7LyH> (22.5.2016). Vgl. auch Bundeszentrale für politische Bildung: Wahlen in Palästinenser-Gebieten, 26. Juni 2006, <http://goo.gl/CJTh14> (22.5.2016).

³⁶⁷ Vgl. Ḥalaf Ḥalaf in: Elaph, Januar 2006: Ḥamās şudimat bil-fauz wa Faṭḥ bil-ḥasāra. (dt.: Hamas ist vom Sieg schockiert und die Fatah von

Die Hamas strebte von Anfang an eine Koalitionsbildung der nationalen Einheit mit der Fatah³⁶⁸ an. Diese weigerte sich jedoch ebenso wie verschiedene andere linke Fraktionen, einer solchen Koalition beizutreten. Eine solche Regierungskoalition strebte die Hamas aus mehreren Gründen an: Einerseits mangelte es ihr an praktischer Regierungserfahrung, so dass sie Partner brauchte, um später Erfolge präsentieren zu können, andererseits fehlten ihr außerdem Beziehungen zu Regierungen im Ausland. Die Hamas wollte verschiedene Kräfte Palästinas sammeln, aber unter ihrer eigenen Regierung. Ferner wollte sie nach Außen ihren Willen zur Integration sowie Kooperationsbereitschaft demonstrieren und sich von der Fatah darin unterscheiden, eben nicht das ganze Land alleine dominieren zu wollen. Darüber hinaus war sie bestrebt, im Ausland Anerkennung zu gewinnen, indem sie sich trotz islamischer Identität dazu bereit zeigte, mit säkularen Kräften die Macht zu teilen.

Ende März beauftragte Präsident Abbas den Hamasführer Haniya mit der Regierungsbildung. Ismail Haniya trat wiederholt, auch nachdem die neue Regierung die Amtsgeschäfte übernommen hatte, mit dem Vorschlag an die Fatah heran, eine Koalition zu bilden. Am 29. März 2006³⁶⁹ wurde die neue Regierung vereidigt, die nun von der Hamas alleine gestellt wurde. Die Fatah hatte dieses Angebot zur Zusammenarbeit abgelehnt. ‘Azzām Al-Aḥmad, ein Fatah-Führer, erklärte, dass sich seine Bewegung nicht an der Regierung beteiligen werde, solange die Hamas die bisherigen Vereinbarungen und das politische Fatah-Programm ablehne, welches die Zwei-Staaten-Lösung favorisiert.³⁷⁰ Ziyād

der Niederlage)
<http://elaph.com/ElaphWeb/Politics/2006/1/123615.htm?sectionarchive=Politics> (8.4.2017).

³⁶⁸ Vgl. Al Jazeera online: Ḥamās tafūz rasmīyan bi-76 maq‘ad fī t-tašrī‘i (dt.: Hamas gewinnt offiziell 76 Plätze im Parlament), <http://goo.gl/EJ3OJP> (22.5.2016).

³⁶⁹ Vgl. May az-Zu‘bī: Ḥukūmāt as-sulṭa aṭ-ṭalāṭ (dt.: Die Dreifachspitzen-Regierungen). Al-Jazeera vom 7.10.2007. <http://tinyurl.com/yck7vc49> (Stand: 30.7.2017).

³⁷⁰ Vgl. ‘Azzām Al-Aḥmad: Ḥamās tatahaddaṭ ‘an ilhāq al-faṣā‘il bi-ḥukūmatiha, wa-‘āna ‘aqūl bi-smi Faṭḥ bi-‘annanā lan naqbal taḥt ayy

Abū ʿAin, ein weiterer Fatah-Politiker, akzentuierte gegenüber dem TV-Sender Al-Jazeera, er betrachte es als ein Verbrechen, sollte sich die Fatah an einer nationalen Einheitsregierung beteiligen. Stattdessen plädierte er dafür, dass die Hamas die alleinige Verantwortung übernehmen solle.³⁷¹ Auch die palästinensische Linke wie die Volksfront oder die Fidāʿ lehnte eine Zusammenarbeit mit der Hamas ab. Dies begründete sie vor allem damit, dass die unterschiedlichen politischen Auffassungen für einen solchen Weg sprächen. Daraufhin verkündete die Hamas die Bildung der zehnten palästinensischen Regierung mit eigenen Kräften und ohne die Mitwirkung der anderen Parteien.³⁷² Das Offensichtliche aber, dass eine Partei mit absoluter Mehrheit in einer parlamentarischen Demokratie keinen Koalitionspartner braucht, wurde von der Fatah und den anderen Parteien als Argument überhaupt nicht ins Feld geführt. Denn damit hätte man die eigene Niederlage offen ausgesprochen. Über etwas derart Bloßstellendes spricht man in der arabischen Kultur nicht öffentlich.

Nachdem die Hamas die zehnte Regierung gebildet hatte, erließ Präsident Mahmoud Abbas verschiedene Dekrete, welche die Kompetenzen der Regierung an mehreren Stellen einschränkten. Zunächst sollte die Kontrolle der Grenzen fortan nicht mehr dem Innenministerium, sondern dem Präsidenten direkt obliegen – jedoch ungeachtet des Umstandes, dass die Gebühren und Steuern aus den Grenzübertritten (nach Ägypten, Jordanien oder bei Flugreisen) weiterhin ans Innenministerium fließen. Dennoch sollte das Innenministerium keinen Einfluss mehr darauf haben, wer die Grenze überqueren dürfe und wer nicht. Auch erließ der

zarf an nakūn mulḥaqīn. (dt.: Die Hamas spricht davon, die anderen Fraktionen in die Regierung aufzunehmen, aber ich sage im Namen der Fatah, dass wir keinesfalls Anhängsel sein werden). 19. August 2006, Alwatanvoice, <http://goo.gl/bOZXtX> (23.5.2016).

³⁷¹ Vgl. Al Jazeera online: Ḥamās tafūz rasmīyan bi-76 maqʿad fī t-tašrīf (dt.: Hamas gewinnt offiziell 76 Plätze im Parlament), <http://goo.gl/EJ3OJP> (22.5.2016).

³⁷² Hamas bildete die Regierung, während der palästinensische Präsident Mahmoud Abbas, Fatah-Mitglied, sein Amt behielt. Es wurden nur Parlaments- und keine Präsidentschaftswahlen durchgeführt.

Präsident ein weiteres Dekret, wonach der staatliche Rundfunk nicht mehr dem Medienministerium, sondern ebenfalls dem Präsidenten untersteht.³⁷³ Dieser Schritt wurde damit begründet, dass der Mediensektor so mehr Entwicklungsmöglichkeiten hätte und Bürokratie abgebaut würde. Die betroffenen Unternehmen waren Filastin-TV, der Radiosender Şaut Filasţin sowie die staatliche Nachrichtenagentur Wafa. Der wichtigste Beschluss war allerdings der präsidiale Erlass zur Gründung eines neuen Amtes mit dem Namen „Leitung für die Sicherheitskräfte im Inneren“. Dieser Leitung sollten alle Sicherheitskräfte unterstehen. In dem Beschluss hieß es ausdrücklich, dass das Innenministerium keinerlei direkten Einfluss mehr auf die Sicherheitskräfte haben solle, obwohl die Verfassung genau dies festlegt. Stattdessen solle der vorgesehene Leiter vom Präsidenten ernannt werden und nur noch über diese Stelle sollte das Innenministerium mit den Sicherheitskräften kommunizieren. Es ist wenig überraschend, dass Abbas für diesen Posten ein Fatah-Mitglied ernannte, was die Hamas selbstredend nicht akzeptierte. Überdies nahm Präsident Abbas während der Amtszeit der zehnten Regierung nie einen Minister auf Auslandsreisen mit, sondern reiste stets mit seinem persönlichen Stab.

Aufgrund dieser Präsidialerlasse, die die Kompetenzen der neuen Regierung zu beschränken versuchten, baute das Innenministerium eigene Sicherheitskräfte mit der Bezeichnung „Exekutivkräfte“ auf, die hauptsächlich aus den Reihen der bewaffneten Truppen der Hamas stammten. Der Innenminister berief sich mit dieser Entscheidung auf die Verfassung, der zufolge das Innenministerium das Recht hat, Sicherheitskräfte aufzubauen, wenn es einen Bedarf dafür sieht.³⁷⁴ Dieses Vorgehen wurde zur Hauptursache für den Konflikt zwischen der Hamas und der Regierung einerseits und der Fatah und dem Präsidenten andererseits. Nachdem Abbas daraufhin einen neuen Beschluss erließ, der diese Exekutivkräfte für illegal erklärte, erreichte die

³⁷³ Dies wird im vierten Kapitel ausführlich erörtert.

³⁷⁴ Vgl. Art. 69 des Grundgesetzes. Al-Jazeera: Al-qānūn al-ʿasāsī l-filasţīnī (dt.: Palästinensisches Grundgesetz) <http://tinyurl.com/palggges> (14.5.2017).

Spannung eine weitere Eskalationsstufe. Nachdem bei einigen Gesprächen zur Einigung keine positiven Ergebnisse erzielt werden konnten, forderte der Präsident in einer öffentlichen Rede am 16. Dezember 2006 vorgezogene Parlaments- und Präsidentenwahlen. Dem Wahlgesetz zufolge bedeutete diese Forderung, dass die Regierung ihre Ämter niederlegen musste. Die Hamas erklärte daraufhin, dies nicht zu akzeptieren, was zu weiteren Konflikten zwischen den Sicherheitskräften von Fatah und Hamas, und letztlich auch zu Gewalttaten, führte: Der Mordversuch an Innenminister Saʿīd Ṣayyām Ende Dezember 2006, der Mord an Richter Bassam Farra, welcher der Hamas nahestand, im Januar 2007 in Gaza und der Mord an Fatah-Führer Samīḥ Madhoun sind prominente Beispiele hierfür. Entsprechend den Erhebungen der Menschenrechtsorganisation Mizan wurde bestätigt, dass vom 16. Dezember 2006, als Abbas seine Rede hielt, bis zum 8. Februar 2007 (der Einigung von Mekka, welche im Folgenden diskutiert wird) 117 Menschen auf beiden Seiten starben und 655 Verletzte zu beklagen waren. Am 8. Februar 2007 versuchte der saudische König Abdullah in Mekka zwischen den Streitenden eine Versöhnung mit dem Titel „Mekka-Abkommen“ einzuleiten. Dort unterzeichneten Ismāʿīl Hanīya und Mahmoud Abbas sowie andere Führungskräfte der beiden Parteien das Abkommen. Die Beteiligten erklärten, den Streit umgehend zu beenden und Gespräche zu führen, um eine politische Lösung zu finden, und verpflichteten sich, auf Gewalt zu verzichten. Trotzdem hielten die Gewalttaten in den darauffolgenden Monaten an, auch wenn die jeweils beschuldigte Seite eine Beteiligung dementierte. Am 12. Juni 2007 verkündete die Hamas schließlich den Beschluss, sämtliche Sicherheitskräfte im Gazastreifen unter ihre eigene Kontrolle zu stellen, was im Sprachgebrauch der Hamas „Aktion der Umsetzung der Entscheidung“ bzw. „ṣamalīyat al-ḥasm“ genannt wird. Dies führte zu erneuten Zusammenstößen, wobei die unterlegenen Fatah-Kräfte binnen weniger Wochen nach Ägypten und ins Westjordanland flohen und die Hamas Ende Juni 2007 verkündete, den gesamten Gazastreifen militärisch erobert zu haben. Zwischen dem Mekka-Abkommen und der Machtübernahme starben bei den Ausschreitungen 84 Menschen, davon 22 Zivilisten.

7.1.1 Der Beginn des Konflikts zwischen Fatah und Hamas

In ihrer Studie „Media Plaything & Bloody Discourse in Palestine“ bekräftigten die beiden Forscher Ziyad Othman und Ghazi Bani Oudih die Wiederbelebung des Mediendiskurses zwischen Fatah und Hamas im Zuge der Bekanntgabe der Wahlergebnisse 2006 als offen und positiv.³⁷⁵

Die Freude über den Sieg begleitete den politischen Diskurs der Hamas, welcher die Fortsetzung ihres Reformprogramms und die inneren Reformen bekräftigte. Dieses Programm versprach, dass die Hamas keine Veränderungen des Regierungssystems und der bestehenden Gesetze vornehmen werde. Ferner betonte die Hamas in ihrem politischen Diskurs, dass sie die allgemeinen Freiheiten nicht einschränken wolle.³⁷⁶ Einer ihrer Führer, Yūsūf Risik, der spätere Informationsminister der Hamas-Regierung, erklärte, seine Bewegung werde nicht den Hijab-Zwang für die Mitarbeiterinnen des palästinensischen Fernsehens einführen.³⁷⁷

Dagegen wurde der politische Diskurs der Fatah durch die unerwarteten Wahlergebnisse in eher geringem Maße bestimmt. Es kam darin vielmehr eine herbe parteiinterne Kritik gegenüber der Fatah-Führung sowie ihrer Tätigkeit und der Unfähigkeit dieser Führung, junge Kräfte einzubinden, zum Ausdruck.³⁷⁸ Manche Fatah-Führer gingen so weit, Präsident Abbas zu kritisieren, weil er sich für die Abhaltung der Wahlen ausgesprochen hatte, obwohl er wusste, dass die Fatah darauf nicht vorbereitet war.³⁷⁹ Aber in Wirklichkeit war diese Kritik nur eine Ausrede für das eigene Versagen, denn schließlich hatte der politische Gegner ja genauso viel Zeit zur Vorbereitung gehabt. Die Verantwortung dafür lag jedoch nicht bei Präsident Abbas, sondern bei der Führung der Partei. Es ist außerdem darauf hinzuweisen, dass es der Hamas-Führung gelungen war, ihre Partei in derselben Zeit auf die Wahl vorzubereiten und sie auch zum Wahlsieg zu führen. Es stellt sich

³⁷⁵ Vgl. Ghazi Bani Oudih und Ziyad Othman: Media Plaything, S. 44.

³⁷⁶ Vgl. dazu verschiedene palästinensische Zeitungen: Al-Quds, Al-ʿAyyām, Al-Ḥayāt al-Jadīda u. a.

³⁷⁷ Vgl. Oudih/Othman: Media Plaything; S. 44f.

³⁷⁸ Vgl. Ḥalaf: Ḥamās šudimat bil-fauz.

³⁷⁹ Vgl. Oudih/Othman: Media Plaything, S. 45f.

die Frage, wie einer erfahrenen Partei wie der Fatah derart gravierende Fehler unterlaufen konnten. Für die Niederlage der Fatah können verschiedene Gründe ausschlaggebend gewesen sein. Denkbar ist zunächst, dass die Fatah ihren Gegner unterschätzte und sich eines Sieges zu sicher war, um einen überzeugenden Wahlkampf zu führen. An dieser Stelle muss beachtet werden, dass die Fatah seit der Unterzeichnung des Oslo-Abkommens 1993 an der Macht war und praktisch konkurrenzlos regierte. Es ist deshalb auch möglich, dass sie die Konkurrenz durch die Hamas aufgrund eines Gewöhnungseffekts nicht ausreichend ernst genommen hatte. Es ist auch vorstellbar, dass die Bürger der Fatah und ihres Regierungsstils überdrüssig geworden waren und deshalb nun ihre Stimmen der Hamas gaben. Somit hat es den Anschein, dass die Ursache für die Wahlniederlage nicht allein bei der fehlenden Vorbereitung zu suchen ist.

7.1.2 Höhepunkt der Krise

Nachdem die Hamas die Bildung der zehnten palästinensischen Regierung eingeleitet hatte,³⁸⁰ wurde der Bruch im palästinensischen Mediendiskurs besonders deutlich. Die politische Arena wurde gespalten, als die Hamas selbstständig die Regierung bildete und die palästinensischen Organisationen die von der Hamas zuvor angebotene Beteiligung an der Regierung ablehnten.³⁸¹ Es sei daran erinnert, dass die Hamas die Bedingungen dieser Organisationen für die Regierungsbeteiligung abgelehnt hatte. Begriffe wie „Verschwörung“, „Putschabsichten“ (Fitna) und „Lügen“ wurden ein integraler Bestandteil der Publikationen seitens der Fatah. Dies schürte die angespannte Stimmung auf den Straßen Palästinas umso mehr. Da es aber keine

³⁸⁰ Die zehnte palästinensische Regierung erhielt vom Parlament das Vertrauen am 29. März. Sie wurde von Ismā'īl Hanīya angeführt, einem führenden Mitglied der Hamas in Gaza. Am 14. Juni 2007 trat sie zurück und einige Tage danach wurde eine nationale Regierung gebildet.

³⁸¹ Die Regierung erhielt das Vertrauen des Parlaments, weil die Hamas gemäß den Wahlergebnissen die stärkste politische Kraft war; sie gewann mehr als die Hälfte der Parlamentssitze.

Unstimmigkeiten beim Wahlablauf gab, waren diese Vorwürfe der Fatah völlig aus der Luft gegriffen.

Beobachter sind der Auffassung, der Vorsitzende des Hamas-Politbüros, Ḥalid Mašʿal, habe die vorherrschende Situation mit einer Rede, die er am 29. April 2006 in Damaskus hielt, zusätzlich verschlimmert.³⁸² Im Zusammenhang mit dem Streit um die Verteilung der Befugnisse zwischen den führenden Köpfen in der Regierung griff er besonders massiv die Fatah-Führung an. Er warf ihr Korruption und Verschwörung vor und behauptete, sie ziele darauf ab, die Regierung der Hamas zum Scheitern zu bringen, obwohl diese sich allen anderen Organisationen gegenüber offen und kooperativ zeige.

Mašʿal kritisierte in seiner Rede Präsident Mahmoud Abbas, insbesondere nachdem dieser sich geweigert hatte, den Beschluss des Hamas-Innenministers, einen neuen Sicherheitsapparat einzurichten, zu unterzeichnen. Zudem bekräftigte Mašʿal in der Rede, dass die Regierung das Recht habe, Sicherheitskräfte zu etablieren, um die Heimat zu verteidigen. Er forderte das palästinensische Volk dazu auf, sich der politischen Verschwörung der Abbas-Regierung entgegenzustellen.³⁸³

Die Fatah lehnte ihrerseits Mašʿals Rede ab und bezeichnete sie als „Putschrede“, die die Atmosphäre vergifte und einen Bürgerkrieg einleite.³⁸⁴ Aḥmad Abdulrahman, einer der Fatah-Anführer, prangerte die Rede im Namen der Fatah an und vertrat ebenfalls die Meinung, dass sie zum Bürgerkrieg führe. Auf den Straßen der palästinensischen Städte fanden Demonstrationen statt, in denen die Teilnehmer je nach Anhängerschaft gegen die Erklärungen Aḥmad Abdulrahmans (Fatah) oder Ḥaled Mašʿals (Hamas) protestierten.³⁸⁵

³⁸² Vgl. Rede von Khaled Mašʿal in Damaskus, die von den Fernsehanstalten u. a. Al Jazeera ausgestrahlt wurde, 29. April 2006. In: <https://goo.gl/qBS3e2> (4.4.2013).

³⁸³ Vgl. ebd.

³⁸⁴ Vgl. verschiedene palästinensische Zeitungen von 30. April 2006: u. a. Al-Quds, Al-ʿAyyām, Al-Ḥayāt al-Jadīda.

³⁸⁵ Vgl. ebd.

Trotz der verbalen Auseinandersetzungen stellten die Beobachter fest, dass die Hamas versuchte, die im Ausland gehaltene Rede Maß^sals zu entschärfen; ihre Medien publizierten nicht die ganze Rede, sondern nur Auszüge daraus. Sie vermieden es, die Passagen zu veröffentlichen, in denen Präsident Abbas direkt angegriffen wurde und distanzieren sich von ihnen. Einige Journalisten vertraten die Meinung, es gebe zwei Hamas-Organisationen – eine im Inland und eine andere im Ausland.³⁸⁶ Dem ist auch tatsächlich so, doch das bedeutet nicht, dass die Partei gespalten wäre, vielmehr wird der Hamas-Diskurs im Ausland anders geführt als in Palästina. Das bedeutet, dass innerhalb der Partei verschiedene Standpunkte diskutiert werden.

Der Journalist und Wissenschaftler ^sĀṭif Salāma ist der Ansicht, dass sich der palästinensische Mediendiskurs vor den zweiten Parlamentswahlen³⁸⁷ sowohl inhaltlich als auch im Hinblick auf seine Prioritäten wandelte: Hamas und Fatah richteten Reden an die Bevölkerung, in denen der jeweilige Machtanspruch unterstrichen wurde. Der politische Diskurs war agitatorisch, klammerte dabei grundlegende nationale Fragen aus und trug somit zur Spaltung des palästinensischen Volkes bei.³⁸⁸ Salāma vertritt die Ansicht, dass der Hamas-Diskurs aggressiver als der Fatah-Diskurs sei, welcher überwiegend defensiv sei und lediglich auf Angriffe der Hamas reagiere. Er führt diese Haltung der Fatah darauf zurück, dass sie über kein klares Medienkonzept verfüge. Laut Salāma zeigt dies, dass die Hamas klare Vorstellungen von der nächsten Etappe auf dem Weg zur Machtübernahme habe und

³⁸⁶ Vgl. Husain Ša'bān: Ḥamās al-ḥārij ġayr Ḥamās ad-dāḥil (dt.: Hamas im Ausland ist anders als Hamas in Palästina), 27. April 2006. In: An Nahār, sein Beitrag wurde außerdem vom Voltaire-Netz am 27. April 2006 verbreitet. <http://goo.gl/zKmknW> (10.04.2016).

³⁸⁷ Palästina war und ist von zahlreichen Regierungswechseln zwischen den regelmäßigen Wahlperioden betroffen, so dass nach der zweiten Parlamentswahl bereits die zehnte Regierung gebildet wurde, die auch ihrerseits oft geändert wurde. Bis zur Fertigstellung der Arbeit ist noch keine weitere Wahl anberaumt.

³⁸⁸ Vgl. Dr. ^sĀṭif Salāma in einem Interview. In: Oudih/Othman: Media Plaything, S. 168f.

dass sie sich für die nächste Offensive rüste.³⁸⁹ Man muss an dieser Stelle fragen, warum nach den Jahren der Fatah-Regierung die Hamas über ein Konzept verfügt, die Fatah jedoch nicht. Das liegt vermutlich daran, dass die Fatah, statt für einen demokratischen Staatsaufbau zu sorgen, ihre Regierungsjahre dazu verwendet hatte, sich mehr und mehr Einfluss und Macht zu verschaffen und ihre Politik je nach politischer Opportunität anzupassen, um kurzfristig Anhänger zu gewinnen. Dies zeigt, dass die Fatah seit den ersten Parlamentswahlen 1996 nicht willens war, eine demokratische Regierung zu bilden und einen demokratischen Staat zu schaffen, sondern lediglich bestrebt war, Anhänger zu rekrutieren und ihre Kontrolle über die Bürger auszudehnen. Der Verfasser weist weiter darauf hin, dass seit der Spaltung des Landes 2007 bis heute in beiden Teilen Palästinas keine Wahlen abgehalten wurden, obwohl dies für beide Seiten Gelegenheiten geboten hätte, ein demokratisches Bewusstsein zu beweisen. Stattdessen wurde den jeweiligen Konkurrenten verboten, in ihrem Herrschaftsgebiet politisch tätig zu werden. Dadurch wurde versucht, die Kontrolle über die jeweiligen Machtbereiche zu verteidigen.

Ob in Palästina Wahlen stattfinden, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Es existiert ein Wahlgesetz, das regelt, dass alle vier Jahre Parlamentswahlen abgehalten werden. Die politische Situation sowie Hindernisse von Seiten Israels sorgen allerdings regelmäßig für Verzögerungen und dafür, dass Wahlen stattfinden. Nach 2006 stand Palästina vor einem weiteren Problem: Aufgrund der Spaltung besteht ein extremes Misstrauen in die politische Integrität und Glaubwürdigkeit zwischen den Bewohnern des Gazastreifens und des Westjordanlandes. Ebenso ist nach wie vor die Frage, wie mit Jerusalem zu verfahren sei, ungeklärt.

Interessant ist überdies, dass Israel den Bewohnern von Ostjerusalem lediglich erlaubte, in Postämtern ihre Stimme abzugeben. Dieses politische Statement besagt, dass die abgegebenen Stimmen Jerusalem verlassen und ins „Ausland“ gehen, was heißen soll, dass die Stadt ausschließlich israelisch zu sein hat. Das Postamt sollte als Symbol für den Versand in andere

³⁸⁹ Vgl. ebd.

Orte in diesem Falle ausdrücken, dass die Wählerstimme wie ein Brief die Stadt verlassen soll, und damit auch der palästinensische Wähler.

7.2 TV als parteiliches Instrument

Der Erfolg der Hamas bei den Parlamentswahlen forcierte die Entwicklung und beschleunigte die Arbeit von Al-Aqsa-TV, das als lokaler Fernsehsender im Jahre 2005 unter dem Namen „Sirāj al-Aqsa“ begonnen hatte. Nach dem Wahlsieg und der Bildung der von Ismāʿīl Hanīya geleiteten Regierung wurde der Sender ab Ende 2006 über den Satelliten „Nilesat“ ausgestrahlt.³⁹⁰

Al-Aqsa-TV wurde hinsichtlich der Richtung und im Vergleich zu anderen Programmen zu einem parteilichen Instrument, das für die politischen Inhalte der Hamas warb und den staatlichen Medien gegenüberstand. Der Sender strahlte mehrere Sendungen mit einer militärischen Tendenz aus, welche die Bewegung und den bewaffneten Widerstand propagierten. Darüber hinaus griff der Sender die politischen Gegner der Bewegung an, indem er diskreditierende Nachrichten, Reportagen und Dokumente veröffentlichte.³⁹¹ Einerseits legte er tatsächliche Missstände offen, andererseits stellte er Zusammenhänge mit Übeln her, für die die Regierung nicht verantwortlich war oder die überhaupt erfunden waren.

Während die Palästinensische Autonomiebehörde die Palästinensische Rundfunkanstalt als Sprachrohr der nationalen palästinensischen Interessen verstand, gründete die Hamas als Gegner des staatlichen Fernsehens Al-Aqsa-TV. Vor allem die älteren Führer der Bewegung litten an der seit der Entstehung der Autonomiebehörde bestehenden Ausgrenzung und Ungerechtigkeit durch Filastin-TV sowie dem Fehlen ihrer Stimmen und Ideen in den offiziellen palästinensischen Medien. Sie sahen die Gründung des Senders als eine natürliche Reaktion auf diese Marginalisierung und Diskriminierung an.³⁹²

³⁹⁰ Vgl. Jumān Quneis: Al-ʿiṣlām al-filastīnī wal-inqisām (dt.: Die palästinensischen Medien und die Spaltung), Ramallah 2011, S. 15.

³⁹¹ Vgl. ebd., S. 19f.

³⁹² Vgl. Al-ʿUmarī: Talāt maṭāriq, S. 33 f.

Bei der Ernennung von Journalisten für die Mitarbeit beim Sender wird nicht darauf geachtet, ob sie dafür qualifiziert sind und professionell arbeiten können. Das wirkte sich direkt und indirekt auf die Qualität der Berichterstattung aus. Dies war ein entscheidender Beitrag zur Politisierung und ideologischen Vorherrschaft der Parteien bzw. der Regierung in den visuellen Medien. Das alles heißt im Umkehrschluss aber noch lange nicht, dass die Sender nun gar keine Mitarbeiter hätten, die über medienwissenschaftliches und psychologisches Fachwissen verfügen.

Der Mangel an interner oder externer Aufsicht und das jeweils fehlende Verantwortungsbewusstsein beider Seiten führten zur Schwächung der Medien auf gesellschaftlicher Ebene. Ein klarer Beleg dafür besteht in der großen Anzahl von Aufrufen und Erklärungen von Verantwortlichen der Fatah, der Hamas und anderen Fraktionen zur Beseitigung der Einflussnahme der jeweiligen Gegenpartei auf die Medien. Dies zeigt, dass die Medien zur Organisation von Hetzkampagnen eingesetzt wurden. Dabei wurde überwiegend mit Vorwürfen des Betrugs und der Lügen gearbeitet.³⁹³

Diese Entwicklung in der Arbeit der palästinensischen Medien ging zudem einher mit wachsenden Versuchen der Fraktionen und Zentren der wirtschaftlichen und politischen Entscheidungsträger, neue Medienplattformen zu etablieren, die sich für ihre Politik und Agenda einsetzten.³⁹⁴ Dieselben Kräfte versuchten, die vorhandenen Medien zu kontrollieren und die publizierten und gesendeten Inhalte sowohl auf lokaler als auch auf internationaler Ebene zu beeinflussen.

Am deutlichsten tritt diese Einflussnahme beim Informations- und Kommunikationszentrum zutage, das eine Broschüre für die palästinensischen politischen Entscheidungsträger und Journalisten erstellt hat. Diese enthält Anleitungen und Hinweise für den Umgang mit ausländischen Medien und wurde von Medienführern sowie lokalen und ausländischen Experten verfasst. In dieser Broschüre kommen auch stereotype Freund-Feind-Muster zur

³⁹³ Vgl. Našʿat Al-Aqtaš: Al-ʿiḷām al-filasṭīnī, S. 226 f.

³⁹⁴ Vgl. ebd.

Geltung und unterschwellig wird auch davor gewarnt, bestimmte Sender zu empfangen.

7.3 Medientheorie

Harold D. Lasswell gehörte zu den ersten Medienforschern, die die Bedeutung der empirischen Medienforschung erkannten. Zusammen mit dem Soziologen Paul Felix Lazarsfeld, der im Folgenden vorgestellt wird, gehört er zu den wichtigsten Medienforschern, die die Grundlage für zahlreiche Folgetheorien geschaffen haben. Lasswell brachte den kommunikativen Prozess auf eine eingängige Formel, die bis heute zu den wichtigsten Lehrsätzen der Medienforschung gilt: „Who says what in which channel to whom with what effect?“³⁹⁵ Aus dieser Frage ergibt sich, dass für eine Kommunikation fünf Hauptelemente ausschlaggebend sind: der Sender (who), der Empfänger (to whom), die Botschaft (what), das Medium (channel) sowie ein beabsichtigtes Ziel (effect). In diesem Lehrsatz zeigt sich, dass Lasswell großen Wert darauf legte, eine klare Analyse aller Elemente der Massenkommunikation vorzunehmen. Ebenso gilt, dass die einzelnen Elemente in einem Zusammenhang miteinander stehen und sich gegenseitig beeinflussen.³⁹⁶

Lazarsfeld betrachtete im Unterschied zu Lasswell die Medien aus einer soziologischen Perspektive. Er gehörte zu den ersten Wissenschaftlern, die vor einem Zugriff von Eliten auf die Massenmedien und einer Kontrolle über sie warnten. Ihm zufolge befinden sich mächtige Eliten zunehmend in der Position, über die Massenmedien die Öffentlichkeit zu manipulieren und die Menschen mit ausgeklügelter „Public Relations“ anstatt mit direkter Kontrolle zu lenken. Lazarsfeld erkennt drei soziale Funktionen der Massenmedien, a) die Statuszuteilung; b) die Umsetzung sozialer Normen und c) die „narkotisierende

³⁹⁵ Harold Lasswell, Bryson, L. (Hrsg.): *The Structure and Function of Communication in Society. The Communication of Ideas*. New York 1984, S. 117

³⁹⁶ Vgl. Maximilian Gottschlich (Hrsg.): *Massenkommunikationsforschung. Theorieentwicklung und Problemperspektiven*. Wien 1987, S. 6-10.

Dysfunktion“ der Betäubung. Lazarsfeld macht den Medien zum Vorwurf, die Rezipienten zur Passivität und zur Demobilisierung zu erziehen, sie von der Politik immer weiter abzulenken.³⁹⁷ Die Massenmedien teilen laut Lazarsfeld öffentlichen Themen, Personen, Organisationen und sozialen Bewegungen einen bestimmten Status zu. Eine Person, Bewegung oder generell eine Thematik erfährt bereits eine Aufwertung, wenn sie in den Medien behandelt wird. Schon dadurch wird sie von der Öffentlichkeit als wichtig wahrgenommen. Medien stellen außerdem Geschehnisse und Verhaltensweisen heraus, um diese damit als sozial akzeptabel oder von der Norm abweichend zu definieren. Darüber hinaus haben sie die Funktion, die Individuen systematisch vom selbstständigen Denken und Handeln abzuhalten, indem sie das Publikum dauerhaft dazu anhalten, Massenmedien zu konsumieren.³⁹⁸ So wird das Massenmedium zum Selbstläufer.

Neben diesen beiden grundlegenden Aspekten existieren in der Medienwissenschaft weitere Theorieansätze. Zahlreiche Medientheorien, z.B. die Selektivtheorie oder die Zwiebeltheorie, konzentrieren sich auf den Empfänger, stellen ausschließlich diesen in den Mittelpunkt ihrer Betrachtung und ernennen ihn damit zum Hauptakteur im kommunikativen Prozess. Viele andere Theorien stellen entweder den Sender, die Botschaft oder das Feedback in den Mittelpunkt. Das hält der Verfasser für die vorliegende Arbeit wegen dieser Einseitigkeit für wenig geeignet. Eine solche einseitige Theorie ist etwa die Magic Bullet Theory. Diese besagt, dass eine Nachricht wie ein Geschoss gezielt auf den Empfänger gefeuert werde. Die Medien transportieren die

³⁹⁷ Vgl. Rüdiger Schmitt-Beck und Christian Mackenrodt: Politikvermittlung durch Massenmedien bei der Bundestagswahl 2005: Nutzungsintensität und Einflüsse auf Einstellungen und Wahlverhalten. In: Frank Marcinkowski und Barbara Pfetsch (Hrsg.): Politik in der Mediendemokratie. PVS – Politische Vierteljahresschrift. Sonderheft 42/2009 Verlag für Sozialwissenschaften. (S. 415-447), S. 418.

³⁹⁸ Vgl. Paul Felix Lazarsfeld und Robert K. Merton: Mass Communication, Popular Taste and Organized Social Action. In: Schramm, Wilbur (Hrsg.): Mass Communications, Urbana, Chicago, London 1960, S. 493-512. In: Rainer Leschke: Einführung in die Medientheorie, München 2003, S. 14.

Botschaft also direkt in den Geist des Publikums, ohne dass es merkt, dadurch gesteuert zu werden. Die Information dringe einzeln oder massenhaft ins Bewusstsein des Publikums ein. Eine Reaktion des Publikums darauf ist für die Magic Bullet Theory uninteressant.³⁹⁹ In dieser Theorie manipulieren die Medienbetreibenden das Publikum so, als wäre es eine Monade, die keine Verbindung zu anderen und zur Außenwelt hat. So haben es die Medienmacher leicht, die Gedanken der Zuschauer und ihr Handeln zu lenken. Diese Theorie geht also davon aus, dass das Publikum keine Einheit bildet und passiv ist. Der Empfänger befindet sich ihr zufolge in einer Position der unkritischen Schwäche. Und ihm wird unterstellt, die gesendete Botschaft unhinterfragt zu glauben. Das Feedback des Empfängers ist somit unbedeutend. Tatsächlich aber ist für die vorliegende Arbeit gerade das Feedback der Bürger relevant, was diese Theorie für diesen Kontext ungeeignet macht.

Die für diese Dissertation ausgewählten und im Folgenden erläuterten Theorien sind hingegen aufgrund ihrer Ganzheitlichkeit geeignet. Mit ihrer Hilfe wird das Verhalten der Fatah und der Hamas verständlich. Die ausgewählten Theoretiker, Hall (Coding-Decoding) und Cohen (Agenda-Setting) betrachten die gesamte Kommunikations-Kette und behandeln auch die Motivation und die Ziele des Senders. Die vorliegende Arbeit untersucht die Methode der Einflussnahme, die Ziele und Absichten hinter dem Handeln der Fatah und der Hamas sowie die Frage, in welcher Atmosphäre sie welche Botschaften senden, welche Methoden sie dazu anwenden und welche Haltung sie den Rezipienten gegenüber einnehmen. Da die ausgesuchten Parteien ihre Argumente häufig indirekt formulieren, etwa mit versteckten Andeutungen, verborgenen Anspielungen usw., ist die Coding-Decoding-Theorie besonders geeignet, um einen Beitrag zur vorliegenden Analyse zu leisten.

³⁹⁹ Vgl. Matteo Stocchetti und Karin Kukkonen: *Critical Media Analysis. An Introduction for Media Professionals*. Frankfurt 2011, S. 51.

7.3.1 Das Modell des Kodierens und Dekodierens von Stuart Hall

Halls Theorie besagt: Sollen Medieninhalte ergiebig analysiert werden, so ist dies nur möglich, wenn bestimmte Ereignisse verstanden und berücksichtigt werden. Demnach werden Informationen kodiert (bearbeitet und dann gesendet) und wieder vom Empfänger dekodiert (empfangen und bearbeitet). Sowohl Kodierung als auch Dekodierung geschehen entsprechend dreier Dimensionen: des jeweiligen Wissensrahmens, der Produktionsverhältnisse und der technischen Infrastruktur des Senders bzw. des Empfängers. Wissensrahmen bezeichnet die von Sender und Empfänger benutzten Worte und Begriffe und deren assoziative Bedeutung. Hinzu kommen seine ideologischen oder etwa religiösen Hintergründe usw. Die Produktionsverhältnisse, unter denen der Empfänger lebt, beeinflussen die Dekodierung bzw. die Meinung, die er vertritt. Die technische Infrastruktur drückt die technischen Mittel für die „Gestaltung“ der Nachricht aus: eingesetzte Elemente und emotionale Stilmittel, wie Musik oder Bilder. Durch verschiedene Möglichkeiten kann so eine gewünschte kommunikative Atmosphäre geschaffen werden. Seitens des Empfängers bedeutet Wissensrahmen das Vorwissen, mit dem er die Nachricht empfängt und nach welchem er sie dekodiert.⁴⁰⁰

Laut Hall ist es Ziel des Senders, auf den Empfänger Einfluss zu nehmen, und entsprechend diesem Ziel wählt der Sender die Form, in der er seine Nachricht gestaltet. Andere Forscher neben Hall gehen davon aus, dass der Empfänger entscheidet, welche Nachricht er aufnimmt. Es stehe ihm zur Wahl, welche Zeitung er abonniert, welche Rundfunkprogramme er verfolgt oder welche Webseiten er besucht und nennen dies *selektive Wahrnehmung*. Hall weist dies zurück und entgegnet: Zwar dekodiert der Empfänger die Botschaft, aber in den großen Medienbetrieben wird die Nachricht entsprechend der drei Dimensionen des Empfängers gestaltet. Es sei gleichgültig, ob man sich verschiedene Programme aussuchen könne; das Prinzip Sender – Empfänger bleibe gleich. Auf diese Weise soll die Sendung beim

⁴⁰⁰ Vgl. Hall: Ideologie, S. 69.

Empfänger ankommen und soll exakt nach den gewünschten Zielen des Senders dekodiert (also verstanden bzw. aufgefasst) werden.

Wenn der Sender eine Nachricht ausstrahlt, ist diese demnach nicht ausschließlich die Nachricht an sich, sondern diese ist entsprechend der drei genannten Dimensionen aufbereitet. Es zählt nicht nur die wörtliche, sondern auch die assoziative Bedeutung des Inhalts (die Konnotation). An dieser Stelle soll folgendes von Barthes stammende und von Hall angeführte Beispiel zur Verdeutlichung dienen: Ein Pullover ist immer ein wärmendes Kleidungsstück, kann aber je nach Präsentation mit herannahendem Winter assoziiert oder als modisches Accessoire aufgefasst werden.⁴⁰¹ Es hängt dabei vom Grad der Identität zwischen Kodierung und Dekodierung ab, ob eine Nachricht vollständig oder fehlerhaft, unterbrochen oder verzerrt wiedergegeben bzw. empfangen wird. Für Hall ist außerdem die einzig sinnvolle Unterscheidung zwischen Denotation und Konnotation analytischer Natur, um in bestimmten Kontexten Unterschiede zwischen den Ebenen von Ideologie und Diskurs herausarbeiten zu können. Bestimmte Zeichen können sich mit tiefen semantischen Codes einer Kultur kreuzen und dadurch ideologische Dimensionen annehmen.

Es besteht nach Ansicht des Verfassers *keine zwangsläufige* Korrespondenz zwischen Kodieren und Dekodieren. Er meint damit, dass der Sender keinen direkten Einfluss darauf hat, *wie* seine Botschaft dekodiert wird. Wohl aber kann er die Botschaft, wenn er über ausreichende Informationen über den Empfänger verfügt, so kodieren, dass sie mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit in der vom Sender gewünschten Form dekodiert werden wird.⁴⁰²

Zwar entscheidet der Sender an sich, *ob* die Nachricht gesendet und empfangen wird, aber *wie* sie empfangen werden soll, entscheidet der Sender durch die Art, wie er sie aufbereitet. Der Empfänger bildet sich fälschlicherweise ein, sich gegen Manipulation verteidigen zu können, da er ja entsprechend

⁴⁰¹ Vgl. Barthes in: Hall: Ideologie, S. 74.

⁴⁰² Vgl. Hall: Ideologie, S. 77.

derselben drei Dimensionen die Nachricht dekodieren kann. Allerdings bereiten die Medienanstalten ihre Nachricht nicht entsprechend der Art ihrer Dimensionen auf, sondern richten sich nach denen des Empfängers, um damit ihre Nachricht auf die gewollte Art wirken zu lassen. Sie benutzen Worte, die in der gewünschten Weise aufgefasst werden sollen, sie bewegen sich auf dem Bildungsniveau des vorgesehenen Empfängers, heben oder senken komplexe Sachverhalte auf einen bestimmten Horizont, der dem des angesprochenen Empfängers entspricht und unterlegen die Nachricht mit Stilmitteln (bspw. Musik, Bilder, emotional wirkende Worte), die seinem Geschmack entsprechen und die die vom Sender angestrebten Gefühle und Emotionen auslösen sollen. Manche Medien halten das Niveau ihrer Berichterstattung bewusst niedrig mit dem Ziel, möglichst viele Empfänger erreichen zu können, da bei einem hohen Anspruch nicht wenige potentielle Zuschauer intellektuell überfordert wären.⁴⁰³

In seinen Ausführungen stellt Hall außerdem den dominant-hegemonialen Ansatz der Medientheorie vor. Dieser lautet im Kern:

„Wenn [der] Zuschauer die konnotierte Bedeutung der Fernsehnachrichten oder einer tagespolitischen Sendung voll und ganz übernimmt und die Nachrichten im Sinne des Referenzkodes, in dessen Rahmen sie kodiert wurde, dekodiert, kann gesagt werden, dass der Zuschauer innerhalb des dominanten Kodes agiert. Dies wäre der idealtypische Fall der ‚vollkommen transparenten Kommunikation‘ – bzw. man ist ihm immerhin so nah wie möglich gekommen.“⁴⁰⁴

Genau dies sind die Ziele, die Hamas und Fatah erreichen wollen: die Dominanz über das Denken der Bürger und die Rekrutierung neuer Anhänger.

⁴⁰³ Diese Vermutung wird durch einen Vergleich der Zuschauerzahlen beispielsweise des TV-Kultursenders Arte mit den Zahlen des eher auf „Entertainment“ ausgerichteten RTL unterstützt. Im März 2017 hatte RTL einen Marktanteil von 9,3 % während auf Arte lediglich rund 1 % entfiel. Quelle: Grafik der AGF-Videoforschung GmbH: <https://www.agf.de/daten/tvdaten/marktanteile/> (8.4.2017).

⁴⁰⁴ Hall: Ideologie, S. 77f.

Hall zufolge geben Eliten die von ihnen gewünschte Interpretation von Politik durch den Empfänger vor. Diese sogenannten Gatekeeper entscheiden über die Auswahl des Personals, das eingestellt werden soll, und die Inszenierung von Debatten. Dies wird von Medienfachleuten umgesetzt, die über ein medienwissenschaftliches und psychologisches Fachwissen verfügen, welches dem Empfänger in der Regel nicht gegeben ist. Professionelle Codes tragen entsprechend dazu bei, bestimmte hegemoniale Definitionen zu reproduzieren. Auf die vorliegende Arbeit übertragen sind dies von der Fatah bzw. Hamas festgelegte Definitionen der jeweils gegnerischen Partei, aber auch Selbstbeschreibungen und die Wahrnehmung der Blockade des Gazastreifens. Umgesetzt werden diese Entscheidungen von den beiden großen Medienanstalten Filastin und Al-Aqsa bzw. ihren leitenden Angestellten. Diese ideologische Perspektive auf die Welt gibt dem Empfänger vor, wie er sie zu interpretieren und was er als natürlich und als Selbstverständlichkeit zu betrachten hat; sie liefert zudem auch die Legitimität für diese Auffassung.⁴⁰⁵ Mit dieser Theorie verstehen wir besser, welche Rolle die Medien in Palästina dabei spielen, den Konflikt um die Spaltung voranzutreiben.

7.3.2 Die Agenda-Setting-Theorie

Ähnlich wie das Modell der Kodierung/Dekodierung von Hall verhält sich die Agenda-Setting-Theorie von Bernard C. Cohen. Diese 1968 von den Kommunikationswissenschaftlern Maxwell E. MacCombs und Donald L. Shaw in der Chapel-Hill-Studie belegte These besagt, dass die Medien in ihrer Rolle als Sender durch ein eigenes Agenda-Setting einen Einfluss auf den Empfänger ausüben, indem sie durch die Auswahl der gesendeten Themen eine bestimmte neue Wahrheitsstruktur beim Empfänger errichten. Entsprechend bestimmter Hierarchisierungen von Themen beim Sender werden durch gesellschaftliche Eliten Agenden festgelegt, zu welchem Zeitpunkt bestimmte Themen als wichtig zu erachten sind und behandelt werden sollen. Folglich werden auf dieser Grundlage beim Empfänger diejenigen Themen festgelegt, über die er in unterschiedlicher Intensität nachdenken soll.

⁴⁰⁵ Vgl. ebd., S. 66-79.

„Unter ‚Agenda‘ kann dabei allgemein eine Liste von Themen, Streitfragen und Ereignissen verstanden werden, die zu einem bestimmten Zeitpunkt in eine ‚Hierarchy of importance‘ [...] gebracht werden können.“⁴⁰⁶

Die Einflussnahme auf den Empfänger wird auch durch ein Ranking in der Priorität der behandelten Themen gesteuert. Gleichzeitig kann auch das Publikum Einfluss auf die Medien nehmen, allerdings in deutlich geringerem Maße und indirekter als umgekehrt. Dem Publikum steht – zumindest bei Abwesenheit von Monopolen – der Wechsel zu anderen Sendern frei, und auch die Sender legen Wert auf gute Zuschauerquoten. So kann das Publikum seinerseits einen gewissen, begrenzten Einfluss auf die Themen bei den Sendern nehmen.

McCombs und Shaw untersuchten die Agenden der Sender und Empfänger und stellten fest, dass die Interessen beider deckungsgleich seien. Damit sahen sie Indizien für Cohens These, dass die Medien auf diese Weise Einfluss auf das Denken bezüglich der Wirklichkeitsstruktur der Menschen nehmen. Ihre Untersuchungen haben außerdem ergeben, dass der Einfluss der Massenmedien stärker bei Menschen mit einem gewissen Führungsbedürfnis durch die Medien und bei Menschen mit großem Interesse an Nachrichtensendungen zur Geltung kommt.⁴⁰⁷

Durch die Chapel-Hill-Studie wird bestätigt, dass die Medien einen großen Einfluss auf die Meinung der Rezipienten ausüben. Die Studie besagt, dass die Medienanstalten dieses Vorgehen besonders während Wahlkämpfen und politischen Krisen für geeignet halten. Ziel sei es, die Rezipienten für die jeweils vertretenen Ansichten zu gewinnen. Am ehesten seien diejenigen Empfänger zu beeinflussen, die zum jeweiligen Thema noch keine feste Meinung vertreten. Was die Medien präsentieren, erscheine als eine „Pseudowelt“, die sich mit der Realität nur teilweise decke. Ähnlich wie im Kodierung/Dekodierung-Modell gelangt auch die Agenda-Setting-Theorie zu der Ansicht, dass die gesendeten Informationen nicht garantiert in der gewünschten Weise den

⁴⁰⁶ Michael Jäckel: Medienwirkungen. Ein Studienbuch zur Einführung. Wiesbaden³ 2005, S. 162.

⁴⁰⁷ Vgl. ebd.

Empfänger erreichen; denn dessen Lebenserfahrung und thematisches Vorwissen spielten ebenfalls eine wichtige Rolle.⁴⁰⁸

Lang und Lang haben in ihren Studien zur Agenda-Setting-Theorie untersucht, wie die Medien ihren Einfluss auf das Publikum langfristig ausüben:⁴⁰⁹ Zunächst lenken die Medien den Fokus auf ein bestimmtes Thema, das sie ihrem Zuschauerkreis nahebringen möchten. Einige Angelegenheiten erfordern dabei stärkeren Aufwand und mehr Zeit als andere, um die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit zu wecken. Danach geben die Medien dem ausgewählten Thema die gewünschte Bedeutung, indem sie es regelmäßig und mit einer gewissen Intensität behandeln und erklären. Dabei werde auf denjenigen Sprachstil zurückgegriffen, den auch die angezielte Zuschauergruppe benutzt. Anschließend beginnen die Medien, das behandelte Thema in eine Beziehung mit der Realität des Zuschauers zu setzen und erklären ihm, warum das Thema auch für ihn wichtig sei. Um die Glaubwürdigkeit zu untermauern, werden Expertenmeinungen und Fakten herangezogen, die die geäußerten Behauptungen mit Argumenten bzw. empirischen Belegen untermauern sollen.⁴¹⁰

In einem Punkt sind diese Hypothesen nach Ansicht des Verfassers kritikwürdig: Beide Theorien sehen den Empfänger grundsätzlich in einer schwächeren Position. Das Publikum wird als ein einheitlicher Block gesehen und das einzelne Individuum nicht mehr berücksichtigt. Dieses aber könnte sich in der stärkeren, d.h. reflektierenden, Position befinden und etwa mit passivem Widerstand antworten. Dieser Aspekt findet in den vorliegenden Theorien aber keine Beachtung. Auch der Frage, ob die Theorie möglicherweise kulturinvariant angewendet werden kann, wird nicht nachgegangen. Es ist in der Medienforschung wichtig, ob die Medien in einer Gesellschaft mit starkem oder schwachem Individualismus, ausgeprägter oder geringer Hierarchie untersucht werden und ob der Einfluss der Familie auf das Individuum stark

⁴⁰⁸ Vgl. ebd., S. 159-184.

⁴⁰⁹ G.E. Lang und K. Lang: Watergate: An Exploration of the agenda-building process. In: G. W. Wilhoit und H. De Bock (Hrsg.): Mass communication review yearbook 2. Beverly Hills 1981, S. 447-468.

⁴¹⁰ Ebd.

oder gering ist. Dies sollte speziell in Bezug auf die Funktionsweise der Massenmedien und der Kritik an ihnen beachtet werden. Zur Agenda-Setting-Theorie muss angemerkt werden, dass die darauf aufbauenden Forschungen überwiegend Printmedien untersuchen. Gleichwohl können sie – sogar wesentlich besser – auf Radio und Fernsehen (mit ihren auf das Publikum ungleich stärker wirkenden Dimensionen von Bild und Ton) und, besonders auch wegen des interaktiven Aspekts, auf die digitalen Medien angewendet werden. Trotz ihrer Mängel sind diese Theorien also anwendbar, da sie helfen, ein differenziertes Bild der Problemlage zu zeichnen.

7.3.3 Der Unterschied zwischen dem Modell der Kodierung/Dekodierung und der Agenda-Setting-Theorie

Im Vergleich der beiden Theorien miteinander werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede deutlich.

Sowohl McCombs als auch Shaw gehen davon aus, dass der Sender Einfluss auf das Denken des Empfängers nehmen möchte. Der Sender verfügt über ein gewisses Maß an Macht über den Empfänger, die er bewusst und systematisch ausübt.

Halls Theorie ist dabei umfassender. Er sieht Sender und Empfänger in eine gesellschaftliche Struktur eingebettet: in einen Wissensrahmen, in Produktionsverhältnisse und eine technische Infrastruktur. Diese Strukturen sind innerhalb der Agenda-Setting-Theorie nicht relevant. Diese betrachtet hauptsächlich die Manipulation des Empfängers durch die Medien und die daraus entstehende Beeinflussung der Wahrnehmung der Wirklichkeit durch den Empfänger.

Für Cohen steckt der Empfänger in einer eher passiven Rolle, in der er der Beeinflussung durch den Sender ausgeliefert ist. Hall dagegen spricht auch dem Empfänger eine aktive Rolle zu, in der er seine eigene Agenda verfolgt, nach der er entscheidet, welche Themen er bearbeitet. Zwar könne er nur über die Themen nachdenken, die der Sender anspricht, doch sei er insoweit frei, als dass er selbst entscheiden könne, welche Bedeutung er den Themen beimesse.

7.4 Komparative Inhaltsanalyse der Berichterstattung der Sender Filastin-TV und Al-Aqsa-TV

Unter Medieninhalten sind, dem Medienforscher McQuail zufolge, der die Agenda-Setting-Theorie vertritt, einerseits die physische Botschaft in Form von Zeitungsartikeln, Bildern, TV-Sendungen und dergleichen zu verstehen, andererseits auch die symbolischen Bedeutungen, die von diesen Inhalten übermittelt werden, also der Sinn und die geschaffenen Assoziationen, die mit den reinen Inhalten verbunden sind. Ziel der Medieninhaltsanalyse soll sein, den Charakter der Medien zu beschreiben und zu erklären. Dazu muss erkannt werden, mit welchen Inhalten die Medien arbeiten und wie diese auf die Öffentlichkeit wirken.⁴¹¹

Auf den folgenden Seiten werden die Materialien der Berichterstattung der beiden großen palästinensischen Fernsehsender Filastin-TV und Al-Aqsa-TV und deren jeweiliges politisches und mediales Umfeld untersucht, um zu überprüfen, welche Botschaften dem Publikum vermittelt werden sollen und wie die Ideologisierung der Bevölkerung mittels der Sendungen erfolgt. Wie werden die Menschen manipuliert, wie wird die Identität der Anhänger der Hamas bzw. der Fatah definiert und wie werden die jeweiligen Gegner abgewertet und als nicht zugehörig dargestellt? Es wird auch untersucht, wie durch die Berichterstattung die Prioritäten der Bevölkerung und ihr Alltagsleben verändert werden.

Untersucht wird insbesondere die Haltung des jeweiligen Senders zu den Versöhnungsversuchen zwischen der Fatah-Regierung und der Hamas sowie zur palästinensischen Spaltung und der Anerkennung durch die UNO als Beobachterstaat im November 2012. Um dies zu erreichen, wurden die Materialien durch den Verfasser nicht nach quantitativen Kriterien untersucht, sondern anhand der folgenden Leitfragen: Welche Botschaften wurden übermittelt? Welche Ziele wurden angestrebt, wie wurde die Nachricht präsentiert und wie wirkten die Botschaften, welche

⁴¹¹ Vgl. Denis McQuail: Mass Communication Theory. Sage, London 2001, S. 301f.

Emotionen wurden geweckt, um die Zuschauer zu ideologisieren, ihre Identität zu definieren und um ihre Gedanken und Gefühle zu beeinflussen? Es wird also untersucht, wie der jeweilige Sender das jeweilige Thema betrachtet und bewertet. Es ist angebracht, an dieser Stelle an Hānī al-Maṣrī's Aussage zu erinnern, dass 2007 das Jahr sei, in dem die geeignetsten Beispiele für die Argumentationsstrategien der beiden untersuchten TV-Kanäle zu finden seien.⁴¹² Gerade in diesem Jahr war der Propagandakampf der beiden Seiten gegeneinander besonders intensiv ausgeprägt. Die Phase, von der Spaltung ausgehend, über die Anerkennung durch die UN hinweg bis zur Gründung der Einheitsregierung im Jahre 2014, war in der jüngeren Geschichte Palästinas besonders bedeutend. In dieser Zeit wurde viel Sendezeit für politische Themen reserviert, und besonders die Zeit vor der UN-Anerkennung weckte bei vielen Palästinensern die Hoffnung, diese könne zu einer Überwindung der Spaltung beitragen.

Die zugrunde gelegten Quellen sind sowohl die Fernsehnachrichten selbst als auch patriotische und aufwiegelnde Lieder, Rezitationen von Koransuren und Gedichten sowie Reden der Politiker und schließlich Übertragungen von Berichten aus dem Studio oder vom Ort des Geschehens.⁴¹³

Die Analyse stützt sich hauptsächlich auf die qualitative Erforschung der gesendeten Inhalte, ohne die quantitative Seite zu vernachlässigen. Die Studie geht der Klärung der Frage nach, mit welcher Intention die beiden Medienhäuser versuchten, Einfluss auf das Publikum zu nehmen und die Bevölkerung entsprechend zu lenken.

Vor dem Hintergrund der beiden angewendeten Theorien wird das politische Handeln von Hamas und Fatah klar und nachvollziehbar.

⁴¹² Vgl. Al-Maṣrī: Taṣāmul al-ʿiḳlām, S. 236.

⁴¹³ Der Verfasser wird sich in diesem Teil, „Die erste Medien-Beobachtung“, auf die Aufnahmen der Fernsehsendungen stützen, die von der palästinensischen Einrichtung Miḳtāḥ im Rahmen einer palästinensischen Initiative zur Vertiefung des internationalen Dialogs und der Demokratie dokumentiert wurden. Miḳtāḥ verfügt über Aufnahmen aus dem Untersuchungszeitraum und gewährte dem Verfasser den Zugriff darauf.

Der Verfasser weist im Folgenden nach, dass vieles von dem, was in den beiden Theorien besprochen und erklärt wird, auf das Vorgehen von Fatah und Hamas zutrifft. Die beiden Theorien helfen zu verstehen, wie die beiden großen Parteien mit ihren Sendern versuchen, die Bürger zu manipulieren, warum sie sich ihnen gegenüber in der beobachteten Form verhalten und welche Beziehungen zwischen den Medienanstalten und den Rezipienten bestehen.

7.4.1 Sprache als Instrument zur Fragmentierung der Gesellschaft

Auf die Gefährlichkeit der Sprache hat nicht zuletzt der französische Philosoph Roland Barthes hingewiesen. Die Sprache kann beleidigen, verletzen, traumatisieren, töten. Ein Krieg beginnt mit der Wortwahl. Roland Barthes sagt: „Die Sprache ist niemals unschuldig ... Die Sprache bereitet den Krieg vor.“⁴¹⁴ Um die Menschen zu beherrschen, benutzt die Politik die Sprache, z.B. emotional aufgeladene Worte und traumatisierende Erinnerungen. Mit dieser Strategie werden die eigenen Visionen gelobt und die gegnerischen erniedrigt. Peter Handke sagt: „Worte besitzen ein zweites Gedächtnis und Erinnerungen, die sich inmitten neuer Bedeutungen geheimnisvoll erhalten.“⁴¹⁵ In der Propaganda werden die Worte bewusst gewählt, um den Gegner zu diffamieren und die eigene Bevölkerung für sich zu gewinnen und im Sinne der Machtapparate zu manipulieren. Auf diese Weise werden das Denken und das Fühlen der Bevölkerung bewusst und gezielt manipuliert, eine lang bewährte Vorgehensweise, die bis heute zum wichtigsten Instrumentarium der Kriegsvorbereitung zählt. Filastin-TV ist genauso wie dessen Konkurrent Al-Aqsa-TV ein deutliches Beispiel für das, was Roland Barthes meinte. Im Folgenden wird dies detailliert dargelegt.

⁴¹⁴ Vgl.: Roland Barthes. In: Peter Schulz: Medien und Krieg, Krieg in den Medien. Zürich 1995, S. 13.

⁴¹⁵ Peter Handke: Zum Begriff der Form. In: Michael Vollmer: Das gerechte Spiel. Sprache und Individualität bei Friedrich Nietzsche und Peter Handke. Würzburg 1995, S. 120.

7.4.2 Meinungen statt Informationen

Zu Beginn der Analyse der Berichterstattung ist es wichtig, zuerst die Quellen der Nachrichtensendungen genauer zu betrachten. Es wird beleuchtet, woher die von den Medienanstalten aufbereiteten Informationen stammen und welchen Einfluss die Reporter mit ihrer politischen Position auf die Berichterstattung nehmen, um der fertigen Meldung eine gewünschte Färbung zu verleihen und damit ihrerseits Einfluss auf das Publikum zu nehmen.

Die beiden Fernsehanstalten gaben die Informationsquellen für ihre Nachrichtensendungen selten an, stattdessen stützten sie sich meist auf die Mitteilungen nicht identifizierter Bürger. Zudem zitierten sie häufig sogenannte „zuverlässige und gut informierte Kreise“, die ihre Nachrichten und sonstigen Beiträge bestätigten und ihre Position gegenüber der anderen Seite bestärkten.⁴¹⁶

Die Überprüfung einer großen Anzahl von Programmen und Nachrichtensendungen der beiden Anstalten wird im Folgenden zeigen, dass sie sich auf die Darlegung von Positionen und Meinungen konzentrierten, welche die andere Seite herabsetzten. Die Bereitstellung von Fakten wurde vernachlässigt, obwohl die vorliegenden durchgeführten Untersuchungen ergaben, dass die Zuschauer sich mehr für die Fakten und weniger für unbelegte Meinungen und politische Standpunkte interessierten.

Ferner wurden häufig Eilmeldungen von beiden Anstalten eingesetzt; es wurde beispielsweise wiederholt über den Tod oder die Verwundung und Inhaftierung von Personen ohne weitere Angaben von Einzelheiten zu diesen Ereignissen berichtet. Diese Eilmeldungen stützten sich nicht auf die Angabe einer bekannten Hauptquelle, sondern auf Meinungen und Informationen von meist anonymen Personen.

Sendungen über politische Konferenzen und Streitgespräche, bei denen die andere Seite nicht vertreten war, kennzeichneten die meisten Programme. Nur die eigene Seite hatte die Möglichkeit, ihren Standpunkt darzulegen.

So stellt sich das Bild der Berichterstattung von Filastin- und Al-Aqsa-TV kurz vor dem Ausbruch des blutigen Konflikts und der Abhaltung der Parlamentswahlen im Jahre 2006 dar, wie es von

⁴¹⁶ Vgl. Al-^sUmarī: *Talāt maṭāriq*, S. 113.

Walīd Al ʿUmarī beschrieben wurde: Die von ihm als fünfte Phase der Beziehung zwischen der Palästinensischen Behörde und den Medien bezeichnete Etappe begann im Januar 2006 und endete mit dem Wahlsieg der Hamas, der größten oppositionellen Organisation. Danach folgte die Konfrontation zwischen der Fatah und der Hamas, die mit der bewaffneten Eroberung des Gazastreifens durch die Hamas ihren Höhepunkt erreichte. ʿUmarī meint dazu: „Das war ein schmerzlicher Putsch, der die Presse- und Meinungsfreiheit massiv einschränkte. Hamas und Fatah verteuflten sich gegenseitig und konkurrierten je nach Interessenlage um die Unterdrückung der Medien und Journalisten.“⁴¹⁷

Beide Anstalten strahlten fortwährend Nachrichten aus und schilderten Szenen, die durch einen militärischen Charakter und den Hass auf die gegnerische Seite geprägt waren. Dies übertrug sich auf die Bürger und Anhänger der jeweiligen Seite und führte zu Aggressionen, die auch keinen Halt vor dem Töten und Foltern der vermeintlichen Gegner machten. Jene Kultur der Gewaltbereitschaft breitete sich in allen Städten, Dörfern und Flüchtlingslagern aus und umfasste sogar die Lager des Exils. Die Menschen verfolgten kurz die Nachrichten und waren sofort voller Hass auf die andere Seite. Kawakibi erklärt das so: „Der Fanatisierte sieht, hört und fühlt nur das, was seinen kompromisslosen Vorstellungen entspricht. Er akzeptiert nur die Informationen, die seine starren Überzeugungen bestätigen; er kann die Standpunkte der anderen nicht übernehmen, da er völlig verunsichert und emotionalisiert wird, wenn er eine andere Auffassung als die seinige hört oder liest.“⁴¹⁸ Die Berichterstattung beider Anstalten kann man als Propagandakrieg bezeichnen, den eine Wortwahl begleitet, die von vielen Menschen benutzt wird, um ihre Gegner zu diffamieren.

In diesem Zusammenhang geht der Forscher und Medienexperte Maḥmūd Fatafta auf den Einfluss religiöser Begriffe ein, die von

⁴¹⁷ Walīd al-ʿUmarī: *Ṭalāt maṭāriq*, S. 77.

⁴¹⁸ ʿAbdurrahmān al-Kawākibī: *Tabāʾiʿ al-istibdād wa-maṣāriʿ al-istiʿbād* (dt.: *Formen der Diktatur und die Tode der Sklaverei*). Kairo 2011. <http://tinyurl.com/kawakibi> (18.6.2017), S. 18f.

den palästinensischen Medien benutzt wurden und zur Zementierung der Spaltung geführt haben:

„Die Verbreitung bestimmter Ausdrücke, unabhängig davon, ob es sich dabei um religiöse oder politische Begriffe handelt, gilt bei einer ideologischen oder religiösen Konfrontation als ein effektives Instrument. Eine solche Sprache, also gewisse Ausdrücke, haben nicht nur eine materielle, sondern auch eine symbolische Bedeutung.“⁴¹⁹

Die Rhetorik, mit der die beiden Anstalten den jeweiligen Gegner, zumindest in der Zeit zwischen 2006 und 2011, diffamierten, hat einen beispiellosen Schatten auf Palästina geworfen. Dieser Gegner soll in der Wahrnehmung des Publikums in ein möglichst schlechtes Licht gerückt werden, wobei der Fokus auf der Qualität und der symbolischen Bedeutung der Ausdrücke und nicht auf der quantitativen Ebene lag.⁴²⁰

Einige Beispiele für diese Diffamierungen mögen genügen. So bezeichnete Filastin-TV die Hamas u.a. als „Kriegsverbrecher von Gaza“, „die parasitären Verräter“, „die heimtückischen Milizen“ oder einfach als „Macht der Zerstörung“. Sie bezeichneten sie auch als „Schiiten“ oder als „Safawiten“, obwohl die Hamas gar nicht schiitisch ist.⁴²¹ Im Gegenzug verunglimpft Al-Aqsa-TV die Fatah als „Dayton-Regierung“, „verräterische Lahdgruppe“,⁴²² „die gekauften Fatah-Banden“, „die nationale Niedertracht“, als „Terrororganisation Sicherheitsbehörden“ oder einfach als „Organe

⁴¹⁹ Mahḥmūd Fatāfta: *As-siyāsa t-tahrīrīyat fī ṣ-ṣuhuf al-filastīnīyat wa-taʿtīruha ʿalā ḥurrīyat t-taʿbīr* (dt.: Die Redaktionsrichtlinien in der palästinensischen Presse und ihr Einfluss auf die Freiheit der Meinungsäußerung). Ramallah: MADA 2013, S. 56.

⁴²⁰ Die genannten Ausdrücke, die von Filastin-TV und Al-Aqsa-TV in den Nachrichtensendungen von 2006 bis 2011 gesendet wurden, besonders in der Zeit des gewaltsamen Konfliktes, wurden vom Verfasser der vorliegenden Studie gesammelt.

⁴²¹ Damit beweist Filastin-TV immerhin historisches Bewusstsein. Ursprünglich waren die Safawiten ein schiitischer Orden, dem es ab 1501 gelungen war, die Macht im Iran an sich zu reißen und dieses Land in seinem Sinne religiös umzugestalten.

⁴²² Die sog. Lahd-Armee ist ein anderes Wort für die Südlibanesische Armee, eine mit Israel verbündete christliche Söldnertruppe.

der Desorganisation“. Darüber hinaus wurden in Karikaturen die Geschmähten oft als Ratten dargestellt. Das geschah allerdings auf beiden Seiten.

7.4.3 Die Berichterstattung über die nationale Schlichtung

Obwohl die beiden Fernsehanstalten Filastin und Al Aqsa ihre Kampagnen während der Jahre der Spaltung und bis heute gegen die jeweiligen politischen Gegner inszenierten, waren sie darum bemüht, diese Kampagnen zurückzunehmen, wenn Aussicht auf nationale Schlichtung durch Zusammenkünfte von Hamas- und Fatah-Vertretern oder durch Treffen der Mehrheit der palästinensischen Organisationen und Parteien bestand. Die Einstellung der Medienkampagnen gehörte stets zur Tagesordnung solcher Begegnungen. Diese Anstrengungen zeigen deutlich: Beide Organisationen wussten, dass die Agitation der Medien ein von ihnen selbst verursachtes großes Problem darstellte und dass damit viel Schaden angerichtet worden war.

Im Verlauf der Jahre nach der Spaltung von Ende 2007 bis 2011 nahmen beide Anstalten Abstand von den offenen Propagandakampagnen und den direkten Angriffen. So wurden telefonische Beschimpfungen und Attacken von Zuschauern abgestellt, ohne aber in allen Fällen auf entsprechende Ausdrücke (wie oben beschrieben) zu verzichten. Nach jedem Treffen fanden neue Versuche der Annäherung statt. Filastin-TV unternahm sogar den mutigen Schritt, einige Hamas-Führer zu einer Livesendung einzuladen und ihnen genügend Redezeit einzuräumen. Dies geschah mehr als einmal, beispielsweise im Programm „Biṣ-ṣarāḥa“ („Offen gesagt“). Der Moderator der Sendung, Māhīr Ṣalābi, lud Mohammad Nazzal, ein Mitglied des Hamas-Politbüros, als Gast in die Sendung ein,⁴²³ obwohl viele führende Fatah-Führer und -Mitglieder dagegen waren, da sie dem Hamas-Mitglied keine Stimme geben wollten.

Filastin-TV erfuhr jedoch später eine spürbare Entwicklung, was die Qualität seiner Programme betrifft. Diese begann, nachdem Yāsīr ʿAbd Rabbō, der Sekretär des PLO-Exekutivkomitees 2009 zum Generaldirektor der offiziellen Medien, einschließlich

⁴²³ Banī Ōdeh: Al-ʿilām al-filastīnī, S. 43f.

Filastin-TV, ernannt worden war. Der Eindruck blieb jedoch erhalten, dass diejenigen, die in den Programmen öffentlich auftraten, von Präsident Abbas bzw. seinem Umfeld weiterhin eine Genehmigung brauchten.⁴²⁴

Auf der anderen Seite gestattete Al-Aqsa-TV gemäßigten Fatah-Führern, in ihren Programmen aufzutreten. So konnte beispielsweise ein Abgeordneter der Fatah-Fraktion, Ašraf Jum'a, dort die Bedeutung der nationalen Schlichtung würdigen.⁴²⁵

Obwohl solche Initiativen für das Finden einer politischen Lösung wichtig sind, spiegelten sie doch keine allgemeine Wende wider und erfolgten auch nicht im Zuge einer Professionalisierung, sondern dienten im Wesentlichen kurzfristigen politischen Zielen.

Mit der Unterzeichnung des Abkommens zur Versöhnung zwischen Fatah und Hamas im Mai 2011⁴²⁶ nahmen die Korrespondenten des offiziellen Regierungsfernsehens ihre Arbeit im Gazastreifen auf. Nach einer vierjährigen Unterbrechung seiner Arbeit kehrte Adel Saanun, einer der bekanntesten Filastin-Korrespondenten, nach Gaza zurück. Er befragte palästinensische Passanten zu ihren Meinungen über die nationale Schlichtung und die Beendigung der Spaltung⁴²⁷. Nach langer Abwesenheit traten auch zum ersten Mal Hamas-Vertreter bei Filastin-TV auf, so beispielsweise der Abgeordnete Aḥmad Mubarak, welcher der Hamas nahesteht und sich für Einigkeit und die Schlichtungsvereinbarung aussprach.

⁴²⁴ Ebd., S. 57f.

⁴²⁵ Jumān Quneis: Al-ʿiḻām al-filasṭīnī wal-inqisām (dt.: Die palästinensischen Medien und die Teilung). In: Jumān Quneis und Khaled Hroub: Qanā al-aqṣā l-fiḍāʿīya (dt.: Al-Aqsa-TV). Ramallah 2011. S. 16. 15. bis 28.

⁴²⁶ Amadd-Nachrichtenportal: Ittifāqīyat al-Qāhira lil-muṣālaḥat al-waṭanīyat al-filasṭīnīyat ʿāmm 2011 (Vereinbarung von Kairo zur nationalen palästinensischen Aussöhnung von 2011). <https://www.amad.ps/ar/Details/41778> .

⁴²⁷ Al-ʿiḻwān al-muslimīn (Muslimbrüder): Afraḥ fī Ġazza ibtihājan bil-muṣālaḥa al-filasṭīnīya (Freudenfeste in Gaza wegen der nationalen Aussöhnung). Veröffentlichung: 4.5.2011 <http://tinyurl.com/ya37qjbr>.

Trotz dieser Schritte und dieser kleinen Erfolge auf der politischen Ebene hinsichtlich der Schlichtungsbemühungen und der Einhaltung der vereinbarten Maßnahmen blieben die beiden TV-Sender ihrer gewohnten Linie treu. Die Verantwortung für Misserfolge in der Versöhnungspolitik wurde konsequent der jeweiligen Gegenseite zugewiesen und die Erfolge wurden stets als Verdienst der eigenen Seite dargestellt. Klare und sachliche Gründe für Fortschritte und Misserfolge, Hintergrundberichte bezüglich getroffener Entscheidungen sowie detaillierte Berichte über den Verlauf von Gesprächen wurden dem Publikum weitgehend vorenthalten.

Diese Situation blieb unverändert bis zum Zeitpunkt des Treffens von Mahmoud Abbas mit dem Vorsitzenden des Hamas-Politbüros, Ḥalid Mišḥal, das am 25. November 2011 in Kairo stattfand. Beide Seiten gaben bekannt, dass nun die Umsetzung der Schlichtungsvereinbarung erfolgen könne.⁴²⁸ Am 26. Dezember desselben Jahres trat der Vorsitzende des Hamas-Politbüros zum ersten Mal bei Filastin-TV auf. Er sprach über die Schlichtung und die politischen Standpunkte seiner Bewegung. Auf der anderen Seite benutzten nun die Moderatoren des Al-Aqsa-TV eine im Vergleich zum vorherigen Zeitraum weniger abwertende Sprache, auch gegenüber Präsident Mahmoud Abbas. Von nun an sprach Al-Aqsa-TV von Mahmoud Abbas als dem „Präsidenten, dessen Amtszeit abgelaufen ist“ und nicht mehr vom „Verräter“⁴²⁹. Damit soll der Medienkonsument dekodieren, dass Mahmoud Abbas zwar noch immer schlecht sei, aber zumindest kein Verräter, jedoch noch immer nicht so gut, dass er einfach als Präsident akzeptiert werden könnte. Das Prinzip der Gegnerschaft bleibt somit bestehen.

Diese Mäßigung von äußerst abwertenden Schimpfworten hin zu weniger drastischen Bezeichnungen zeigt, dass die Führungen beider Organisationen die palästinensischen Medien –

⁴²⁸ Al-Badil-Nachrichtenportal: ‘Abbās wa-Mašḥal yaltaqiyān fil-Qāhira al-arbiʿā li-baḥṭ tanfiḍ il-mušālaḥa l-filasṭīniya. 19.12.2011. <http://elbadil.com/2011/12/22768/> 24.6.2017

⁴²⁹ Al-Aqsa-TV: Hauptnachrichtensendung 8:00 Uhr morgens. Minute 3.15 am 26.12.2011.

insbesondere Filastin- und Al-Aqsa-TV – weiterhin für die Verwirklichung ihrer Parteiziele benutzen. Sie hatten sich mitnichten um die wirklichen Interessen und Sorgen der verschiedenen Bevölkerungsgruppen gekümmert. Die Schlichtung sollte nur den Zielen einer politischen Etappe auf dem Weg zur Einheit dienen. Eine Garantie, dass die Situation stabil bleibt, sollte es erneut zu Differenzen kommen, gibt es nicht, zumal eine stabile Situation zu erreichen nicht allein Aufgabe der Politik, sondern der gesamten Gesellschaft ist.

7.5 Der Mediendiskurs der Hamas

Unter „Mediendiskurs“ versteht der Verfasser im Folgenden den streitbaren Dialog, die politische Auseinandersetzung sowie die rhetorischen Mittel dazu, die Fatah und Hamas mit Hilfe ihrer Medien inszeniert haben.

Nachdem die Berichterstattung in Bezug auf die Wortwahl untersucht worden ist, folgt eine Analyse in Bezug auf die von den beiden Sendern Al-Aqsa-TV und Filastin-TV geführten Diskurse. Diese Analyse zeigt, wie Fatah und Hamas sich gegenseitig angreifen, außerdem werden die Denkweisen der beiden Kontrahenten analysiert. In der Regel spricht man in orientalischen Gesellschaften von drei Tabus, die man nicht aussprechen darf: Religion, Sexualität und Politik. Die Medien der Hamas benutzen diese Themen trotzdem und zählen sie zu den Fundamenten ihrer Strategie. Al-Aqsa-TV stützt sich auf diese Fundamente, um die Idee und Vision der Hamas zu verbreiten, insbesondere, wenn es darum geht, den Gegnern entgegenzutreten und sie als abstoßend darzustellen. Die Hamas greift auf religiöse Bilder zurück, um sich mit einer Aura des Heiligen zu umgeben und die Fatah-Führer zu verteufeln. Gleichzeitig möchte sie so ihre Gefolgsleute halten und Anhänger der Fatah für sich gewinnen. Die Fatah verteidigt sich ihrerseits und greift die Hamas an. Um zu verstehen, wie Hamas und Fatah die Zuschauer ideologisieren, sind eine Diskursanalyse und die Darstellung von Beispielen notwendig, die verdeutlichen, auf welche Weise die streitenden Parteien die Sprache in ihrem Medienkrieg verwenden.

Das Image des Religiösen und Heiligen war und ist ein zentrales Fundament im Selbstbild der Hamas. In der Regel wurde die

Konkurrenz so dargestellt, als ob sie alles Heilige entweihe (Moscheen mit Schuhen betreten, Koran-Exemplare zerstören, Imame und Scheichs töten, Blut auf den Koran gießen etc.). Die Hamas-Medien missbrauchten diese drei Tabus im großen Stil. Ihre Texte bedienten sich eines oder aller drei Themen. Hierzu gibt der Verfasser einige Beispiele:

1. Andere (Rivalen) wurden beschuldigt, eine Moschee entweiht oder einen Koran zerstört zu haben oder es wurde eine Behauptung nach dem Muster „X wurde vor der Moschee Y festgenommen“ aufgestellt, um belegen zu können, die Moschee würde beobachtet.
2. Frauen dienen als Metapher für Sexualität, über die sonst nicht gesprochen werden darf, gerade in einer konservativen Gesellschaft. Die tatsächliche Gewalt gegen Frauen wird eigens dazu missbraucht, um den Gegner in Misskredit zu bringen. So wurde etwa berichtet, dass der Gebetsraum der Frauen in der An-Najāh Universität von den der Fatah untergebenen Sicherheitskräften gestürmt worden wäre, während die Frauen dort „in einer Pause“ waren oder „sich entspannten“, was darauf hinweist, dass solch ein Verhalten die konservativen Werte der Gesellschaft verletze und bedeutet, dass die Fatah diese Werte missachte.⁴³⁰
3. Im politisch-patriotischen Diskurs wurde das patriotische „Ich“ überemphatiert, der Patriotismus der anderen (Rivalen) wurde vermindert und deren Loyalität in Frage gestellt.⁴³¹

Sowohl der erste als auch der zweite Punkt sind geeignete Beispiele für Halls Theorie der Kodierung und Dekodierung: Beim ersten Punkt ist die vordergründig gesendete Botschaft lediglich

⁴³⁰ Ziyad Othman & Ghazi Bani Oudih: Media Plaything & Bloody Discourse in Palestine. Ramallah Center for Human Rights Studies 2008, S. 57f.

⁴³¹ Muḥsin Ṣāliḥ (Hrsg.): Qirāʾāt naqdīyat fī tajribat Ḥamās wa-ḥukūmatiha 2006-2007 (dt.: Kritische Lektüren zur Erfahrung der Hamas und ihrer Regierung 2006-2007). Bayrut 2007, S. 74-75.

eine Verhaftung. Doch was beim Empfänger ankommen soll, ist die Unterstellung, die Sicherheitsbehörden der Fatah stellten Moscheen unter Beobachtung. Damit soll das Vertrauen des Empfängers in die Fatah untergraben werden. Der Sender hätte selbstverständlich die Moschee nicht nennen müssen, denn er hätte auch einfach die Straße nennen können, in der das Geschehen stattfand. Doch es sollte gezielt eine bestimmte Assoziation geschaffen werden, die darauf hinweist, dass die Fatah-Sicherheitskräfte Heiligtümer nicht respektieren. Ähnliches gilt auch für das zweite Beispiel, in welchem dem Zuschauer suggeriert werden soll, die Sicherheitsbehörden der Fatah missachteten die Schamgefühle von Frauen und betrachteten sie als Lustobjekte, indem sie ihre Macht dazu missbrauchten, in ihre Räumlichkeiten einzudringen. Auch hier werden falsche Assoziationen geschaffen, wobei dekodiert werden soll: Die Fatah hat keinen Respekt vor Frauen, diesen Leuten kann niemand vertrauen. Der Vorgang ist mit Rückgriff auf Halls Aussage, dass bestimmte kodierte Zeichen sich mit tiefen semantischen Codes einer Kultur kreuzen und dadurch ideologische Dimensionen annehmen, hier im kulturellen Kontext zu betrachten: In einer arabischen Gesellschaft ist es ein heikles Thema, wenn Männer Räumlichkeiten betreten, in denen sich ihnen fremde Frauen aufhalten. In anderen kulturellen Kontexten können solche Vorgänge wesentlich weniger emotional wahrgenommen werden. Das Bild von den in Frauenräume eindringenden Sicherheitskräften wurde von Al-Aqsa-TV also sehr gezielt ausgewählt, da die Redakteure sich der Wirkung bewusst waren.

Während der Medienapparat der Hamas die eigenen Darstellungen mit einer heiligen Aura umgab, die nicht angezweifelt werden durfte, wurden die Darstellungen der Anderen verteufelt oder für unglaubwürdig erklärt, vor allem, wenn es um sensible Themen ging. Um dies zu verwirklichen, stellte sich die Hamas als der exklusive Beschützer von Religion, Heiligtümern, Moral, Prinzipien und der Heimat dar, was nicht neu ist, aber beim Betrachten der Gestalt und Entwicklung der Konflikte zwischen den beiden Parteien deutlicher wurde.

In diesem Zusammenhang missbrauchte die Hamas auch den Islam und bediente sich des Korans und der Geschichten des Propheten Mohammed (der Sunnah), um die eigene Politik und die eigenen

Verfehlungen zu rechtfertigen und Vorwände für ein Vorantreiben der Gewalteskalation zu finden, zu der sie die eigenen Anhänger aufzurufen schien. Beispielsweise stellen sie Parallelen her zwischen der Fatah und Verrätern, mit denen der Prophet Muhammad zu kämpfen hatte und verglichen sich selbst mit dem Propheten und seinen Gefährten. Nach einer Überlieferung soll der Prophet Muhammad einst gesagt haben, dass ein Oberhaupt einer Stadt Betrug an Gott selbst begehe, wenn er die Stadt regiert, obwohl er sich selbst nach eigenem Wissen und Gewissen darüber im Klaren ist, dass jemand zur Verfügung steht, der für diese Aufgabe weit besser geeignet ist.⁴³² Damit will die Hamas insinuierten, sie sei die bessere Alternative zur Fatah und Abbas nur ein Betrüger.

7.5.1 Die Dualität des Diskurses

Die Diskursstrategie der Hamas beruht auf der Dualität von Gut und Böse, von Islam und Heidentum, von Patriotismus und Verrat, von Ehrenhaftigkeit und Korruption, von Lügnern und Ehrlichen, von den Rettern des Volkes und dem Grund für dessen Misere, von den Beschützern der Heimat und den Verbündeten und Werkzeugen des Feindes etc. Alles Gute wird dem Ego zugeschrieben, alles Üble dem anderen. Dies führt zum Bild der Hamas als Vertreterin des Reinen, als Beschützerin des Volkes und der Heimat und alleiniger Inhaberin des Rechts. Die Hamas beansprucht für sich, selbst der Maßstab zu sein, an dem andere zu messen sind.

Als Beispiele seien im Folgenden einige Punkte aus einem Statement der Hamas vom 13. Juni 2007 genannt, das kurz vor der Machtübernahme veröffentlicht und mehrmals in ihren Medien wiederholt wurde.

„Wir in der islamischen Widerstandsbewegung Hamas bestätigen hiermit im Zuge dieser Entwicklungen:

1. Die Kontrolle der Checkpoints geschieht, um den zionistischen Agenten [gemeint ist die Fatah; A.A.] den Weg abzuschneiden. Diese Agenten versteckten sich in einigen (Sicherheits-)Apparaten, aus denen sie ihre Aktionen starten und in denen sie ausgebildet werden.

⁴³² Vgl. Našʿat Al-Aqtaš: Al-ʿiḷām al-filasṭīnī, S. 224.

2. Wir sind mit keinem dieser Apparate verfeindet. Aber wir zielen auf diese Gruppe, die sich in ihren Reihen versteckt hat. Alle Institutionen, die mit uns kooperierten, wurden nicht beschossen und dort wurde niemand verhaftet, denn wir glauben an unsere Bruderschaft.
3. Die historischen und wahrhaften Personen [der Fatah; A.A.], die dieser kriminellen Gruppe tatenlos zusahen, sind jetzt in der Verantwortung, sich uns anzuschließen und unser Volk von den Verbrechen dieser zionistischen Agenten zu befreien und uns bei der Umstrukturierung der Apparate gemäß einer nationalen Agenda zu helfen.
4. Wir versichern den Mitarbeitern der Sicherheitsapparate, dass wir ihnen nicht schaden werden. Sie sind nicht unser Ziel und wir raten ihnen, sich uns anzuschließen, um die Apparate von Spionen zu säubern und diese auf der Basis der nationalen Interessen wiederaufzubauen.
5. Zudem rufen wir alle Väter der Söhne, die sich von dieser zionistischen Gruppe haben täuschen lassen, dazu auf, sie an der Teilnahme an dieser Verschwörung zu hindern. Denn sie bringt nichts für unser Volk und dient nur der Spaltung zum eigenen Interesse ihrer Herren, die – seltsamerweise – von Gaza fliehen und die Anderen als Material für diese Verschwörung verwenden.⁴³³

Das Statement enthält viele schwere Vorwürfe. Diesen fehlt jedoch eine nachvollziehbare Informationsgrundlage. Folgende Botschaft soll aus diesem Statement dekodiert werden: Als Palästinenser im Gazastreifen muss man Angst haben, wenn man sich zur Fatah zählt. Nur bei der Hamas steht man auf der richtigen Seite. Es wird der Vorwurf erhoben, dass die Fatah, ohne sie ausdrücklich zu nennen, mit Israel zusammenarbeite. Daher wird dieser Vorgang auch völlig im Vagen gehalten. Die Beschuldigungen dienen nur der Verteufelung und Kriminalisierung des anderen, genauso wie die folgenden:

- Der Anführer (gemeint ist Abbas; A. A.) der verräterischen und zionistischen Strömung sah diese Partnerschaft

⁴³³ Vgl. Hamas-Statement von 13.6.2007. In: Ghazi Bani Oudih und Ziyad Othman: Media Plaything, S. 59 f.

(zwischen der Fatah und Israel; A. A.) als mangelhaft an und beabsichtigte deren Scheitern.

- Wir sind geduldig und forderten alle Brüder in der Fatah dazu auf, diese kriminelle Gruppe aufzuhalten, aber vergebens, denn diese Gruppe die Machtpositionen in der Fatah übernommen hat und sie in eine Dienerin des Zionismus verwandelt hat.
- Sie ermordeten Imame, Gelehrte und Kämpfer oftmals kaltblütig.
- Deswegen musste eine Intervention gestartet werden, um diese Farce zu beenden und die kriminelle Gruppe zu bestrafen.⁴³⁴

Die Hamas verfügt über ein breites Repertoire an Taktiken, um die Fatah anzugreifen, indem sie Religion und andere Themen aufgreift, um ihre eigene Legitimität zu begründen und sie der Fatah abzusprechen.

Es lässt sich noch eine andere Form von Dualität beobachten. Diese Dualität des Mediendiskurses beruht auf der Präsentation von zwei oder mehr unterschiedlichen Narrativen oder Positionen zu einem Thema, die manchmal widersprüchlich sind. Es handelt sich um ein Phänomen, das den Diskurs prägt, wenn eine bestimmte Position einer Partei oder Regierung auf großen Widerstand stößt oder diese Position parteiintern umstritten ist. Die Partei oder Regierung äußert sich zunächst in Einklang mit den Ansichten der Bevölkerungsmehrheit, doch widerspricht sie sich nach einiger Zeit selbst und vertritt dann andere Positionen. Dies kann eine bewusste Strategie sein, um unpopuläre Entscheidungen umzusetzen oder auch ein Zeichen für interne Differenzen und Auseinandersetzungen.

Mit Bezug auf die Dualität des Diskurses fällt auf, dass der Hamas-Zweig in Gaza im Juni 2007 schwere Beschuldigungen gegen die Fatah und ihre Führung erhob: „Wir von der Hamas werden nicht aufgeben, bis wir alle Kollaborateure, Verräter und Mörder bestraft haben.“ Sowie: „Wir wundern uns, wie der Präsident und sein Stab ... diese Taten legitimieren konnten [statt sie ihrer gerechten Strafe

⁴³⁴ Vgl. Hamas-Statement von 13.6.2007. In: Ghazi Bani Oudih und Ziyad Othman: Media Plaything, S. 60 f.

zuzuführen].⁴³⁵ Es gehört offenbar zur Argumentationsstruktur der Hamas, unkonkret zu formulieren. Was unter „diese Taten“ zu verstehen ist, wird bewusst offengelassen. Damit will sich die Hamas einen Blanko-Scheck ausstellen, alles besser zu machen als der Gegner, und gleichzeitig zu verstehen geben, dass Mahmoud Abbas nicht genügend Macht habe, um *diese Taten* zu verhindern. Gleichzeitig veröffentlichte der Hamas-Zweig im Westjordanland in einem anderen Statement gegenteilige Ansichten. Dort stellte sich die Hamas als Verbündete der Fatah dar und argumentierte, dass alle gemeinsam unter der Besatzung lebten und deshalb den entbrannten Streit nicht akzeptieren könnten. Es folgte ein Aufruf zu Einheit und Brüderlichkeit: „Es ist niemand unter uns, der seine Hände mit dem Blut seines Bruders besudelt.“⁴³⁶ Die Widersprüchlichkeit zeigt sich in den vollkommen unterschiedlichen Haltungen: Einerseits beschuldigt die Hamas in unversöhnlicher Weise Teile der Fatah, bis hin zum Umfeld von Mahmoud Abbas, Kollaborateure zu sein. Gleichzeitig ruft sie zu Zusammenarbeit und Versöhnung auf. Es fällt auf, dass Al-Aqsa-TV beide Statements mehrmals wiederholte, jedoch zeitversetzt, so dass die Widersprüchlichkeit nicht unmittelbar deutlich wurde. Ein Grund dafür kann sein, dass die Hamas im Westjordanland schwächer als im Gazastreifen ist. Daher hatte sie nicht das Potential, um gleichermaßen radikal und kämpferisch gegenüber der Fatah aufzutreten. Sie war zu leiseren Tönen gezwungen, wollte sich aber gleichzeitig zur Hamas in Gaza bekennen. Solche Widersprüchlichkeiten treten nicht selten auf und lassen die Vermutung zu, dass die Hamas selbst in sich gespalten ist, sofern es sich nicht um eine bloße Taktik handelt. Wie zuvor bereits erwähnt, lehnte die Fatah im Frühling 2006 das von der Hamas unterbreitete Angebot einer Einheitsregierung ab, worauf einerseits die Hamas, vor allem der Vorsitzende des Politbüros in Katar, Ḥalid Mašʿal, im Exil schwere Angriffe gegen Mahmoud Abbas und die Fatah startete, während die Hamas in Gaza unter Ismāʿīl Hanīya deutlich zurückhaltender reagierte und weitere Hoffnungen

⁴³⁵ Statement der Hamas vom 12. Juni 2007 in Gaza: Šāliḥ (Hrsg.): Qirāʿāt naqdīya.

⁴³⁶ Hamas-Statement, veröffentlicht am 12. Juni 2007 im Westjordanland.

auf eine Einigung und ein Einlenken seitens der Fatah zeigte. Nur ein knappes Jahr später änderte sich die Wortwahl aus Gaza, und Abbas wurde von der Hamas unter anderem als Verräter und Betrüger beschimpft, während die Hamas im Westjordanland nun an den Geist der Brüderlichkeit appellierte.⁴³⁷

7.5.2 Die „absolute Wahrheit“ im Parteiendiskurs

Eine Besonderheit der Diskursstrategie der Hamas ist es, den Namen des Präsidenten oder die Spitze der palästinensischen politischen Pyramide in allen Themen zu verwenden. Dies soll den Eindruck erwecken, dass der Präsident in manche Vorfälle oder Themen direkt involviert sei. Damit stilisiert sie beinahe jeden Vorfall zu einem äußerst wichtigen und offiziellen Ereignis hoch.

Die Absolutheit beanspruchende parteiische Diskursstrategie beruht auf einigen Fakten oder Informationen und wird mit unterschiedlichen Ansichten oder Behauptungen vermischt. Die Hamas versucht damit, bestimmte Positionen zu beziehen, mit denen neue Anhänger gewonnen werden sollen. Die Ansichten der Hamas sollen als unbestreitbare Fakten in der Öffentlichkeit verankert werden. Zur Argumentationsweise der Hamas gehört es, unbewiesene Behauptungen als Tatsachen darzustellen, wie beispielsweise nach den Zusammenstößen vom 12. Juni 2007, in deren Folge die Hamas die Macht in Gaza übernommen hatte. In diesem Statement heißt es:

„Eine Quelle im Ministerrat bestätigte, dass einige Personen in Kollaboration mit Feinden die nationale Einheitsregierung durch Waffengewalt zu stürzen versuchten. Zudem glauben führende Mitglieder in der Fatah nicht an politische Partnerschaft und versuchen, die palästinensische Szene zu verwirren. [...] Das Amt des Ministerpräsidenten ruft alle Seiten dazu auf, Selbstkontrolle zu

⁴³⁷ Šabaka Filasṭīn lil-ḥiwār: Ḥarakat Ḥamās fī q-diffa l-ġarbīyat tudīnu l-iqtītāl fī qitāʿ Ġazza wa-tadʿū ʿanāšīrahā lil-inḍibāṭ. (dt.: Hamas im Westjordanland verurteilt die Zusammenstöße im Gazastreifen und ruft ihre Mitglieder zur Ordnung auf.)
<https://www.paldf.net/forum/showthread.php?t=143493> 12.6.2007.

üben, Konflikte beizulegen, zum Verhandlungstisch zurückzukehren und der Spaltung ein Ende zu setzen.“⁴³⁸

An dieser Wortwahl wird der Absolutheitsanspruch deutlich, mit dem die Hamas Fakten und Unwahrheiten vermischt: Sie stellt sich hier als die legale und legitime „nationale Einheitsregierung“ dar, während die Opposition als unbestimmte „Personen in Kollaboration mit Feinden“ bezeichnet wird. Gemeint sind nicht näher bestimmte Teile der Fatah, denen die Kollaboration mit Israel unterstellt wird. Des Weiteren behauptet der Absatz, Teile der Fatah-Führung glaubten nicht an politische Kompromisse und trügen die Alleinschuld an der Spaltung. Zweck des Statements ist die Selbstdarstellung der Hamas als Vertreterin der Gerechtigkeit und die Darstellung der Fatah als Verursacherin der gesellschaftlichen Spaltung. Gleichzeitig bescheinigt es der Hamas auch eine scheinbare Friedensbereitschaft und bezichtigt die Fatah, Teile von ihr seien sozusagen „auf dem falschen Weg“. Dadurch versucht die Hamas, die Zahl ihrer Gegner zu vermindern, und verleiht sich selbst mehr Legitimität und eine scheinbare Mäßigung: Sie lehnt nicht die Fatah als Ganzes ab, aber Teile der Fatah gelten ihr als illegitim. Diese Taktik soll innerhalb der Fatah spaltend wirken.

Nachdem Mahmoud Abbas am 17. Juni 2007 in einem Präsidentendekret verkündete, die Gründung der Hamas-Exekutivkräfte sei illegal, reagierte die Hamas am folgenden Tag in den Lokalnachrichten von Al-Aqsa-TV:

„Die Entscheidung des Präsidenten, die Hamastruppen wie die Exekutivkräfte und Qassām-Brigaden für illegal zu erklären, hat in der Wirklichkeit keine Bedeutung, denn die Legitimität kommt nicht von einer Person, irgendeiner Position. Die Legitimität einer palästinensischen Angelegenheit kommt aus dem Kampf gegen die israelische Besatzung. Insbesondere dreht sich das Gespräch [des Präsidenten] um den bewaffneten Flügel, der schon mehrmals gegen

⁴³⁸ Aussage von Ismāʿīl Hanīya in einem Statement des Ministerrats in Gaza am 12.6.2007, mehrmals veröffentlicht in Al-Aqsa-TV am selben Tag.

die israelische Besatzung gekämpft hat und den bewaffneten Kampf anführt.“⁴³⁹

Diese Argumentation ist in mehrfacher Hinsicht interessant:

Zunächst spricht Abbas angeblich nur von den Exekutivkräften, jedoch nicht von den Qassām-Brigaden. Diese werden vielmehr von der Hamas ins Spiel gebracht, um für die Exekutivkräfte zu argumentieren, da diese im Gegensatz zu den Qassām-Brigaden niemals an einem Kampf gegen Israel beteiligt waren. Die Exekutivkräfte wiederum spielen in der Argumentation der Hamas fast keine Rolle. Die Qassām-Brigaden werden somit zu einer Art Vehikel der Exekutivkräfte gemacht, mit dem diese eine Legitimität erlangen sollen, die ihnen mit der Argumentation eines Kampfes aber nicht zustehen würde. Die Hamas versucht mit dieser Strategie, eine Einheit zwischen Qassām-Brigaden und den Exekutivkräften zu konstruieren, die so nicht besteht. Der Fernsehzuschauer soll damit dekodieren, die Qassām-Brigaden und die Exekutivkräfte seien eine Einheit, und da die Qassām-Brigaden manchen Angriff auf Israel durchgeführt haben, stünde aufgrund der in Wirklichkeit gar nicht bestehenden Einheit auch den Exekutivkräften dieselbe Legitimität zu wie den Qassām-Brigaden.

Ein weiterer Aspekt liegt in der Gleichsetzung von legal und legitim bzw. illegal und illegitim. Im allgemeinen Sprachgebrauch des Arabischen werden häufig beide Begriffe, also sowohl legal bzw. gesetzmäßig und legitim bzw. ethisch zulässig, mit dem Wort „šarʿi“ wiedergegeben. Doch im hier gegebenen Kontext ist klar, dass Abbas mit seiner Aussage meinte, dass die Exekutivkräfte nicht *gesetzmäßig* seien. Die Hamas-Argumentation hingegen benutzt das Wort in der Bedeutung *ethisch zulässig*. Der Fernsehzuschauer soll daraus dekodieren, dass die Exekutivkräfte „šarʿi“ seien, und zwar in beiderlei Hinsicht: Sie sind aufgrund des ihnen zugeschriebenen Kampfes (scheinbar) legitim und deshalb auch gesetzmäßig.

Die Hamas spricht dem Präsidenten außerdem die Kompetenz ab zu entscheiden, ob die Exekutivkräfte legal oder illegal sind. Unabhängig davon, ob er diese Kompetenz hat oder nicht, ist

⁴³⁹ Al-Aqsa-TV Lokalnachrichten am 18. Juni 2007, 18:00 Uhr; mehrmals wiederholt.

bemerkenswert, dass die Hamas in ihrer Nachricht nicht mit dem Gesetz argumentiert, das dem Innenministerium klar erlaubt, eigene Truppen zu rekrutieren, sondern sich stattdessen mit Scheinargumenten behilft und von Verdiensten der Qassām-Brigaden spricht, die mit der Sache überhaupt nichts zu tun haben. Der Zuschauer soll daraus dekodieren, der Präsident als Person sei unwichtig und sein Wort habe keinerlei Gewicht. Entscheidend sei der Kampf gegen die Besatzung. Es sollen beim Fernsehzuschauer Assoziationen von Heldentum und Freiheitskampf geweckt werden, die über dem Wort des Präsidenten und eigentlich auch über dem Gesetz stehen.

Dass die Hamas sich für ihre Antwort einen Tag Zeit gelassen hat, lässt auf ein äußerst überlegtes und strategisch durchdachtes Handeln schließen.

7.5.3 Die Strategie der Rechtfertigung

Während der Übernahme des Gazastreifens durch die Hamas wurde eine Rechtfertigungskampagne für die Legitimierung der Machtübernahme durchgeführt. Ziel war es, die Übernahme so darzustellen, dass sie für die eigene Seite am günstigsten erschien, obwohl es sich, objektiv betrachtet, um Morde handelte. Diese Argumentationsweise beruhte oft auf der Ablenkung von Fakten oder Wahrheiten hin zu anderen Themen aus anderen Kontexten, was bis zu Anschuldigungen des Verrats reichen konnte. Diese Methode diente auch der Selbstdarstellung als unschuldig, positiv und gut. Dadurch wird selbst Mord gerechtfertigt, die Machtübernahme wird möglich, und der Zweck heiligt alle Mittel, denn damit hat man die Macht eines satanischen Feindes verhindert.

Als Beispiel eignen sich Aussagen des Hamas-Sprechers Sāmi Abū Zuhri, die er exklusiv gegenüber dem „Palästinensischen Medienzentrum“ am 12. Juni 2007 machte. Er warf der Fatah mittelbar die Planung eines Coups gegen die Regierung vor, zu derselben Zeit, als die Hamas die Machtübernahme in Gaza durch militärische Mittel vorbereitet und dafür schon einen Einsatzbefehl von ihrer Spitze erhalten hatte. Dies wurde durch die Äußerungen sämtlicher Anführer deutlich. Abū Zuhri sagte: „Der Präsidentschaftssprecher versucht mit seinen Äußerungen, Fakten zu verdrehen und die Verbrechen zu vertuschen, die von den

Milizen des Präsidenten Mahmoud Abbas und der Putschistentruppe in Gaza begangen werden.⁴⁴⁰

7.5.4 Die Eliminierung des Anderen

In der palästinensischen Medienlandschaft verbreitete sich eine Argumentationsstrategie, die auf der Aberkennung der Rechte des anderen bis hin zur seiner endgültigen Eliminierung beruht. Die Strategie versucht so gründlich wie möglich, die anderen als belanglos darzustellen oder ihre Meinungen so verschwommen wie möglich wiederzugeben. Dem liegt folgender Satz zugrunde, der ein integraler Teil der Politik der Hamas und der Positionen ihrer Anführer geworden ist: „Ich allein, und kein anderer, besitze die Wahrheit.“ Widersprüchliche Ansichten innerhalb der Partei werden dabei ignoriert, möglicherweise sogar als Taktik benutzt. Wie im Abschnitt „Dualität im Diskurs“ bereits dargelegt worden ist, senden die Hamas-Medien wiederholt einander diametral widersprechende Botschaften, die sie ungeachtet ihrer Widersprüchlichkeit jedoch als „absolute Wahrheit“ präsentieren.

Ein Beispiel für die Anwendbarkeit der Kodierung/Dekodierungstheorie sind die Warnungen, die ein Vertreter der Hamas im Libanon, Osama Hamdan, am 5. Februar 2007 ausgesprochen hat. Er warnte den palästinensischen Präsidenten Mahmoud Abbas davor, „falsche Schritte“ in Bezug auf Gaza zu machen. Er sagte in einem Statement, wie es von der Hamas veröffentlicht wurde:

„Schritte, die auf einer falschen Interpretation beruhen, werden das Problem nicht lösen. Im Gegenteil, sie werden das Problem noch komplexer und strittiger machen, und der Verantwortliche dafür wird derjenige sein, der diese Schritte vornimmt“. Er fügte hinzu, dass die Putschisten ihr Ziel nicht erreichen werden.⁴⁴¹

Auffällig ist an diesem Statement, dass Abbas nicht beim Namen genannt wird. Es wird davon ausgegangen, dass das Publikum von selbst erkennt, dass er gemeint ist. Die Verweigerung des Namens

⁴⁴⁰ Walīd aš-Šurafā Dawāʿir al-ʿiqnāʿ fī ḥiṭāb harakat Ḥamās. (dt.: Überzeugungsstrategien der Hamas) Ramallah 2010, S. 43 f.

⁴⁴¹ Palästinensisches Medienzentrum (Hrsg.): Farīq siyāsī yaʿmil ʿalā ʾijhād ʿay ʿamal lil-ittifāq. Ḥamdān: Najāh ḥiwār Makka yumkinu fī wuqūf jamʿ al-faṣāʾil fī wajh al-inqilābīyīn 5.2.2007. <http://tinyurl.com/ydxo8jr4> (9.7.2017).

ist dabei auch als Respektverweigerung zu verstehen. Kodiert wird also, dass Menschen, die keinen Respekt genießen, nicht beim Namen genannt werden. Ihm wird ferner die Legitimität abgesprochen, überhaupt Entscheidungen zu treffen und damit in Gaza jegliche Regierungsgewalt auszuüben. Seine Glaubwürdigkeit soll unterminiert werden. Die Hamas zeigt bei dieser Darstellung der Dinge nur einen Teil der Fakten, nämlich die Details, die für sie opportun sind. Sie erklärt nicht die Hinter- und Beweggründe von Abbas' Handeln. Auf ihrer Medienagenda stehen auch hier nur die Teile des Konflikts, für deren Ursachen Abbas die Alleinschuld auferlegt werden kann. Gleichzeitig kann die Nichtnennung des Namens gegebenenfalls als Strategie verwendet werden. Wenn beispielsweise Al-Aqsa-TV für Anschuldigungen Rechenschaft abzulegen hat, können die Verantwortlichen sich damit schützen, dass sie keine Namen genannt haben.

Das Publikum soll die Nachricht so dekodieren, dass Abbas ein Politiker sei, der Sachverhalte falsch interpretiert und daraus falsche Schlüsse zieht, aus denen wiederum falsche Reaktionen entstehen. Der Empfänger soll daraus den Schluss ziehen, dass Abbas ein für Palästina nicht geeigneter Machthaber sei, der eine für das Land falsche Politik verfolgt. Es soll also dekodiert werden, dass Präsident Abbas keinen Respekt verdiene.

Mit all diesen Begriffen und ihrer ständigen Wiederholung wird deutlich, wie negative Assoziationen geschaffen werden sollen. Es soll der Fatah die Legitimität abgesprochen werden, ihr werden Verrat und Kollaboration unterstellt.

Auch soll mit Worten wie „Präsident, dessen Amtszeit abgelaufen ist“ suggeriert werden, Abbas habe keine Berechtigung, Präsident zu sein. Es wird kodiert, Abbas sei illegal. Da er keine Neuwahlen angesetzt hat, sei er illegal im Amt. Dekodiert werden soll, dass damit auch seine Beschlüsse und Handlungen illegal seien. Hall zufolge hängt von der Dekodierungsidentität ab, ob eine Nachricht vollständig oder fehlerhaft, unterbrochen oder verzerrt wiedergegeben wird. Die Hamas fokussiert Abbas' Illegalität, verschweigt aber, dass sie selbst illegal ist, da mit einer Forderung nach Neuwahlen die Hamas-Regierung ihrerseits mittlerweile ebenfalls ihre Ämter hätte niederlegen müssen.

Mit Begrifflichkeiten wie bspw. „Putschistentruppen“ werden Assoziationen mit illegitimen Truppen geweckt, die sich mit Gewalt in ein Regierungsamt gebracht haben. Dekodiert werden soll, dass die Fatah illegitim und mit verwerflichen Mitteln regiert. Auch hier projiziert die Hamas ihr eigenes Handeln auf die Fatah, da sie selbst in Gaza mit militärischer Gewalt die Macht ergriffen hat.

Ein weiteres Beispiel: Mit dem Ausdruck „Imperium der Verräter“ wird in kodierter Form der Fatah unterstellt, dem eigenen Volk gegenüber untreu zu sein und mit der israelischen Besatzungsmacht zusammenzuarbeiten und als „Imperium“ eine Alleinherrschaft auszuüben. Die dekodierte Botschaft lautet, dass die Fatah nicht vertrauenswürdig sei.

Der Medienmissbrauch der Hamas beruht auf der Verteidigung ihres Machterhalts um jeden Preis. Jede Debatte wird kriminalisiert, die eine Kritik an der eigenen Regierung ins Spiel bringt. Die Diffamierung des Gegners erfolgt schrittweise von kleineren Anspielungen bis zum Vorwurf des Verrats oder dem Vorwurf, zionistische oder andere ausländische Agenden zu befolgen. Dieser überhebliche und provozierende Sprachgebrauch, der nur von einer kleinen Minderheit der intellektuellen und kulturellen Elite Palästinas unterstützt wird, besitzt nicht das Mindestmaß an Toleranz, Offenheit und Akzeptanz, das für einen Dialog notwendig wäre. Wenngleich diese Beispiele für die Sprachverwendung zur Zeit der Fertigstellung dieser Arbeit, also 2016/17 nicht mehr repräsentativ sind, so zeigte sich diese Sprache in anderen Phasen deutlich, vor allem nach der Machtübernahme der Hamas in Gaza. Damals wurde ein missionarischer Diskurs geführt, der andere für ungläubig erklärte und sie nur dann akzeptierte, wenn sie im Einklang mit der Hamas und ausschließlich ihren Zielen standen, oder anders gesagt: wenn sie höchstens als Karikatur dienten. Es siegte eine ideologisierte Argumentationsstrategie, die den Gegner verketzerte und an den eigenen Moralvorstellungen sowie den eigenen Vorstellungen von Nation, Religion und Ehre festhielt. Die Sprachformulierungen im Kontext dieser dualen Feindschaft zeigen, dass der Sprachgebrauch Tabus verletzte und die Debatte auf unvereinbare Gegensätze reduzierte, was das Gefährlichste an dem hier beschriebenen Konflikt ist.

7.6 Der Mediendiskurs der Fatah

In der Sprache und den Begriffen des Mediendiskurses der Fatah bestehen Unterschiede zwischen der Zeit vor und nach der Spaltung. Zuvor befand sich die Fatah der Hamas gegenüber in einer gewissen Machtposition, aus der heraus sie Bedingungen stellen konnte, bspw. bezüglich des Oslo-Abkommens oder der Zweistaatenlösung. Nach der Parlamentswahl von 2006 allerdings geriet sie zunehmend in die Defensive, was auch Auswirkungen auf ihre Diskursstrategie hatte. Diese Veränderung wird vom Autor Ziyād ʿAbdul Fattāḥ so interpretiert:

„Um zu einem Vergleich zwischen dem Mediendiskurs der Hamas und dem der Fatah zu kommen, müssen wir die Ereignisse während und nach den Parlamentswahlen analysieren. Die Fatah war von den Ergebnissen schockiert, und ich denke, dass der Schock ‚unlogisch‘ war. Ohne genau auf die Phänomene und Gründe für den Schock einzugehen, weil ihre Erklärung eine lange Zeit braucht, vermute ich, dass schon bestimmte Ereignisse im Vorfeld dieses Ergebnis erwarten ließen, ja es im nachhinein sogar bestätigten.“⁴⁴²

Nach dem Hamas-Sieg bei den zweiten Parlamentswahlen wendete die Fatah eine aggressivere Sprache an als die Hamas, während die Hamas verbal abrüstete und ihre Worte mit mehr Bedacht wählte, um den Gegner ins Leere laufen zu lassen. Die Fatah versuchte einerseits, die Folgen der Niederlage zu beschönigen, und andererseits, der Hamas zu signalisieren, dass der Sieg keine überlegene und überzeugte Wahl der Hamas, sondern vielmehr eine Bestrafung der Fatah sei.

In allen Fällen nahm der Mediendiskurs der Fatah einen steigenden Eskalationskurs an, der mit der politischen Spaltung in der palästinensischen Gesellschaft zusammenhing. Er konzentrierte sich auf Themen und Angelegenheiten, die Reibungspotential mit der Hamas boten.

Eine Nachricht vom 13. Juli 2007 über einen Sprengstoffanschlag, den die Hamas gegen die Zentrale von Filastin-TV in Al-Bireh geplant haben soll, lässt sich hier als Beispiel heranziehen.

⁴⁴² Ziyād ʿAbdul Fattāḥ in einem Interview. In: Oudih/Othman: Media Plaything, S. 72f.

„Informierte Quellen erwähnten, dass die Hamas einen explosiven oder mit einer Sprengfalle versehenen Automobil-Angriff gegen die Filastin-TV-Zentrale in Al-Bireh/Westjordanland durchführen wollte. Mehrere Bürger haben der Filastin-TV mitgeteilt, dass sie gehört hätten, wie Mitglieder der Hamas einen Angriff dieser Art angedroht hätten, welcher zur Zerstörung der Büroräume führen sollte und ähnliche Auswirkungen haben würde wie jener, der von den israelischen Besatzungskräften vor fünf Jahren durchgeführt wurde, als die Studios und Büroräume mit Bomben attackiert wurden.“⁴⁴³

Diese Nachrichtenmeldung fußt auf schwachen und dubiosen Quellen. Sie benennt „Bürger“ als „informierte Quellen“, weil diese „gehört haben“ wollen, dass Mitglieder der „Hamas drohen“, etwas zu unternehmen, jedoch ohne auf die Identität dieser Bürger hinzuweisen. Es stellt sich die Frage, woher sie wissen sollten, dass es sich bei den Drohenden um Hamas-Mitglieder handelte. Dieser magere und fragwürdige Nachrichteninhalt wurde auch nicht etwa dadurch belegt, dass man die Schilderungen dieser Bürger ausstrahlte oder sie in das Studio einlud, um als Zeugen eine Aussage zu machen. Was die Zuschauer aus der Meldung dekodieren sollen, liegt auf der Hand: Die Hamas soll als Organisation hinterhältiger Terroristen wahrgenommen werden. Durch die Erwähnung Israels wird zudem eine Assoziation geweckt, dass ihre Angriffe ähnlich verheerend seien wie die Israels, das heißt, eigentlich seien beide zwei Seiten derselben Medaille.

Trotz der dürftigen Quellen war die genannte Information die Hauptnachrichtenmeldung dieses Tages, während Nachrichten über Verletzungen von acht Bürgern durch die israelische Armee während einer Demonstration gegen die Mauer an der Grenze zum Westjordanland an achter Stelle standen und die Berichterstattung über den Tod eines palästinensischen Demonstranten den zehnten Platz einnahm. Zwischen der Hauptmeldung und den acht weiteren Inhalten wurde über die Regierung des Premierministers Dr. Fayyād und die Tätigkeiten der Exekutive berichtet.

⁴⁴³ Filastin-TV vom 13 Juli 2007, Lokalnachrichten um 19:00 Uhr. Al-ʿaḥbār al-maḥallīya (dt: Lokalnachrichten), PS 2007: 13.7.2007 19:00 Uhr. Filastin-TV.

Damit wird erkennbar, dass die Prioritätenliste der Fatah so aufgestellt war, dass zuallererst der Ruf der Hamas untergraben werden soll; dann wird die Tätigkeit der Fatah-Regierung detailliert dargestellt, und erst deutlich später kommen auch die persönlichen Opfer der Normalbürger in ihrem Alltag unter israelischer Besatzung zur Sprache.

Ein anderes Beispiel bei Filastin-TV:

„Politische Analytiker und Experten sind sich darüber einig, dass der Staatsstreich, der durch die Hamas im Gazastreifen verübt wurde, stattfand, um die regionale Tagesordnung der Hamas umzusetzen. Es ist aber wichtig, die *unabhängige* palästinensische Entscheidungskraft [dagegen] nachdrücklich herauszustellen.“⁴⁴⁴

Dieser Nachrichteninhalt enthielt weder die Namen der Analytiker oder Experten noch wen diese darstellten, sondern betonte nur, dass es im Befreiungskampf wichtig sei, von allen Seiten unabhängig zu bleiben.

Die Hamas nämlich wird als abhängig von äußeren Mächten hingestellt, gegen die man die eigene Unabhängigkeit in die Waagschale wirft.

Die Meldung benutzt einen explizit wertenden Begriff, nämlich „Staatsstreich“. Objektiv waren jedoch lediglich Kämpfe zwischen bewaffneten Gruppen zu beobachten. Ob es sich tatsächlich um einen „Staatsstreich“ handelte, kann man gewiss kontrovers diskutieren, was aber Filastin-TV unterlässt. Mit diesem Begriff wird kodiert, dass die Hamas illegal und illegitim handle, dekodiert werden soll, dass sich anständige Menschen der Hamas nicht anschließen.

Diese Vorgehensweise wiederholte sich in mehreren Nachrichtenmeldungen, während die Redaktion das Augenmerk nicht etwa auf den Konflikt zwischen Israel und Palästina, sondern auf die Kluft zwischen Fatah und Hamas oder die Nachrichten über die Regierung legte.

⁴⁴⁴ Filastin-TV vom 23. Juni 2007, Lokalnachrichten um 19:00 Uhr. Hervorhebung vom Verfasser, A.A.

7.6.1 Zweifel an der politischen Glaubwürdigkeit der Hamas

Der politische Streit zwischen Hamas und Fatah und die Zweifel an der politischen Glaubwürdigkeit dauerten lange Jahre, denn genau dieser Mangel an Glaubwürdigkeit war der Hauptkonfliktpunkt zwischen den beiden Parteien. Abū Ali Šāhīn, ein führender Fatah-Politiker in Gaza sagte einen Monat nach dem Wahlsieg der Hamas:

„Die Hamas nutzte die palästinensischen Krisen aus, um die Arbeiter gegen die palästinensische Autonomiebehörde aufzuhetzen und stattdessen dem eigenen politischen Projekt zu dienen. Sie möchte um jeden Preis an die Macht kommen, selbst wenn dies das Scheitern des Widerstandes bedeutet.“⁴⁴⁵

Er fügte in einem Interview mit „Radio Sawa“ hinzu, dass die Hamas an die Macht gekommen sei, aber die Kraft für den Widerstand gegen Israel verloren habe, während die Fatah die Autorität und das Projekt des Widerstands verteidigt und dadurch die Macht (in Gaza) verloren habe.⁴⁴⁶

7.6.2 Ein Diskurs von zwei Führern und der Streit um Legitimität

Das Thema der Sicherheitsapparate und deren Macht ist eines der meistdiskutierten und umstrittensten Themen zwischen Hamas und Fatah, sowohl politisch als auch medial seit der Bildung des 10. palästinensischen Kabinetts unter der Führung der Hamas bis hin zur letzten Stunde vor der Machtübernahme im Gazastreifen. Die „Exekutivkräfte“, die vom früheren Innenminister Said Siam ins Leben gerufen wurden,⁴⁴⁷ waren ein großer Streitpunkt zwischen den beiden Köpfen der Regierung. In diesem Zusammenhang verdeutlicht eine Nachricht in der Zeitung „Al-Ḥayāt al-jadīda“

⁴⁴⁵ Vgl. Dunya al-Waṭan: Abū ‘Alī Šāhīn: Ḥamās wazzafat al-‘azamāt li-tadfā‘bil-‘ummāl fī wajh as-sulṭa fa-hiya turīd al-wuṣūl ‘ilā as-sulṭa mahmā kallafa al-‘amr. (dt.: Abū ‘Alī Šāhīn: Hamas nutzt die Krisen für sich, um die Arbeiter gegen die Regierung aufzubringen und möchte selbst um jeden Preis an die Macht.) 25.5.2006. <http://tinyurl.com/y6vqbpccg> (9.7.2017).

⁴⁴⁶ Ebd.

⁴⁴⁷ Zu den Hintergründen vgl. Beginn des Kapitels 7.

vom 25. September 2005, wie sich die verschiedenen Parteien in Bezug auf diesen Konflikt positionieren:

„Der Präsident Mahmoud Abbas lehnte wiederholt die Entscheidung der Regierung unter der Führung der Hamas ab, eine eigene Sicherheitseinheit zu gründen.“⁴⁴⁸

Der Sprecher des Präsidentenamtes, Nabīl Abū Rudeina, sagte der französischen Nachrichtenagentur AFP in einem Telefongespräch aus Amman: „Ich bestätige die Ablehnung des Präsidenten bezüglich dieser Spezialeinheit, die von der palästinensischen Regierung gebildet wurde“. Er fügte hinzu: „Als das Thema der Bewaffneten zwischen dem Präsidenten und Hanīya diskutiert wurde, billigte der Präsident deren Aufnahme in die bestehenden Sicherheitsapparate. Er stimmte der Gründung einer neuen Einheit aber nicht zu.“ Er bestätigte, dass „das palästinensische Gesetzbuch es nicht erlaubt. Das Gesetz betrachtet die Sicherheitsapparate als eine Einheit und es erlaubt die Gründung neuer Apparate nicht.“⁴⁴⁹

Der Sprecher Nabīl Abū Rudeina ist also nicht bereit, gegenüber der Nachrichtenagentur erkennen zu lassen, dass diese Frage in einen bewaffneten Konflikt mündet. Solche Konflikte gelten als „Interna“, über die Außenstehende offenbar kein Recht haben, informiert zu werden. Der Sprecher gibt keine weiteren Informationen preis und erweist sich damit loyal gegenüber seinem Präsidenten. Mit der Aussage, das Gesetz lasse die Gründung neuer Sicherheitsapparate nicht zu, wird jedem Argument, das von Seiten der Hamas kommt, von vornherein der Boden entzogen. Damit sagt der Sprecher zugleich, dass es eine Diskussion zu diesem Thema, ob berechtigt oder nicht, nicht geben kann.

⁴⁴⁸ Vgl. Al-ḥayāt al-jadīda: Ar-raʿīs yarfuḍ al-quwwāt al-ḥāṣṣat wa-Hanīyat yuʾakkid annahā šukkilat. (dt.: Der Präsident lehnt die Sondertruppen ab und Haniya bekräftigt, dass sie schon gebildet sind).
Nr. 15539 25.9.2007 Ramallah.
http://www.alhaya.ps/arch_page.php?nid=25209 (30.7.2017).

⁴⁴⁹ Ebd.

7.6.3 Der Diskurs von Korruption und wechselseitiger Beschuldigung

Sowohl in der Opposition als auch nach ihrem Wahlsieg berief die Hamas sich oft auf Korruption in den unterschiedlichen Organen der palästinensischen Autonomiebehörde und den Regierungen unter der Führung der Fatah. Sie versicherte stets, die sauberere und kompetentere Alternative zu sein. Nach der verlorenen Wahl wendete die Fatah ihrerseits diese Strategie gegenüber der Hamas-Regierung an. Der Mediendiskurs der Fatah behandelte dieses Thema als eine der größten Herausforderungen, nachdem die Geberländer, hauptsächlich Katar, die Hamas-Regierung boykottierten. In der folgenden Nachricht werden die diesbezüglichen Probleme deutlich:

„Gestern ging die Hamas auf die Straße, um gegen die internationale Blockade zu protestieren. Dies zeigt die Probleme ihrer ersten Regierung. Sie forderte die arabischen Völker dazu auf, ihr die nötige Unterstützung zuzusichern, um regierungsfähig bleiben zu können.“⁴⁵⁰

Dieser Prozess fand in einer Zeit statt, in der Präsident Mahmoud Abbas die finanzielle Lage der Autonomiebehörde als „eine dramatische und tragische Entwicklung“ beschrieb. Abbas äußerte sich gegenüber Journalisten in seinem Büro in Ramallah: „Alle Länder stellten ihre Unterstützung der Autonomiebehörde mit der Begründung ein, dass diese Gelder in Wirklichkeit allein die Regierung erreichen würden, und nicht die Menschen und humanitären Maßnahmen, für die sie bestimmt sind.“ Abbas sagte, er stehe „in Kommunikation mit vielen Seiten, um einen Ausweg aus dieser Krise zu finden.“⁴⁵¹ Der Diskurs beschränkte sich prinzipiell auf gegenseitige Beschuldigungen der Korruption zwischen Fatah und Hamas. Doch keine der involvierten Seiten ging mit gutem Beispiel voran, um in ihrem eigenen

⁴⁵⁰ Filastin-TV vom 12. April 2006, Lokalnachrichten um 19:00 Uhr. Drittes Thema 19.09.

⁴⁵¹ Vgl. Duniyā al-waṭan: Ḥamās tanzul ?ilā aš-šāri? li-taufir rawātib al-muwazzafin wat-tiṣālāt li-tahrīk aš-šāri?i l-?arabī. (Hamas geht auf die Straße, um die Gehälter der Beamten zu beschaffen und um die Verbindungen auf den arabischen Straßen zum Laufen zu bringen.) 12.4.2006 <http://tinyurl.com/y9apelhy> Stand (16.7.2017).

Wirkungsbereich für Reformen zu sorgen und bspw. mehr Transparenz herzustellen.

7.6.4 Ausnutzung der Hungersnot für politische Zwecke

Nach der Machtübernahme der Hamas im Gazastreifen riegelte Israel das gesamte Gebiet ab, was eine dramatische Versorgungslage für die Bewohner nach sich zog. Lebensmittellieferungen wurden von den israelischen Behörden so radikal reglementiert, dass von einigen Grundnahrungsmitteln nur noch eine ganze bestimmte Menge die Grenze passieren durfte, um eine humanitäre Katastrophe durch Hungersnot zu vermeiden. Darüber hinaus wurden von den Israelis alle Waren konfisziert, die im Verdacht standen, für militärische Zwecke missbraucht werden zu können. Da der Begriff des militärischen Zwecks sehr weit gefasst war, fielen darunter auch Chemikalien, elektronisches Gerät, Batterien, Beton, Eisen und sogar Holzplatten.⁴⁵² Auf Druck der USA und Israels schloss auch Ägypten seine Grenze zum Gazastreifen. In der Folge waren nur noch ägyptische Waren zu hohen Preisen zu bekommen, die durch ein ausgeklügeltes, illegales Tunnelsystem nach Gaza geschmuggelt wurden. Im ägyptischen Grenzgebiet florierte entsprechend der Schwarzmarkt.

Diese Tragödie wurde einerseits von Hamas und Fatah gleichermaßen für Propaganda gegen Israel genutzt, andererseits zusätzlich von der Fatah, um gegen die Hamas vorzugehen. Filastin-TV warf beispielsweise in den Nachrichten am 15. 7. 2007 mit dem Titel „Versöhnungsregierung oder Diebe?“ der Hamas-Regierung vor, dass diese zwar Geld aus den Golfstaaten bekomme, aber die Gehälter ihrer Beamten nicht auszahle. Die Hamas müsste monatlich 118 Millionen Dollar Gehälter bezahlen sowie Fixkosten in Höhe von 40 Millionen Dollar. Über Details zu den einzelnen Posten gab die Quelle keine Auskunft. Die der Hamas nahestehenden Beobachter glaubten damals ebenso an einen baldigen Sturz der Hamas-Regierung.⁴⁵³

⁴⁵² Vgl. Monthly Humanitarian Bulletin: Gaza Strip: Import restrictions impede delivery of services and humanitarian assistance. September 2015. <http://tinyurl.com/yd3pje6f> (24.6.2017).

⁴⁵³ Filastin-TV vom 15. Juli 2007, Lokalnachrichten um 19:00 Uhr.

Auch im August 2006 meldete der Sender, dass „die unterdrückten Beamten“ im Gazastreifen gegen die Hamas-Regierung protestierten. Sie glaubten, die einzigen Betroffenen seien Beamte, die nicht der Hamas angehörten, während die „Nutznießer der Krise, die von der Hamas angeheuerten Söldner“ die Dollars des syrisch-iranischen Bündnisses genießen würden.⁴⁵⁴

Die angeführten Kritiken sind hierbei durchaus berechtigt, beschränken sich jedoch auf oberflächliche Vorwürfe gegen die Hamas. Die Notlage im Gazastreifen wird in erster Linie durch die Blockade durch Israel hervorgerufen, welche auch Finanztransaktionen betrifft und deshalb selbst dann bestünde, wenn die Fatah das Gebiet vorbildlich verwaltete. Die Fatah widerspricht zudem sich selbst, wenn sie einerseits behauptet, die einzig legitime und legale Regierung zu sein und gleichzeitig aber die Hamas dafür verantwortlich macht, im Gazastreifen die Beamten nicht zu entlohnen, weil sie damit ihre eigene Machtlosigkeit demonstriert. Somit ist anzunehmen, dass die aufgeführten Argumentationen hauptsächlich zum Ziel haben, die Hamas zu diskreditieren, anstatt konstruktive Kritik zu üben.

7.6.5 Der Anspruch auf die einzige Legitimität

Zu den Strategien der Fatah gehört der Anspruch darauf, die einzige legitime Regierungskraft im Lande zu sein. Die Pressesprecher der Fatah und auch der Hamas gehören zu jenen Propagandisten, die die jeweilige Gegenpartei diskreditieren. So sagt etwa der Pressesprecher der Fatah im Westjordanland, Jamal Nazzal: „Der Mediendiskurs der Muslimbrüder in Palästina bewegt sich in einem Teufelskreis. Ihre Begriffe stammen ausschließlich aus dem Bereich der Scham und des Verrats.“ Der Hamas-Sprecher Šalāh al-Bardawīl auf der anderen Seite wirft Präsident Abbas vor, die Hamas-Regierung stürzen zu wollen:

„Abbas beabsichtigt, das Thema (der Regierung) durch einen Putsch gegen die Regierung und ihre Legitimität zu beenden, mit Gewalt und militärischen Mitteln. Dies wurde durch den Aufmarsch der Präsidentengarde, deren Aufrüstung und Kontrolle der Straße, und

⁴⁵⁴ Filastin-TV vom 3. August 2006, Lokalnachrichten um 19:00 Uhr.

auch die Ausnutzung des Verfassungsgerichts für Beschlüsse zur Beschränkung der Rolle der Regierung gezeigt.“⁴⁵⁵

Wendet man die Medientheorie von Hall in unserem Sinne auf das Gesagte an, kann man davon sprechen, dass hier der Vorwurf kodiert wird, dass die Fatah allein mit Gewalt und Zwang regieren könne. Entsprechend soll dekodiert werden, dass der Präsident sich nicht an bestehende Gesetze hält.

Im Gegensatz zu den von Abbas angeblich begangenen Fehlern, welche auf der Hamas-Agenda oberste Priorität genießen, wird ihr eigener „Putsch“ (so der Vorwurf der Fatah an die Hamas) in Gaza überhaupt nicht thematisiert. Dadurch wird Abbas in die Rolle des demokratiefeindlichen Aggressors gerückt, während die Hamas als Verteidigerin erscheint, die auf bösartige Aggressionen stets nur reagiert, selbst jedoch niemals selbst als erste zum Mittel der Gewalt ergreift. Dieses Statement passt auch gut in die Theorie von Lang und Lang: Die Hamas bzw. der Al-Aqsa-Medienkonzern thematisieren mit einer intensiven Penetranz das angeblich illegitime Handeln von Präsident Abbas. Auch stellen sie in diesem Statement die Relevanz des Themas für den Medienkonsumenten selbst dar, indem sie auf die Präsidentengarde und die Kontrollen auf der Straße zu sprechen kommen, die für die Bürger tatsächlich eine unmittelbare Bedeutung haben.

Die Antwort der Fatah ließ nicht lange auf sich warten. Sie griff Al-Bardawīl ad personam an und unterstellte ihm eine Psychose. Fatah-Sprecher Jamal Nazzal ließ sich zu einer Ferndiagnose hinreißen:

„Die Äußerungen von Ṣalāḥ al-Bardawīl, dem Pressesprecher der Hamas im Parlament, zeigt eine kranke und regressive Mentalität, die nicht in der Lage ist, Selbstkritik zu üben und Neueinschätzungen vorzunehmen... Jemand leidet hier an einem unheilbaren Wahnsinn und geht den Weg der Verleumdung, die auf Irrtümern aufbaut, und diese Irrtümer beruhen auf der Hoffnung, dass manche die Gesetze nicht gut kennen.“⁴⁵⁶

Seine Botschaften kodiert Nazzal so, dass Ṣalāḥ al-Bardawīl unzurechnungsfähig sei und nicht wisse, was er tut. Nazzal geht noch einen Schritt weiter und unterstellt al-Bardawīl Lügen.

⁴⁵⁵ Ghazi Bani Oudih und Ziyad Othman: Media Plaything, S. 83.

⁴⁵⁶ Ebd.

Nazzal interessiert sich dabei überhaupt nicht dafür, ob die Vorwürfe zutreffen. Dekodiert werden soll dies als Warnung: Unzurechnungsfähige Menschen können gefährlich sein und handeln irrational. Die Rezipienten sollen ihn außerdem als Lügner und damit als ungläubwürdig wahrnehmen, und als jemanden, der die Bürger für juristisch ungebildet hält.

Das Handeln der Fatah ist auch in diesem Fall von einer defensiven Haltung geprägt, die unausgereift wirkt. Während die Hamas fortwährend die gleiche Taktik anwendet, Abbas verbal anzugreifen, lässt sich anscheinend die Fatah von der Hamas vor sich hertreiben. Es erscheint naheliegend, dass die Hamas sich ihres Handelns völlig bewusst ist. Sie versucht, Abbas Glaubwürdigkeit zu demontieren und projiziert ihr eigenes Handeln auf ihn, denn es sei daran erinnert, dass die Hamas es war, die auch mit Gewalt die Kontrolle in Gaza übernommen hatte. Dabei wendet sie ein klares Freund-Feind-Schema an: Die Anhänger der Hamas sind die Guten, die der Fatah die Bösen, die Hamas ist Verteidiger, die Fatah Aggressor, Abbas ein Putschist. Diese Agenda scheint damit sehr erfolgreich zu sein. Es gelang der Partei, nicht nur auf die Hamas-Anhänger selbst, sondern auch auf Fatah-Anhänger, auf die Redaktion von Filastin-TV und sogar auf Präsident Abbas, Einfluss zu gewinnen. Dies zeigt das folgende Beispiel:

Am 3. Juli 2007 war bei Filastin-TV die folgende Nachricht als Hauptmeldung zu finden:

„Der Präsident empfängt zwei arabische Mitglieder der Knesset, die ihrer Anerkennung der Legalität des Präsidenten, die von Abū Mazen [d.h. Mahmoud Abbas; A.A.] vertreten wird, Ausdruck verliehen und ihm ihre Unterstützung zugesagt haben.“⁴⁵⁷

Gleich die erste Meldung der Nachrichtensendung bestätigt in kodierter Form die Legitimität der Abbas-Regierung, indem sie den Besuch zweier Abgeordneter erwähnt. Nachrichten dieser Art wurden häufig als Hauptmeldung gebracht. Es wird kodiert gesendet: „Der Präsident, nicht die Hamas, wird von Palästinensern anerkannt. Die Knesset-Abgeordneten kümmern sich um uns, sie unterstützen uns.“ Dekodiert werden soll damit, dass Präsident

⁴⁵⁷ Filastin-TV vom 3. Juli 2007. Hauptnachrichten um 21:00 Uhr.

Abbas legal sei, denn sonst würde er nicht von Knesset-Parlamentariern unterstützt, während die Hamas illegal und ohne Unterstützung sei.

Die Befreiung des Landes von der israelischen Besatzung sowie das Leben der Bevölkerung und des Einzelnen werden nicht mehr wichtig genommen. Doch damit stellt sich auch die Frage nach der Existenzberechtigung von Fatah und Hamas, haben sie doch genau diese beiden Ziele auf ihre Fahnen geschrieben. Denn erst an vierter Stelle in derselben Nachrichtensendung ist der Tod eines Kindes durch Besatzungstruppen eine Meldung wert: „Ein Kind aus Hebron wird von Besatzungskräften getötet.“⁴⁵⁸

Die Priorität des Besuchs der beiden Knesset-Abgeordneten bei Abbas in der Ordnung der Agenda und die Hintanstellung der Todesnachricht über ein Kind zeigen hier, wie die Hamas-Taktik darin erfolgreich war, die Arbeit von Filastin-TV massiv zu beeinflussen. Das heißt, dass der Verteidigung der Legalität Abbas als Präsidenten die höchste Priorität zugeschrieben wird. Dies führte also zur Änderung der Prioritäten in der Agenda von Filastin-TV.

Abbas' Legitimität soll nach dem Willen der Fatah von zwei Knesset-Abgeordneten verteidigt werden. Diese nehmen dabei die Rolle der Experten ein, wie bei Lang und Lang beschrieben. Ob die Meinung dieser beiden Abgeordneten als Experten in den Augen der Fernsehzuschauer tatsächlich ein Gewicht hat, sie also von Abbas' Legitimität überzeugen kann, sei dahingestellt. Einerseits sind die Abgeordneten Palästinenser, gehören also zum palästinensischen Volk und sind Parlamentsmitglieder. Andererseits sind sie lediglich einfache Abgeordnete, zudem aus einem Parlament, das, zumindest völkerrechtlich gesehen, im Ausland ansässig ist. Wenigstens für einen Teil der TV-Zuschauer zeigen sie gerade aufgrund ihrer Staatsbürgerschaft eine eher zweifelhafte Loyalität zu Palästina, weshalb sie auch in den Augen der meisten Palästinenser nicht dazu legitimiert sind, Abbas Berechtigung als Präsident zu unterstützen.

⁴⁵⁸ Filastin-TV vom 3. Juli 2007. Hauptnachrichten um 21:00 Uhr. Vierte Meldung.

Aufschlussreich ist noch ein weiteres Beispiel für die geänderten Prioritäten bei Filastin-TV. Der Sender verwies lediglich in einer Nachrichtenleiste wiederholt auf die Zahlen von Festnahmen, Getöteten oder Verletzten durch die israelische Armee, welche die internen Kämpfe zwischen Fatah und Hamas ausnutzte, um töten zu können und Verhaftungen vorzunehmen. Beispielsweise: „Besatzungskräfte nahmen 18 Bürger in unterschiedlichen Bereichen des Westjordanlandes fest.“ (30. Juni 2007)⁴⁵⁹ „Drei Bürger sind beim Beschuss eines Autos in Khan Younis gefallen.“⁴⁶⁰ „Besatzungs-Armee nimmt jungen Mann aus Tell bei Nablus fest.“⁴⁶¹ Es fällt auf, dass die Fatah-Medien mit zweierlei Maß messen: Wenn die Hamas Fatah-Angehörige tötet, wird dies regelmäßig prominent in den Eilmeldungen platziert, während Morde durch die israelische Armee eher zurückhaltend gemeldet werden. Hinzu kommt auch eine Wertung der Opfer, so dass getötete Fatah-Mitglieder deutlich mehr Aufmerksamkeit finden als getötete Hamas-Angehörige. So ist zu dekodieren, dass die Bürger des Landes eine marginale Position einzunehmen haben, wenn sie durch die israelische Armee getötet werden. Nennenswerte Opfer werden von der Hamas getötet. Verbrechen durch die Besatzer sind demnach zweitrangig, die „wahren“ Verbrecher gehören zur Hamas.

7.6.6 Der Diskurs der Abhängigkeit von Fremden

Unter den Themen, derer die Fatah sich bediente, fanden sich Vorwürfe, die Hamas sei von Schiiten übernommen worden, und sie gehöre nun zum Iran. Gemeint ist damit, die Hamas sei durch ausländische Mächte gesteuert. Für diese Statements und Äußerungen ist folgendes Beispiel geeignet:

„Fünf Mitglieder der schiitischen Exekutivkräfte wurden bei einer Durchsuchung eines Familienhauses in Gaza verletzt.“

(05.01.2007/WAFA): Aus Gesundheitskreisen hieß es, fünf Mitglieder der „Exekutivkräfte“ des Innenministeriums seien verletzt worden, nachdem sie ein Familienhaus in Gaza angegriffen hätten. Dr. Muḩāwiya ḩasanein, Verantwortlicher für die

⁴⁵⁹ Filastin-TV vom 30. Juni. 2007. Lokalnachrichten um 19:00 Uhr.

⁴⁶⁰ Ebd.

⁴⁶¹ Ebd.

Organisation der Ambulanzen und Notaufnahmen im Gesundheitsministerium, sagte, dass fünf Mitglieder der „Exekutivkräfte“ durch bedauerliche Zusammenstöße mit zwei Familien in Gaza verletzt wurden. Sicherheitskreise bestätigten, dass ein unbekannter Bürger von unbekanntem Bewaffneten entführt worden sei.⁴⁶²

Die Nachricht von der staatlichen palästinensischen Nachrichtenagentur (Wafa) diskutierte die Zusammenstöße und den Angriff der Exekutivkräfte auf eine Familie. Die Erwähnung einer religiösen Zugehörigkeit („schiitisch“) deutet darauf hin, dass ein Zweck der Nachricht darin besteht, in der Bevölkerung den Eindruck zu erwecken, die Täter seien keine Palästinenser. Es ist merkwürdig, dass nur in der Überschrift ein angeblich schiitischer Hintergrund der Exekutivkräfte erwähnt wird, was in der eigentlichen Nachricht keinerlei weitere Beachtung findet. Im letzten Satz wird außerdem ein ominöser, nicht näher spezifizierter Bürger, der von Unbekannten entführt wurde, erwähnt, was jedoch keine Relevanz für den thematisierten Vorfall aufweist und wirkt, als wäre dieser Vorfall an die Meldung „angeklebt“. An dieser Nachricht soll zunächst dekodiert werden, dass die Hamas aus dem Ausland gesteuert wird und ihr Handeln nicht dem Nutzen Palästinas, sondern dem anderer Mächte, wie dem Iran, dient. Das ist allerdings schon bei Fatah-Anhängern „allgemein bekannt“. Für interessanter hält der Verfasser jedoch den merkwürdigen Zusatz am Ende der Meldung, weshalb er nun versucht, ihren Sinn herauszuarbeiten.

Allein und für sich genommen würde dieser Satz niemals eine Meldung wert sein. Darum wird sie an eine andere Meldung gehängt und quasi als „Zusatzinformation“ verbreitet. Mit diesem Satz wird kodiert, dass es auf der Straße wegen der Hamas nicht sicher, sondern unruhig ist. So soll das Gefühl ständiger Angst erzeugt werden. Dekodiert werden soll also, dass man als normaler Bürger nicht durch die Straßen laufen kann, ohne Gefahr zu laufen,

⁴⁶² Vgl. Palestinian News Agency Wafa: Iṣābat ḥamsatu ʿaḍḍāʾ min al-quwwati t-tanfīḍīyat aš-šīʿīyat ḥilāl taftīš manzil fī Gazza (dt.: Fünf Mitglieder der schiitischen Exekutivkräfte wurden bei einer Durchsuchung eines Familienhauses in Gaza verletzt) am 5.1.2007.

entführt (oder gar erschossen) zu werden. Also übe die Hamas Gewalt gegen unbewaffnete Zivilisten der eigenen Bevölkerung aus und sei nicht fähig, vielleicht sogar nicht willens, die Bürger vor Entführungen zu schützen, womöglich stecke sie sogar selbst dahinter. Das heißt, unter einer Hamas-Regierung ist der Bürger in seiner Existenz allgemein gefährdet. Mit voller Absicht werden natürlich Täter wie Opfer anonymisiert, damit keine Nachfragen gestellt werden können.

7.6.7 Sunnitischer und schiitischer Extremismus im Mediendiskurs

Am 15. Juli 2007 wurde die folgende Hauptnachrichtenmeldung bei Filastin-TV ausgestrahlt:

„Der Präsidentensprecher, Nabīl Abū Rudeineh, verneint die Behauptungen, Präsident Abbas wisse darüber Bescheid, dass der Sprengstoff der Hamas in der Šalāheddin Road in Gaza aus Syrien, Iran und Katar stamme.“⁴⁶³ Diese Aussage impliziert eine Beschuldigung der Fatah gegen die Hamas, sie habe den Plan gehabt, Präsident Abbas zu ermorden. Die Nachricht, die israelische Armee habe sich vom Flughafen Yasser Arafat zurückgezogen, wurde erst als zweiter Inhalt präsentiert. Diffamierung und Aufwiegelung wurden ebenso durch die Hauptnachrichtenmeldungen bei Filastin-TV verbreitet, so beispielsweise in einer Reportage am 25. Juni 2007, die von Ayman Zāwāhirī handelt, dem damals zweitwichtigsten Leiter der Al-Qaida, berichtet wurde, nachdem die Hamas Gaza übernommen hatte. Die Meldung wurde auf folgende Weise eingeleitet:

„Al-Qaida unterstützt die Hamas, und die Hamas ernährt Al-Qaida [...] und mit ihrer Loslösung von der palästinensischen Gesetzgebung hat die Hamas einen politischen Freiraum geschaffen, nach dem die Al-Qaida immer gesucht hat.“⁴⁶⁴

Diese Meldung wurde an erster Stelle gesendet und geht konform mit dem offiziellen politischen Diskurs, den Präsident Mahmoud

⁴⁶³ Filastin-TV vom 15. Juli. 2007. Hauptnachrichten um 21:00 Uhr.

⁴⁶⁴ Filastin-TV vom 25. Juni 2007. Hauptnachrichten um 21:00 Uhr. Erste Meldung.

Abbas und die Fatah präsentieren. Demzufolge konzentrierte sie sich auf die Herstellung einer Verbindung zwischen Hamas und Al-Qaida. Die Meldung genießt auf der Agenda von Filastin-TV die oberste Priorität. Die Lage der notleidenden Bevölkerung in Gaza ist dabei nebensächlich. Die Nachricht wird so kodiert, dass durch die verlorene Fatah-Kontrolle über Gaza politischer Freiraum für die al-Qaida-Ideologie entstanden sei. Wichtig ist für die Fatah offenbar, dass die Zuschauer die Nachricht so dekodieren, dass die Hamas mit Al-Qaida praktisch gleichzusetzen sei, mit anderen Worten: Bei der Hamas handelt es sich um extremistische Terroristen, denen nicht zu trauen ist. Weniger drastisch kann die Botschaft auch so dekodiert werden, dass die Hamas zumindest nicht in der Lage sei, den Gazastreifen vor dem Gedankengut der al-Qaida zu schützen. Auf jeden Fall sei sie daran schuld, dass sich nun eine extremistische Ideologie dort verbreitet hat, denn sie hat die Fatah dort gestürzt und mit der Fatah an der Macht wäre es nicht zu solchen Missständen gekommen.

Die Gleichsetzung der Hamas mit al-Qaida ist in Wirklichkeit aber unangebracht. Ihre Ziele und politischen Ansichten ähneln einander in keinerlei Hinsicht. Erwähnenswert ist auch, dass Filastin-TV, das wiederholt die Hamas als schiitisch unterwandert und vom Iran gesteuert und finanziert darstellt,⁴⁶⁵ hier gleichzeitig der Hamas unterstellt, mit sunnitischen Extremisten zusammenzuarbeiten. Es wird durch diese Meldungen eine Widersprüchlichkeit deutlich, die auf eine extreme Ratlosigkeit und Konzeptlosigkeit der Fatah und ihrer Medien gegenüber der Hamas schließen lässt. Angesichts dieser Lage scheint alles zur Propaganda herangezogen zu werden, was zum Zwecke der Diffamierung opportun erscheint.

Es folgen einige Anmerkungen zur Arbeit von Filastin-TV seit der Spaltung: Die Lokalnachrichten-Meldungen beinhalteten durchschnittlich 12,3 Inhalte pro Meldung, wovon sich 8,3 (67,5%) mit den innerpalästinensischen Konflikten beschäftigten, während der israelisch-palästinensische Konflikt mit 4 Meldungen (32,5%) an zweiter Stelle rangierte. Quantitativ ließ sich kein Rückgang des

⁴⁶⁵ Vgl. vorherige Seite: „Fünf Mitglieder der schiitischen Exekutivkräfte wurden bei einer Durchsuchung eines Familienhauses in Gaza verletzt.“

Interesses am internen Konflikt feststellen, wenngleich sich die Auswertung der Lokalnachrichten laut der Organisation Miḥtāḥ anders als die der Hauptnachrichten lediglich auf 24 anstatt 29 Tage belief.⁴⁶⁶

Die Zahl der sich auf den innerpalästinensischen Konflikt beziehenden Meldungen könnte darauf hinweisen, dass die Auseinandersetzung zwischen Israelis und Palästinensern nicht das wichtigste Thema der Lokalnachrichten ist. Die Lokalnachrichten befassten sich ebenso mit den Auswirkungen des internen Konfliktes und der daraus resultierenden Verluste, besonders auf Seiten der Sicherheitskräfte und der Brigaden der Al-Aqsa-Märtyrer, die der Fatah angehörten. Die ersten Nachrichten berichteten über die Beerdigung von Jihād al-Madhūn⁴⁶⁷, einem Fatah-Anführer, der an dem Abend der Machtübernahme der Hamas im Gazastreifen zu Tode kam. Obwohl der Todesfall nie aufgeklärt wurde, und die Hamas auch jegliche Beteiligung daran bestritt, wurde die Nachricht folgendermaßen formuliert: „Mehrere Dutzend Bürger verabschiedeten sich von Jihād Al-Madhūn, Cousin von Samīḥ Al-Madhūn, dem Anführer der Al-Aqsa-Brigaden und Märtyrer, der von kriminellen Hamas-Milizen im Aš-Šāḥī²-Flüchtlingscamp getötet und verstümmelt wurde.“⁴⁶⁸ Diese Behauptungen wurden mehrmals wiederholt, um damit die Hamas für den Tod Jihād al-Madhūns verantwortlich zu machen. Die Beschuldigungen wurden ohne jegliche Nennung einer Quelle vorgetragen.

⁴⁶⁶ Vgl. Miḥtāḥ (Hrsg.): *At-taḡṭīyat al-ʿiḥlāmīya limā baʿda sayṭarat Ḥamās ʿalla Ġazza ʿaskarīyan fī televīzyōn Filastīn wa-ḥaḍaṭīyat al-ʿAqṣā*. (dt.: Medienberichterstattung bei Filastin-TV und Al-Aqsa nach der militärischen Machtübernahme der Hamas über Gaza). 4. Bericht, 2. Phase. Jerusalem, April 2008. S.43.

⁴⁶⁷ Jihad al-Madhoun ist ein Cousin von Samīḥ al-Madhoun, eines Fatah-Anführers, welcher seinerseits ebenfalls einem Mordanschlag zum Opfer fiel.

⁴⁶⁸ Kafa-24: *Iḡṭiyāl al-muwāṭīn İyād al-Madhūn min abšaʿ jarāʿim Ḥamās wa-qādatihā* (dt.: Der Mord am Bürger İyād al-Madhūn gehört zu den hässlichsten Verbrechen der Hamas und ihrer Führer) <http://tinyurl.com/kafa24madhoon> (18.6.2017)

Eilmeldungen sind überraschende, dramatische und dringende Nachrichten, welche eine Abweichung vom vermuteten Lauf der Dinge darstellen und dabei eine größere Bedeutung für das Zielpublikum suggerieren. Sie unterscheiden sich von den Hauptnachrichten dadurch, dass sie nicht im üblichen Ablauf einer Nachrichtensendung nacheinander vorgetragen werden, sondern vielmehr die laufende Übertragung für die Übermittlung der Eilmeldung unterbrochen wird. Später, wenn die Meldung geordnet verarbeitet wird, wird sie in die üblichen Hauptnachrichten einfließen und somit eine gesichere Informationsquelle bieten, da fundierte Angaben gemacht werden können.

So gesehen waren diese „Eilmeldungen“ nicht dringend und gelegentlich auch nicht neutral, teilweise sogar verurteilend. Im Folgenden einige Beispiele: „Aḥmad ʿAbdul Raḥmān: Hanīya-Rede stellt einen politischen Umsturz dar, welcher den Militärputsch ergänzt.“ (24. 6. 2007)⁴⁶⁹; außerdem: „Oberhäupter von Klans und Stämmen unterstützen die Entscheidungen des Präsidenten und verurteilen den blutigen Putsch der Hamas-Milizen.“ (18. 6. 2007)⁴⁷⁰

Solche Nachrichten können innerhalb gängiger Meldungen verlautbart werden, nicht aber als Eilmeldungen. Denn es geht im Grunde ja nur um Meinungsverschiedenheiten zwischen Fatah und Hamas, die allgemein bekannt und für die Bürger in diesem Augenblick nicht von besonderer Bedeutung sind.

Der Verfasser der vorliegenden Arbeit beobachtete durch eine Fokussierung auf die Praktiken der Fatah-Mitglieder eine Aufstachelung gegen die im Westjordanland abgesetzte Hamas-Regierung (was hier nicht eigens thematisiert wird). Die Filastin-TV-Berichterstattung über Festnahmen und Verfolgungen enthielt weder Angaben über die Umstände dieser Aktionen noch über die Gründe für die Verhaftungen oder über die Quellen der jeweiligen Meldung.

Ein populäres Format des palästinensischen Fernsehens ist das sogenannte Open-Channel-Programm. Auch dies wird sowohl von

⁴⁶⁹ Miḥfāḥ (Hrsg.): *At-taḡfīyat al-ʿiḥlāmīya*, S. 20.

⁴⁷⁰ Vgl. ebd., S. 21

Filastin-TV als auch von Al-Aqsa-TV genutzt, um die eigenen Positionen in der Bevölkerung zu verankern und gleichzeitig den Eindruck zu erwecken, den Meinungen der Bürger ein offenes Forum zu bieten, auf dem sie sich frei äußern könnten. In Wirklichkeit handelt es sich um ein weiteres Mittel, auf die Bevölkerung Einfluss zu nehmen, wie im Folgenden dargelegt wird.

Die Open-Channel-Programme, in denen die Zuschauer sich zu Wort melden können, wurden vom Verfasser 14 Stunden und 48 Minuten beobachtet. Filastin-TV räumt diesem Format eine lange Zeitspanne ein, um Anrufe des Publikums entgegenzunehmen, dessen politische Zugehörigkeit in etwa deckungsgleich mit der des jeweiligen Senders ist. Außer den Nachrichten bildet auch dieses Format ein wirksames Mittel für die Propaganda von Filastin-TV für die Politik der Fatah.

Eine Frau, die das Pseudonym „Bint Al-Yaser“ benutzte, rief am 18. Juni 2007 aus Gaza in der Sendung *Min ajlikum* („Für euch“) von Filastin-TV an, welches ursprünglich für den Austausch zwischen palästinensischen Inhaftierten und deren Familien gedacht war. Die Anruferin gab sich sehr aufgebracht und verfluchte die Hamas, indem sie sie als „Hunde und Spione“ bezeichnete und sie bezichtigte, „Häuser zu stürmen und zu plündern“. „Gaza wird derzeit zerstört. Die Märtyrer, die die Hamas umbringt, kämpften ursprünglich gegen Juden; sie bekämpften sie, und sie sind ehemalige politische Gefangene von ihnen.“⁴⁷¹

Dies ist ein Beispiel für die diffamierenden Aussagen der Anruferin, aber auch des Moderators, die beide zu Werkzeugen für die Medien werden, wenn sie sich gegen die jeweils gegnerische Partei wenden. Ein anderes treffendes Beispiel ist die Äußerung eines Gastes im Studio:

„Was Gaza ruiniert hat, ist eine eigene Kultur der Zerstörung, im Gegensatz zu einer des Aufbaus; eine Kultur der Beschuldigung der

⁴⁷¹ Filastin-TV: *Min ajlikum* (dt.: Für euch). Sendung vom 18.6.2007 18:00 Uhr. Ramallah.

Abtrünnigkeit gegen eine Kultur der Aufklärung und Erleuchtung;
eine Kultur der Isolation im Gegensatz zu einer der Offenheit.“⁴⁷²

Was sich hier wie ein erster selbstkritischer Kommentar zur allgemeinen Situation der Palästinenser liest, wie eine Aufforderung dazu, die gegenseitige selbstzerstörerische Politik aufzugeben und sich gemeinsam für ein kulturelles und politisches Miteinander einzusetzen, ist in Wirklichkeit ganz anders gemeint. Denn der Gast im Studio spricht die Kultur der Zerstörung einseitig der Hamas und die Kultur der Erleuchtung genauso einseitig der Fatah zu. Das wird aber nur dadurch deutlich, dass der parteiisch voreingenommene Moderator auf diese Vorwürfe nur mit einem „Ja“ reagiert. Er fordert seinen Gast nicht dazu auf, künftig solche Entgleisungen zu vermeiden.⁴⁷³

Der Großteil der Studiogäste der offenen Programme waren vermutlich Mitglieder oder Unterstützer der Fatah. Zahlreiche Anrufer beschrieben die Hamas als „brutal“ und als „Kollaborateure mit Israel“. Während des offenen Programms am 19. 6. 2007⁴⁷⁴ äußerte Amjad Jubrān, Vorsitzender des Lehrer-Forums von Hebron, sogar:

„Das ist eine heftige Offensive, die sich so anfühlt wie eine Offensive durch Hitler, der Mongolen, oder der Hyksos; dafür kann ich nicht die richtigen Worte finden, um es zu beschreiben. Ich enthalte mich der Erniedrigung, dafür die angemessene Sprache zu benutzen, die sie verdienen, denn sie befinden jenseits jeder möglichen Beschreibung.“⁴⁷⁵

Der Anrufer setzte die Machtübernahme der Hamas mit Hitlers Eroberungskriegen oder den Mongolen des 13. Jahrhunderts unter Hülegü gleich und spielt auf die kulturelle und physische Vernichtung Bagdads 1258 an, als die Eroberer sämtliche kulturellen Errungenschaften des Abbasidenreiches in Bagdad zerstörten. Es ist bei dieser Gleichsetzung zu beachten, dass sowohl Hitler als auch Hülegü von außen in die jeweiligen Länder

⁴⁷² Ebd. Selbe Sendung, selbes Datum 18:09 Uhr.

⁴⁷³ Ebd.

⁴⁷⁴ Filastin-TV: Min ajlikum (dt.: Für euch). Sendung vom 19.6.2007 18:00 Uhr. Ramallah.

⁴⁷⁵ Ebd. 18:02 Uhr.

eindringen. Damit will der Anrufer auch ausdrücken, dass die Hamas keine palästinensische Organisation sei und sozusagen von außen Palästina übernehmen und kulturell vernichten wolle.

Ebenso wurden Emotionen kanalisiert. Der offene Kanal öffnete nicht bloß Raum für die Privatmeinung, abgesehen von der Gefahr, die er für den zivilen Frieden darstellte, sondern er sorgte der Beobachtung des Verfassers zufolge auch dafür, dass die Teilnehmer offen ihre Zuneigung und Verbundenheit zur Fatah ausdrücken konnten. Platz für andere Sichtweisen gab es jedoch nicht.

Am 24. 6. 2007 meldete sich am offenen Kanal eine Frau aus Jerusalem, die sich Zeinab nannte und die sagte:

„Erst einmal: Ismā’īl Hanīya hat ein Interview bei Al-Jazeera gegeben. Wieso hat Filastin-TV das nicht übertragen? Zweitens: Bezüglich dessen, was ihr über Gaza bringt – inwiefern profitiere ich als Palästinenserin davon, Fatah und Hamas kämpfen zu sehen, während die Leute in Übersee, also Europa und den USA, immer nur die Brutalität der Palästinenser gezeigt bekommen? Wir vermitteln denen, dass wir brutal wären und dass wir das verdienen. Was nützt mir das? Ich möchte die Nachricht vermitteln, dass wir Palästinenser friedvoll sind, aber die Bilder im Fernsehen unterstreichen etwas Anderes. Weder bin ich von der Hamas, noch von Fatah, PFLP oder irgendeiner anderen Fraktion. Im Gegenteil, ich sage sogar: zur Hölle mit der Fatah, zur Hölle mit der Hamas.“⁴⁷⁶

Daraufhin unterbrach der Moderator die Teilnehmerin und antwortete:

„Danke für Ihren Anruf und Ihre Teilnahme. Ich wünschte, Sie hätten solche Worte nicht gesagt. Danke Zeinab, ich wünschte, eine junge Frau wie Sie würde solche Wörter nicht auf unserem Kanal äußern, dem Palestine Satellite Channel. Wir werden Ihre Frage bezüglich des abgesetzten Premierministers Hanīya definitiv beantworten.“⁴⁷⁷

Dann legte er auf. Eine Antwort auf Zeinabs Frage gab es vermutlich eher nicht. Dies war einer der seltenen Momente, in denen der Moderator eingriff, um einen Anrufer vom Gebrauch

⁴⁷⁶ Filastin-TV: Min ajlikum (dt.: Für euch). Sendung vom 24. Juni 2007 18:05. Ramallah

⁴⁷⁷ Ebd. 18:15 Uhr.

„polemischer“ Formulierungen abzuhalten. Sicherlich geschah dies nicht zufällig in einem Moment, in dem auch die Meinung des Anrufenden nicht ins Konzept des Senders passte. Nachdem Zeinabs Anruf abgebrochen worden war und der Moderator dieses Vorgehen kommentiert hatte, wurden von Filastin-TV Beiträge ausgestrahlt, in welchen zu sehen war, wie Menschen Ziegelsteine von Häusern stahlen und wie Häuser in Aš-Šāṭi' (im Gazastreifen) brannten.

Ein anderes heikles Thema, das sowohl Filastin-TV als auch Al-Aqsa-TV für ihre Propaganda missbrauchten und die zuvor ausführlich besprochenen Taktiken dazu anwendeten, war die Anerkennung Palästinas durch die UN am 1. Dezember 2012. In den Monaten zuvor hatten auch in diesem Fall beide Sender exakt diejenige Haltung vertreten, die auch die Partei vertrat, der sie jeweils nahestehen. Statt die Bürger über die Folgen und Hintergründe aufzuklären, beschränkten sie sich entweder auf Lob oder Kritik. Filastin-TV sendete patriotische Lieder, Gedichte und emotionale Ankündigungen einer Unabhängigkeit, die angeblich kurz bevorstünde. Al-Aqsa-TV sprach dagegen von Verrat und Verschwörung, ohne weiter zu erklären, was die anstehende Anerkennung tatsächlich bedeutete. Kritische Fragen von Anrufern wurden von beiden Seiten mit der Anschuldigung zurückgewiesen, der Anrufer sei ein Anhänger der jeweils anderen Partei. So ist auch hier zu erkennen, dass es beiden Sendern nicht um Information und Aufklärung geht, sondern lediglich um ein Spiel mit den Emotionen der Bürger für deren Ideologisierung und die Verteufelung der jeweils anderen Gruppe.

Dass Medien hauptsächlich der Propaganda dienen, hat auch der Verfasser der vorliegenden Dissertation persönlich bei einer akademischen Veranstaltung erlebt. Der Verfasser gab im November 2012 an der An-Najāh-Universität in Nablus für einen Tag eine Seminar-Veranstaltung⁴⁷⁸ für Studenten der Medienwissenschaften, bei der Medienvertreter von Filastin-TV

⁴⁷⁸ Akademische Veranstaltung am 14. November 2012 an der An-Najāh-Universität von Nablus von 10:00 Uhr bis 14:00 Uhr unter dem Namen „Mādā ya'nī al-i'tirāf ad-daulī li-Filasṭīn? Al-wāqī' wat-tahaddiyāt“ (dt.: Was bedeutet die internationale Anerkennung Palästinas? Wirklichkeit und Herausforderungen)

und Al-Aqsa-TV als Gäste eingeladen waren, wobei die Gäste von Al-Aqsa-TV fernblieben. Das Thema des Seminars war die Anerkennung Palästinas durch die UNO. Es zeigte sich während dieser Veranstaltung, dass die Studenten über außergewöhnlich wenig Wissen über diese Angelegenheit verfügten. Wesentlich gravierender jedoch war die Tatsache, dass die beiden Medienvertreter keinerlei objektive Informationen vermittelten, sondern sich darauf beschränkten, Propaganda der Fatah weiterzugeben. Statt Hintergründe zu erläutern, sprachen sie von „historischen Errungenschaften“ der Fatah oder appellierten an den nationalen Zusammenhalt oder behaupteten gar, kritische Fragen kämen einem Verrat an Palästina gleich. Interessant war auch, dass sie nicht bereit waren, Fragen zu beantworten wie beispielsweise die, ob der Antrag auf Anerkennung einen Verzicht Palästinas auf den Rest des historischen Palästinas, der heute Israel bildet, bedeute. Auch wurde die Antwort auf die Frage verweigert, ob diese Anerkennung sich negativ auf ein Rückkehrrecht der Flüchtlinge auswirken werde oder ob die Anerkennung eine neue Beziehung zu Israel einleiten könne.

Es zeigt sich auch hier die von Filastin-TV verfolgte Agenda, mit der der Sender ein bestimmtes Bild der Fatah vermitteln möchte. Mit der ständigen Thematisierung der Anerkennung des Landes durch die UN und ihrer Präsentation als Erfolg der Fatah allein und insbesondere des Präsidenten Abbas soll Begeisterung für die Fatah geweckt und Zweifel an der Hamas verbreitet werden sowie die Bürger von der Legitimität des Präsidenten überzeugt werden, damit er auch weiterhin regieren kann, obwohl seine Amtszeit schon seit 2010 abgelaufen ist. Statt über die Amtszeit des Präsidenten und das Ausbleiben von Wahlen zu berichten, will Filastin-TV Abbas als Führer Palästinas inszenieren, der dem Volk die Anerkennung der ganzen Welt brächte und weiterherrschen werde, einfach, weil dies seine historische Aufgabe sei. Anhand von Cohens Agenda-Setting-Theorie lässt sich zeigen, dass Filastin-TV sich bei der Themenauswahl auf einzelne Aspekte der Wirklichkeit konzentriert, beispielsweise die Anerkennung durch die UNO, während es andere ignoriert, beispielsweise Abbas' abgelaufene Amtszeit und die kritischen Fragen der Studenten bei der erwähnten Veranstaltung, und damit die Öffentlichkeit dazu nötigt, die Welt so wahrzunehmen, wie der Sender sie präsentiert.

Denn der Ansatz der Agenda-Setting-Theorie von Bernard Cohen sagt, dass die Medien nach einer von ihnen festgelegten Rangordnung Nachrichten in unterschiedlich intensiver Weise präsentieren und damit festlegen, womit sich die Öffentlichkeit beschäftigt. Somit beeinflussen sie wiederum das Denken des Publikums. Auf diese Weise bekommt der Empfänger ein bestimmtes, vom Sender vorgegebenes Bild der Wirklichkeit eingepflegt: in diesem Fall das Bild von der Unanfechtbarkeit der Legitimität des Präsidenten.

7.7 Der Beitrag der beiden Fernsehanstalten zur Vertiefung der Spaltung

Neutralität und Objektivität sind grundlegende Kriterien einer professionellen Berichterstattung. Die Berichterstattung der Filastin- und der Al Aqsa-Anstalt über die blutigen Ereignisse zu Beginn der Spaltung Palästinas, für die sie mitverantwortlich sind, war zunehmend durch eine deutliche Parteilichkeit der jeweiligen Anstalt zugunsten der ihr nahestehenden Seite geprägt. Beide Sender vermieden die Präsenz einer konträren Meinung in ihren Sendungen, um einen möglichst starken Einfluss auf die Zuschauer auszuüben. Dabei wurden laut der Berichterstattung der NGO Miftāḥ auch nicht selten unseriöse Mittel angewendet. Beispielsweise wurden Interviews durch nachträgliche Schnitte und Auslassungen in ihrer Aussage verfälscht oder Interviewpartner mit Fangfragen ausmanövriert, und ihre Aussagen in falsche Kontexte eingebettet.⁴⁷⁹

Beide Fernsehanstalten haben eine entscheidende Rolle bei der Vertiefung der palästinensischen Spaltung gespielt, denn beide benutzten eine Reihe von propagandistischen Instrumenten gegen die jeweils andere Seite. Beide bemühten sich darum, die Glaubwürdigkeit des Konkurrenten in Frage zu stellen. Diese Praxis war in Palästina vor der Gründung von Al-Aqsa-TV unbekannt. Jede Fernsehanstalt bekannte sich vorbehaltlos zu der ihr zugehörigen Organisation, was in den verschiedenen Programmen zum Ausdruck kam.

⁴⁷⁹ Vgl. Miftāḥ (Hrsg.): *At-taḡīyāt al-ʿiḡlāmīya*, S. 22.

Es ist anhand der bisher dargestellten Beispiele deutlich geworden, dass sich die Fernsehanstalt Filastin-TV und Al-Aqsa-TV aktiv an der Spaltung beteiligten. Jedoch verfügten die Fatah-Medien im Gazastreifen aufgrund ihrer Behinderung durch die Hamas über sehr begrenzte Medieninstrumente bzw. Handlungsspielräume.⁴⁸⁰ Hinzu kam, dass Mitarbeiter des Senders von der Hamas verfolgt wurden, beispielsweise durch Verhaftung, Beschlagnahmung der journalistischen Ausrüstung oder durch körperliche Angriffe von unbekanntem Gewalttätern. Dies war auch der Anlass für die Verlegung des Hauptsitzes vom Gazastreifen nach Ramallah. Der Filastin-Komplex war darüber hinaus auch im Jahre 2002 von den israelischen Streitkräften im Rahmen der Operation „Schützende Mauer“⁴⁸¹ bombardiert und zum Teil zerstört worden. Neben vielen anderen Zielen wie Schulen, Kirchen, Moscheen und Amtsgebäuden waren auch die Sendetürme in der Stadt Al Bīreh⁴⁸² zerstört worden, was zu einer allgemeinen Verwirrung und Desorientierung der Tätigkeit der Mitarbeiter von Filastin-TV geführt hatte.

Der Generalintendant von Filastin-TV und Şaut-Filastin, Aḥmad Al-Ḥazūrī, der 2006 die Arbeit der Anstalt in Gaza leitete, räumte ein, dass er kurz vor der Verschärfung der Auseinandersetzungen zwischen Fatah und Hamas seinen Sitz nach Ramallah verlegt habe. Er betonte, dass er den Umzug veranlasst habe, weil er um sein Leben fürchtete. Al-Ḥazūrī bestätigte, dass diese Entscheidung unmittelbar nach der Besetzung der Räume des Senders in Gaza durch die Hamas getroffen wurde. Er fügte hinzu, dass diese Situation dazu führte, Sendungen und Telefonate live ausstrahlen zu müssen, da es an Programmen mangelte.⁴⁸³

⁴⁸⁰ Vor der Machtübernahme der Hamas in Gaza war der Hauptsitz von Filastin-TV in Gaza, und in Ramallah war ein Nebensitz. Der Nebensitz wurde 2002 durch die israelische Armee zerstört, und der Sitz in Gaza wurde zum Hauptsitz. Dieser musste 2007 nach Ramallah umziehen, wodurch die Medieninstrumente und Handlungsspielräume des Senders tatsächlich begrenzt waren.

⁴⁸¹ Bezeichnung des Angriffs auf Gaza 2002 durch die israelische Armee.

⁴⁸² Al-Bīreh und Ramallah sind zwei verwaltungstechnisch voneinander unabhängige Zwillingsstädte im Gouvernorat Ramallah.

⁴⁸³ Vgl. Miftāḥ (Hrsg.): *At-tağfīyat al-ʿilāmīya*, S. 24.

Im Gegensatz zu Filastin-TV war die Al-Aqsa-Fernsehanstalt besser entwickelt und strukturiert, zumal ihre Arbeit aus Sicht der Hamas als eine der wichtigsten Medienaktivitäten betrachtet wurde. Die Hamas wollte über diesen Kanal ihre militärische Eroberung des Gazastreifens rechtfertigen. Al-Aqsa verteidigte alle von der Hamas unternommenen Schritte, während Filastin-TV die konträre Linie propagierte und die Hamas mit negativen Eigenschaften brandmarkte, sie beispielsweise als „Kräfte der religiösen Verdummung“ bezeichnete. Wichtig zu erwähnen ist an dieser Stelle die unterschiedliche Wortwahl der Medien bezüglich der Machtübernahme der Hamas im Gazastreifen: Der Fatah nahestehende Medien bezeichneten die Machtübernahme als „illegalen Putsch“ (Inqilāb ġayr šarʿī), während der Hamas nahestehende Medien diese eine „Umsetzung der Entscheidung“ nannten. Der Begriff „ḥasm“ bedeutet eine ganz bestimmte Art einer notwendigen Entscheidung, auf die die gesammelten Kräfte konzentriert werden, um eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. In diesem Fall wurde mit ḥasm die Abschaffung der Fatah-Regierung im Gazastreifen als eine solche Aufgabe beschrieben. Mit der Zeit wurden ḥasm und inqilāb zu ideologisch gefärbten Begriffen des Alltags der Normalbürger, an denen zu erkennen war, welcher Partei der jeweilige Sprecher nahesteht, der ihn benutzt.

Saʿīd Abū Maʿalla, ein Journalist und Dozent an der arabisch-amerikanischen Universität in Jenin, bekräftigte, dass ein Diskurs über die beiden Stationen Filastin und Al-Aqsa stets dazu führe, den bedauerlichen allgemeinen Zustand der Medien in Palästina zu erörtern, da die Arbeit der beiden Anstalten einen wesentlichen Aspekt des Problems der Medien darstelle.⁴⁸⁴

Beide Unternehmen bieten Abū Maʿalla zufolge kein professionelles und kompetentes Modell für die Medientätigkeit an, vielmehr sorgten sie für die Senkung des kulturellen Niveaus und das Erstarren journalistischer Tätigkeit, womit sie zur Verschärfung der Missstände beitrugen.⁴⁸⁵ Abū Maʿalla glaubt nicht, dass der Konflikt zwischen Al-Aqsa-TV und Filastin-TV

⁴⁸⁴ Interview des Verfassers mit Saʿīd Abū Maʿalla am 25. Januar 2017 an der arabisch-amerikanischen Universität in Jenin.

⁴⁸⁵ Ebd.

geplant war. Er glaubt, dass die meisten Journalisten und die anderen Mitarbeiter der beiden Sender nicht über genügend Professionalität verfügten.

Es versteht sich von selbst, dass diese hasserfüllte Wortwahl, die agitatorisch angelegt war und die andere Seite des Verrats bezichtigte, entscheidend dazu beitrug, die Tendenzen der Spaltung bei den Anhängern der jeweiligen Partei zu vertiefen. Verbale Attacken erzeugten beim palästinensischen Publikum Hass, Entrüstung, Wut und Entsetzen. Die verwendeten Bezeichnungen und Begriffe wurden von den Fatah- und Hamas-Führern und schließlich auch von den Massenmedien und den beiden Anstalten (Filastin- und Al-Aqsa-TV) übernommen. Das Vorgehen der Medien entsprach nicht den Maßstäben unabhängigen Journalismus und war in dieser Form neu für die Medienlandschaft des Landes.

Saʿīd Abū Maʿalla bekam Zustimmung von Teilen seiner Kollegen, einige stimmen ihm aber nur teilweise zu. Manche Beobachter wie Ayman Bardawīl⁴⁸⁶ kritisierten zwar die gewalttätigen Ausschreitungen, behaupteten jedoch, die Medien hätten diese aufwiegelnde Wortwahl unbewusst getroffen und sich keine Gedanken über die gesellschaftlichen Folgen einer solchen Sprache gemacht. Der Verfasser der vorliegenden Dissertation geht hingegen davon aus, dass die verantwortlichen Politiker und die beiden großen Medienhäuser sehr wohl gezielt und mit voller Absicht diese Worte benutzten, mit dem Ziel, die Bürger zu ideologisieren und im Sinne der jeweiligen Parteien zum Handeln zu treiben. Die von den Medien eingesetzten Formulierungen wurden nach und nach in den allgemeinen Sprachgebrauch übernommen und in privaten Auseinandersetzungen benutzt, wodurch deutlich wird, dass die Manipulationsversuche langfristig Erfolg zeigten. Beispielsweise ist der Ausdruck „Dayton-Regierung“⁴⁸⁷ zu einem alltäglichen Synonym für die Abbas-

⁴⁸⁶ Vgl. Ayman Bardawīl: *At-televizyōn at-tarbaḡ al-filasṭīnī: Ahdāf wa-istratījīyat* (dt.: Palästinensisches Bildungs-TV: Ziele und Strategien).

⁴⁸⁷ Der Begriff „Dayton-Regierung“ bezieht sich auf den US-amerikanischen Offizier Keith Dayton, der 2005 nach Palästina kam, um zwischen Israel und Palästina zu vermitteln. Darüber hinaus hat er palästinensische Sicherheitskräfte ausgebildet. Spricht Hamas von

Regierung bei den Hamas-Anhängern geworden. Ebenso wird der Begriff „die iranischen Milizen“ bei Fatah-Anhängern allgemein mit der Hamas assoziiert.

Ferner scheuten sich die beiden Fernsehanstalten nicht, Koranverse und die Sprüche des Propheten in einen Zusammenhang mit der Situation in Palästina zu bringen, was in dieser Dissertation allerdings nicht eingehender kommentiert werden kann. Die meisten Erklärungen der Fatah und der Hamas enthielten Verse aus dem Koran. Der religiöse Diskurs wurde als Waffe eingesetzt, um die andere Seite abzuwerten und zu schädigen. Jede Seite bemühte sich darum, sich überdimensional positiv darzustellen. Die Journalisten des jeweils anderen Senders wurden als „Söldner“ angesehen, um diesen Propagandakrieg anzuzünden. Neue Wortschöpfungen wurden eingeführt. Diese entsprachen jedoch nicht den Werten des palästinensischen Volkes und seiner bisherigen Medien. Die Fatah-Organisation und ihre Kader erschienen in den Medien der Hamas als Verräter, korrupt und Ungläubige, die sich bspw. im Rahmen eines „zionistisch-amerikanischen Projekts“ verdingen. So heißt es zumindest in der „Erklärung der Hamas gegen die Beamten Gewerkschaft“⁴⁸⁸. Darin werden der Fatah sowohl Verrat als auch der Versuch vorgeworfen, die Hamas-Regierung zu stürzen.

Abschließend kann anhand der genannten Beispiele also festgehalten werden, dass die genannten Sender alles vermissen lassen, was unter journalistischer Sorgfalt und Ethik allgemein verstanden wird.

8. Schluss

Zusammenfassung

Die Identität der Palästinenser ist seit 1948 starken Differenzierungen unterworfen. Aus Sorge um deren Zerbrechen

„Dayton“, so ist damit ein Kollaborateur im Dienst der Gegenseite gemeint.

⁴⁸⁸ Vgl. Ziyad Othman & Ghazi Bani Oudih: Media Plaything & Bloody Discourse in Palestine. Ramallah Center for Human Rights Studies 2008, S. 62f.

unter den Bedingungen der Besatzung suchten die Palästinenser deshalb zunächst Unterstützung in den arabischen Nachbarländern. Dies führte die Gesellschaft jedoch in das Dilemma, einerseits eine eigenständige Existenz betonen zu wollen, die sich allein gegen Israel behaupten musste, und andererseits ihre Zugehörigkeit zur arabischen Welt nicht zu verneinen. Denn sagte man als Palästinenser, man sei Araber, erwiderten die Israelis, dann solle man sich doch zu seinen arabischen Brüdern aufmachen (= Palästina verlassen). Die ständige Gefährdung ihrer Kultur erhöhte den Druck, sich und anderen immer wieder die eigene Identität zu beweisen. Die Bevölkerung ist oft mit der Behauptung konfrontiert, keine eigene Kultur zu haben, sondern nur durch die Sprache miteinander verbunden zu sein, und daher auch keinen Anspruch auf ein eigenes Land zu haben. Erschwerend kommt hinzu, dass die Palästinenser kaum eine eigene Geschichtsschreibung hervorbrachten, und die israelische Geschichtsschreibung daher bei den Historikern allgemein als dominant angesehen wird. Die palästinensische Gesellschaft kann zudem grob aufgeteilt werden in jene, die im heutigen Israel als arabische Minderheit leben, jene, die in den Besatzungsgebieten des Westjordanlands und im Gazastreifen leben, und jene, die ins Exil gegangen sind. Letztere wiederum leben zu großen Teilen in Flüchtlingslagern. Von völlig unterschiedlichen Lebenserfahrungen geprägt, bildeten sie völlig unterschiedliche Identitäten aus. Und das bedeutet, dass, solange die nachfolgenden Generationen kaum gemeinsame Erfahrungen machen, Erinnerungen besitzen und das ständige Weitererzählen der eigenen Geschichte betreiben, das Projekt einer gesamtpalästinensischen Identität illusorisch bleibt.

Zu beachten ist auch die vielfältige Parteienlandschaft Palästinas. Von radikalen politisch-islamischen Parteien, über säkulare bürgerliche Parteien, wie der Fatah, bis hin zu marxistisch-leninistisch ausgerichteten Gruppierungen am linken Rand sind viele verschiedene politische Richtungen vertreten. Alle Parteien sind auf ihre Weise in den brennenden Konflikt involviert. Die beiden wichtigsten Parteien bilden die bürgerlich ausgerichtete Fatah und die islamische Hamas, welche seit 2007 den Gazastreifen regiert. Sie sind im bestehenden Konflikt die Hauptakteure und tragen mit den ihnen loyalen Fernsehsendern Filastin (Fatah)

und Al-Aqsa (Hamas) die größte Verantwortung für die Eskalation des Konflikts.

Ebenso zeichnet sich die historische Entwicklung der palästinensischen Medien durch große Vielfalt aus. Sie reicht von den ersten Druckerzeugnissen im Osmanischen Reich bis hin zu den neuen Kommunikationstechniken der Gegenwart. Sie unterliegen einer wechselhaften Geschichte; die Blütezeit dieser Medien lag in der Epoche vor dem Zweiten Weltkrieg unter britischem Mandat, und mit der Gründung des Staates Israel erlebten sie einen jähen Einbruch. Fortan durften nur noch Druckerzeugnisse veröffentlicht werden, die genehmigungspflichtig waren und einer strengen Zensur unterlagen. Zwar konnten Palästinenser in den Nachbarländern Radioprogramme gestalten, doch sowohl in Israel als auch in den palästinensischen Gebieten selbst war ihnen dies bis kurz vor dem Oslo-Abkommen nicht mehr erlaubt. Der Hörfunk war für die palästinensische Nationalbewegung deshalb sehr wichtig, weil die Programme eine Alternative zu den israelischen Programmen bildeten und die verstreut lebenden Palästinenser miteinander verbanden. Trotz verschiedener Zwangsmaßnahmen seitens der Besatzung war der Empfang des Exilrundfunks besonders während der ersten Intifada verbreiteter und weniger gefährlich als etwa das Schmuggeln von Druckerzeugnissen aus dem Ausland. Die PLO nutzte die Reichweite des Rundfunks, um ihren Einfluss sowohl im Inland als auch bei den im Exil lebenden Palästinensern auszubauen und aufrechtzuerhalten. Auch nach der Unterzeichnung des Oslo-Abkommens hat die Medienkultur Palästinas sich noch nicht genügend erholt, um das kulturelle und intellektuelle Niveau der Zeit vor der Nakba wieder zu erreichen.

Nach der Unterzeichnung des Oslo-Abkommens wurden auch im Land selbst zahlreiche Printmedien, Radiostationen, später auch TV-Sender gegründet. 1994 gingen auch der erste staatliche Radiosender, Şaut Filastīn, und der Fernsehsender Filastin-TV auf Sendung. Seit 2005 gibt es mit Al-Aqsa-TV einen zweiten landesweit zu empfangenden Kanal. Der erste Privatsender, Nablus-TV, wurde ebenfalls 1994 gegründet, und sendete damals in einem Radius von ca. 60 km um die Stadt Nablus. Als attraktive Alternative zum israelischen Programm wurden diese palästinensischen Medien von der Bevölkerung gerne

angenommen, nicht zuletzt auch deshalb, weil sie ein identitätsstiftendes Element darstellten und außerdem Informationen verbreiteten, die die israelischen Sender zurückhielten.

Wenngleich die palästinensischen Gesetze die Meinungsfreiheit grundsätzlich gewähren, können Einmischungen der palästinensischen Regierung in die Arbeit der privaten Medienanstalten nicht geleugnet werden, zumal die Gesetze Interpretationsspielräume bieten. Außerdem gibt es kein ausdrücklich festgelegtes Recht auf Information, was die journalistische Recherche deutlich behindern kann. Darüber hinaus ist eine Parteilichkeit der öffentlich-rechtlichen Sender zugunsten der palästinensischen Regierung festzustellen, ebenso, dass die Mitarbeiter entsprechend ihrer politischen Loyalität und nicht aufgrund ihrer Berufskompetenz ausgewählt werden. Über die Meinungsfreiheit und die Neutralität der palästinensischen Massenmedien existieren unterschiedliche, teilweise einander gegenüberstehende Meinungen. Tatsache ist, dass zahlreiche Medientreibende von Bedrohungen, Einschüchterungen und Verhaftungen betroffen sind und verschiedene Medienunternehmen durch die Behörden geschlossen wurden. Ihre Anzahl ist nur schwer festzustellen. Oft wurde die Schließung mit ungeklärten Begründungen vorgenommen, bspw. wegen fehlender Lizenzen oder aus finanziellen oder fiskalischen Gründen; oftmals erfolgte die Schließung auch auf Druck der Behörden oder unter Gesetzesbruch durch die Staatsanwaltschaft, wie es beispielsweise im Juni 2017 mit zwölf palästinensischen Onlineportalen geschah. Auch wurde nachgewiesen, dass während des Wahlkampfes 1996 die Fatah in Bezug auf die Sendezeiten klar bevorzugt wurde, was eine politische Einflussnahme auf die Medien belegt. Positiv ist zu vermerken, dass 2016 die öffentliche Kritik einer Zeitung an der palästinensischen Polizei geduldet wurde. Auch die Zusammenarbeit zwischen Hamas und Fatah bezüglich der Wahlen im Jahr 2016 lässt auf einen Wandel der politischen Praktiken hoffen – unter Vorbehalt. Im Jahre 1995 wurde das *Gesetz zur Regelung der Veröffentlichungen* erlassen, welches besagt, dass Meinungsfreiheit besteht. Aber auch hier lassen sich indirekte Einschränkungen und Spielräume für die Exekutive finden. Außerdem öffnet es indirekt auch eine Tür zur Selbstzensur. Ein

Gesetz zur Regelung der Pressearbeit wurde 2009 erlassen. Insgesamt betrachtet erscheint das Verhältnis zwischen Regierung und Medien widersprüchlich, denn wo per Gesetz Meinungsfreiheit versprochen wird, können trotzdem von den Sicherheitskräften Strafmaßnahmen durchgesetzt und Medienanstalten geschlossen werden. Die wichtigen Medienforscher sind sich weitgehend einig darin, dass die palästinensischen Journalisten unter Bedingungen arbeiten, die als ‚schwierig‘ eingeschätzt werden können. Jamal Nazzal dagegen beurteilt die Lage in seiner Dissertation, unter Berufung auf einen deutschen Journalisten, als „nicht schlecht“, wobei diese Bewertung in der hier vorliegenden Arbeit fundiert widerlegt worden ist.⁴⁸⁹

Unterschiedliche Wahrnehmungen eines Sachverhalts lassen sich mit unterschiedlichen Perspektiven und Hintergründen der Betrachter erklären, wodurch es schwierig wird, ein objektives und ausgewogenes Bild zu zeichnen. So verhält es sich auch mit der Beschreibung der Lage der Medien in Palästina. Beschäftigt man sich jedoch eingehender mit dem Thema, ergibt sich ein deutlicheres Resultat. Es wurde nachgewiesen, dass selbst für höhere Beamte ernste Probleme auftreten können, wenn sie den persönlichen Eitelkeiten der Regierungsmitglieder nicht entsprechen. So ist es nicht verwunderlich, dass 1995 die Redaktion der Zeitung Al-Umma von mutmaßlichen Angehörigen der Sicherheitsbehörden überfallen und zerstört wurde, nachdem sie sich mehrmals mit Karikaturen über Yasir Arafat lustig gemacht hatte. Auch unter der Regierung von Abbas änderte sich bislang an den Missständen nicht viel. Nur wenig hat sich seit Arafats Tod verbessert, jedoch lässt sich feststellen, dass die Medien zunehmend auch von Übergriffen der Sicherheitsbehörden berichten und nicht mehr in gleichem Maße wie vor einigen Jahren an ihrer Arbeit gehindert werden. Doch auch die Hamas bietet Anlass zu Kritik und Sorge. So existieren zum Beispiel Berichte über einen Überfall von Hamas-Aktivisten auf die Sendestation von Filastin-TV in Khan Younis.

Eine zentrale Frage ist daher, ob und in welchen Formen die Regierung Einfluss auf die Medien in Palästina nimmt und wie die

⁴⁸⁹ Vgl. Jamal Nazzal: Al-ʔiʕlām al-marʔī wal-masmūʕ fī filastin, S. 85.

Medienvielfalt im Rahmen der Einschränkungen gestaltet wird. Einige Stimmen sprechen von einer weitgehenden Meinungsfreiheit, andere jedoch erklären die bestehende Medienvielfalt damit, dass die verschiedenen Anstalten schon vor der Etablierung der palästinensischen Regierung bestanden und nun nicht einfach geschlossen werden können, ohne dass Gegenwehr vom Volk kommen würde. Zudem wolle man ein Ausweichen des Publikums auf israelische Quellen vermeiden. Weitere Autoren sprechen von einer von Angst und Unsicherheit geprägten Medienwelt, deren journalistische Freiheit stark eingeschränkt sei.

Die Auswertung der Statistiken liefert einen aufschlussreichen Überblick über die Präferenzen der Palästinenser beim Medienkonsum. Dabei lassen sich beträchtliche Unterschiede im regionalen Vergleich zwischen dem Westjordanland und dem Gazastreifen feststellen und auch zwischen Land- und Stadtbevölkerung. Die erhobenen Daten belegen ansonsten die erreichten Verbesserungen der Situation, machen aber auch den immer noch bestehenden Verbesserungsbedarf bezüglich der Qualität der Medienprodukte deutlich.

Filastin-TV ist das mit Abstand wichtigste Medienorgan Palästinas und zieht ein deutlich größeres Publikum an als alle anderen TV-Sender. Damit kommt dem Sender auch ein außerordentliches Einflusspotential auf die Bevölkerung zu. Zunächst war der Sender in Gaza beliebter als im Westjordanland, weil sich – bedingt durch den damaligen Sitz – auch die Themen auf Gaza konzentrierten. Nachdem der Sender 2006 wegen der Spaltung des Landes nach Ramallah verlegt wurde, änderte sich dies.

Die privaten Sender haben hingegen einen eher schweren Stand, der tendenziell schwieriger wird, denn über 80% der vom palästinensischen Statistikamt dazu befragten Bürger gaben 2014 an, nie Privatsender zu konsumieren, was u.a. daran liegt, dass sowohl Al-Aqsa als auch Filastin über eine deutlich stärkere Sendetechnik verfügen.

Beim Radio ebenso wie beim Fernsehen sind die Nachrichten die deutlich wichtigsten Inhalte für die Rezipienten. Dies ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass sie für die Bewältigung des Alltags unverzichtbare Informationen vermitteln, beispielsweise

über den aktuellen Betrieb von Checkpoints oder Orte, die wegen Demonstrationen und Ausschreitungen gemieden werden sollten.

Beim Betrachten der Statistiken wird deutlich, wie stark die Palästinenser von ihren Medien beeinflusst werden. Dies geht aus den Zahlen hervor, die die zentrale Bedeutung der Nachrichtensendungen im Vergleich zu Entertainment und anderen nichtpolitischen Sendungen zeigen. Diese Einschätzung trifft sowohl auf die Menschen im Westjordanland als auch in Gaza sowie auf beide Geschlechter zu, auf junge Menschen jedoch stärker als auf ältere.

Die Spaltung des Landes nahm nach dem Wahlsieg der Hamas im Jahre 2006, als auch Al-Aqsa-TV erstmalig auf Sendung ging, ihren Lauf. Nachdem die Fatah aufgrund ideologischer und politischer Unterschiede ein Koalitionsangebot der Hamas ausgeschlagen hatte und die Fatah ihre Machtposition nicht abgeben wollte, obwohl sie die Wahlen verloren hatte, war dies für die Hamas der Anlass, die Fatah anzugreifen. Zunächst bestanden Unterschiede zwischen dem Diskurs der Hamas-Führer in Palästina selbst und dem Diskurs im Exil. Jene im Exil betrachteten die Fatah vorläufig noch als potentiellen Bündnispartner, während die Führung im Lande selbst unverzüglich auf eine scharfe Konfrontation zusteuerte.

Die Fatah ihrerseits reagierte auf die Wahlniederlage mit scharfer Kritik an ihrer Führung und deren Unfähigkeit, junge Kräfte einzubinden. Teilweise griff sie sogar Präsident Abbas dafür an, dass er trotz fehlender Vorbereitung der Fatah überhaupt Parlamentswahlen initiiert hatte. Auf die medialen Attacken der Hamas reagierte die Fatah mit ebenso scharfen Gegenangriffen und leistete damit ihren Beitrag zur Eskalation des Konfliktes, der sich nach und nach zu einem bewaffneten Kampf auf der Straße entwickelte.

Der Sieg der Hamas bei den Wahlen von 2006 leitete eine radikale Wende der Geschichte Palästinas ein. Er kam für alle Beteiligten unerwartet, obwohl er im Rückblick durchaus vorherzusehen war, da die Fatah während ihrer lang andauernden Regierung zahlreiche Fehler begangen hatte, eine Tatsache, die der Hamas in die Hände spielte. Mit ihrem Angebot einer Regierung der nationalen Einheit, das aufgrund der Mehrheitsverhältnisse eigentlich nicht nötig

gewesen wäre, wollte die Hamas Kooperationsbereitschaft signalisieren und hätte damit auch einen Partner an ihrer Seite, der über Regierungserfahrung verfügt. Die Fatah und auch andere linke Gruppierungen lehnten dieses Angebot jedoch mit der Begründung ab, es bestünden unüberbrückbare politische Differenzen, insbesondere bezüglich der Haltung zu Israel. Die absolute Mehrheit, die die Hamas errungen hatte, wurde als Argument für die Nichtteilnahme an der Regierung aber nicht angeführt. So verkündete die Hamas, eine solche alleine zu bilden. In der Folge schränkte Mahmoud Abbas jedoch per Präsidentendekret die Handlungsfähigkeit der Hamas-Regierung an zahlreichen Stellen ein, so auch bei den öffentlichen Medien (dies gilt insbesondere für Filastin-TV und Şaut Filastīn sowie die Nachrichtenagentur Wafa), die künftig nicht mehr vom Medienministerium, sondern direkt vom Präsidenten geleitet werden sollten.

Der Konflikt zwischen Regierung und Präsident spitzte sich dann zu, als Abbas ein neues Amt für die „Leitung der Sicherheitskräfte im Inneren“ schuf, mit dem alle Sicherheitskräfte nicht mehr dem Innenminister unterstanden, sondern einem vom Präsidenten ernannten Amtsleiter, der selbstredend von der Fatah war. Als Antwort darauf baute die Hamas-Regierung unter der Bezeichnung „Exekutivkräfte“ Sicherheitstruppen aus den eigenen Reihen auf, für die das Innenministerium zuständig war. Diese Einheiten erklärte Abbas für illegal und forderte im Dezember 2006 Neuwahlen für das Parlament und das Präsidentenamt. Die Hamas wies dies ihrerseits zurück, wodurch der Konflikt in Gewalttätigkeiten zwischen den Sicherheitskräften mündete, was zu zahlreichen Todesopfern und Verletzten auf beiden Seiten führte. Trotz des im Februar 2007 auf eine Initiative Saudi-Arabiens unterzeichneten „Mekka-Abkommens“ zwischen Ismāʿīl Hanīya und Mahmoud Abbas, in dem sie erklärt hatten, auf Gewalt zu verzichten und eine politische Lösung zu suchen, übernahm die Hamas am 12. Juni 2007 im Zuge der „Aktion zur Umsetzung der Entscheidung“ schließlich mit Waffengewalt die Kontrolle über den Gazastreifen. Dies hatte zur Folge, dass die Fatah-Kräfte in den darauffolgenden Wochen nach Ägypten und ins Westjordanland fliehen mussten. Damit war die politische und gesellschaftliche Spaltung, die bis heute anhält, vollzogen.

Nach ihrem Wahlsieg betonte die Hamas, ihr Programm für innere Reformen fortzusetzen, das Regierungssystem und die bestehenden Gesetze und allgemeinen Freiheiten uneingeschränkt beizubehalten.

Der Wahlsieg der Hamas bildet auch eine Zäsur im palästinensischen Mediendiskurs. Er war von scharfen gegenseitigen Angriffen und Unterstellungen dominiert; Beschuldigungen der Verschwörung, der Korruption, von Putschabsichten oder der Steuerung durch fremde Mächte prägten das Bild; Lügen und Halbwahrheiten gehörten auf beiden Seiten zum Repertoire, um die eigenen Anhänger hinter sich zu scharen und Anhänger der Gegenseite zu ködern. Beide Seiten äußerten in radikalem und aggressivem Duktus den Anspruch auf die alleinige Herrschaft über Palästina und betonten die Illegitimität der Gegenseite. Dieses Vorgehen heizte die gespannte Stimmung auf den Straßen weiter an.

Dies geschah auch dadurch, dass die Parteinahme der Sender, die politische Parteizugehörigkeit sowie die Veröffentlichung negativer Medienbotschaften durch die zu den Parteien gehörenden Medienbetriebe oberste Priorität hatten.

Eine andere Vorgehensweise als jene, zuerst ein Mediensystem zu errichten und danach die Machtübernahme einzuleiten, wäre für die Hamas riskant gewesen, da die Bevölkerung nicht ideologisch vorbereitet gewesen war und damit die Gefahr des Widerstands bestanden hätte. Es wäre ebenso riskant für sie gewesen, dieses Medium in seiner entscheidenden Rolle zu ignorieren, zumal die Hamas den Medien der Fatah gegenüber keine Stimme gehabt hätte und diese ihrerseits alleine Einfluss auf die Menschen genommen hätten.

Je nach Perspektive handelte es sich bei der Machtübernahme um einen Inqilāb (= Putsch im Sprachgebrauch der Fatah) oder eine Hassm (= Durchsetzung, nach Sicht der Hamas). Der Bevölkerung sollte von Seiten der Hamas die Machtübernahme als eine Durchsetzung notwendiger Ziele erklärt werden. Dies war nur mit einem wirkungsvoll arbeitenden Mediensystem möglich, welches verhindert, dass die Menschen die Machtübernahme als einen Putsch wahrnehmen, gegen den sie aller Wahrscheinlichkeit nach rebellieren würden. Andererseits könnte man aber auch sagen, dass

die Vorgehensweise der Hamas im Gazastreifen *im Prinzip* gerechtfertigt war, weil die Fatah trotz ihrer Abwahl nicht bereit war, ihre Machtposition aufzugeben; gerechtfertigt aber waren nicht die Formen gewalttätiger Mittel.

Angesichts der Tatsache, dass die palästinensischen Medien durch ihren großen Einfluss auf die Gesellschaft und ihre große Reichweite eine entscheidende Rolle in der palästinensischen Geschichte gespielt haben, ist im Laufe der Arbeit bestätigt worden, dass sie erheblich dazu beigetragen haben, die in den palästinensischen Gebieten (Westjordanland und Gazastreifen) bestehende politische Spaltung zu vertiefen.

Die in Palästina führenden Medien wirkten also bei der Verzerrung des Bildes der jeweils anderen Partei mit und unterstützten damit die Vertiefung und Verfestigung von Missverständnissen über die jeweils anderen. Dies trug, neben weiteren Faktoren geografischer, politischer und kultureller Art, wesentlich zur Entstehung eines Konflikts bei, der von den verschiedenen Parteianhängern ausgetragen wurde und zur Spaltung Palästinas in zwei politische, einander bekämpfende Blöcke führte.

Die politischen Umstände steigerten die Selbstzensur bei Journalisten und Reportern und erhöhten das Misstrauen der Konsumenten in die Fähigkeit der Medien, Fakten über die Gesellschaft, ihre Sorgen und Angelegenheiten zu vermitteln.

Bei den Konflikten wirkte die Fatah allerdings deutlich defensiv und von der Hamas getrieben. Der Medienwissenschaftler ʿĀṭif Salāma führt dies auf ein mangelhaftes Medienkonzept der Fatah zurück, während die Hamas über klarere Vorstellungen verfügte und eine durchdachtere Strategie über mehrere geplante Schritte verfolgte, und dies, obwohl die Fatah jahrelang in der Regierung war und damit deutlich bessere Ausgangsbedingungen vorfand als die Hamas in der Opposition. So kann vermutet werden, dass die Fatah während ihrer Amtszeit kein echtes Interesse am Aufbau eines tatsächlich demokratischen Rechtsstaates mit funktionierenden Institutionen hatte, sondern sich hauptsächlich damit beschäftigte, ihre Macht auszubauen und die Kontrolle über die Bürger zu verstärken. Darauf lässt auch die Tatsache schließen, dass weder die Fatah noch die Hamas eine Bereitschaft zeigten, mittlerweile Wahlen abzuhalten, obwohl dies ein Zeichen

demokratischen Bewusstseins und ohnehin eine demokratische Verpflichtung wäre, während sie stattdessen alle verfügbaren Mittel einsetzten, um in ihren Einflussgebieten die politische Arbeit ihrer jeweiligen Gegner zu behindern.

Der Sieg der Hamas von 2006 führte auch zu einem verstärkten Ausbau der Hamas-Medien, die sich von Anfang an als Gegenstimme zu Filastin-TV präsentierten. Entsprechend wurden in beiden Betrieben die Mitarbeiter nach politischer Zugehörigkeit und weniger nach journalistischer Kompetenz ausgewählt, was sich wiederum negativ auf die Qualität der Angebote auswirkte. Eine Folge davon ist, dass die Medien durch die sie dominierenden Parteien rücksichtslos für politische Propaganda missbraucht werden.

Schlussfolgerung

Filastin-TV und Al-Aqsa-TV präsentieren sich als Sprachrohr für das ganze palästinensische Volk, auch wenn sie in Wirklichkeit nur die Interessen der beiden Parteien vertreten, denen sie jeweils nahestehen. Dabei laviert Filastin-TV seit seiner Gründung anno 1994 zwischen der offiziellen Aufgabe eines demokratischen und dem Frieden verpflichteten Mediums und der Funktion eines Staatssenders der Autonomiebehörde. Nach außen hin präsentiert die Anstalt sich als offen, demokratisch und pluralistisch, doch im Zuge der vorliegenden Untersuchung konnte der starke Einfluss der Fatah sichtbar gemacht werden. Die Vision des Filastin-TV, die Einheit des Volkes (das heißt im Grunde die Überwindung der Spaltung) zu verwirklichen, ist allerdings schwer zu realisieren, solange die Berichterstattung des Senders wie bisher einseitig auf die Interessen der Fatah zugeschnitten ist.

Für das Al-Aqsa-Netzwerk fällt das Urteil nicht günstiger aus. Das Netzwerk besteht aus dem Radiosender Şaut al-Aqsa, einem Trainings- und Ausbildungszentrum, einem Produktions- und Montagestudio, einer Nachrichtenagentur und dem 2006 gegründeten Fernsehsender Al-Aqsa-TV. Nach außen hin präsentiert sich das Netzwerk ebenfalls als unabhängig, doch seine ideologische Nähe zur Hamas ist unübersehbar. Al-Aqsa beansprucht, dem Islam zu dienen, doch aus seinen Veröffentlichungen und Verlautbarungen geht nicht konkret

hervor, was damit gemeint ist. Es handelt sich um eine Medienanstalt, die hauptsächlich dazu dient, die Ansichten der Hamas zu propagieren. Dem idealen Zweck eines Medienbetriebs, d.h. der Aufklärung der Bevölkerung, der kritischen Beobachtung der Politik und dem Aufzeigen von sozialen Missständen sowie der konstruktiven Präsentation von Lösungsansätzen, kommt das Al-Aqsa-Netzwerk ebenso wenig nach wie Filastin-TV bzw. Şaut Filastīn.

Die im Rahmen dieser Dissertation durchgeführten Untersuchungen konnten erste Erkenntnisse zur Auswirkung der Medien auf die palästinensische Gesellschaft liefern. Es ist deutlich geworden, wie stark die palästinensische Gesellschaft von den Medien beeinflusst wird. Es ist aufgedeckt worden, dass Nachrichten für das Publikum die wichtigsten Inhalte der Medien sind, während andere Inhalte wie Musik oder Unterhaltung ihnen in der Priorität untergeordnet sind. Das erklärt auch, wie stark die Parteien sich der Medien bedienen, um ihre Ideen zu verbreiten, die Bürger für sich zu gewinnen und an sich zu binden. Die Hamas im Speziellen nutzte die Medien, um ihre Machtübernahme im Gazastreifen vorzubereiten. Dabei ging sie gezielt strategisch vor: Zuerst baute sie ihr eigenes Mediensystem auf, um in der Bevölkerung ihre Ideen und Gedanken zu verbreiten und Anhänger zu gewinnen. Erst danach, als sie sicher sein konnte, dass seitens der Bürger kein nennenswerter Widerstand zu befürchten war, leitete sie ihre Machtübernahme ein, die durch die siegreiche Wahl zudem gerechtfertigt werden konnte.

Da die Hamas auch die ideologische Terminologie vorbereitet hatte, wird sichtbar, dass diese politische Aktion keineswegs spontan durchgeführt wurde. Der Ablauf der Ereignisse zeigt außerdem, wie unvorbereitet die Fatah von der Entwicklung getroffen wurde,⁴⁹⁰ was an ihrer schwachen rhetorischen Reaktion

⁴⁹⁰ Meinungsumfragen zur Parteienhängerschaft kamen zu dem Ergebnis, dass eine deutlich überwiegende Mehrheit auf Seiten der Fatah stünde und ihr im Falle einer Wahl die Stimme gäbe. So entschied die Regierung, Wahlen durchzuführen, da sie sich eines Sieges sicher war. Nach der überraschenden Niederlage wurde mittels Analysen, die jedoch ergebnislos blieben, versucht, die Ursachen für das Ergebnis zu finden. Es wurde vermutet, dass viele Befragte aus verschiedenen

zu erkennen ist. Die defensive Lage, in die sie geraten war, zeigte sich darin, dass sie lediglich von einem Putsch gegen die Rechtllichkeit (*Inqilāb ‘alā š-šar‘īya*) sprechen konnte, jedoch nicht in der Lage war, dieses genauer zu erläutern. Zudem war die Hamas vier Monate vorher eindeutig als Siegerin aus den Parlamentswahlen hervorgegangen und hatte sich zu einer Regierung der nationalen Einheit bereit erklärt. Fatah vermochte es nicht, die Bevölkerung von ihren Aussagen zu überzeugen, was dazu führte, dass zwar militärisch gegen die Hamas vorgegangen wurde, die Bevölkerung sich jedoch überwiegend entweder passiv verhielt oder sich auf die Seite der Hamas stellte. Als Grund für die politische Spaltung zwischen Hamas und Fatah und der übrigen palästinensischen Gesellschaft werden oft unüberbrückbare ideologische Gegensätze vermutet: fundamentalistischer Islam kontra Säkularismus, Befürwortung versus Ablehnung des Oslo-Abkommens, eine Zweistaatenlösung gegenüber dem Anspruch auf das ganze historische Palästina. Auch Ambitionen auf die ganze, ungeteilte Macht, ohne die jeweils andere Seite berücksichtigen zu wollen, werden als Grund in Betracht gezogen.

Diese Erklärungen sind sicherlich richtig, jedoch unzureichend. Ein weiterer, wichtiger Faktor ist die Frage der Identität. Wie im zweiten Kapitel dargelegt, erlebte die palästinensische Identität durch die Erfahrung der Nakba und die Zeit danach eine extreme Zersplitterung. Vor diesem Hintergrund überrascht es nicht, dass Konflikte untereinander entstehen, u.a. über die Frage, wer als ‚echter‘ Palästinenser gelten soll. Dieser Konflikt wird von den Medien befeuert. Sowohl Filastin-TV als auch Al-Aqsa führen einen radikalen und rücksichtslosen Diskurs darüber, wer unter welchen Bedingungen legitim beanspruchen könne, Palästinenser zu sein und wer als „Kollaborateur mit dem Feind“ zu ächten sei. Auf der theoretischen Ebene zeigt sich, wie die jeweiligen Akteure sich selbst und die anderen wahrnehmen.

Die Strategie der Hamas besteht aus einer Vermischung von echten Fakten mit bloßen Behauptungen, ihr Zweck liegt darin,

Befürchtungen (z.B. auf unbestimmte Zeit vertagte Wahlen) bei der Befragung unwahre Antworten gegeben hatten, um die Regierung nicht zu negativen Reaktionen zu provozieren.

Botschaften zu senden, die die Fatah diskreditieren und die Hamas mit einer Aura des Reinen und Guten umgeben.

Im Gegensatz dazu befindet sich die Fatah eher in der Defensive. Ihre vorherrschende Strategie besteht darin, an den Sendungen von Filastin-TV Zweifel an der politischen Glaubwürdigkeit der Hamas zu verbreiten.

Medien, die eine Metaposition einnehmen und eine neutrale und möglichst objektive Haltung vertreten, sind in der palästinensischen Gesellschaft praktisch nicht vorhanden. Die wichtigsten Gründe dafür bestehen darin, dass Filastin und Al-Aqsa eine weitgehend marktbeherrschende Position innehaben, da sie die beiden größten TV-Stationen unterhalten. Neben ihnen existiert zwar eine große Zahl anderer Sender, diese können aber aufgrund ihrer geringen Größe kaum Einfluss auf die Meinung der Bürger nehmen. Auch ihre Objektivität ist wegen ihrer Nähe zu politischen Parteien eher als mangelhaft einzuschätzen. Des Weiteren herrscht bei Medienproduzenten berechtigterweise eine gewisse Vorsicht, durch kritische Berichterstattung und Objektivität und ein neues Angebot neutraler Informationen für die Bürger nicht den Unmut der Fatah und der Hamas zugleich zu wecken. Repressionen sind nicht selten. Der dritte wichtige Grund ist wirtschaftlicher Natur und beruht auf pragmatischen Überlegungen: Wenn ein Sender gleichzeitig auf der Blacklist der Hamas und der Fatah steht, fallen in der Regel die Gelder der Werbekunden aus der Wirtschaft und dem Umfeld der Parteifunktionäre weg, von denen der Privatsender unbedingt abhängig ist. Der Sender wäre binnen kurzer Zeit von der Insolvenz bedroht.

Manche palästinensischen Publizisten wie etwa Ghazi Bani 'Odeh haben in der Vergangenheit die Medien wegen ihrer wenig zurückhaltenden Berichterstattung kritisiert. Er führt Beispiele an, in denen große palästinensische Zeitungen die Unruhen in Gaza in einer ausgesprochen beschönigenden Weise beschreiben. Beispielfähig führt Banī 'Odeh zwei Meldungen vom 14. Juni 2007 an, als in Gaza bereits fünf Tage bürgerkriegsähnliche Zustände herrschten und zahlreiche Todesopfer zu beklagen waren: Die Zeitung Al-Quds titelte an jenem Tag: „Der Versöhnungsversuch ist gescheitert. Ein Bürgerkrieg steht in Gaza bevor“. Im zugehörigen Artikel wird Sa'eb 'Erekāt zitiert: „Die Regierung der

nationalen Einheit ist obsolet, wenn die Ausschreitungen in Gaza fort dauern.“ Al-ʿAyyām schrieb am selben Tage: „In Gaza steht der Krieg vor der Tür“. Im Artikel zitiert das Blatt den Hamas-Sprecher Al-Bardwel: „Was in Gaza geschieht, ist wie das Herausstrennen von Geschwüren und kein Krieg mit der Fatah.“⁴⁹¹ Dass die Fatah beispielsweise angesichts der tobenden Straßenschlachten in Gaza suggerierte, bei den Geschehnissen handele es sich um bloße Ausschreitungen, und dabei unhinterfragt Politiker anführten, die noch immer nicht erkannt hatten, dass eine Regierung der nationalen Einheit noch im Rahmen des Möglichen wäre, wenn nur die Ausschreitungen aufhörten, sowie einen Hamas-Sprecher, der die Geschehnisse mit gezielten chirurgischen Eingriffen, die nur einer rascher Heilung dienen würde, gleichsetzte, lässt sich dennoch erklären. Grund dafür war keineswegs fehlende Information über die aktuelle Lage oder bloß eine falsche Einschätzung. Die Zeitungen wollten sich vielmehr nicht in den Konflikt einmischen und bemühten sich darum, nicht durch klare Worte und Benennung von Tätern bei einer der beiden Seiten in Ungnade zu fallen. Die Folge wäre das Risiko, wichtige Gelder zu verlieren, auf die die Zeitung mit dem Wunsch nach Wachstum genauso angewiesen ist wie ein Rundfunksender.

Diese Hintergründe zu ermitteln, ist deshalb sehr wichtig, weil die Elemente des Konflikts bis heute fortbestehen. Ihre Gewichtung hat sich etwas verändert, doch ihr Potential kann sich jederzeit erneut entfalten. Diese Elemente sind insbesondere die Identitäten, die verantwortungslose Diskursführung in den Medien und deren Einfluss und Rolle in der Gesellschaft. Deshalb muss analysiert werden, wie es zu diesem Konflikt kommen konnte und welche Rollen darin gespielt werden, um ein neues Aufbrechen der Gewalt künftig zu vermeiden. Vor der zweiten Intifada beschränkte sich die Gewalt unter den Palästinensern auf kleine Einzelfälle, und ein Ausmaß wie jenes zur Zeit der Spaltung war damals schwer

⁴⁹¹ Vgl. Ghazi Bani Ōdeh: *As-ṣaḥāfa l-waraqīyat fiḍ-ḍiffa l-ḡarbīyat wal-inqisām* (dt.: Die Presse im Westjordanland und die Spaltung). In: Hāled Hroub u. Jumān Quneis (Hrsg.): *Al-ʿilām al-filasṭīnī wal-inqisām. Marārat t-tajribat wa-ʿimkānīyāt at-taḥsīn* (dt.: Die palästinensischen Medien und die Spaltung. Bittere Erfahrungen und Korrekturmöglichkeiten). Ramallah 2011, S. 110.

vorstellbar. Mit den dann folgenden Gewaltexzessen wurde eine rote Linie überschritten. Es ist davon auszugehen, dass diese Gewalt jederzeit an jedem Ort wieder aufbrechen kann, solange keine tief greifenden präventiven Maßnahmen ergriffen werden. Diese jedoch sind erst möglich, nachdem die Hintergründe ausführlich erforscht und erörtert worden sind.

Der zentrale Aspekt des Konflikts ist die Identitätsfrage. Es besteht bis heute keine Einigkeit darüber, welche Eigenschaften einen Palästinenser auszeichnen: Wo lebt ein Palästinenser, welche Haltung vertritt er zur Anerkennung durch die UNO, kann er sich über die Anerkennung freuen oder ist sie ein Grund zur Trauer, weil sie eine Anerkennung des Staates Israel impliziert, wie stark kann ein Palästinenser arabischen Regierungen vertrauen, wie ist sein Verhältnis zu Israel, welches sind die Grenzen Palästinas, gehört Palästina zur islamischen Welt – dies sind die am stärksten umstrittenen Fragen. Bei der Betrachtung dieser Fragen wird deutlich, dass sich Palästina in einer Identitätskrise befindet. Als Beispiel für den Identitätskonflikt sei eine Äußerung von Mahmoud Abbas genannt: Der Präsident insinuierte bei einer Rede anlässlich der 7. Fatah-Konferenz in Ramallah im November 2016, dass die in Israel lebenden Palästinenser „arabisch sprechende Israelis“ seien. In der palästinensischen Öffentlichkeit schlug diese Aussage heftige Wellen, da man sie so auffasste, dass Abbas die in Israel lebenden Palästinenser nicht als Palästinenser wahrnehme. Ein dieses Thema ergänzendes Beispiel ist der Streit um Abbas' Teilnahme an der Trauerfeier für Shimon Peres. Während die arabischen⁴⁹² Knesset-Abgeordneten aufgrund ihrer Selbstwahrnehmung als Palästinenser und wegen Peres' Verantwortung für zahlreiche Morde an Palästinensern der Feier fernblieben, nahm Abbas als Präsident an den Feierlichkeiten teil. Vor diesem Hintergrund wurde in der palästinensischen Öffentlichkeit nun mehrfach die Frage aufgeworfen, wer „der wahre Palästinenser“ sei – Abbas oder die „arabischsprachigen Israelis“, wie der Präsident sie genannt hatte. Dass es darum nicht gehen kann, sondern vielmehr darum gehen muss, dass jeder Palästinenser das Recht hat, auf seine je eigene Weise Palästinenser zu sein, wurde bislang nicht erkannt.

⁴⁹² Im israelischen Sprachgebrauch.

Ein weiteres Beispiel für die Bedeutung der Identitätsfrage ist der Beginn der Rede von Abbas auf der erwähnten Fatah-Konferenz: „Jeder beanspruchte für sich, das palästinensische Volk zu vertreten. Doch dann kam die PLO mit Abū Ammar (d.i. Arafat) beim Gipfeltreffen der Arabischen Liga, wo er sagte: „Wir allein, ganz allein, nur wir allein vertreten das palästinensische Volk.“ Die Frage, die sich nun stellt ist: Wer ist mit “wir” gemeint?

Der Streit über die palästinensische Identität spiegelt sich hauptsächlich im Streit der Parteien miteinander wider. Jede Partei vertritt ihre eigenen Positionen, wie „der wahre Palästinenser“ zu sein hat, alle anderen Haltungen, Ansichten und Qualitäten kämen der jeweiligen Meinung nach einem Verrat an der Nation gleich. Das Mittel für die Verbreitung der Ansichten und die Verunglimpfung der anderen sind die Medien, welche bereitwillig für die jeweilige Partei zur Verfügung stehen. Jede Seite betrachtet die Palästinenser durch ein winziges Fenster, das nur einen kleinen Ausschnitt des Gesamtbildes erkennen lässt und beschreibt diese Wahrnehmung in ihren jeweiligen Medien. Im Streit geht es also nicht allein um die Macht, sondern vor allem um die Identität. Bei der Betrachtung des innerpalästinensischen Identitätskonfliktes ist zu erkennen, dass die Zerrissenheit der Gesellschaft nach der Nakba verschiedene Selbstwahrnehmungen der Palästinenser erzeugt hat, die sich unterschiedlich und isoliert voneinander entwickelt haben. So überrascht es nicht, dass ein Streit darüber entbrennt, wer „der richtige Palästinenser“ sei. Jede Partei beansprucht dabei, das „wahre Palästinensertum“ gegen angebliche Verfremdung durch andere zu verteidigen, eine Beobachtung, die man auch bei der Entwicklung von Religionen machen kann, wenn sie sich in ihrer Geschichte in verschiedene Konfessionen aufsplittet. Dieser Konflikt wird voraussichtlich so lange andauern, bis eine offene, zivile Diskussion zur Frage nach der palästinensischen Identität geführt wird. Eine All-Palästina-Konferenz mit allen Parteien, die sich gegenseitig als gleichberechtigt anerkennen, täte Not. Wahlen alleine, wie teilweise argumentiert wird, werden dabei keine Lösung bringen. Die Diskussion muss in der Gesellschaft stattfinden, und zwar auf einer intellektuellen Ebene. Wahlen entscheiden in der Realität nur darüber, wer die Regierung stellt, und oft genug hat der Wähler an der Urne das Gefühl, sich für das kleinere Übel entschieden oder

den am wenigsten korrupten Kandidaten die Stimme gegeben zu haben. Diese Entscheidung gilt für vier Jahre, im Idealfall verliert der Abgeordnete das Mandat, wenn er sich nicht bewährt. Doch beim Streit um die Identitäten ist ein Denken in weit größeren Dimensionen vonnöten. Es geht um die Fragen: „Wer bin ich?“ „Wer sind die anderen?“ „Was macht mich aus?“ Solange die Bevölkerung sich darüber nicht im Klaren ist, werden, im Sinne der Agenda-Setting-Theorie und der Hall-Theorie, die von den Parteien manipulierten Medien leichtes Spiel haben, auf das Denken der Bevölkerung Einfluss zu nehmen. Dementsprechend misstrauisch werden die Bürger den Medien auch begeben.

Aufgrund ihrer medialen Macht sind die Gruppierungen Fatah und Hamas prinzipiell in der Lage, auch in positiver Hinsicht, wie etwa beim Ziel der nationalen Einigung, eine maßgebliche Rolle zu übernehmen. Um dies jedoch zu verwirklichen, ist eine freie Medienlandschaft notwendig, wie sie derzeit nicht existiert. Diese müsste gesellschaftliches Verantwortungsbewusstsein, den Willen zu unabhängigem Arbeiten, die Distanz zu politischen Parteien und ihrer Lenkung, die Einbeziehung aller Seiten in den politischen und gesellschaftlichen Diskurs sowie die Berücksichtigung aller Perspektiven gewährleisten. Um all dies zu verwirklichen, bedarf es einer tiefgreifenden Änderung der Mediengesetze. Filastin-TV sollte nicht mehr die Rolle eines Regierungssenders zukommen und nicht mehr dem Informationsministerium unterstehen. Stattdessen bedarf es eines regierungsunabhängigen Medienrates, der aus Intellektuellen, Juristen und Kunstschaffenden bestehen und das gesamte Spektrum der Gesellschaft widerspiegeln sollte. Seine Aufgabe sollte darin bestehen, die Medienkultur zu moderieren und bei Streitigkeiten ein neutraler Ansprechpartner zu sein. Es gilt, die religiöse oder politische Vereinnahmung der Medien zu verhindern, damit ein Klima offener Diskussionskultur gewährleistet wird. Medienvielfalt und tatsächliche Medienfreiheit sollten wiederhergestellt werden, sodass auch einfache Bürger die Möglichkeit bekämen, gehört zu werden. Es ist ein Konsens vonnöten, auf dessen Grundlage die Medien das gesamte gesellschaftliche Spektrum repräsentieren, anstatt einseitig die Perspektive einer bestimmten Partei abzubilden.

Ausblick

Um ihre Wunden zu heilen, benötigt die palästinensische Gesellschaft eine offene Diskussion über Politik, Identität und Kultur in einer liberalen Medienlandschaft. Diese muss in einem Klima der Freiheit stattfinden, und diese Freiheit muss von der Basis der Gesellschaft kommen und bis in ihre Spitzen getragen werden. Nur unter dieser Voraussetzung kann es ihr gelingen, zu ihrer Einheit und Vielfalt zurückzufinden. Bisher besteht ein autoritäres Verhältnis zwischen Regierung und Bürgern, in dem die Regierung bestimmt, was korrekt und was falsch zu sein hat, was die Medien schreiben dürfen und worüber nicht diskutiert werden darf. Nur in einer pluralistischen Gesellschaft, in der jeder Bürger seinen Platz findet, in der jedem seine Meinungsfreiheit gewährt wird, nur in einer vielfältigen Gesellschaft können die Probleme Palästinas und seiner Zersplitterung überwunden werden. Das heißt, die Zersplitterung könnte auch als Ansporn wahrgenommen werden, die Verhältnisse zu ändern und einen Zustand herbeizuführen, in dem jeder Palästinenser das Recht hat, auf seine Weise Palästinenser zu sein. Je früher diese Voraussetzungen Wirklichkeit werden, desto eher besteht eine Chance auf eine nachhaltige politische Lösung mit einer nationalen Aussöhnung auch auf der gesellschaftlichen Ebene.

Am 15. Februar 2017 fand in Rāmallāh eine Konferenz unter dem Namen „Waraqā siyāsa iṣlāḥ al-ʿiḷām al-filasṭīnī“ (Wiederherstellung der palästinensischen Medien) statt. Der Verfasser war dort ebenfalls zugegen. Aufgrund des Drucks durch die Medienvertreter nahmen auch Regierungsvertreter daran teil. Bei der Konferenz fand eine heftige Diskussion zum Titel der Veranstaltung statt, in der die Regierungsvertreter die Ansicht vertraten, der Titel übertreibe die Situation, und sie plädierten für den Begriff „taḥsīn, Verbesserung“. Die Medienvertreter hingegen sehen die Medien in einer kritischen Phase. Sie verweisen auf eingeschränkte Medienfreiheit, Drohungen gegen Journalisten, politischen Druck, Verfolgung und Folter durch die Sicherheitsbehörden, ebenso auf fehlenden Schutz vor Gewalt und auf die Bedrohung durch nichtstaatliche Akteure. Auch wenn die Regierungsvertreter ausdrücklich willkommen waren (wie erwähnt, wurden sie mit Nachdruck eingeladen), ließen nicht wenige von ihnen recht deutlich ihr Desinteresse an der Thematik erkennen, beispielsweise indem sie bei regierungskritischen Beiträgen den

Konferenzraum verließen oder sich demonstrativ mit dem Smartphone beschäftigten. Diese Geste traf auch auf deutliche bis heftige Kritik seitens der Medienvertreter. Das Verhalten der politischen Gäste reflektiert die Haltung, die die Regierung gegenüber den Medien vertritt. Anstelle einer respektvollen Position der Politik gegenüber den Medien, wie dies in liberalen Demokratien der Fall sein sollte, besteht die Lage in Palästina eher darin, dass die Journalisten Furcht vor der Regierung haben müssen. Es kann also gesagt werden, dass in diesem Treffen ein Neuanfang hätte versucht werden können. Namhafte Medienvertreter fanden sich zusammen, um an die Politik berechnete Forderungen zu stellen: mehr Freiheit, mehr Sicherheit bei der journalistischen Arbeit, mehr rechtliche Garantien. Dies reicht natürlich nicht aus, um zu echter Pressefreiheit in Palästina zu gelangen, aber es kann als ein Schritt von vielen notwendigen in die richtige Richtung gewertet werden. Die politische Situation in Palästina änderte sich in den vergangenen Jahren rapide. Es ist deshalb auch vorstellbar, dass die Journalisten mehr Freiheit gewinnen können, wenn sie an den politischen Wandel andocken, indem sie daraus entstehende mögliche Chancen erkennen und für sich nutzen.

Eine Facette dieses Wandels ist die Ankündigung des Präsidenten Abbas Anfang April 2017, die Autonomiebehörde werde nicht mehr die Elektrizität für Gaza finanzieren.⁴⁹³ Abbas drohte, er werde „nie dagewesene Maßnahmen ergreifen“, sollte die Hamas nicht auf ihre Macht über Gaza verzichten und Parlamentswahlen akzeptieren. Er sagte, bisher seien 52% des palästinensischen Etats nach Gaza geflossen, dies würde künftig nicht mehr so sein. Dies werde für Gaza „schmerzhaft Folgen“ nach sich ziehen. Bei der Analyse dieser Erklärung stellt sich die Frage, warum sie gerade

⁴⁹³ Vgl. Nidal al-Mughrabi: Abbas turns screw on Hamas by cutting Gaza's electricity supply <http://www.reuters.com/article/us-palestinians-gaza-abbas-idUSKBN17T1J0> (6.5.2017). Sowie: Ašraf al-Hūr: Ar-raʿīs ʿAbbās yujaddid at-talwīḥ bi-ḥayār “al-ḥaṭawāt ġair al-masbūqat wal-mʿulimat” didda Ḥamās. (dt.: Präsident erneuert die Drohung, „nie dagewesene und schmerzhaft Schritte“ gegen die Hamas durchzuführen. Al-Quds al-arabi vom 6. Mai 2017. <http://tinyurl.com/y8j6jbg0> (6.5.2017).

jetzt, zehn Jahre nach der Spaltung, erfolgt. Ferner wird Abbas sicherlich klar sein, dass die angedrohten „schmerzhaften Folgen“ vor allem die einfache Bevölkerung und auch die Angehörigen seiner Fatah selbst treffen werden. Andererseits hat auch die Ḥamās für eine Überraschung gesorgt, indem sie in einem Grundsatzpapier⁴⁹⁴ Ende April 2017 in der katarischen Hauptstadt Doḥa verkündete, die Grenzen von 1967 für ein zukünftiges Palästina zu akzeptieren, und sich – anders als zuvor – von den Muslimbrüdern distanzierte. Das zionistische Projekt sei ferner ein rassistisches und feindseliges Projekt, das bekämpft werden müsse. Antisemitismus sei aber keine muslimische Tradition, sondern ein Unrecht, das Juden in Europa angetan werde. Der Kampf gegen Israel sei deshalb kein Kampf gegen Juden, weil sie Juden sind, sondern gegen den Zionismus, weil dieser palästinensisches Land besetzt hält. Das Oslo-Abkommen werde weiterhin abgelehnt, weil es gegen internationales Recht verstoße. Die Ḥamās bestätige weiterhin, dass die palästinensischen Beziehungen untereinander auf Pluralismus und demokratischer Wahl beruhen müssen. Es wird sichtbar, dass die Ḥamās mit diesem Grundsatzpapier und der Akzeptanz der Zweistaatenlösung versucht, sich der Fatah anzunähern. Zuvor hatte sie die Fatah häufig wegen ihrer Befürwortung der Zweistaatenlösung angegriffen. Die Unterscheidung zwischen Judentum und Zionismus ist ebenfalls eine Herausforderung für die Ḥamās und ihre Reputation und der Versuch, sich verständigungsbereit zu zeigen. Ebenso verhält es sich mit ihrer Distanzierung von der Muslimbruderschaft. In Ägypten wurde die kurze Regierung der Muslimbruderschaft durch das Militär gestürzt, in verschiedenen Staaten des Nahen Ostens stehen sie unverändert unter Druck, und so liegt es für die Ḥamās nahe, sich von ihr zu distanzieren, wenn sie aus der Isolation kommen und einen Anschluss an die Regierungen der Regionalmächte finden möchte. Das Bekenntnis zum Pluralismus wiederum kann ein Zugeständnis an ‘Abbās sein, um Bereitschaft zu signalisieren, in absehbarer Zeit demokratische Strukturen im Gazastreifen zu ermöglichen. Nicht zuletzt ist auffällig, dass diese

⁴⁹⁴ Vgl. An-nahār: Mā hiya an-nuqat ar-raʿīsiyat fī waḡiqat Ḥamās? (dt.: Was sind die Hauptpunkte des Hamas-Grundsatzpapiers?) Zeitung An-nahar vom 2.5.2017. goo.gl/FsnXDR (6.5.2017).

Erklärung nicht in Gaza, sondern in Doḥa veröffentlicht wurde. Es kann ein Hinweis darauf sein, wie stark das dort ansässige Exilbüro unter der Leitung von Ḥālīd Mašʿal ist. Es stellt sich die Frage, ob der Hamas in Gaza die Kraft für solche Schritte fehlt, eine Antwort bleibt derzeit noch aus. Darüber hinaus meldeten am 6. Mai 2017 die internationalen Medien, dass der bisherige Regierungschef von Gaza Ismāʿīl Hanīya zum Nachfolger des Hamas-Politbürochefs Ḥālīd Mašʿal ernannt wurde. Mašʿal gilt im Vergleich zu Hanīya als eher gemäßigt liberal, während Letzterer bei den Zusammenstößen und der Spaltung eine der treibenden Kräfte darstellte.

Diese Geschehnisse, wie auch der Besuch des palästinensischen Ministerpräsidenten am 2. Oktober 2017 im Gazastreifen⁴⁹⁵, lassen erwarten, dass in Kürze auf Palästina Zeiten tiefgreifender Veränderungen zukommen werden. Diese Veränderungen sind in verschiedener Form denkbar. Es kann zu neuen Zusammenstößen zwischen der Hamas und der Fatah kommen. Ebenso ist es aber auch möglich, dass die beiden Parteien einen gemeinsamen Weg finden, ihre Differenzen zu bereinigen und sich gemeinsam um Lösungen für die Probleme Palästinas bemühen werden. Hier ist die Frage angebracht, welche Rolle die Medien spielen werden. Werden sie sich wie zuvor als Propagandisten der Partei zur Verfügung stellen, der sie jeweils nahestehen? Oder werden sie ihre Unabhängigkeit erlangen und damit Pressefreiheit und Demokratie leben, wie sie diese kürzlich in der Konferenz von Rāmallāh selbst eingefordert haben? Und auch Parteiorgane können, trotz ihrer Gebundenheit an ihre Mutterpartei, doch Kritik an der Parteiführung üben, ohne dass damit schon deren Legitimität in Frage gestellt wäre.

Es existiert in Palästina der Ausdruck „Firat maḥāḍ“ (dt.: Periode der Geburtswehen), der einen schmerzhaften Zeitraum beschreibt, in dem Neues entsteht. Dieses Bild könnte zur aktuellen Situation des Wandels in Palästina passen. Die Bevölkerung steht vor

⁴⁹⁵ Vgl. France 24: Ġazza: Raʿīs al-wuzarāʾ al-filasṭīnī yašil lil-qīṭāʿ li-ʿawwal ziyāra munḍu l-ʿām 2015 (dt: Der palästinensische Ministerpräsident kommt zum ersten Besuch seit 2015 im Gazastreifen an). <http://tinyurl.com/y9r7nfwu> (7.10.2017).

sicherlich schwierigen Prüfungen, und es ist unklar, ob die Geburt Komplikationen mit sich bringt, wie groß diese werden und wie das zu gebärende Kind sich in der Zukunft entwickeln wird.

Am 2. Oktober 2017 besuchte der Ministerpräsident Rāmī al-Ḥamdallāh erstmals seit 2015 und zum zweiten Mal seit der Machtübergabe am 3. Juni 2013 den Gazastreifen, was verschiedene Beobachter als Zeichen der Versöhnung (Muṣālahā) zwischen der Hamas und der Fatah wahrnehmen.⁴⁹⁶ Obwohl die Hamas ihre Zustimmung signalisierte, die Verwaltung des Gazastreifens an die Fatah zu übergeben, ist die Lage dort nach wie vor schwierig. Die wichtigsten Gründe für die Zustimmung der Hamas liegen vor allem darin, dass sie ihre Beamten nicht mehr bezahlen kann sowie in der andauernden Blockade des Gazastreifens durch Ägypten. Die Machtübergabe wird erst geschehen, wenn die Hamas und Fatah sich über die Bedingungen dafür einig sind.

Auch zuvor kam es schon mehrmals zu Versuchen einer Versöhnung zwischen den beiden Parteien, die allerdings ohne Erfolg blieben. Diesmal sieht die Situation allerdings anders aus, denn die Hamas befindet sich in einer ernsten Finanzkrise. Diese wurde auch verschärft durch die Blockade Katar durch die anderen Golfstaaten, denn Katar kann die Hamas nun nicht mehr wie früher finanziell fördern, da Israel alle finanziellen Transaktionen nach Palästina kontrolliert.

Der Verfasser stellt fest, dass eine mögliche Versöhnung zwischen der Hamas und der Fatah zeigt, welchen starken Einfluss die Außenpolitik auf die palästinensische Spaltung ausübt. Er betont dabei, dass die Palästinenser auch im Falle einer Versöhnung weiterhin der Gefahr ausgesetzt sein werden, einer erneuten Spaltung anheimzufallen, solange sie nicht die Lektion der Vergangenheit lernen, eine Form der Einigung darüber zu finden, wer sie als Palästinenser sind und was sie von der Zukunft wollen.

Die momentane, seit dem Herbst 2017 geführte Aussöhnungspolitik zwischen Fatah und Hamas und die damit verbundene Bildung einer gemeinsamen Regierung steht auf

⁴⁹⁶ Vgl. Tania Krämer: Fatah und Hamas treffen sich in Gaza. (Deutsche Welle). <http://p.dw.com/p/2l44j> (10.10.2017).

tönernen Füßen. Denn die Öffentlichkeit wird über die Einzelheiten der Gespräche nicht informiert, sie erfährt nichts darüber, wie es zu dieser Aussöhnung kommen konnte. Noch schwerer wiegt allerdings die Tatsache, dass diese Versöhnung ausschließlich mit dem Blick auf die Zukunft stattfindet. Was in der Vergangenheit geschehen ist, die Anfeindungen, der Bürgerkrieg, die Toten usw., soll in Vergessenheit geraten. Eine Aufarbeitung der Vergangenheit findet nicht wirklich statt. Unter solchen Umständen steht die Zukunft Palästinas eher unter einem schlechten Stern.

9. Literaturverzeichnis

‘**Abdulbāsīt, Ḥalaf**: Al-qanawāt al-filasṭīnīyat al-ḥāṣṣa: Asʿilat „al-kam” wa „l-kayf” (dt.: Die privaten palästinensischen Rundfunkkanäle: Quantitative und qualitative Fragen). <http://www.hewaraat.com/forum/showthread.php?t=2685> (Stand: 25.11.2016).

‘**Abdulqādir, Yāsīn**: Encyclopaedia Palestine (Second Section: Special Studies). Beirut 1990.

Abū Amr, Ziyād: Die islamische Bewegung im Gazastreifen. o. J.

Abū Maʿalla, Saʿīd: Interview mit dem Verfasser am 25. Januar 2017 an der Arabisch-amerikanischen Universität in Jenin.

Abū Nāfiʿī, Baṣār: Al-ʿislāmīyūn al-filasṭīnīyun wal-qaḍīyat al-filasṭīnīya 1950-1980 (dt.: Die palästinensischen Islamisten und die Palästinafrage 1950-1980). Verlag Markaz Filasṭīn lid-dirāsāt wal-buḥūṭ, Gaza 1999.

Abū Saʿdī, Fādī: Iʿtiqāl masʿūl waḥdati l-ʿislām fil-irtibāṭi l-ʿaskarīy baʿda waqfat ʿan i-l-ʿamal li-ntiqādi mušarakati r-raʿīs fi janazat Peres (dt.: Festnahme des Verantwortlichen der Medieneinheit des Sicherheitsapparats nach seiner Suspendierung für Kritik an der Teilnahme des Präsidenten an der Beisetzungsfest für Peres). Al-Quds al-Arabi, 3.10.2016. <http://www.alquds.co.uk/?p=607218> (Stand: 5.11.2016).

Abū Šanab, Hussein: Aṣ-ṣaḥāfāt al-filasṭīniya (dt.: Die Palästinensischen Medien). Amman 1988.

Abū Sēf, ʿĀtif: Al-muġtamaʿ almadanī wad-daula: Qirāʿa taʿsīliyyat maʿa ʿiḥalat al-wāqīʿi l-filasṭīnī (dt.: Zivilgesellschaft und Staat: Eine tiefgreifende Lektüre zur palästinensischen Realität). Verlag šuruq, Amman 2005.

Abū Taha, Anwar: Ḥitāb at-tajdīd al-ʿislāmī, al-azmina wal-asʿilat (dt.: Diskurs der islamischen Reform, die Zeiten und die Fragen). Verlag Dar al-fikr, Damaskus 2004.

Akademische Veranstaltung am 14. November 2012 an der An-Najāh-Universität von Nablus von 10:00 Uhr bis 14:00 Uhr unter dem Namen „Māḍā yaʿnī al-ʿtirāf ad-daulī li-Filasṭīn? Al-wāqīʿ wat-tahaddiyāt“ (dt.: Was bedeutet die internationale Anerkennung Palästinas? Wirklichkeit und Herausforderungen).

Al-Aḥmad. ʿAzzām: Ḥamās tatahaddaṭ ʿan ilhāq al-faṣāʿil bi-ḥukūmatiha, wa-ʿāna ʿaqūl bi-smi Faṭḥ bi-ʿannanā lan naqbal taḥt ayy ẓarf an nakūn mulḥaqīn. (dt.: Die Hamas spricht davon, die anderen Fraktionen in die Regierung aufzunehmen, aber ich sage im Namen der Fatah, dass wir keinesfalls Anhängsel sein werden). 19.08.2006, Alwatanvoice. <http://goo.gl/bOZXtX> (Stand: 23.5.2016).

Al-Aqsa-Radio: <http://www.alaqsavoice.ps/aboutus> (Stand: 10.12.2016).

Al-Aqsa-TV: Lokalnachrichten am 18. Juni 2007, 18:00 Uhr; mehrmals wiederholt.

Al-Aqsa-TV: Hauptnachrichtensendung 8:00 Uhr morgens. Minute 3.15 am 26.12.2011.

Al-Aqsa-TV am 22.3.2016: Al-ʿAqṣā taḥẓā bi-aʿlā nisba mušāhada fil-ʿarāḍī l-filasṭīniya. (dt.: Al-Aqsa-TV hat die höchste Zuschauerzahl in den palästinensischen Gebieten). <http://aqsatv.ps/post/6567> (Stand: 14.5.2017).

Al-Aqtaš, Našʿat: Al-ʿislām al-filasṭīnī wa-l-inqisām as-siyāsī – Durūs mustaqbalīya (dt.: Die palästinensischen Medien und die

politische Spaltung: Lehren für die Zukunft). In: Khaled Hroub u. Jumān Quneis (Hrsg.): *The Palestinian Media and the Split Between Fatah and Hamas*. Verlag Muwatīn (Al-muʿassasat al-filasṭīniya lid-dirāsa ad-dimuqrāṭiya), Ramallah 2011.

Al-ʿarabī al-jadīd Zeitung: Abbas yuqīl mudīr aḥbar television Filastīn ... fattiš ʿan ʿuqasha (dt.: Abbas entlässt den palästinensischen Nachrichtenredakteur ... Sucht nach ʿUkasha). London, 4.12.2014. <http://www.alaraby.co.uk/medianews/2b6ca009-de3b-4a74-90a2-7374005ac18f> (Stand: 25.11.2016).

Al-ʿAsalī, Kāmīl: Al-fikr ad-dīnī: Al-ʿulūm al-ʿislāmīyat fī Filasṭīn. (dt.: Religiöses Denken: Die islamischen Wissenschaften in Palästina) Al-mausūʿat al-filasṭīniya. 1. Band, 2. Teil. Beirut 1990.

Al-Azʿar, Muḥammad Ḥalīd: An-nizam as-siyāsī wa-at-taḥawwul ad-dimuqrāṭī fī Filastīn (dt.: Das politische System und der demokratische Wandel in Palästina). Araq Baḥṭīya (Research papers; Reihe).Verlag Muwatīn (Al-muʿassasat al-filasṭīniya lid-dirāsa ad-dimuqrāṭiya), Ramallah 1996.

Al-Badīl-Nachrichtenportal: ʿAbbās wa-Mašʿal yaltaqiyān fil-Qāhirat al-arbiʿāʿ li-baḥṭ tanfīd il-mušālaḥa l-filasṭīniya. 19.12.2011. <http://elbadil.com/2011/12/22768/> (Stand: 24.6.2017).

Al-Farrā, Muḥammad: Al-mausūʿat al-filasṭīniya. (dt.: Die palästinensische Enzyklopädie) 6 Teile. (Ad-dirāsāt al-ḥāṣṣa; dt.: Besondere Studien). Beirut 1990.

Al-Ḥadīd, Subḥī: Ḥalīl Al-Sakākīnī murabbi thauri hamala ʿuruba filastīn (dt.: Ḥalīl as-Sakākīnī, ein revolutionärer Erzieher, der das Arabertum Palästinas mit sich trug). <http://goo.gl/aa02ek> Al-Jazeera.net (Stand: 4.11.2016).

Al-Ḥadīd, Subḥī: Rumūz filasṭīniyat laysat mudtarrat al-baḥṭ ʿan hawīya (dt.: Palästinensische Symbole sind bei der Suche nach einer Identität nicht notwendig.) Magazin al-Karmel, Sonderausgabe 55/56 Frühling/Sommer 1998.

Al-ḥayāt al-jadīda: Ar-raʿīs yarfuḍ al-quwwat al-ḥāṣṣat wa-Hanīya yuʿakkid annahā šukkilat. (dt.: Der Präsident lehnt die Sondertruppen ab und Haniya bekräftigt, dass sie schon gebildet

sind). Nr. 15539 25.9.2007 Ramallah.
http://www.alhaya.ps/arch_page.php?nid=25209 (Stand:
30.7.2017).

Al-Hūr, Ašraf: Ar-raʿīs ʿAbbās yujaddid at-talwīḥ bi-ḥayār “al-ḥatawāt ġair al-masbūqat wal-mʿulimat” didda Ḥamās (dt.: Präsident erneuert die Drohung, „nie dagewesene und schmerzhaft Schritte” gegen die Hamas zu gehen. Al-Quds al-arabi vom 6.05.2017. <http://tinyurl.com/y8j6jbgo> (Stand: 6.5.2017).

All-ʿiḥwān al-muslimīn (Muslimbrüder): Afraḥ fī Ġazza ibtihājan bil-muṣālahat al-filasṭīniya (dt.: Freudenfeste in Gaza wegen der nationalen Aussöhnung). Veröffentlichung: 4.5.2011. <http://tinyurl.com/ya37qjbr> (Stand 7.5.2017).

Al-Jabhat ad-dimuqrāṭiya. An-nizām ad-dāḥilī. (zu dt.: Die demokratische Front. Das innere System). In: Al-mausūʿat al-filasṭīniya <http://bit.ly/2fBsiyr> (11.11.2016).

Al Jarbawi, Ali: Ḥamās madḥal al-ʿiḥwan ilā aš-šarʿiyat as-siyāsiya (dt.: Hamas ist ein Vehikel für den Eintritt der Muslimbrüder in die politische Legalität). Majalla ad-dirāsāt al-filasṭīniya. Ausg. Winter. Ramallah 1993.

Al-Jazeera: Al-qānūn al-ʿasāsī l-filasṭīnī (dt.: Palästinensisches Grundgesetz). <http://tinyurl.com/palggges> (Stand: 18.6.2017).

Al-Jazeera: Miṭāq munazzamat at-taḥrīr al-filasṭīniya
(Satzung der PLO). URL <http://bit.ly/2r6HX0B> (Stand: 18.5.2017).

Al-Jazeera-TV: At-telewizyōn al-ʿarabī, al-juzʿ 4: Qissat al-faḍaʿiyāt al-ʿarabīya (dt.: Arabisches Fernsehen, 4. Teil: Die Geschichte des arabischen Satelliten-TV). <http://bit.ly/2fWebVX> (Stand: 1.12.2016).

Al-Jazeera online: Ḥamās tafūz rasmīyan bi-76 maqʿad fī t-tašrīʿi (dt.: Hamas gewinnt offiziell 76 Plätze im Parlament). <http://goo.gl/EJ3OJP> (Stand: 22.5.2016).

Al-Jazeera: Israel tamna^s wāridāt šarika ittišālāt filastīnīya (dt.: Israel verbietet den Import von 3-G-Technologie nach Palästina). <http://bit.ly/2gSeqTn> (Stand: 2.12.2016).

Al-Kawākibī, ‘Abdurrahmān: Tabā’īs al-istibdād wa-mašārī^s al-isti‘bād (dt.: Formen der Diktatur und die Tode der Sklaverei). Kairo 2011. <http://tinyurl.com/kawakibi> (Stand: 18.6.2017).

Al-Mašrī, Hāni: Ta‘āmūl al-‘i‘lām al-filastīnī ma‘a l-inqisām: Durus wa-‘abr wa-ālīyāt lil-mustaqbal. (dt.: Der Umgang der palästinensischen Medien mit der Teilung: Lehren und Mechanismen für die Zukunft.) In: Khaled Hroub u. Jumān Quneis (Hrsg.): Al-‘i‘lām al-filastīnī wal-inqisām. Marara at-tajribat wal-‘imkānīyāt at-taḥsīn (dt.: Die palästinensischen Medien und die Spaltung. Bittere Erfahrungen und Korrekturmöglichkeiten). Verlag Muwatīn, Ramallah 2011.

Al-Mughrabi, Nidal: Abbas turns screw on Hamas by cutting Gaza’s electricity supply. <http://www.reuters.com/article/us-palestinians-gaza-abbas-idUSKBN17T1J0> (Stand: 6.5.2017).

Al-Qaddūmī, Fārūq: Ma‘rakat al-Kārama ‘ām 1968: Malḥamat intišār urduknī-filastīnī (dt.: Schlacht von Karama 1968: Ein jordanisch-palästinensisches Siegesepos). Zeitung ra‘ī l-yaum vom 20.3.2014. <http://www.raialyoum.com/?p=65627> (Stand: 30.9.2017)

Al-Qašlān, Muḥammad ‘Aḥmad: Šafḥāt min at-tārīḫ al-‘arabī .. Man hum al-filastīnīyūn? (Seiten von der arabischen Geschichte: Wer sind die Palästinenser). Al-Badīl, 29.10.2016 <http://tinyurl.com/y7kgyk3c> (Stand: 7.10.2017)

Alquds Zeitung: Jerusalem, 30.11.1994. Zitiert in: Reuter/Seebold: Medien- und Meinungsfreiheit, Hamburg 2000.

Alquds Zeitung: 25.08.2016, Nr. 168914. Jerusalem 2016.

Alquds Alarabi: Zahl der Palästinenser 2015, <http://tinyurl.com/ybfehbob> (22.10.2017).

Alrazaz, Afif: Palestinian Society in Gaza, West Bank and Arab Jerusalem: A Survey of Living Conditions. Institute for Palestine Studies, Beirut 1994.

Alter, Peter: Nationalismus. Suhrkamp, Frankfurt/M 1997.

Al-ʿUmarī, Walīd: Ṭalāt maṭāriq wa-sanadān (dt.: Drei Hämmer und ein Amboss). Ramallah Center for Human Rights Studies, Ramallah 2010.

Amadd-Nachrichtenportal: Ittifāqīyat al-Qāhira lil-muṣālaḥat al-waṭanīyat al-filasṭīnīyat ʿāmm 2011 (Vereinbarung von Kairo zur nationalen palästinensischen Aussöhnung von 2011). <https://www.amad.ps/ar/Details/41778> . (Stand: 22.09.2015).

Amr, Nabīl: The Voice of al-ʿĀṣifa (the Storm): Story of the Palestinian Revolution`s Broadcast in Exile. Verlag Muwation, Ramallah 2013.

An-Nahār: Mā hiya an-nuqat ar-raiṣīyat fī watiqat hamas? (dt.: Was sind die Hauptpunkte des Hamas-Grundsatzpapiers?). 2.5.2017. goo.gl/FsnXDR (Stand: 6.5.2017).

ʿAssaf, ʿOmar: Ad-dimuqrāṭīyat al-filasṭīnīyat bayn al-ḥiṭāb wat-tatbīq – Munazzamat at-taḥrīr wa-muʿassāsātuha (dt.: Die palästinensische Demokratie zwischen Diskurs und Praxis – die PLO und ihre Institutionen). Ramallah 2013.

Aš-Šurafā, Walīd: Dawāʿir al-ʿiqnāʿ fī ḥiṭāb ḥarakat Ḥamās. (dt.: Überzeugungsstrategien der Hamas) Ramallah 2010.

Awad, Taleb und Sameeh Shbeeb: The Internal Democracy of the Palestinian Political Parties. Ramallah 2006.

Az-Zuʿbī, May: Ḥukūmāt as-sulṭa aṭ-ṭalāt (dt.: Die Dreifachspitzen-Regierungen). Al-Jazeera vom 7.10.2007. <http://tinyurl.com/yck7vc49> (Stand: 30.7.2017).

Balāṭa, Kamāl: Al-mausūʿat al-filasṭīnīya (dt.: Die palästinensische Enzyklopädie) 5. Band, 2. Teil: Ad-dirāsāt al-ḥāṣṣa: Ad-dirāsāt al-jeogrāfīyat wat-tabīʿīyat wal-baṣarīyat wal-ijtimāʿīyat al-iqtisādīya (dt.: Besondere Studien. Geographische,

naturkundliche, humanbiologische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Studien). 1. Aufl. Beirut, Eigenverlag 1990.

Banī ʿOdeh, Ġāzī (Hrsg.): Palestinian Center for Development and Media Freedoms: The violations of media freedoms in Palestine: Annual Report 2015. Madā-Institut, Ramallah 2016.

Banī Ōdeh, Ġāzī: Aṣ-ṣaḥāfat l-waraqīyat fiḍ-ḍiffa l-ġarbīyat wal-inqisām (dt.: Die Presse im Westjordanland und die Spaltung). In: Khaled Hroub u. Jumān Quneis (Hrsg.): Al-ʿiḷām al-filasṭīnī wal-inqisām. Marārat t-tajribat wa-ʿimkānīyāt at-taḥsīn (dt.: Die palästinensischen Medien und die Spaltung. Bittere Erfahrungen und Korrekturmöglichkeiten). Verlag Muwatīn, Ramallah 2011.

Banī ʿŌdeh, Ġāzī: Al-ʿiḷām al-filasṭīnī r-rasmī wa-ḥurrīyat t-taʿbīr. (dt.: Die staatlichen palästinensischen Medien und die Meinungsfreiheit). MADA, Ramallah Sept. 2014.

Bani Oudih, Ghazi, und Othman, Ziyad: Media Plaything & Bloody Discourse in Palestine. Ramallah Center for Human Rights Studies. Ramallah 2008.

Bardawīl, Ayman: At-televīzyōn at-tarbawī al-filasṭīnī: Ahdāf wa-istratījīyatwat-televīzyōn al-filasṭīnī. Ahdāf wa-stratījīyāt. (dt.: Palästinensisches Educational TV, Ziele und Strategien). <http://tinyurl.com/y9avrl6v> (Stand: 17.8.2015).

Barghouti, Iyad und Jawād, Alhamad: Dirāsa fil-fikri s-siyāsī li-ḥarakati l-muqāwamati l-ʿislāmīyat Ḥamās (dt.: Studie zur politischen Ideologie der Bewegung des islamischen Widerstands Hamas) MDSA Verlag. Amman 2010.

Barghouti, Iyad: Al-ʿilmānīyat as-siyāsīyat wal-masʿala ad-dīnīyat fī Filasṭīn. Verlag RCHRS, Ramallah 2012.

Barkāwī, Faṭḥī: Interview des Verfassers mit Faṭḥī Barkāwī, dem ehemaligen Direktor der palästinensischen Rundfunkbehörde von Februar 1999 bis August 2002. Am 22.2.2017 in Ramallah.

Batrawi, Walid: Private Television in Palestine, im Internet veröffentlichte Masterarbeit, Leicester University, UK 2001. <http://www.ayamm>.

org/english/Media%20watch%20by%20walid.htm (Stand: 22.05.2015).

Baumgarten, Helga: Kampf um Palästina – Was wollen Hamas und Fatah? Herder, Freiburg 2013.

Benvenisti, Meron: Israelische Forscher: die palästinensische Gesellschaft wurde zerrissen, Elaph online Zeitung. Artikel von ʿAbdulbāsiṭ ḥalaf. www.elaph.com/politic
<http://www.elaph.com/ElaphWeb/Politics/2005/10/95908.htm>.
(Stand: 22.12.2014).

Bourdieu, Pierre: Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft, Frankfurt am Main 1988.

Bundeszentrale für politische Bildung: Wahlen in Palästinenser-Gebieten, 26.06.2006. <http://goo.gl/CJThl4> (Stand: 22.5.2016).

Burkart, Roland (Hg.): Wirkungen der Massenkommunikation. Theoretische Ansätze und empirische Ergebnisse. Wilhelm Braumüller, Wien 1987.

Dalū, Jawād ad-: Waqfat maʿa qānun al-maṭbūʿāt wan-našr al-filasṭīnī li-sanat 1995. (dt.: Einblick in das palästinensische Gesetz für Druck und Veröffentlichung 1995) Arbeitspapier zur Konferenz “Al-ʿiḷām al-filasṭīnī. Wāqiʿ wa-taṭalluʿāt”. An der Universität Gaza präsentiertes Arbeitspapier, 2007. <http://tinyurl.com/y9hw9aoq> (Stand: 22.7.2007).

Darāġma, Mohammed: Hayʿat al-ʿidāʿa wat-telewiziyon al-filasṭīniya. Dirāʿ fī yadī ss-sulṭa ḍidda ḥuṣūmiha (dt.: Der palästinensische Rundfunk: Arm in den Händen der Macht gegen ihre Gegner). In: Khaled Hroub u. Jumān Quneis (Hrsg.): Al-ʿiḷām al-filasṭīnī wal-inqisām. Marārat t-tajribat wa-ʿimkāniyāt at-taḥšīn (dt.: Die palästinensischen Medien und die Spaltung. Bittere Erfahrungen und Korrekturmöglichkeiten). Verlag Muwatin, Ramallah 2011.

Darwīš, Maḥmūd: Lā taʿtaḍir ʿammā faʿalt (dt.: Entschuldige dich nicht für das, was du getan hast). Ramallah. 2003. <http://www.www.darwishfoundation.org/atemplate.php?id=607>
(Stand: 26.05.2015).

Darwīš, Maḥmūd: Man yaktub ḥikāyatahu yariṭhu ʿarḍ al-ḥikāya (dt.: Wer seine Erzählung niederschreibt, erbt das Land der Erzählung). Interview mit Abbas Baydūn in: Magazin Masharīf. Jerusalem/Haifa Nr. 3, 1999.

Darwīš, Sumayya: Musallahūn yaqtaḥimūn telviziōn Filastīn (dt.: Bewaffnete greifen Filastin-TV an). Elaph, Die Elektronische Zeitung „Elaph“ – Edition vom 05.06.2006. <http://www.elaph.com/Web/Politics/2006/6/153627.htm.htm?sectionarchive=Politics> (Stand: 2.2.2016)

Dawūd, Dawūd: Daur al-ʿiqāʿāt al-filastīnīyat fit-tarbiya as-siyāsiya (dt.: Die Rolle der palästinensischen Radiosender für die politische Bildung). In: Shbeeb, Sameeh (Hrsg.): Studies in the Media 2. Ramallah 2005, S. 121-123.

Dunyā al-Waṭan: Abū ʿAlī Šāhīn: Ḥamās wazzafat al-ʿazamāt li-tadfaʿ bil-ʿummāl fī wajh as-sulṭa fa-hiya turīd al-wuṣūl ʿilā s-sulṭa mahmā kallafa al-ʿamr. (dt.: Abū ʿAlī Šāhīn: Hamas nutzt die Krisen für sich, um die Arbeiter gegen die Regierung aufzubringen und möchte selbst um jeden Preis an die Macht). 25.5.2006. <http://tinyurl.com/y6vqbpcc> (Stand 9.7.2017).

Dunyā al-Waṭan vom 17.2.2016: Istiqlāʿ raṭ yuzḥir nisba mušāhadati l-qanawāti l-faḍāʿiyati l-filastīnīyat fiḍ-ḍiffa wa-Ġazza waš-šattāt. (dt.: Befragung zeigt die Zuschauerquote der palästinensischen Satellitensender im Westjordanland, im Gazastreifen und im Exil). <http://bit.ly/2qiS93i> (Stand: 14.5.2017).

Dunyā al-Waṭan: Ḥamās tanzul ʿilā aš-šārīʿ li-taufīr rawātib al-muwazzafīn wat-tiṣālāt li-taḥrīk aš-šārīʿi l-ʿarabī. (dt.: Hamas geht auf die Straße, um die Gehälter der Beamten zu beschaffen und um die Verbindungen auf den arabischen Straßen zum Laufen zu bringen). 12.4.2006. <http://tinyurl.com/y9apclhy> (Stand: 16.7.2017).

Ezbidi, Basem: Qaḍāyā fiṭ-ṭaqāfat al-filastīnīya (Engl. Titel des Buches: Palestinian Political Culture). Ramallah 2003.

Farson, Samīḥ: Filastin wal-filastīnīyun (Engl. Titel des Buches: Palestine and the Palestinians). Beirut 2003.

Fatāfta, Mahmūd: As-siyāsa at-tahrīriyat fī ṣ-ṣuḥuf al-filastīniyat wa-taʿtīruha ʿalā ḥurrīyat t-taʿbīr (dt.: Die Redaktionsrichtlinien in der palästinensischen Presse und ihr Einfluss auf die Freiheit der Meinungsäußerung). MADA, Ramallah 2013.

Felsch, Maximilian: Die Hamas: eine pragmatische soziale Bewegung? Münster 2011.

Filastīn al-yaum: Ha-Āretz: Waḥdat ḥassa fī jayš al-iḥtilāl li-ḥtirāq al-ʿidāʿāt wat-televiziyōn (dt.: Sondereinheit der Besatzungstruppen zum Eindringen in den Hörfunk und das Fernsehen). 1.12.1012. <https://goo.gl/8WrTrw> (Stand: 3.5.2016).

Filastīn, al-hayʿat al-ʿamma lil-ʿidāʿa wat-televiziyōn (Filastin-Rundfunkanstalt): ʿAn il-hayʿa (dt.: Über die Institution). <http://tinyurl.com/pbcziele> (Stand: 18.6.2017).

Filastin-TV vom 12.4.2006. Lokalnachrichten um 19:00 Uhr. Drittes Thema 19:09 Uhr.

Filastin-TV vom 3.8.2006. Lokalnachrichten um 19:00 Uhr.

Filastin-TV vom 23.6.2007. Lokalnachrichten um 19:00 Uhr.

Filastin-TV vom 25.6.2007. Hauptnachrichten um 21:00 Uhr. Erste Meldung.

Filastin-TV vom 30.6.2007. Lokalnachrichten um 19:00 Uhr.

Filastin-TV vom 3.7.2007. Hauptnachrichten um 21:00 Uhr.

Filastin-TV vom 13.7.2007. Lokalnachrichten um 19:00 Uhr.

Filastin-TV vom 15.7.2007. Lokalnachrichten um 19:00 Uhr.

Filastin-TV: Informationen der Fernseh- und Rundfunkbehörde 2015. <http://bit.ly/2pLnrxV> (Stand: 14.5.2017).

Filastin-TV: Min ajlikum (Für euch). Sendung vom 18.6.2007 18:00 Uhr. Ramallah.

Filastin-TV: Min ajlikum (Für euch). Sendung vom 19.6.2007 18:00 Uhr. Ramallah.

Finkelstein, Norman: The Rise and Fall of Palestine. A personal Account of The Intifada Years. Verlag Dar Kan'an, Damaskus 1996.

France 24: Ġazza: Raʿīs al-wuzarāʿ al-filasṭīnī yašil lil-qīṭāʿ li-ʿawwal ziyāra munḍu l-ʿām 2015 (dt: Der palästinensische Ministerpräsident kommt zum ersten Besuch seit 2015 im Gazastreifen an). <http://tinyurl.com/y9r7nfuw> (Stand: 7.10.2017).

Gesetzentwurf zur Regelung der Arbeit der Rundfunk- und Fernsehanstalt.

http://lawcenter.birzeit.edu/userfiles/file/extra/media_.pdf (Stand: 13.5.2017).

Giacaman, George: Qabla wa-baʿd ʿArafāt. At-taḥawwul as-siyāsī ḥīlal al-intifāda aṭh-ṭhānīya (dt.: Vor und nach Arafat. Der politische Wandel während der zweiten Intifada). Ramallah 2011.

Gottschlich, Maximilian (Hg.): Massenkommunikationsforschung. Theorieentwicklung und Problemperspektiven. Wilhelm Braumüller, Wien 1987.

Grimm, Hans: Volk ohne Raum, Buchnotiz Martin Wellmann, München 2003. <http://www.polunbi.de/bibliothek/1926-grimm-volk.htm.html> (Stand: 22.01.2015).

Habibi, Imīl: Al-mutashaʿil (dt.: Der Peptimist oder von den seltsamen Vorfällen um das Verschwinden Saids des Glücklosen). Basel 1995.

Ḥadīdī, Ṣubḥī: Rumūz filasṭīnīyat laysat muḍḍarra al-baḥṭ ʿan hawīya (dt.: Palästinensische Symbole sind bei der Suche nach einer Identität nicht notwendig.). In: Magazin Al-Karmel, Sonderausgabe 55/56. Beirut, Sommer 1998.

Ḥadīdī, Ṣubḥī: Ḥalīl as-Sakākīnī murabbin ṭaurī ḥamala ʿurūbat Filasṭīn (dt.: Ḥalīl as-Sakākīnī, ein Erzieher der Revolutionäre führte die Arabisierung Palästinas fort). Al-Jazeera, 18.6.2008. <http://tinyurl.com/y8mt2kwe> (Stand: 29.7.2017).

Hajut, Alla: Handeln unter fremder Identität. Die Verantwortlichkeit des Identitätsinhabers. Schriften zum Bürgerlichen Recht Bd. 439. Duncker & Humblot, Berlin 2016.

Ḥalaf, ʿAbdulbāsiṭ: Maḥaṭṭat at-talfāza al-filasṭīniya al-ḥāṣṣa (dt.: Die privaten palästinensischen Fernsehkanäle). <http://www.hewaraat.com/forum/showthread.php?t=2685> (Stand: 17.4.2015).

Ḥalaf, Abdalbāseṭ: Al-qanawāt al-filasṭīniyat al-ḥāṣṣa: Asʿilat al-kamm wal-kayf (dt.: Die palästinensischen privaten Fernsehkanäle. Die Frage der Menge und der Weise). Ḥiwarāt. <http://tinyurl.com/abdelbasetkh> (Stand: 17.6.2017).

Ḥalaf, Ḥalaf: Ḥamās ṣudimat bil-fauz wa-Faṭḥ bil-ḥasāra (dt.: Hamas vom Sieg schockiert und Fatah von der Niederlage). In: Elaph, 27.01.2006. http://elaph.com/ElaphWeb/Politics/2006/1/123615.htm?sectionarc_hive=Politics (Stand: 8.4.2017).

Hall, Stuart: Rassismus und kulturelle Identität. Ausgewählte Schriften 2. Argument Verlag, Hamburg 1994.

Hall, Stuart: Ideologie Identität Repräsentation, Ausgewählte Schriften 4. Herausgegeben von Juha Koivisto und Andres Merckens. Argument Verlag, Hamburg 2004.

Hamad, Aḥmad Ibrāhīm; Palestinian Center for Development & Media Freedoms (Hrsg.): Aṭr al-ḥiṣār al-ʿisrāʿelī ʿalā waṣāʿil al-ʿiṭām fī qiṭāʿ Ġazza. (dt.: Der Einfluss der israelischen Blockade auf die Massenmedien im Gazastreifen). MADA, Ramallah 2010.

Hamas-Statement: veröffentlicht am 12. Juni 2007 im Westjordanland.

Haniya, Ismāʿīl: Aussage in einem Statement des Ministerrats in Gaza am 12.6.2007, mehrmals veröffentlicht in Al-Aqsa-TV am selben Tag.

Handke, Peter: Zum Begriff der Form. In: Michael Vollmer: Das gerechte Spiel. Sprache und Individualität bei Friedrich Nietzsche und Peter Handke. Königshausen und Neumann, Würzburg 1995.

Heckmann, Friedrich: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation. Enke, Stuttgart 1922.

Hirst, David: The Gun and the Olive Branch: The Roots of Violence in the Middle East. London 1977.

Hollstein, Walter: Kein Frieden um Israel. Zur Sozialgeschichte des Palästina-Konflikts. Bonn pdw Verlag, Frankfurt/Main 1974.

Hroch, Miroslav: Zur sozialen Charakteristik der Intelligenz in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Friedrich-Schiller-Universität Jena. 1965.

Hroub, Khaled: Ḥamas, al-fikr wal-mumārāsa as-siyāsīya (dt.: Die Ideologie der Hamas und ihre politische Praxis). Beirut 1997.

Ḥūrī, Elias: Bāb aš-šams: Al-ḥikāya at-tarḥīya war-riwāyat al-filasṭīnīyat al-kubrā. (dt.: Tor der Sonne: Die geschichtliche Erzählung und das große palästinensische Narrativ). Magazin Al-Karmel Nr. 58, Winter 1999.

Ḥūrī, Yūsūf Q.: Aš-ṣaḥāfat al-^sarabīyat fī Filastin 1876-1948 (engl.: The Arab Press in Palestine 1876-1948). Beirut 1986.

Husary, Ruba & Others: Aš-ṣaḥāfat al-filasṭīnīyat bayn al-hadīr wal-mustaqbal (engl. Titel d. Buches: The Palestinian Press Between the Present and the Future). Verlag Muwatin, Ramallah 1993.

Institute for Palestine Studies: Palestinian Society in Gaza, West Bank and Arab Jerusalem: A Survey of Living Conditions. Beirut 1994.

International Phonetic Association (Hrsg.): Full IPA Chart. <http://tinyurl.com/yal63ad8> (Stand: 5.11.2017)

Internews: About us. <https://women.internews.org/about-us> (Stand: 14.5.2017).

IPDC: Taqyīm at-taṭawwur al-²i^lām fī Filasṭīn. (dt.: Evaluation der Entwicklung der Medien in Palästina). Unesco. Ramallah 2014.

Irshaid, Samir: Ḥarakat Fath was-sulṭat al-filasṭīnīya. Tadaṭīyat Oslo wal-intifāda at-¹tanīya (dt.: Die Fatah-Bewegung – die Folgen der Osloer Vereinbarungen und der 2. Intifada). Ramallah 2007.

Iten, Andreas: Die Sprache bereitet den Krieg vor. In: Kurt Imhof/Peter Schulz (Hrsg.): „Medien und Krieg – Krieg in den Medien“. Reihe „Mediensymposium Luzern“ Bd. 1. Seismo, Zürich 1995

Jäckel, Michael: Medienwirkungen. Ein Studienbuch zur Einführung. 3. überarb. u. erw. Aufl. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2005.

Jbur, George: At-tārīḥ al-filasṭīnīyu mā qabla n-naqba. (dt.: Die palästinensische Geschichte vor der Naaba). In: Muḥammad al-Farrā: Al-mausūʿat al-filasṭīnīya. Al-qism at-tālīṭ, al-mujallad al-ḥāmis (dt.: Palästinensische Enzyklopädie, 3. Teil, 5. Buch). Ad-Dirāsāt al-Ḥāṣṣa. Beirut 1990, S. 744.

Jihad, Jana: Facebook-Seite, <https://www.facebook.com/Janna.Jihad/> (Stand: 7.8.2016).

Jordan Armed Forces - Arab Army.

https://www.jaf.mil.jo/Contents/Martyr_of_Karameh_Battle.asp#.Wc-Av1u0PX4 (Stand: 30.9.2017).

Kafa-24: Iḡtiyāl al-muwāṭin Īyād al-Madhūn min abšaʿ jarāʿim Ḥamās wa-qādatihā (dt.: Der Mord am Bürger Īyād al-Madhoon gehört zu den hässlichsten Verbrechen der Hamas und ihrer Führer). <http://tinyurl.com/kafa24madhoon> (Stand: 18.6.2017).

Khalidi, Ahmed & Agha, Hussein: The Palestinian Diaspora, Middle East Yearbook London 1980.

Khalidi, Rashid: Palestinian Identity. : Columbia University Press, New York 1997.

Konarek, Katharina (Autor), **Mir A. Ferdowsi, Peter J. Opitz** (Hrsg.): Die Fatah – Die Determinanten der Transformation zu einer politischen Bewegung. Arbeitspapiere zu Problemen der internationalen Politik und der Entwicklungsländerforschung. Nr. 56/2009. Geschwister Scholl-Institut für politische Wissenschaft der Ludwig-Maximilians-Universität München. München 2009.

Krämer, Tania: Fatah und Hamas treffen sich in Gaza. (Deutsche Welle) <http://p.dw.com/p/2l44j> (Stand: 10.10.2017).

Künle Inge: Das Selbst und der Andere bei Paul Ricœur und Amartya Sen: Zur Identität des fähigen Menschen. Lit Verlag, Berlin 2014.

Laḥḥām, Nāṣr: Šahādat ḥawla al-ʿiḥlām al-filasṭīnī fī dhill ḥukm hamas. (dt.: Zeugnisse über die palästinensischen Medien im Schatten der Hamas-Herrschaft). Maan Verlag, Bethlehem 2007.

Lang, G.E. und K. Lang: Watergate: An Exploration of the agenda-building process. In: G. W. Wilhoit und H. De Bock (Hrsg.): Mass communication review yearbook 2. Sage, Beverly Hills 1981.

Lasswell, Harold, Bryson, L. (Hrsg.): The Structure and Function of Communication in Society. The Communication of Ideas. Institute for Religious and Social Studies, New York 1984.

Lazarsfeld, Paul Felix und Robert K. Merton: Mass Communication, Popular Taste and Organized Social Action. In: Rainer Leschke: Einführung in die Medientheorie. München: Fink Verlag 2003.

Maan News Agency: Dirāsa mashīyat tuḥḥir taʿāzum dauri l-ʿiḥlām al-marʿī fīš-šārīʿi l-filasṭīnī (dt.: Studie zeigt die Wichtigkeit der visuellen Medien in den palästinensischen Gebieten). <http://maannews.net/Content.aspx?id=147018> (Stand: 14.5.2017).

Maannews: Daqīqat hidād ʿalā šuhadāʾ Kafr Qāsim tuḥḥir ʿāšifa fil-Kneset (dt.: Schweigeminute für die Ermordeten von Kafr Qasem ruft Welle der Empörung in der Kneset hervor). <https://www.maannews.net/Content.aspx?id=874018> (Stand: 5.11.2016).

Maier, Michaela: Analysen deutscher Fernsehnachrichten 1992-2001. In: Georg Ruhrmann, Jens Woelke, Michaela Maier, Nicole Diehlmann (Hrsg.): Der Wert von Fernsehnachrichten im deutschen Fernsehen. Ein Modell zur Validierung von Nachrichtenfaktoren. Schriftenreihe Medienforschung der LfM Bd. 45. Leske + Budrich, Opladen 2003.

Mana^s, Adel: Tāriḥ Filastīn fī awāḥir al-^ṣaṣr al-^ṣuṭmānī (dt.: Geschichte Palästinas am Ende der Osmanischen Ära). Beirut 1999.

Marashli, Ahmed: Palästinensische Enzyklopädie Volume III. Beirut 1990.

Maš^ʿal; Khaled: Rede in Damaskus, die von den Fernsehanstalten u. a. Al Jazeera ausgestrahlt wurde, 29. April 2006. <https://goo.gl/qBS3e2> (Stand: 4.4.2013).

Masarat Center (Hrsg.): Waqaʿi^s muʿtamar al-ḥarakat al-ʿislāmīyat wa-usus aš-šarākat as-siyāsīa fin- nizām as-siyāsī al-filastīnī (dt.: Die islamischen Bewegungen und die Grundlagen der politischen Partnerschaften im palästinensischen politischen System). Masarat-Verlag, Ramallah 2014.

McQuail, Denis: Mass Communication Theory. Sage, London 2001.

Meir, Golda: Zitate von Golda Meir. <https://wahrheitgraben.wordpress.com/2009/01/23/101/> (Stand: 12.5.2016).

Middle East Studies Center: Middle East Studies Center, Amman JO. 25.1.2006. http://www.mesc.com.jo/Studies/Studies_3.html#_T_Toc126327337 (Stand: 11.11. 2016).

Ministry of Information Ramallah: Information laut Media directory 2015 per E-Mail. Datum: 25.11.2016.

Miftāḥ (Hrsg.): At-taḡṭīyat al-ʿislāmīya limā baʿda sayḡarat Ḥamās ʿalā Ġazza ʿaskarīyan fī televīzyōn Filastīn wa-^ṣfaḍaʿīyat al-ʿAqṣā. (dt.: Medienberichterstattung bei Felastin-TV und Al-Aqsa nach der militärischen Machtübernahme der Hamas über Gaza). 4. Bericht, 2. Phase. Jerusalem, April 2008.

Miḡman, Josef: In Nabīḥ al-Qāsim: Daur al-ḥarakat aṭ-ṭaḡāfīyat fil-muḡāfaza ʿalā al-hawīyat al-qaumīya lil-filastīnīyin taḡti l-ḡukmi l-ʿisrāʿelī (dt.: Die Rolle der Kulturbewegung beim Schutz der nationalen Identität der Palästinenser unter der israelischen Herrschaft). Al-Aswar Nr. 9, 1988.

Mohammad, Zakaria: Fi qaḍāya aṭ-ṭaqāfat al-filasṭīniya (engl. Titel d. Buches: On Palestinian Culture). Verlag Muwatin, Ramallah 2003.

Monthly Humanitarian Bulletin: Gaza Strip: Import restrictions impede delivery of services and humanitarian assistance. September 2015. <http://tinyurl.com/yd3pje6f> (Stand: 24.6.2017).

Golova, Tatiana: Räume kollektiver Identität. Raumproduktion in der »linken Szene« in Berlin, Kordula-Röckenhaus-Verlag, Bielfeld 2002.

Mulish, Muhamedy: The Origins of Palestinian Nationalism. New York 1988.

Muslimbrüder in **Dakahlīya:**
<http://www.dakahliaikhwan.com/News-25678.html> (21.2.2016).

Muwatin (Hrsg.): Structural Transformations in Palestinian Political Life and Prospects for Change. Proceedings of the 4th Annual Muwatin Conference 22-23 October, 1998, Ramallah. Verlag Muwatin, Ramallah (Al-muʿassasat al-filasṭīniya li-dirāsa ad-dimuqrāṭīya) 1999.

Muwatin (Hrsg.): Al-qawānīn aṣ-ṣādira fiḍ-ḍiffa baʿd al-inqisām: Naẓra taḥlīliyat wa-naqḍīya (dt.: Die nach der Spaltung im Westjordanland und Gazastreifen herausgekommenen Gesetze: Eine analytische und kritische Betrachtung). Verlag Muwatin, Ramallah (Al-muʿassasat al-filasṭīniya li-dirāsa ad-dimuqrāṭīya), o.J.

Našʿat Al-Aqtaš: Al-ʿilām al-filasṭīnī wa-l-inqisām as-siyāsī – Durūs mustaqbalīya (dt.: Die palästinensischen Medien und die politische Spaltung: Lehren für die Zukunft). In: Khaled Hroub (Hrsg.) u. Jumān Quneis (Hrsg.): The Palestinian Media and the Split Between Fatah and Hamas. Verlag Muwatin, Ramallah (Al-muʿassasat al-filasṭīniya li-dirāsa ad-dimuqrāṭīya) 2011.

Nazzal Jamal: Das palästinensische Rundfunksystem und die deutsch-palästinensische Medienkooperation. Demokratie und Zivilgesellschaft in Palästina. Frank & Timme GmbH Verlag, Berlin 2006.

Nazzal, Jamal: Al-ʿiḷām al-marʿī wal-masmūʿ fī filastin mā baʿda Oslo (dt.: Das palästinensische Rundfunksystem und die deutsch-palästinensische Medienkooperation. Demokratie und Zivilgesellschaft in Palästina. Frank & Timme, Berlin 2006). Verlag der Heinrich-Böll-Stiftung, Ramallah 2008.

Nazzal, Jamal: Die Genese des palästinensischen Rundfunksystems und die deutsch-palästinensische Zusammenarbeit im audiovisuellen Bereich mit besonderer Berücksichtigung des Radio- und Fernsehprojektes der Bir Zeit University. Ruhr-Universität Bochum, Bochum 2005.

Nazzal, Jamal: „Vermittler zwischen Deutschland und der arabischen Welt“. Kommunikationsforschung aktuell 5. 2002. Bochumer Universitätsverlag, Bochum.

Near East Consulting: "Palestinian perceptions towards local media". Erstellt für Internews im September 2010. Internews, Ramallah 2010.

Othman, Ziyad & Ghazi Bani Oudih: Al-ʿiḷām al-ulʿuba wal-ḥiṭāb ad-damawī fī-filastin/Media Plaything & Bloody Discourse in Palestine. Ramallah Center for Human Rights Studies 2008.

Palästinensisches Justizministerium (Hg.): Qānūn raqm 9, li-sanat 1995 bi-šaʿn al-maṭbūʿāt wan-našr (dt: Gesetz Nr. 9 von 1995 für Druckerzeugnisse und Publikationen). <http://www.moj.gov.ps/official-newspaper/1995/6-7.htm>. (Stand: 13.5.2017).

Palästinensisches Medienzentrum (Hrsg.): Farīq siyāsī yaʿmil ʿalā ʿijhād ʿay ʿamal lil-ittifāq. Ḥamdān: Najāḥ ḥiwār Makka yumkinu fī wuqūf jamʿ al-faṣaʿil fī wajh al-inqilābīyīn. <http://tinyurl.com/ydxo8jr4> (Stand: 5.2.2017).

Palestinian central bureau of statistics: Mass media survey 2000 main finding. Publishing time January 2002. http://www.pcbs.gov.ps/Portals/_PCBS/Downloads/book769.pdf (Stand: 19.4.2015).

Palestinian Information Center: "Al-muwaḥḥada": bi-riʿāsat Yaʿīš taḥṣud ḡalabīyat maqāʿid baladīyat Nāblus. (dt.: "Die

Vereinigte Liste" [aus Hamas und Fatah; d.Verf.] unter der Listenführung von Yaʿiṣ gewinnt die Mehrheit der Sitze im Stadtrat von Nablus). 14.5.2017. <http://tinyurl.com/y9ethkv7> (Stand: 16.7.2017).

Palestinian National Authority, Palestinian Central Bureau of Statistics: Households Survey on Information and Communications Technology – 2006 Main Findings. Veröffentlicht in Ramallah, August 2006.

Palestinian National Authority, Palestinian Central Bureau of Statistics: Households Survey on Information and Communications Technology – 2000 Main Findings. Veröffentlicht in Ramallah, Januar 2002.

Palestinian News Agency Wafa: Iṣābat ḥamsatu ʿaḏāʾ min al-quwwati t-tanfīḏīyat aš-šīʿīyat ḥilāl taftīṣ manzil fi Ġazza (dt.: Fünf Mitglieder der schiitischen Exekutivkräfte wurden bei einer Durchsuchung eines Familienhauses in Gaza verletzt) am 5.1.2007.

Polkehn Klaus: Palästina Reisen im 18. und 19. Jahrhundert. Verlag der Nation, Berlin 1986.

Präsidentialdekret Nummer 2 von 2010 über die allgemeine Verwaltung der palästinensischen Fernseh- und Rundfunkanstalt, veröffentlicht am 09.03.2010 in Ramallah sowie seine Korrekturen am 22.10.2012.

Preyer, Gerhard: Soziologische Theorie der Gegenwartsgesellschaft III: Mitgliedschaft und Evolution. Springer, Wiesbaden 2009.

Qāsim Ḥayrīya: Al-ḥarakat al-watanīyat al-filasṭīnīyat min al-ṣamm 1900-1964 (dt.: Palästinensische Nationalbewegung von 1900-1964). In: Encyclopaedia Palestine (Second Section: Special Studies). Volume V. Beirut 1990.

Quneis, Jumān: Al-ʿiṣlām al-filasṭīnī wal-inqisām (dt.: Die palästinensischen Medien und die Spaltung). In: Jumān Quneis und Khaled Hroub: Qanā al-aqsā l-fiḏāʿīya (dt.: Al-Aqsa-TV). Ramallah 2011.

Reformiertes palästinensisches Grundgesetz von 2003.
Universität Bir-Zeit.
<http://muqtafi.birzeit.edu/pg/getleg.asp?id=14138> (Stand:
2.12.2016).

Reuter, Christoph/Irmtraud Seebold: Medien und Meinungsfreiheit in Palästina. Deutsches Orient-Institut, Hamburg 2000.

Richter, Carola u. Asiem El Difraoui (Hrsg.): Arabische Medien. UVK Verlagsgesellschaft, Konstanz 2015.

Rummān, Online-Magazin. Interview mit Ilyās Ḥūrī am 22.8.2016: <http://bit.ly/2pLTWpy> (Stand: 13.5.2017).

Šaʿāban, Ḥusain: Ḥamās al-ḥārij ġayr Ḥamās ad-dāḥil (dt. Hamas im Ausland ist anders als Hamas in Palästina). In: An-Nahār (in Palästina), sein Beitrag wurde außerdem vom Voltaire-Netz am 27. April 2006 verbreitet. <http://goo.gl/zKmkW> (Stand: 10.04.2016).

Šabaka Filasṭīn lil-ḥiwār: Ḥarakat Ḥamās fī d-ḍiffat il-ġarbīyat tuḍīnu l-iqitāl fī qitāʿ Ġazza wa-tadʿū ʿanāširahā lil-inḍibāt. (dt.: Hamas im Westjordanland verurteilt die Zusammenstöße im Gazastreifen und ruft ihre Mitglieder zur Ordnung auf). <https://www.paldf.net/forum/showthread.php?t=143493> (Stand: 12.6.2007).

Šāḥīn, Ḥalīl: Al-inqisām wa-šaḥāfat Hamas fī Ġazza. (dt.: Die Spaltung und die Hamas-Presse in Gaza). In: Khaled Hroub u. Jumān Quneis (Hrsg.): Al-ʿiṣlām al-filasṭīnī wal-inqisām. Marārat t-tajribat wa-ʿimkānīyāt at-taḥsīn (dt.: Die palästinensischen Medien und die Spaltung. Bittere Erfahrungen und Korrekturmöglichkeiten) Muwatin Verlag, Ramallah 2011.

Said, Edward W.: Orientalismus. 4. Auflage. Fischer, Frankfurt 2014.

Said, Edward W.: Zionismus und palästinensische Selbstbestimmung. Klett-Cotta, Stuttgart 1981.

Salāma, Dr. ʿĀṭif: Interview. Das Buch von Bani Oudih, Ghazi, und Othman, Ziyad: Media Plaything & Bloody Discourse in

Palestine, Ramallah Center for Human Rights Studies. Ramallah 2008.

Šālih, Muḥsin (Hrsg.): Qirāʾāt naqdīyat fī tajribat Ḥamās wa-ḥukūmatiḥa 2006-2007 (dt.: Kritische Lektüren zur Erfahrung der Hamas und ihrer Regierung 2006-2007). Beirut 2007.

Samā, Nachrichtenportal: Naqāba aṣ-ṣaḥāfiyīn tuṭālib an-niyāba bit-tarāju^ṣ ʿan ḥajb mawāqī^ṣ ʾiṣlāmīyat filasṭīnīya (dt.: Die Journalistengewerkschaft verlangt von den Sicherheitsbehörden die Aufhebung der Blockade palästinensischer Onlineportale). Veröffentlicht am 16.6.2017. <http://tinyurl.com/sama2017> (Stand: 17.6.2017).

Sas post: Fünf Kinder hat Israel getötet, und sie sind immer noch in unseren Gedanken. <http://www.sasapost.com/opinion/children-israel/> (Stand: 7.8.2016).

Šaut al-Aqsa (dt.: Al-Aqsa-Stimme): Rundfunk: Man naḥnu (dt.: Wer sind wir): <http://www.alaqsavoice.ps/arabic/index.php?action=page&id=1> (Stand: 11.1.2016).

Sawāfirī, Kāmil: Al-ʿadab al-ʿarabī l-muʿāšir fī Filasṭīn (dt.: Die zeitgenössische arabische Literatur in Palästina). Eig. Verlag, Kairo 1987.

Šāyig, Yazīd: Al-kifah al-musallah wal-baḥṭ ʿan daula (dt.: Der bewaffnete Kampf und die Suche nach einem Staat). Beirut 2002.

Šāyig, Anīs (Hrsg.): Kamāl, Kāmil al-ʿAsālī: Al-mausūʿat al-filasṭīnīya (dt.: Die palästinensische Enzyklopädie) 1. Band, 2. Teil: Ad-dirāsāt al-ḥāṣṣa: Ad-dirāsāt al-jeogrāfiyat wat-ṭabīʿīyat wal-bašarīyat wal-ijtimāʿīyat al-iqtisādīya (dt.: Besondere Studien. Geographische, naturkundliche, humanbiologische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Studien). 1. Aufl. Eigenverlag, Beirut 1990.

Šbīb, Samīḥ: Munazzamat at-tahrīr, taṭawwurātuhā wa-mašākiluhā (dt.: Die PLO: ihre Entwicklungen und Konflikte). In: PalestineAffairs (1985), H. 152/153.

Schäfer, Philip: Bedrohte Identität und Veränderungen im arabischen Sicherheitsdiskurs. Auswirkungen auf die Wahrnehmung der Europäischen Union. Springer, Ulm 2015.

Schmitt-Beck, Rüdiger und Christian Mackenrodt: Politikvermittlung durch Massenmedien bei der Bundestagswahl 2005: Nutzungsintensität und Einflüsse auf Einstellungen und Wahlverhalten. In: Frank Marcinkowski und Barbara Pfetsch (Hrsg.): Politik in der Mediendemokratie. PVS - Politische Vierteljahresschrift. Sonderheft 42/2009, S. 415-447.

Schröder, Jens: Die vier spannendsten Trends bei der Mediennutzung in Deutschland. <http://meedia.de/2015/07/02/vier-spannende-trends-bei-der-mediennutzung-in-deutschland/> (Stand: 27.8.2016).

Schulz, Peter: Medien und Krieg, Krieg in den Medien. Seismo Verlag, Zürich 1995.

Sharaf, Shamil: Die Palästinenser – Geschichte der Entstehung eines nationalen Bewusstseins. Verlag Braumüller, Wien 1983.

Shlaim Avi: Balfour-Erklärung im Volltext: Avi Shlaim, University of Oxford: The Balfour Declaration And its Consequences. <http://tinyurl.com/2jzwbo> (Stand: 9.9.2016).

State of Palestine, Palestinian Central Bureau of Statistics: Households Culture Survey, 2014. Main Findings.

Stocchetti, Matteo und Karin Kukkonen: Critical Media Analysis. An Introduction for Media Professionals. Peter Lang-Verlag, Frankfurt 2011.

aš-Šurafā, Walīd: Dawāʿir al-ʿiqnāʿ fi ḥiṭāb harakat Ḥamās. (dt.: Überzeugungsstrategien der Hamas) Ramallah 2010.

Tamārī, Salīm: At-Tārīḥ al-muʿaḍḍab (dt.: Die gequälte Erinnerung). In: Majalla Karmel (dt.: Karmel-Magazin) 59, 1999.

Techau, Jan: Berliner Zeitung. <http://www.berliner-zeitung.de/16394630> (Stand: 10.8.2016).

Techau, Jan: Schlechte Zeiten für heikle Themen, Berliner Zeitung. 19.02.2000. <http://www.berliner-zeitung.de/archiv/palaestinensische-medien-leiden-unter-den-krisen-in-der-region-schlechte-zeiten-fuer-heikle-themen,10810590,9861868.htm.html> (Stand: 11.7.2015).

Verband Privater Rundfunk und Medien e. V. (Hrsg.): VPRT-Mediennutzungsanalyse Mediennutzung in Deutschland 2015 Audiovisuelle Medien, fortschreitende Konvergenz und Fragmentierung prägen die Mediennutzung. Berlin 2016. www.vprt.de (Stand: 14.08.2016)

Yale Law School Lilian Goldman Law Library Mandatserklärung: S. Yale Law School Lilian Goldman Law Library. http://avalon.law.yale.edu/20th_century/palmanda.asp (Stand: 9.9.2016).

Yāsīn, ʿAbdulqādir: Encyclopedia Palestine (Second Section: Special Studies). Volume II Beirut 1990, S. 451.

Zawai, Khaled Ali: Marjaʿiyat al-ḥiṭāb as-siyāsī al-ʿislāmī fī Filasṭīn (engl.: Authoritative Sources of Islamic Political Discourse in Palestine). Verlag Muwatīn, Ramallah (Al-muʿassasat al-filasṭīniya lid-dirāsāt ad-dimuqrāṭiyya) 2012.

Zeitung Al-Ḥayā, 4.9.1996 in: Reuter/Seebold: Medien- und Meinungsfreiheit.

Zuraiq, Raʿif: Iḡtiyāl madīnat (dt.: Ermordung der Stadt) Al-Jazeera-Dokumentation, Reihe Filasṭīn taḥt al-mijhar. Doha 2011. R.: Ranez Qazmuz. <https://www.youtube.com/watch?v=8n6E6GKEz00> (Stand: 5.11.2016).

10. Anhang

10.1 Schlüsselbegriffe

Das Leben in Palästina unterscheidet sich stark von dem in anderen Weltregionen. Dies wirkt sich auch auf die Sprache aus, wodurch Begriffe entstehen, die sich nicht eins zu eins in andere Sprachen übersetzen lassen. Hier werden häufig verwendete Begriffe zum besseren Verständnis dieser Arbeit erläutert.

Beobachterstaat in den Vereinten Nationen:

Bei der UN-Vollversammlung im November 2012 wurde Palästina von der großen Mehrheit der UN-Mitgliedstaaten zum beobachtenden Nichtmitgliedsstaat ernannt.

Diaspora:

Häufig wird der griechische Begriff der Diaspora mit dem Judentum in Verbindung gebracht. Doch ursprünglich bedeutet Diaspora generell die Vertreibung oder die Flucht eines Volkes aus seinem Heimatland und die Einbürgerung in ein anderes Land. Die Diaspora kann sich über einen Kontinent, aber auch weltweit erstrecken. Unerlässlich für das Verständnis des Begriffes ist, dass das Volk nicht an einem einzigen Ort oder in einem Land gemeinsam fortbesteht, sondern dass die Gemeinschaft zerrissen und zerstreut wird und der Kontakt untereinander abbricht, sodass sie als Einheit mühsam fortbestehen kann. Auf diese Weise können kleine ethnische Gemeinschaften im Ausland entstehen.⁴⁹⁷

Die Bewegung Al-Jihād al-ʿislāmī:

Diese Bewegung wurde Ende der 1970er Jahre gegründet. Ihre Grundsätze beruhen auf dem Islam und der Scharia. Al-Jihād al-ʿislāmī betrachtet den bewaffneten Kampf, u.a. mittels Selbstmordattentaten gegen Zivilisten, als einziges legitimes Mittel zur Befreiung Palästinas. Das Ziel der Bewegung ist die komplette Auslöschung Israels, und sie lehnt jegliche Zugeständnisse an Israel mit Berufung auf die Scharia ab.

Die demokratische Front:

⁴⁹⁷ Vgl. Stichwort. In: Brockhaus Enzyklopädie. 5. Aufl. Wiesbaden 1973, S. 594.

Die demokratische Front zur Befreiung Palästinas ist eine marxistisch-leninistische Organisation, die sich 1969 von der Volksfront abgespalten hat. Sie ist vor allem dadurch bekannt geworden, dass sie sich für die Verabschiedung eines provisorischen nationalen Programms für die Lösung der Palästina-Frage einsetzte. Sie lehnt zwar die Osloer Vereinbarungen ebenfalls ab, blieb aber immer Mitglied der PLO.

Fatah:

Der Name Faḥ ist ein Akronym (als Wort: „Befreiung“, „Öffnung für die Befreiung“), das rückwärts gelesen bedeutet: Ḥarakat at-tahrīr al-waṭanī al-filasṭīnī (dt.: Bewegung zur nationalen Befreiung Palästinas). Die Faḥ ist die größte und einflussreichste Partei innerhalb der PLO. Entsprechend ihres Namens ist sie im Gegensatz zur Ḥamās überwiegend säkular und nationalistisch ausgerichtet. Sie wurde 1957 gegründet und sieht sich selbst als nationale Befreiungsbewegung. Sie möchte sich von einem Zustand der Statik und des Stillstands, wie er Parteien zugeschrieben wird, abgrenzen und den Aspekt der Aktivität betonen. Obwohl die Fatah Gründungsmitglied der PLO ist, stand sie dieser anfangs skeptisch gegenüber.

Gazastreifen:

Dieses schmale Gebiet an der Mittelmeerküste in Südwest-Palästina liegt an der Grenze zu Ägypten und hat keine geografische Verbindung zum größeren palästinensischen Gebiet, dem Westjordanland. Mit über 40 km Länge und bis zu 10 km Breite umfasst es 363 km² und wird von etwa 1,35 Mio. Palästinensern bewohnt. Bis zu ihrem Abzug im Sommer 2005 lebten außerdem etwa 8000 jüdisch-israelische Siedler im Gazastreifen.⁴⁹⁸

Hamas:

Der Name Ḥamās ist ein Akronym (als Wort: „Begeisterung“) mit der Bedeutung Ḥarakat muqāwama islāmīya. Entsprechend ihres Namens ist sie im Gegensatz zu den linken und nationalistischen Gruppen islamistisch ausgerichtet. Die Hamas wurde ihrerseits

⁴⁹⁸ Vgl. Stichwort. In: Brockhaus Enzyklopädie. 21. Aufl. Leipzig/Mannheim 2006, S. 281.

während der ersten Intifada 1987 gegründet. In ihrer Ideologie ähnelt sie der Muslimbruderschaft. Obwohl sie die PLO im Kampf während der Intifada unterstützte, äußerte auch sie offen Misstrauen, das sich vor allem gegen die säkulare Haltung der PLO richtete. Der militärische Flügel der Hamas ist nach Scheich 'Izz Ad-Din Al-Qassām benannt. Die Qassām-Bewegung steht für eine Verschmelzung religiöser und patriotischer Elemente. Sie vertritt eine fundamentalistische islamische Auffassung und befürwortet auch den Jihād gegen Feinde. Al-Qassām war einer der Ersten, die den Verdacht äußerten, dass die Gründung Israels angestrebt werde.

Inkisam:

Mit diesem Begriff wird die seit dem Jahre 2007 bestehende Spaltung zwischen Gazastreifen und Westjordanland bezeichnet. Seitdem herrscht die Hamas im Gazastreifen mit eigener Regierung, die Fatah regiert das Westjordanland.

Intifada:

Im Arabischen bezeichnet Intifada den Aufstand der palästinensischen Araber im Gazastreifen und im Westjordanland gegen die israelische Besatzungsmacht.

Palästinensische Gebiete:

Die palästinensischen Gebiete umfassen den Gazastreifen und das Westjordanland inklusive Ost-Jerusalem.

Nakba:

Mit diesem Begriff, der aus dem Arabischen kommt und mit „Katastrophe“ übersetzt wird, bezeichnet man die Niederlage der Palästinenser im Krieg gegen Israel von 1948. Nakba bedeutet für die Palästinenser nicht nur den Verlust ihrer Gebiete, sondern auch den Beginn der Vertreibung vieler Menschen aus ihrem Land und die Unterwerfung der Zurückgebliebenen unter die israelische Besatzung.

Naksa:

Mit diesem arabischen Begriff wird die Niederlage der Palästinenser im Krieg gegen Israel von 1967 bezeichnet. Die Reste des historischen Palästinas, Westjordanland, Gazastreifen und Ost-Jerusalem gerieten dabei unter israelische Besatzung.

PFLP:

Die Volksfront zur Befreiung Palästinas wurde 1967 gegründet. Sie verfolgte zunächst eine nationalistische Politik, schwenkte dann aber auf eine marxistische Linie um. Sie lehnt die Osloer Vereinbarungen ab.

PLO:

Die wichtigste und einzige international anerkannte Vertretung Palästinas nach außen ist die PLO. Sie wurde 1964 gegründet, die PLO vereint verschiedene palästinensische Parteien und Bewegungen.

Westjordanland oder Westbank (englisch: West Bank):

Das Westjordanland liegt in Vorderasien, westlich des unteren Jordans und des nördlichen Toten Meeres. Es bedeckt eine Fläche von etwa 5878 km²; die Bevölkerung setzt sich aus etwa 2,3 Mio. Palästinensern (nach Fortschreibung 2003; letzte Zählung 1997: 1,873 Mio.) und etwa 231 000 israelischen Siedlern (nach Schätzungen 2004) zusammen. Zu den größten Städten zählen Al-Quds (Ost-Jerusalem), RamAllah (Ramallah), Al-Khalil (Hebron), Nablus, Tulkarm, Qalqilyah, Janin (Jenin), Ariha (Jericho) und Bayt Lahm (Bethlehem). Das Westjordanland in den Grenzen von 1967 wird von der „Palestine Liberation Organization“ (PLO) und der internationalen Staatengemeinschaft neben dem Gazastreifen als Kerngebiet des zu bildenden palästinensischen Staates angesehen.

10.2 Abbildungen

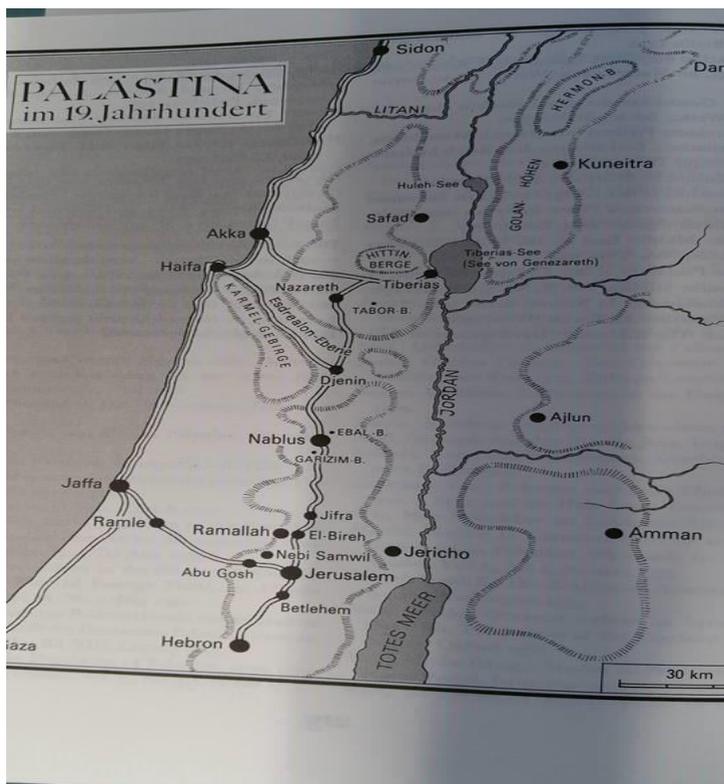


Abbildung 34: Palästina im 18. und 19. Jahrhundert⁴⁹⁹

Auf dem Bild ist das historische Palästina in den damaligen Grenzen zu erkennen, was belegt, dass ein Palästina als eine Einheit und historische Tatsache existierte.

⁴⁹⁹ Klaus Polkehn: Palästina Reisen im 18. und 19. Jahrhundert. Berlin 1986, S. 173.

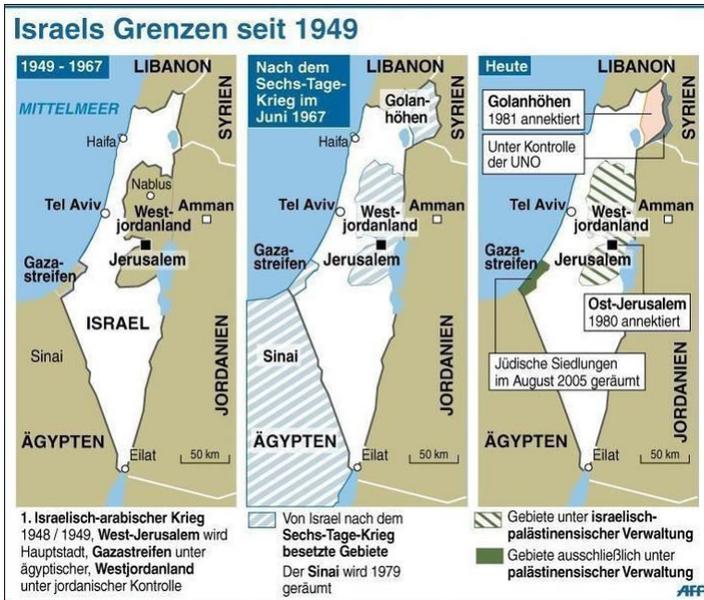


Abbildung 35: Israels Grenzen seit 1949⁵⁰⁰

Die Abbildung zeigt die Grenzveränderungen durch Israel seit 1949. Dabei ist zu bemerken, dass die Verfassung keine Staatsgrenzen definiert.

⁵⁰⁰ http://www.donaukurier.de/_/tools/picview.html?_CMELEM=2050040 (21.5.2016).



Abbildung 36: Wichtigste israelische Checkpoints im Westjordanland⁵⁰¹

Checkpoints sind feste Einrichtungen der Besatzung in Palästina, um die Bewegungsfreiheit der palästinensischen Bevölkerung systematisch einzuschränken. Es handelt sich dabei um komplette Baustrukturen mit Wachtürmen, Schranken, Fahrzeugsperren und

⁵⁰¹ Quelle: BBC http://news.bbc.co.uk/2/shared/spl/hi/middleeast/03/v3_israel_palestinians/maps/html/settlements_checkpoints.stm (17.12.2016).

Schützenbunkern, die besetzt oder unbesetzt sind bzw. jederzeit auf Alarm hin und nach Bedarf in kürzester Zeit besetzt werden können, so dass die Bevölkerung auch stets im Ungewissen bleibt, ob ein Weg in zumutbarer Zeit zurückgelegt werden kann und spontane Besuche im Nachbarort eine Frage des Glücks sind und auch sonstige Bewegung zwischen den Orten nie fest planbar sind.

«القدس» ستظل وفية لحق المواطن في المعرفة وحريصة على المصلحة الوطنية

نشر ناطق باسم الاجهزة الامنية امس بيانا عبر وكالة «وفا» قامت بمسحبه فيما بعد، هاجم فيه صحيفة «القدس» بسبب تغطيتها للوضعية لأحداث نابلس الأليمة والثقيلة واصرارها على حق القراء في المعرفة، وانتقادها لما أقدم عليه أفراد من أجهزة الأمن بقتل أحمد حلاوة إثر اعتقاله، ملقيا التهم جزافا بحق الصحيفة التي وضعت نصب أعينها منذ تأسيسها حتى اليوم، للمصلحة الوطنية العليا، منطلقة في مواقفها في الحرص على حق شعبنا في الحرية والاستقلال وتعرية مواقف وممارسات الاحتلال القمعية تجاه أبناء شعبنا.

لقد باتت «القدس» رمزا للنهوض بالصحافة العربية الى أعلى للمستويات فبرهنت قدرتها على اللحاق بالعصر ورفضت وترفض ان تكون جزءا من «إعلام الدولة» مثل بعض الصحف والواقع الأخرى، بحيث تفرض على الناس العاديين متابعة إعلام إسرائيل مصدرا للأخبار.

اننا في «القدس» نود ان نؤكد لقرائنا وابناء شعبنا عموما ان الصحيفة ستبقى ملتزمة بنهجها الوطني رغم كل الإجراءات واللعوقات التي يضعها الاحتلال، وللأسف، رغم كل ما تتعرض له من اتهامات، لأننا نملك الشعب وليس الطبقة السياسية.

ونعيد ونقول ان «القدس» لا تتلقى تعليمات من وزير الداخلية أو غيره 'من فوق'، وليست تابعة لأية جهة، وبالتالي لا يمكن شراء كلماتها ومواقفها من أي كان. ونرجو ان يكون ذلك مفهوما للجميع. وستظل «القدس» عنوانا لكل الوطنيين لللتزمين بنفس النهج، انطلاقا من حق المواطن في المعرفة ومن ايماننا بالديمقراطية والحرية وايماننا بما نص عليه القانون الاساسي من حقوق وحرريات، اكد الرئيس ابو مازن والرئيس الراحل ابوعمار قبله، حرصهما عليها.

وكلنا ثقة بأن المسؤولين بوسعهم تحمل النقد البناء واحترام حرية الرأي التي بصونها القانون، كصمام أمان في الطريق الى الحرية والاستقلال وبناء دولتنا المستقبلية.. دولة الحريات والقانون.

Abbildung 37: Alquds Zeitung, Jerusalem, 25.8.2016, Nr. 16894. Erste Seite.

Al-Quds Zeitung veröffentlichte auf ihrer ersten Seite einen offenen Brief an die Autonomiebehörde, in dem sie zu verstehen gab, dass sie sich die Kritik der Polizei verbitte und sich von keiner Seite Inhalte vorschreiben lasse.